

Hethitische Orakel –
Vorzeichen und Abwehrstrategien



Hethitische Orakel Vorzeichen und Abwehrstrategien

Ein Beitrag zur hethitischen Kulturgeschichte

von
Volkert Haas

Walter de Gruyter · Berlin · New York

ISBN: 978-3-11-020542-8

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb/d-nb.de>> abrufbar.

© 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Martin Zech, Bremen

Satz: PTP-Berlin Protago T_EX-Production GmbH, Berlin (www.ptp-berlin.eu)

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckerei Hubert & Co GmbH und Co KG, Göttingen

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	VIII
Zeichenerklärung	IX
Verzeichnis der Abkürzungen.....	XI
I Einleitung	1
1. Bemerkungen zur Forschungsgeschichte.....	1
2. Einleitende Betrachtungen zur babylonischen Mantik	3
3. Die anatolisch-syrische Mantik	6
II Gottheiten, Orakel und Orakelstätten	10
1. Orakel und Gottheiten	10
2. Orakelstätten	14
III Die Orakeltechniken der Hethiter	17
1. Die Terminologie	18
2. Das Symbol- oder Markenorakel.....	19
3. Die Wasserschlangen-Orakel	23
4. Die Kleromantie – Los- und Würfelorakel	25
5. Die Ornithomantie – Orakel aus der Beobachtung der Vögel.....	27
6. Rituelle Handlungen während der Vogelbeobachtungen und der KIN-Orakel	46
7. Apotropäisch-prophylaktische Maßnahmen der Auguren ..	48
8. Orakel mit den „Höhlenvögeln“ <i>iššūr hurri</i> („Vogel des Erdloches“).....	55
9. Die Leber- bzw. Eingeweideschau – Hepatoskopie und Extispicium	56
10. Omina aus dem Verhalten des Schafes vor der Schlachtung.....	62
11. Weitere Orakelarten	64
IV Der Staat und die Mantik.....	66
1. Zwei Dokumente des Königs Tuthaliya IV. über eine bedrohliche Erkrankung.....	68

2.	Orakel bezüglich der sakralen Reinheit des Königs(paares)	80
3.	Orakel über Intrigen, Skandale, Morde und andere dynastische Familienfehden	81
4.	Orakel über Militäraktionen	103
5.	Ein Ritual gegen negative Orakelbefunde anlässlich eines geplanten Feldzuges	118
6.	Orakel über Änderungen der Staatsfeste	119
7.	Orakel über den Tempel und die Götterstatuetten	120
8.	Orakel aus dem Alltagsleben in den Tempeln	120
9.	Orakel bei Krankheit und die Therapie	125
10.	Die Gebete des Königs Mursilis II. gegen eine Epidemie .	126
V	Orakel und Omina in den Festritualen	129
1.	Festtermine und rituelle Handlungen im Zeichen der Mantik	129
2.	Gute Omina für das Land und das Königspaar	130
3.	Die Mantik in Ritualen	132
VI	Omina in hethitischer Überlieferung	134
1.	Warnende Omina des Wettergottes im Schrifttum des Königs Mursili II.	134
2.	Omina in Mythen, Mythologemen und Legenden	135
3.	Prodigien aus dem Volksglauben	137
4.	Omenkompendien in hethitischer Überlieferung	137
VII	Abwehrstrategien gegen unheilvolle Vorzeichen sowie die Versöhnung der Götter	145
1.	Rituale gegen terrestrische Omenanzeiger	146
2.	Abwehrrituale gegen Mondomina	147
3.	Ein Ritual gegen Omina „des Sonnengottes der Vorzeichen“	152
4.	Die Entsöhnungsrituale des Königs Mursilis II.	152
5.	Orakel und Gelübde	155
VIII	Träume, Traumvisionen und Traumdeutungen	157
1.	Der Tempelschlaf – Inkubation	158
2.	Der Traum eines Königs Tuthaliya	159
3.	Die Träume des Königs Hattusili III.	159
4.	Die Träume der Königin Puduheba	160
5.	Die Träume des Königs Tuthaliya IV.	165
6.	Die Traumvision der Prinzessin Gassuliyawiya	166

7.	Traumvisionen und Traumdeutungen in der epischen Literatur.	167
IX	Das Nachwirken der hethitischen Mantik.	170
1.	In Assyrien im 1. Jahrtausend.	170
2.	In der klassischen Antike.	170
X	Literaturverzeichnis.	175
XI	Namensregister.	183
1.	Götternamen.	183
2.	Personennamen.	184
3.	Geographische Bezeichnungen.	186
XII	Sachregister.	189
XIII	Stellenverzeichnis besprochener hethitischer Texte und zitierter Textstellen.	195
XIV	Liste der hethitischen Könige.	199

Vorbemerkung

Vorliegendes Buch stellt in allgemein verständlicher Form die vielfältigen und oft auch höchst komplizierten Orakeltechniken vor, mit welchen eine verbale Kommunikation der Menschen mit den Göttern ermöglicht worden ist. Da negative Orakelergebnisse und bedrohliche Vorzeichen zumeist als Zeichen göttlichen Zorns verstanden worden sind, versuchten kundige Priester mit Hilfe der Orakel die Ursache des Zorns zu ermitteln, um die Gottheit zu versöhnen und das angekündigte Unheil mit rituell-magischen Mitteln abzuwehren. Dabei handelt es sich um ungesühnte Verfehlungen aus der Vergangenheit, die es zu neutralisieren galt, oder um das Einverständnis der Götter für künftige Vorhaben militärischer oder kultischer Art. So vermögen die Priester mit ihren mantischen Techniken im Auftrag des Königs Vergangenheits- und Zukunftskorrekturen vorzunehmen.

Dem Thema „hethitische Mantik“ wurde, abgesehen von der hethitologischen Fachliteratur, bislang so gut wie keine Aufmerksamkeit zuteil, obgleich die Mantik für die hethitische Gesellschaft von höchster Bedeutung gewesen ist und engstens mit der Politik, dem Kriegswesen, den Institutionen des Staates und dem Kult verflochten war.

Zeichenerklärung

Bei der Lektüre ist zu beachten: Althethitisch ist die Zeit von ca. 1550–1400, mittelhethitisch bis ca. 1320 und jungethitisch bis ca. 1200 v. Chr.

Kursiv gesetzt sind hethitische, akkadische und hurritische Worte sowie unsichere Übersetzungen.

Determinative sind ungesprochene (und deshalb hochgesetzte) Deutezeichen aus dem Sumerischen, die Namen und Begriffe wie Städtenamen (mit URU „Stadt“), Berge (mit HUR.SAG „Berg“) Holzgegenstände einschließlich Bäume und Sträucher (mit GIŠ „Holz“), ferner Tiere, wie Vögel (mit MUŠEN „Vogel“) oder Schlangen (mit MUŠ „Schlange“) als zu einer Gruppe gehörig kennzeichnen, z. B. ^{URU}Hattusa „(Stadt) Hattusa“ oder ^{HUR.SAG}Taha „(Berg) Taha.“

In großen Kapitalchen sind (in hethitischen Texten) Sumerogramme wiedergegeben, z. B. MUŠEN „Vogel“ oder ŠÀ „Inneres.“

In großen kursiv gesetzten Kapitalchen sind Akkadogramme (in hethitischen Texten) wiedergegeben, z. B. *BĒLU* „Herr.“

H / h	wird als Ch / ch gesprochen.
Í oder I ₂ , Ì oder I ₃ , NA ₄ usw.	Indizierte Vokale und Silben dienen der Unterscheidung gleichlautender Keilschriftzeichen verschiedener Schriftformen.
[]	Die eckigen Klammern geben Beschädigungen bzw. Ergänzungen im Originaltext an; in [] gesetzt sind freie Ergänzungen.
< >	Auslassungen im Originaltext.
> <	Im Originaltext zu tilgen.
*	zeigt eine erschlossene, also nicht belegte, Wortform an.
+	Bei Angaben der Keilschrifttafel bedeutet + ein Zusatzstück mit direktem Anschluß, z. B. KUB 50.1 + KBo 22.263; (+) mit indirektem Anschluß, z. B. KUB 31.66 (+) IBoT 3.122.

Die Angaben Vs. I, Vs. II, Rs. III, Rs. IV (Vorderseite und Rückseite der Tontafel) beziehen sich auf die Anzahl der Kolumnen. Es gibt Tontafeln ohne Kolumneneinteilung sowie solche mit vier und mit sechs Kolumnen, also zwei oder auch drei auf Vorder- und Rückseite.

Verzeichnis der Abkürzungen

/a, /b usw.	Grabungsnummern der seit den Grabungen von Kurt Bittel in Boğazköy 1931 bis 1967 gefundenen Tafeln
ABL	R.F. Harper, <i>Assyrian and Babylonian Letters</i> , Chicago, 1892–1914 ff.
AfO	(Bh.) <i>Archiv für Orientforschung</i> (Beiheft), Berlin/Graz/Horn 1926
AHw.	W. von Soden, <i>Akkadisches Handwörterbuch</i> , Wiesbaden 1959–1981
AM	A. Götze, <i>Die Annalen des Muršiliš</i> , MVAeG 38, 1933
Annali	<i>Annali dell’Istituto Universitario Orientale di Napoli</i>
AO	<i>Der Alte Orient</i> , Leipzig 1900–1945
AOAT(S)	<i>Alter Orient und Altes Testament</i> (Sonderreihe). Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1969 ff.
AoF	<i>Altorientalische Forschungen</i> , Berlin 1974 ff.
AOS	<i>American Oriental Series</i> , New Haven
AnAr	Museumsnummern von Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara
Arch.Anz.	<i>Archäologischer Anzeiger</i> , Berlin 1950 ff.
ARM	<i>Archives royales de Mari</i> , Paris, 1950 ff.
AS	<i>Assyriological Studies</i> , Chicago/Illinois
AT	D.J. Wiseman, <i>The Alalakh Tablets</i> , London 1953
BBVO	<i>Berliner Beiträge zum Vorderen Orient</i> , Berlin 1982 ff.
BiOr	<i>Bibliotheca Orientalis</i> , Leiden 1944 ff.
Bo	Tafelsignatur der Boğazköy-Tafeln
BoSt	<i>Boghazköi-Studien</i> , Leipzig, 1916 ff.
CAD	<i>The Assyrian Dictionary of the University of Chicago</i> , Chicago/Glückstadt 1956 ff.
CHD	<i>The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago</i> , Chicago 1989 ff.
ChS	<i>Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler</i> , I. Abteilung <i>Die Texte aus Boğazköy</i> , Roma 1984–2006

CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum, London 1896 ff.
CTH	E. Laroche, Catalogue des Textes Hittites, Paris 1971
DBH	Dresdner Beiträge zur Hethitologie – Heft 1–15: Technische Universität Dresden; ab 16 ff. Wiesbaden
EA	J.A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln (= VAB 2)
EM	Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, Berlin–New York 1977 ff.
Eothen	Eothen. Studie sulle civiltà dell’Oriente antico, Firenze 1988 ff.
HED	J. Puhvel, Hittite Etymological Dictionary, Berlin/New York 1984 ff.
HEG	J. Tischler, Hethitisches Etymologisches Glossar, Innsbruck, 1983 ff.
Hethitica	Hethitica. Louvain (Bibliothèque de l’Université) 1972 ff.
HG	Die hethitischen Gesetze, zuletzt bearbeitet von H.A. Hoffner, Jr., 1997
HKM	S. Alp, Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat-Höyük, Ankara 1991
HT	Hittite Texts in the Cuneiform Character From Tablets in the British Museum, London 1920
HW ²	J. Friedrich – A. Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte, Heidelberg 1975 ff.
IBoT	Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul) I–IV, Istanbul 1944, 1947, 1954, 1988
JAOS	Journal of the American Oriental Society, New Haven 1843 ff.
JCS	Journal of Cuneiform Studies, New Haven, 1947 ff.
IJDL	International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction, München 2004 ff.
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago 1942 ff.
KASKAL	Rivista de storia, ambiente e culture del Vicino Oriente Antico, Padova 2004 ff.
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazköi. Leipzig/Berlin 1916 ff.
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Berlin 1926–1990
LKA	E. Ebeling, Literarische Keilschrifttexte aus Assur, Berlin 1953
M.A.R.I.	Mari. Annales de recherches interdisciplinaires, Paris 1989 ff.

MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1898 ff.
MMMh	V. Haas, <i>Materia Magica et Medica Hethitica</i> . Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient, Berlin–New York 2003.
MVAeG	Mitteilungen der Vorderasiatischen bzw. (seit 1922) Vorderasiatisch Ägyptischen Gesellschaft, Berlin/Leipzig 1896–1944
OA	<i>Oriens Antiquus</i> , Rivista del Centro per l'Antichità e la Storia dell'Arte del Vicino Oriente, Roma 1962 ff.
OAM	<i>Oriens Antiqui Miscellanea</i> , Roma 1994 ff.
OBO	<i>Orbis Biblicus et Orientalis</i> ; Hg. Biblisches Institut der Universität Freiburg Schweiz, Göttingen
OLZ	<i>Orientalistische Literaturzeitung</i> , Berlin/Leipzig 1898 ff.
OrNS	<i>Orientalia. Nova Series</i> , Roma 1931 ff.
RA	<i>Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale</i> , Paris 1886 ff.
RHA	<i>Revue Hittite et Asianique</i> , Paris 1930–1978
RIA	<i>Reallexikon der Assyriologie und (ab 1957) Vorderasiatischen Archäologie</i> , Berlin/Leipzig
SAA	<i>State Archives of Assyria</i> , Helsinki 1987 ff.
SMEA	<i>Studi Micenei ed Egeo-Anatolici</i> , Roma 1966 ff.
Die Sprache	<i>Zeitschrift für Sprachwissenschaft</i> , Wien–Wiesbaden 1949 ff.
StBoT	<i>Studien zu den Boğazköy-Texten</i> , Wiesbaden 1965 ff.
THeth	<i>Texte der Hethiter</i> , Heidelberg 1971 ff.
TUAT	<i>Texte aus der Umwelt des Alten Testaments</i> , Gütersloh 1982 ff.
UF	<i>Ugarit-Forschungen</i> , Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1969 ff.
VAB	<i>Vorderasiatische Bibliothek</i> , Leipzig
VBoT	<i>Verstreute Boghazköi-Texte</i> , Hg. A. Götze, Marburg 1930
WbMyth	<i>Wörterbuch der Mythologie</i> , Hg. H.W. Haussig, Stuttgart 1965 ff.
Xenia	<i>Konstanzer althistorische Vorträge und Forschungen</i> , Hg. W. Schuller, Konstanz
YOS	<i>Yale Oriental Series, Babylonian Texts</i> , New Haven
ZA	<i>Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie</i> , Berlin/Leipzig 1886 ff. (NF 1924 ff.)
ZAR	<i>Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte</i> , Wiesbaden 1995 ff.
ZVS	<i>Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung</i> , Göttingen

I Einleitung

1. Bemerkungen zur Forschungsgeschichte

Hethitische mantische Textproben wurden erstmals im Jahre 1927 von Johannes Friedrich in der beliebten populärwissenschaftlichen Reihe „Alter Orient“ (AO) einer interessierten Leserschaft vorgestellt, obwohl sie in der gerade ins Leben gerufenen Hethitologie auf ein allenfalls minimales Interesse stießen. Dem damals führenden Hethitologen Ferdinand Sommer war diese Textgattung sowohl wegen ihres Inhalts als auch wegen der Schwierigkeiten des philologischen Verständnisses zuwider, denn „die Schwierigkeiten bei dieser uns auch menschlich so fremden Gattung des hethitischen Schrifttums sind ja einstweilen noch so groß und werden es aller Voraussicht nach in vielen Punkten bleiben, daß man sein Nichtwissen und Nichtverstehen da, wo es am Platze ist, ruhig bekennen darf; die Fachausdrücke ritueller und speziell mantischer Art lassen sich selten erfassen (die ideographisch geschriebenen Stellen des Orakelbefundes sind in diesem Falle meist die schlimmsten). Und auch wo der Text frei oder wenigstens verhältnismäßig frei von der Zunftsprache ist, läßt er uns infolge seines häufig gedrängt-lapidaren Stils immer wieder im Stich.“¹ Zu den Protokollen der Vogeldivination bemerkt er in den „Kleinasiatische(n) Forschungen“ 1927–1930: „Was haben wir davon, wenn wir im großen und ganzen immer wieder wörtlich denselben Stumpfsinn zu lesen bekommen ... oder allerhand einstweilen gänzlich uninteressante Vögel vor unseren Augen herumschwirren! Größere Stücke mögen noch hingehen, aber die Monotonie wird vielfach auch noch in homöopathischen Dosen verabfolgt.“ Dennoch aber hat Sommer wegen wichtiger darin erwähnter historischer Marginalien die Bearbeitung eines solchen Orakelprotokolls vorgenommen.² Manche der von ihm beklagten philologischen Probleme, wie die abgekürzten Schreibungen und Pseudoideogramme der Orakeltermini sowohl der Eingeweideschau als auch der Vogeldivination, sind bis heute eine nicht zu lösende Aufgabe. Im Jahre 1933 gibt der Hethitologe Albrecht Götze in der *Kulturgeschichte des*

¹ Sommer (1932) 275.

² Sommer (1932) 275–294.

Alten Orients in dem Abschnitt *Kleinasien* eine zusammenfassende kurze Darstellung der hethitischen Orakeltechniken.³ Verstärkte Aufmerksamkeit erlangte dieses aus über 700 Tafeln und Fragmenten bestehende mantische Textcorpus erst seit den 70-er Jahren durch die hethitologischen Arbeiten von Annelies Kammenhuber und Ahmet Ünal, in den folgenden Jahren dann durch Alfonso Archi, Oliver Robert Gurney und in letzter Zeit besonders durch Richard Beal und Theo van den Hout.⁴ Seither sind auch Bearbeitungen der oft umfangreichen Orakelprotokolle und Omensammlungen erschienen.

Das Zusammenspiel zwischen der Mantik, der Politik, dem Kriegswesen und dem Kult zeigt sich daran, daß der hethitische Hof die Orakel bei jeder nur möglichen Gelegenheit befragte, sei es über die „Reinheit“ des Königtums, über die Vorbereitung von Feldzügen, die Verehrung der Götter, Verbrechen im Palast, Krankheiten und Epidemien, Träume oder über das Gedeihen des Landes. Aus all diesen den Orakeln vorgelegten Fragen wird die Bedeutung dieser vernachlässigten und zu Beginn der Hethitologie noch verschmähten Textzeugnisse für uns deutlich: Sie trägt zur Rekonstruktion der hethitischen Geschichte bei, sie gewährt einen tieferen Einblick in den Charakter und manchmal auch in die psychische Beschaffenheit der Akteure,⁵ in die Ränke und Affären im Palast und zuweilen auch in das Alltagsleben der Bevölkerung. Vor allem aber liegen hier Textquellen ohne jegliche propagandistische Tendenzen vor wie sie in den Annalen, Apologien und Gebeten der Könige zu erwarten sind. Zudem sind Orakelprotokolle fast immer zeitgenössische Dokumente, also keine Abschriften aus späterer Zeit.

Vorzeichen, seien sie natürliche, ungewöhnliche und rätselhafte Naturereignisse oder künstlich hervorgerufen, gelten bis heute in fast allen Gesellschaften als Vorboten zukünftigen Geschehens oder als Zeichen bereits geschehener Dinge.

Orakel (lateinisch *ōrāculum* „Ausspruch, Weissagung, Götterspruch, Wahrsagestätte“) und *Omina* (*ōmen*, lateinisch „Vorzeichen, Vorbedeutung“) gehören in das Gebiet der Mantik oder der Divination (griechisch *mantikē*, lateinisch *divinatio* „Wahrsagekunst“). Verfahren, den göttlichen Willen zu erfragen, sich gezielt mit bestimmten Fragen an eine Gottheit zu wenden, sind künstlich herbeigeführte, provozierte Vorzeichen, die man als Orakel bezeichnet. Ungewöhnliche Naturereignisse wie z. B. Kometen, Eklipsen,

³ Götze (1933) 140. Ausführlicher ist das Thema in der zweiten Auflage dieses Werkes behandelt (1957) 148–150.

⁴ Siehe das Literaturverzeichnis.

⁵ So z. B. in die Ängste Tuthaliyas IV., S. 114.

Erdbeben oder Mißgeburten hingegen sind von jeher als göttliche Zeichen aufgefaßt worden, die man Omina nennt.

Eine unterschiedliche Bezeichnung von Omen und Orakel ist in den alt-orientalischen Sprachen jedoch nicht anzutreffen.

2. Einleitende Betrachtungen zur babylonischen Mantik

In keiner der Kulturen der vorderasiatischen und mediterranen antiken Welt nahm die Mantik einen so hohen Rang ein wie in Mesopotamien. Sie galt als eine Wissenschaft und stand auf der gleichen Stufe wie die Mathematik, die Astronomie, die Medizin und andere Bereiche der babylonischen Gelehrtentradition. Sie beeinflusste die Sternkunde Ägyptens, Indiens und Griechenlands. Manche Assyriologen vermuten, daß die babylonische Mantik nach dem Untergang Babylons mit den Chaldäern sogar in China Spuren hinterlassen haben könnte, da sich babylonische und chinesische Omentexte manchmal bis in Einzelheiten berühren.

Die Divination ist eine Institution des Priestertums und ist im Organismus der altorientalischen Religionen engstens mit dem gesellschaftlichen und politischen Leben verknüpft. Der weltanschauliche Hintergrund und der durchaus wissenschaftliche Ansatz im Glauben an die Vorzeichen beruhen auf der Auffassung von einem Zusammenhang aller Dinge und Erscheinungen, indem die Aufeinanderfolge von Ereignissen und Phänomenen der Natur einer Gesetzmäßigkeit unterliegt. Wenn diese (vielleicht zyklisch vorgestellten) Aufeinanderfolgen systematisch registriert und erkannt worden sind, sei der Mensch in der Lage, auch künftige Ereignisse daraus ablesen und mithin vorhersehen zu können.⁶ Da man sich alle Phänomene untereinander in einem Beziehungssystem gedacht hat und somit glaubte, daß Vorzeichen wie auch von Platon⁷ angenommen analoge Geschehen und Situationen anzeigen, konnte man die beobachteten Phänomene denn auch in einen Zusammenhang mit Plänen und Ereignissen des Königshauses und der Gesellschaft stellen.⁸

⁶ Auf die babylonischen Omen-Sammlungen gehen die antiken, mittelalterlichen und späteren Prodigienbücher der Renaissance zurück, zu letzteren siehe Beyer (2002).

⁷ Men. 81 C 9.

⁸ Die folgende Bemerkung des Herodot über die ägyptische Vorzeichenkunde trifft eher auf Babylonien zu: „Zeichen und Wunder spielen bei den Ägyptern eine größere Rolle als bei allen anderen Völkern. Hat sich etwas Wunderbares zugetragen, so schreiben sie sorgfältig auf, was danach gekommen, und wenn sich später etwas Ähnliches ereignet, so glauben sie, daß es auch diesmal wieder so kommen müsse“, 2. Buch, Kapitel 82.

So gab die Mantik die Möglichkeit, das Uneinsehbare und Unplanbare künftiger Ereignisse rechtzeitig zu erkennen und mittels geeigneter Rituale (in christlicher Zeit durch Buße und Gebet) zu regulieren und somit eine Korrektur der Zukunft vornehmen zu können. Mit diesem Instrument wurde für die babylonischen Machthaber nicht nur die Zukunft, sondern auch ihr Verhältnis zu den Göttern überprüfbar und planbar.

Ausgebildete Mantiker beobachteten auf Sternwarten seit dem ausgehenden 2. Jahrtausend den Nachthimmel, um die Gestirnskonstellationen, welche die göttlichen Absichten anzeigten, zu „entziffern.“ Auf diese Weise vermochte man den oft unberechenbaren göttlichen Zorn mit all seinen negativen Folgen rechtzeitig abzuwehren, bereits angekündigtes, aber noch nicht eingetretenes Unheil zu verhindern und mit speziellen „Lösungsritualen“ (*nambur=bi*) „den Faden des Bösen (zu) zerschneiden.“

In einer geradezu enzyklopädisch anmutenden Gründlichkeit wurden ungewöhnliche und erstaunliche Phänomene in der Natur oder im täglichen Leben gesammelt und geordnet. Die Ordnungskriterien sind Zeichen am Himmel – Sonne, Mond und Fixsterne (astrologische Omina); Zeichen auf der Erde (terrestrische Omina), das sind das Verhalten der Tiere zu bestimmten Zeitpunkten und an bestimmten Orten; Zeichen am Menschen, Vorzeichen aus Körperhaltungen, medizinische Omina, die den Zustand des Erkrankten beschreiben und Schlüsse auf Heilung oder den Tod zulassen; ferner Geburts-, Mißgeburtsomina und physiognomische Omina, die den Körper und Habitus des Menschen beschreiben (diagnostische und prognostische Omina), z. B.: „Wenn sich die Haarwirbel auf dem Kopf eines Mannes nach rechts drehen, sind seine Tage (nur noch) kurz.“ Eingang in diese Sammlungen fanden auch konstruierte Fälle, wie z. B. die Geburt eines Kindes mit dem Kopf einer Schlange, genannt „Vorzeichen des Gilgamesch.“⁹

Manche der Omensammlungen erreichten schließlich im 1. Jahrtausend bis in die seleukidische Zeit einen Umfang von über 120 Tafeln; hinzu kommen Kommentare mit Erklärungen seltener oder schwer verständlicher Wörter sowie Sammlungen von Auszugstafeln.

Es ist wohl davon auszugehen, daß diese Kompendien kaum den praktizierenden Wahrsagern als Nachschlagewerke von Nutzen waren. Denn um sich in den Tausenden der aufgezeichneten Omina zurecht zu finden bedurfte es trotz erklärender Kommentare großer Geduld und Kenntnisse. Hinsichtlich dieser gewaltigen Kompendien kann man durchaus vom „Anfang einer kritischen Textbearbeitung, einer Philologie in unserem Sinne,“ sprechen.¹⁰

⁹ KBo 13.34 Rs. III 11–13. Zu den babylonischen Omina des Gilgamesch siehe Starr (1977) 157.

¹⁰ Riemschneider (2004) XIV.

Der tiefere Sinne dieser Sammlungen liegt in dem Bestreben, eine Vollständigkeit aller Möglichkeiten und selbst des Unmöglichen zu erzielen.¹¹ Die Omensammlungen dürften vielmehr den babylonischen gelehrten Divinatoren als Studienmaterial zur Erkenntnis des Weltenlaufs gedient haben. In ihnen also bloße kasuistische Spielereien zu sehen, ist nach unserem Wissenschaftsbegriff zwar verständlich, wenn auch sicherlich gänzlich verfehlt.

Wie in der klassischen Antike ein literarisches Werk nach seinem Anfangswort bezeichnet werden konnte, so auch ähnlich in der babylonischen Literatur. So sind in der mit den Anfangswörtern des ersten Omens benannten Omensammlung *šumma ālu ina mēlē šakin* „wenn eine Stadt auf einer Anhöhe gelegen ist“ über 10.000 terrestrische Omina verzeichnet, die hauptsächlich die Belange der einfachen Menschen behandeln und somit auf den Volksglauben zurückgehen.¹² Eine ebenso umfangreiche Serie mit der Bezeichnung *enūma Anu Enlil* „als (die Götter) Anu (und) Enlil“ enthält astrologische Vorzeichen und ihre Deutung sowie tellurische und atmosphärische Vorzeichen wie Regen, Sturm, Hagel, Donner und Erdbeben.

Die Wertung eines Omens wird in dem konditionalen Satzgefüge „wenn – dann“ festgelegt. Der Konditionalsatz besteht aus dem eigentlichen Vorzeichen, der Protasis (das ist der Vordersatz), und der Deutung, der Apodosis (das ist der nachgestellte Hauptsatz),¹³ z. B.: „(Protasis): Wenn eine Frau gebiert und seine (des Kindes) Nase die eines Vogels ist, (Apodosis:) so wird jenes Land veröden“ oder „wenn ein Rind mit seinem rechten Horn den Boden aufwühlt und die Erde auf sich wirft, so wird jenes Haus(wesen) zerstört werden.“ In den Traumomina (Oneiromantie) werden Vorzeichen im Traum gegeben. Bei der babylonischen Ölwahrsagung goß man Öl in ein Gefäß mit Wasser und deutete die sich bildenden Figuren.¹⁴

Von allen Personen, die in den Apodosen vorkommen, wird der König am häufigsten genannt. Dabei fallen die überwiegend negativen Protasen auf, wie: „Der König wird sich in seiner Stadt, in seinem Herzen nicht wohl fühlen.“ „Er wird ständig Furcht vor seinen Gegnern haben.“ „Der König wird heimlich aus der Stadt davongehen.“ „Der König wird in seinem Palast

¹¹ Vgl. Velduis (2006).

¹² Die ersten Tafeln behandeln ominöse Vorfälle in den Siedlungen bzw. Häusern. In den folgenden wird das Verhalten von Tieren gedeutet, z. B. „Wenn ein Hund vor einem Menschen die Erde aufwühlt und sich hinlegt, so wird die Gemahlin des Menschen ständig Verkehr (mit einem anderen) haben.“ Es wurde auch das Verhalten von Schlangen, Eidechsen, Skorpionen und zahlreichen anderen Tieren beobachtet.

¹³ Die beiden griechischen Termini sind in Anlehnung an die Traditionen der griechisch-römischen Divinationslehren gewählt. Protasis bedeutet „vorgelegte Frage, Aufgabe, Anliegen“; Apodosis „Zurückgabe, Bezahlung, Wiedergabe“, siehe Maul (2003–2005) 46.

¹⁴ Bearbeitet von Pettinato (1966).

getötet werden!“ „Eine Frau wird sich des Thrones bemächtigen.“ usw.¹⁵ Die mehrheitlich negativen Voraussagen seines Schicksals könnten ein Hinweis auf die Instabilität der Herrschaft sein. Da ein Omen auch als Warnung der Götter zu verstehen ist, mögen bei schlechter Staatsführung solche warnenden und für den König unangenehmen Omina eine verhaltene Kritik seiner Hoffunktionäre enthalten, zumal es ihm obliegt, das Wohlergehen seines Landes zu gewährleisten.

Während es sich bei den Omen-Kompendien um Beobachtungen natürlicher Phänomene handelt, sind die Eingeweideschau (Extispicium/Extispizition) einschließlich der Leberschau (Hepatoskopie) eines Opferschafes bzw. Lammes oder eines weniger aufwendigen Vogels künstlich herbeigeführte Omina. Auch mit Hilfe dieser Technik waren die Opferschaupriester (akkadisch *bārûm*, von *barûm* „sehen“ gebildet) bei wichtigen politischen, militärischen oder kultisch-religiösen Entscheidungen in der Lage, die Zustimmung oder Ablehnung der Götter in Erfahrung zu bringen. Dieses Verfahren ist seit dem 3. Jahrtausend belegt (in Wirtschafts- und Verwaltungsurkunden der Ur-III-Zeit, in der sumerischen Schulgi-Hymne, in Inschriften des Gudea von Lagasch, im Fluch über Akkade, in der Zeit des Amarsin¹⁶) und war bis über das Ende der altorientalischen Reiche hinaus im gesamten Vorderen Orient von höchster Bedeutung. Im Wesentlichen blieb die in altbabylonischer Zeit (seit dem Beginn des 2. Jahrtausends) entwickelte Methode der Technik der Eingeweide- bzw. Leberschau bis in die seleukidische Zeit unverändert.

3. Die anatolisch-syrische Mantik

Die Mantik der anatolisch-syrischen Randgebiete Mesopotamiens hat eigene Techniken entwickelt und steht nur im Hinblick auf die Eingeweide- und Leberschau in der Tradition Babyloniens. Gleichwohl werden in der Peripherie seit der Mitte des 2. Jahrtausends die babylonischen Omensammlungen übernommen, in Anatolien manchmal sogar in Auszügen in die hethitische Sprache übersetzt und Apodosen in selteneren Fällen umgestaltet und auf das Hatti-Land bezogen. So wird z. B. in der hethitischen Übersetzung eines babylonischen Omens „der König von Akkade“ bzw. „Babylon“ durch „den König von Hatti“ ersetzt.¹⁷

¹⁵ Riemschneider (2004) XXI.

¹⁶ Siehe Schuol (1994) 77.

¹⁷ Siehe S. 138.

Mit Hilfe ausgefeilter Orakeltechniken (bezeichnet mit dem Sumerogramm ^{GIS}TUKUL, eigentlich „Werkzeug, Waffe“¹⁸) vermag der Mensch eine Konversation mit den Göttern zu führen. Die Art dieser Konversation bzw. das Formular der Befragungen der Götter ist bei allen Orakeltechniken im wesentlichen gleich. Der Orakelpriester stellt seine Fragen so, daß sich die durch das Orakel gegebenen Antworten der Götter auf ein bestätigendes Ja oder ein ablehnendes Nein reduziert. Dieser Dialog kann auch durch die Initiative der Götter erfolgen, indem sie sich eines Mediums, d. h. eines Ekstatikers oder Propheten bedienen oder dem Menschen im Traum erscheinen und ihre Weisungen oder Warnungen kundtun.

Die Struktur der Orakelanfragen besteht in der Regel aus der Schilderung des Anlasses oder der Beziehung zum Vorhergehenden; es folgt die Frage mit dem erhofften Orakelergebnis; daran schließt der Orakelbericht mit dem erzielten Ergebnis an. Stimmt das Ergebnis mit dem erhofften überein, so ist die Frage bejaht, wenn nicht, so lautet die Antwort „nein“. Nach der Frage folgt die Apodosis „dann soll (das Orakelergebnis) positiv werden“ (sumerographisch ^{SIG}₅-ru = hethitisch *lazziyattaru*) bzw. „negativ werden“ (NU.^{SIG}₅-du = hethitisch *kallaresdu*).¹⁹ Es schließt sich der Orakelbefund an, den man mit dem Ergebnis „positiv“ oder „negativ“ interpretierte; z. B. „die Majestät“²⁰ wird die (feindlichen) Truppen des Haharwa-Gebirges bekämpfen. [Besänf]tigt sie dadurch den Sinn (des Gottes) des Haharwa-Gebirges? (Dann) soll (das Orakelergebnis) positiv sein!“

Jede der Orakeltechniken hat ihre eigenen Spezialisten, die nicht nur über die divinatorischen Fähigkeiten und speziellen Techniken verfügen, sondern auch als ritualkundige Personen agieren. Organisiert und gegliedert ist das Orakelpersonal in verschiedene Berufsstände, nämlich in Opferschauptriester bzw. Seher (^{LÚ}AZU, ^{LÚ}HAL), in Vogelkundige (im folgenden Auguren) (^{LÚ}MUŠEN.DÜ, ^{LÚ}IGI.MUŠEN.DÜ IGI, „sehen“, MUŠEN „Vogel“ und DÜ „machen“), in die orakel- und ritualkundigen Frauen mit der Bezeichnung ^{MUNUS}ŠU.GI, wörtlich „alte Frau“ (im Folgenden „Expertin“ genannt),²¹ in Seher oder Traumdeuter (^{LÚ}/MUNUS^{EN}SI), Seherin bzw. Traumdeuterin (^{MUNUS}ENSI) sowie in die „Gottbegeisterten“ (hethitisch **siuniyantes*, ein Partizip des Denominativs **siuniya*- „göttlich sein“, abgeleitet von *siuna*- und *siuni*- „Gott“). Letztere sind von einer Gottheit inspirierte Personen

¹⁸ Siehe Moore (1981).

¹⁹ Hethitisch *kallar*, Verbum: *kallares*- „negativ werden“, *kallaratar* „Unglück, Unheil“.

²⁰ Wörtlich: ^{DINGIR}UTU-ŠI, akkadisch *šamši* „Meine Sonne“; das ist der Titel des Königs, sumerographisch LUGAL.GAL „Großkönig“; im Folgenden ist „Meine Sonne“ stets mit „Majestät“ übersetzt.

²¹ Siehe S. 20.

und im Zustand ekstatischer Ergriffenheit Sprecher der Gottheit. In dem noch zu besprechenden *muranza*-Ritual agiert ein **siuniyant*- gemeinsam mit einem Auguren.²² In der luwischen Überlieferung ist der Gottbegeisterte ^{LU}*massanāmi*- genannt, einer Partizipialbildung des luwischen Wortes *massani*- „Gott“.²³ Hinzu kommen die aus der syrischen Euphratregion stammenden und zum Kult der Mondgöttin Ningal (hethitisch und hurritisch Nikal) gehörenden Ekstatikerin (akkadisch *mahhītu*, hethitisiert *mahi(h)iti*).²⁴ Inhalte dieser Inspirationsmantik sind nicht überliefert, da sie stets mündlich erfolgt ist.

Mit nur wenigen Ausnahmen werden erst in den jüngeren Orakelprotokollen des 13. Jahrhunderts die erlangten Resultate Gegenkontrollen [*hanza appanna(s)*]²⁵ mittels anderer, alternativer Orakeltechniken unterworfen und überprüft.²⁶ Sehr wahrscheinlich wurden die Orakelanfragen zunächst getrennt voneinander mit den einzelnen Techniken untersucht, die Ergebnisse notiert und später von den Schreibern zusammenfassend auf einer einzigen Tafel registriert. Eine andere Möglichkeit wäre, daß die einzelnen Spezialisten während der Ausübung ihrer Orakeltechniken untereinander in direktem Kontakt gestanden haben und so aufeinander Bezug nehmen konnten. Diese Annahme lässt sich allerdings schwer mit den Vogelbeobachtungen vereinbaren, die ja oftmals in unwirtlichem Gelände, nicht aber in Hattusa selbst, stattgefunden haben. Da die Beobachtungsprotokolle nur die Bewegungen der Vögel, oftmals ohne einen anschließenden Befund, verzeichnen und darüber hinaus häufig in Form von Briefen überliefert sind, liegt die Annahme nahe, daß sie erst in Hattusa von einem Ober-Augur ausgewertet worden sind.

Dem entspricht, daß gelegentlich auf Tafeln der KIN- und der Eingeweideschau-Protokolle²⁷ ein leerer Platz von zwei bis drei Zeilen für den noch fehlenden Befund der Gegenkontrolle mit den Vogelorakeln freigelassen ist. Der entsprechende Befund lag also dem die komplexe Orakeltafel kompilierenden Schreiber noch nicht vor. Für eine nachträgliche Kompilation sprechen auch die manchmal recht kleinformatigen Tafeln. Eine solche mittelhethitische Tafel enthält kurz und bündig die Orakelanfrage, ob das Königspaar in

²² Siehe S. 130.

²³ Mit ihnen identisch ist der oft genannte „Mann der Gottheit“ (*siunan antuhsis*); als „Gottbegeisterter“ gilt auch der „große alte Mann“ in einem Gebet Muwatallis II., siehe S. 50.

²⁴ In der Stadt Emar am oberen Euphrat ist Ishara die Herrin der Prophetinnen, siehe Haas (1994) 376 Anm. 481, 399 Anm. 174, 400, 573.

²⁵ Siehe HW² E, 70.

²⁶ Vgl. dazu den Bericht des Königs Idrimi von Alalah: „Ich ließ Vögel fliegen (und) führte an Lämmern Opferschauen durch“, siehe S. 27.

²⁷ Zu den KIN-Orakeln siehe S. 19 ff., zur Eingeweideschau S. 56 ff.

der Stadt Ankuwa überwintern soll: „Man fährt (zu orakeln) fort (wörtlich: man geht): Die Majestät und die Königin überwintern in Ankuwa. Wenn ihr Götter Ankuwa, die Stadt, billigt, für die Person der Majestät und für die Person der Königin von allem jegliches Gute (billigt), dann soll das KIN-Orakel positiv werden.“ Die folgende letzte Zeile bietet zwei senkrechte Keile mit der Lesung MIN „zwei“, wahrscheinlich bezogen auf zwei Befragungen des KIN-Orakels. Orakelbefund und Orakelergebnis sind nicht verzeichnet.²⁸ Ein kleines vom Maşat-Höyük (30 km südwestlich der heutigen Stadt Zile gelegen) stammendes Täfelchen enthält nur fünf Zeilen einer einzigen KIN-Orakelanfrage ebenfalls ohne Antwort, die aber eine vorangegangene Anfrage voraussetzt. Solche Täfelchen sprechen dafür, daß jeder einzelne Orakelgang sogleich notiert worden ist, um am Ende zu größeren Tafeln zusammengestellt zu werden. Dies würde auch die Zahlenangabe 2, in einer anderen Tafel sogar 22, erklären.²⁹

²⁸ KBo 18.144. Weitere Orakelberichte auf kleinen, jedoch unvollständigen Tafeln sind in KBo 18.141, 143, 145–151 publiziert.

²⁹ Zuletzt van den Hout (2001) 425 mit Anm. 13 und 433–435. Zu den von van den Hout genannten Täfelchen kommen noch die kürzlich edierten Täfelchen KBo 48.274–277 hinzu.

II Gottheiten, Orakel und Orakelstätten

1. Orakel und Gottheiten

Die Kunst der Eingeweideschau wird im 1. Jahrtausend in Ritualanweisungen für den Opferschau-priester auf Enmeduranki, den ersten vorsintflutlichen König von Sippar, zurückgeführt. Ihm offenbarten der Sonnengott Schamasch und der Wettergott Adad die Wahrsagekunst, das „Geheimnis des Himmels und der Erde“: „Sie gaben ihm die Tafel der Götter, die Eingeweide, das Geheimnis des Himmels und der Erde.“ Mehrfach belegt ist die Vorstellung, daß der Sonnengott selbst „den Opferschaubefund in das Innere des Schafes schrieb“.³⁰ Daß das Orakel als Rechtsspruch des Sonnengottes galt, ist insofern plausibel, als er, „der Herr des Gerichtes“, eben die höchste richterliche Instanz des Kosmos darstellt. Adad ist als Gott der Vorzeichenkunde „der Herr der Opferschaubete und der Opferschau“ (*bēl ikribī u bīrim*). Bereits in den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Dokumenten aus Mari (im Norden Babyloniens am mittleren Euphrat) gilt Adad, besonders aber der Adad der Stadt Halab (Aleppo) – die höchste göttliche Instanz des Pantheons des amuritischen Stadtstaates Yamhad – als der Gott der Vorzeichenkunde, insbesondere der Eingeweideschau.³¹ Seit dieser Zeit ist Adad in ganz Babylonien ein der Mantik kundiger Gott. Es stellt sich die Frage, ob der mantische Aspekt des Adad nicht ursprünglich aus Halab und Mari stammt und sich von dort über ganz Babylonien ausgebreitet habe. Daß ein Wettergott zu einem Gott der Mantik werden konnte, mag an den spezifischen Äußerungen eines Gewittergottes liegen, da vor allem Blitz, Donner und Regen als ominöse Phänomene gedeutet werden; so liegen denn in den Archiven aus Mari Protokolle vor, die meteorologische Erscheinungen notieren.³²

Daß auch für die Hethiter die Mantik neben der Heilkunst und Magie göttlichen Ursprungs ist, zeigen die Epitheta einer Gruppe von sieben, neun oder zwölf unterirdischen Eid- und Schwurgottheiten, die hethitisch als die

³⁰ Maul (2003–2005) 76b.

³¹ Auch der Adad von Halab wird in den altbabylonischen Mari-Briefen mit der Leberschau befragt. Zu Adad von Halab als Orakelgott siehe Schwemer (2001) 222 f.

³² Siehe Schwemer (2001) 221–226.

„uralten Gottheiten“ (*karuiles siunes*) und hurritisch als die „Götter der Tiefe“ (*enna dureнна*) oder „Ahnengötter“ (*enna amattena*) der jetzigen Göttergeneration bezeichnet sind – eine Tradition südostanatolisch-syrischer Herkunft. Zu diesen Gottheiten gehören Aduntarri mit dem Epitheton „Seher“ und Zulki, „die Seherin“; es folgt Irpitiga, „der Herr des Gerichtes“.³³ Das Epitheton AZU „Seher, Opferschauptriester“, wechselnd mit sumero-graphisch HAL (gleichbedeutend mit *bārû* „Opferschauptriester“), führt der Wettergott in dem nämlichen Ritualtext, wo es von ihm heißt: „Euch, ihr uralten Gottheiten, hat der Wettergott, der Opferschauptriester, aus der Erde gesandt und euch dieses Wort gesagt.“ Hier scheint der babylonische Wettergott Adad Pate gestanden zu haben, denn in einer hethitischen Hymne, der eine nicht erhaltene altbabylonische Vorlage zugrundeliegt, ist die eigentlich dem sumerischen Gott Enlil zugeschriebene Kunst der Deutung der Orakel dem Wettergott Adad zuerkannt, denn „es (obliegt) dir (Adad), die in der Leber zu ermittelnden Worte des Himmels und der Unterwelt zu überbringen, die Botschaft, die im Apsû (der unterirdischen Wohnstätte) des Ea liegt; (dir obliegt es,) das positive Fleisch(vorzeichen) und das negative Fleisch(vorzeichen) zu erkennen.“³⁴

Nun könnte insofern eine Verbindung zu dem Adad (später identisch mit dem hurritischen Tessop) von Halab bestehen, als dieser bereits zu Beginn des hethitischen Reiches, zur Zeit der Syrienfeldzüge Hattusilis I., im Pantheon von Hattusa eine zentrale Rolle einnimmt, denn seiner Unterstützung bedarf Hattusili bei dem Unternehmen Halab zu erobern. Etabliert hat sich der Kult des Wettergottes von Halab in Hattusa aber erst unter dem König Suppiluliuma I., indem die Priesterschaft den Adad von Halab als identisch mit dem hethitischen Wettergott erklärte. Für Muwatalli II. ist der „Tessop von Halab von Hatti“ der höchste Gott des Staatskultes. Auch für Urhi-Tessop³⁵ (mit dem Thronnamen Mursili III.), dem Sohn und Nachfolger Muwatallis II., gilt der Wettergott von Halab als der höchste Gott des Hatti-Landes, da dieser – und nicht der Wettergott von Hatti – auf seinen Siegeln dargestellt ist. Das aber heißt, daß der Wettergott von Halab zum Wettergott von Hatti erhoben worden ist.

³³ CTH 446 [bearbeitet von Otten (1961)] KBo 10.45 Vs. I 42–43.

³⁴ Schwemer (2001), 222.

³⁵ Der hurritische Name bedeutet „gerechter (*urhi-*) (Wettergott) Tessop.“

Zentrale Götter in den Ritualen der Auguren sind die LAMMA-Gottheiten mit den hethitischen Lesungen ^{DINGIR}Inar und ^{DINGIR}Kurunta;³⁶ sie sind primär Naturschutzgottheiten.

Die schon vorhethitische Ikonographie des Kurunta stellt den auf einem Hirsch stehenden Gott dar, der in der einen Hand einen Greifvogel und in der anderen einen Hasen hält. Sein hieroglyphen-luwisches Logogramm stellt einen Hirsch oder auch nur ein Hirschgeweih in der luwischen Lesung Runtiya dar. In dem Felsentempel Yazılıkaya ist der Gott (Nr. 32) mit der Namenshieroglyphe DEUS.CERVUS-*ti*, zu lesen als Kurunti(ya), versehen. Die Identität von Kurunta und Runtiya ist sprachlich unproblematisch.³⁷ Der Greifvogel in der Hand des Gottes hatte zu der Annahme geführt, daß in hethitischer Zeit die Falknerei ausgeübt worden sei. Dem widerspricht jedoch, daß im Schrifttum des Alten Orients an keiner Stelle, selbst in den Jagdberichten assyrischer Könige nicht, die vornehme Kunst, mit abgerichteten Vögeln zu jagen, belegt ist.³⁸ Eine Erklärung für das Vogelattribut bieten die Orakelprotokolle, denen zufolge die Beobachter abgerichtete Greifvögel in das Beobachtungsfeld fliegen lassen. So wäre es durchaus plausibel, daß der Vogel in der Hand des Patrons der Auguren auf dessen ornithomantischen Charakter hinweist. Wie vielen großen Gottheiten steht auch ihm eine Heptade zu Seite. Ist der Gott unwillig, so schickt er Unheil verkündende Vögel.

In den Ritualen der Auguren führen die LAMMA-Gottheiten die Epitheta *lulim(m)i* in der möglichen Bedeutung „Hirsch“³⁹, ein anderer das Epitheton *innarawant-* „lebensstark“ und ein dritter ist bezeichnet als der „Naturschutzgott des *kursa*-Felles“ (^{KUS}*kursa-*), womit in diesem Kontext eine Jagdtasche gemeint ist. Dieser sakrale Gegenstand fungiert auch als eine Art Talisman des Königs paares.⁴⁰

Eine Beziehung dieser Schutzgötter zu den Vogelorakeln geht aus der folgenden Bitte der ŠU.GI-Expertin um positive Vogelorakel hervor: „Und sobald sie [im] Tempel ankommen, verneigen sie sich vor dem Gott. Und die ŠU.GI-Expertin spricht folgendermaßen: ‚LAMMA-Gott der Jagdtasche, mein Herr, sei wieder besänftigt! Gerade haben wir deinen Boten, den Fal-

³⁶ Das Sumerogramm DINGIR ist ein Determinativ in der Bedeutung „Gott“, das unserem Verständnis gemäß vielfach mit „Numen“ wiederzugeben ist, z. B. bei der Determinierung der Figuren von Verstorbenen oder des Tempelgerätes, siehe S. 72.

³⁷ Das Luwische verliert den Velar *k* im Anlaut und der anlautende schwache Vokal *u* schwindet. Das Morphem *-iya-* ist eine reguläre nominale Erweiterung in der Bedeutung „gehörig zu“.

³⁸ Reiter (1988).

³⁹ Möglicherweise identisch mit dem in akkadischen Texten bezeugten Nomen *lulimu* unbekannter Herkunft, siehe Haas (1994) 450 Anm. 10.

⁴⁰ Haas (1994) 452–458.

ken, (und⁴¹) einen gefangenen Menschen für einen Orakelbescheid (wörtlich: Nachricht) zu allen Vögeln hingeschickt.⁴¹ Und es sollen die Vögel, deren Flügel mit *man-na*-⁴² versehen sind (und) deren Brüste fett sind, kommen.“⁴³

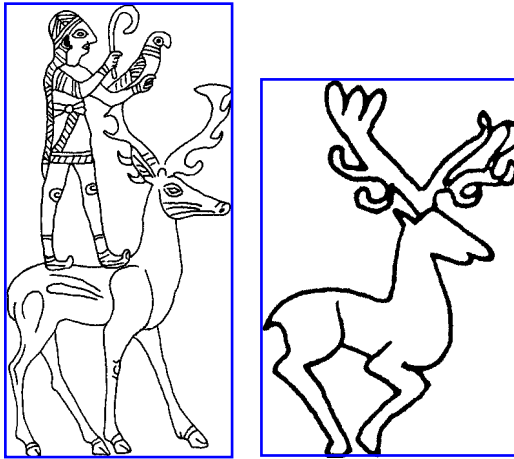


Abb. 1a–b: Gott auf dem Hirsch und Hieroglyphe (Schimmel-Rhython)

Eine bedeutende Orakelgöttin ist die aus Syrien stammende Mondgöttin (sumerographisch) NIN.GAL (hethitisch und hurritisch) ^{DINGIR}Nikkal, die das ursprünglich akkadische Epitheton *mahhītu* / *mahhūtu* / *muhhūtu* „Ekstatikerin, Prophetin“ (hurritisiert *mahhiti*) führt und auch selbst (mit dem Gottesdeterminativ DINGIR versehen) mit ^{DINGIR}Mahhiti bezeichnet ist.⁴⁴ Eine Göttin der Propheten ist in Emar (am mittleren Euphrat) auch die Ishara,⁴⁵ deren Tempel „Haus der Ishara“ und „Haus der Propheten“ genannt wird.⁴⁶

Manche Priester führen als Hinweis auf ihren ausgeübten Beruf Namen von Orakelgöttern, wie der Seher Aduntarri, der in dem Kolophon (d. h. der Tafelunterschrift) einer Opferliste genannt ist: „Die Opferrunde hat Adu[ntarri], der Seher, vor dem Vater des Königs (aus)gerufen. Weil jetzt aber die Majestät die Ishtar des F[eldes] feiern wollte, ora[kelte man] sie (d. h. die Opferrunde) durch die Gottheit aus. Und sie war in Ordnung. Und man opferte

⁴¹ Zu dieser nicht ganz eindeutigen Textstelle siehe Bawanyeck (2005) 117.

⁴² Siehe S. 39.

⁴³ KBo 20.107 + KBo 23.51 + KBo 34.46 + KBo 23.50 [bearbeitet von Bawanyeck (2005) 106–125] Vs. II 20–24.

⁴⁴ Vgl. Haas–Klinger (1990) 32.

⁴⁵ Prechel (1996).

⁴⁶ Vgl. Haas (1994) 376, 399 f.

sie (daraufhin) so.“⁴⁷ Es ist zwar nicht ungewöhnlich, daß Personen die Namen von Göttern tragen, doch daß sich ein Seher ausgerechnet nach dem Sehergott Aduntarri nennt und daß ein Augur den Namen des Orakelgottes DINGIR⁴⁸ *kursa-Kurunta*⁴⁸ führt, weist auf eine enge Beziehung zwischen dem Namensträger und der Gottheit hin.

2. Orakelstätten

Im Glauben vieler Völker gibt es verehrungswürdige Orte, an denen dem Menschen auf seine Bitte hin Ratschläge und Warnungen für die Zukunft zuteil werden. Als die bedeutendsten griechischen Orakel- und Inkubationsstätten nennt Herodot den Omphalos in Delphi, zunächst ein Ort der Gaia, später des (delphischen) Apollon, das Orakel zu Abä in Phocis, die seit dem 8. Jahrhundert bezeugte Orakel gebende Eiche des Zeus zu Dodona, die Orakelstätte des Amphiaraus und Trophonius, die der Branchiden im Gebiet von Milet und die Quellorakel des Zeus Ammon in Libyen.⁴⁹ Zu nennen wären unter vielen anderen auch die idäischen Höhlen, das Orakel des Apollon in der lykischen Stadt Patara, der Stein der Alkmene, der Tochter des mykenischen Königs Elektryon, oder die Palme von Smyrna, wo Alexander der Große die Nemesis befragte.

Seen und Weiher: Auf dem einstmals mit Eichen bewachsenen Hügelgelände oberhalb der Ruine Kuşaklı, der hethitischen Stadt Sarissa (der Kuşaklı in der Umgebung von Sivas), befindet sich ein Quellteich, der mit einer Steinumfassung umgeben ist. Zwei aus Sarissa stammenden Briefen⁵⁰ zufolge scheinen dort am *suppi-tassu-* die Auguren das Verhalten der Vögel beobachtet zu haben.

Möglicherweise beobachteten sie die Vögel auch an dem hethitischen Quellheiligtum Eflatunpınar, einem quadratisch ausgerichteten Weiher, aus dem mehrere Quellen sprudeln und wo nach wie vor vielfältige Vogelarten anzutreffen sind. Der Weiher befindet sich 6,5 km östlich vom Ufer des Beyşehir-Sees. Da der See allmählich verlandet, ist anzunehmen, daß sich das dort errichtete Heiligtum ursprünglich direkt am Seeufer befunden hat. Auf einer von zwei großen Fassaden sind zwei sitzende Gottheiten – die eine

⁴⁷ KBo 35.168 Rs. IV 7–12, siehe Haas–Wegner (1995) 51.

⁴⁸ KUB 2.6 + KBo 46.136 Rs. IV 16.

⁴⁹ Herodot, I.46.

⁵⁰ Wilhelm (1997) 10–15.

männlichen, die andere weiblichen Geschlechts – frontal dargestellt. Je eine geflügelte Sonnenscheibe über ihnen wird von sechs Mischwesen, von denen je zwei übereinander stehen, gestützt. Eine dritte geflügelte Sonne, die ebenfalls von je zwei übereinander stehenden Mischwesen gestützt ist, deckt diese in sich geschlossene Darstellung ab. Die gesamte Szenerie ruht, wie es die rezente Ausgrabung zeigt, auf den Schultern von fünf Spitzmützen tragenden Berggöttern mit verschränkten Armen. Das den Berg andeutende schuppenartige Gewand ist mit Löchern versehen, aus denen einst Wasser hervorgesprudelt ist. Inmitten des Weihers fand sich eine Art Plateau mit einem Hochrelief der sitzenden Sonnengöttin. Eine zweite Fassade aus Trachytquader, dessen ursprünglicher Standort sich an der linken unteren Ecke des Weihers befand, zeigt drei Stiermänner. Eine größere Anzahl von Felidenstatuen, deren ursprüngliche Position nicht mehr zu ermitteln ist, ist jetzt am Rand des Weihers aufgestellt. An das Quellheiligtum erinnert die althethitische Beschreibung einer Quellanlage in der Rezitation der „Worte der Kieselsteine“, die dem Wohlergehen des Königs gilt. Beschrieben sind zwei Quellanlagen – eine der Sonnengöttin, die andere des Wettergottes. Die Beschreibung der Quelle der Sonnengöttin ist mit dem Quellheiligtum von Eflatunpınar insofern vergleichbar, als der Text eine sitzende Sonnengöttin sowie Leoparden nennt: „Eine Quelle der Sonnengöttin sprudelte hervor. Und wie [ist die Quelle gemacht?] Unten (und) oben ist sie aus Stein gebaut; bed[eckt ist sie] . . . Leoparden bewachen sie. Ihr Wasser [] fließt aus einem [Beck]en. Die Kieselsteine sollen den Labarna⁵¹, den König, beschützen! Und er soll zu Eisen der Sonnengöttin werden!“ Es folgt die Beschreibung der Quelle des Wettergottes: „Sie machen die *wattaru*-Quelle des Wettergottes. Wie ist die Quelle gemacht? Sie ist mit Kupfer⁷ gebaut; mit Mörtel⁷ ist sie verputzt; bestrichen ist sie mit Eisen.“ In dem Becken des Quellheiligtums von Eflatunpınar befindet sich neben einer kleinen Tempelanlage der Sonnengöttin eine weitere, jedoch völlig zerstörte Anlage, die diesem Text zufolge dem Wettergott zuzuordnen sein könnte. Wenn auch das Quellheiligtum Eflatunpınar erst an das Ende der Großreichszeit datiert wird, so zeigt dieser Text doch, daß es ähnliche Anlagen bereits in althethitischer Zeit gegeben hat.

Der Meteorit kunkunuzzi: Ein mantischer Stein und seine Opferätiologie ist in dem Mythenkreis von dem hurritischen Göttervater Kumarbi beschrieben: Kumarbi will wie Kronos (in der Theogonie des Hesiod den Zeus) den gerade geborenen Wettergott Tessop verschlingen, erhält aber nur den Stein namens *kunkunuzzi* (Sumerogramm ^{NA4}ŠU.U), den er wie Kronos wieder

⁵¹ Tabarna, auch Labarna, ist der Sakraltitel des Großkönigs.

ausspeit und in eine [Höh]le schleudert. Mit *kunkunuzzi* ist also jener Stein bezeichnet, der dem Kumarbi statt des neugeborenen Wettergottes gegeben worden war. Daß der Stein, den Kumarbi ausspie, ein Meteorit gewesen ist, geht aus einem Traum (hethitisch *tesha-*) des Jägers Kesse in einer hethitisch-hurritischen Dichtung⁵² hervor: Kesse erzählt, wie auch Gilgamesch, seiner Mutter Ninsunna seine Träume: „Einen vierten Traum (sah ich): Ein mächtiger *kunkunuzzi*-Stein fiel vom Himmel herab und zerquetschte das Gesinde und einen Gottesmann.“ Die Traumdeutung der Mutter ist nicht erhalten. Doch da der Name *kunkunuzzi* eine Reduplikation des Verbums *kuen-/kun-* „(er)schlagen, töten“ zu sein scheint, basiert die Deutung des sicherlich ein Unheil verkündenden Traums auf einem Wortspiel.⁵³ Als Kultobjekt des Gottes Ea findet sich der *kunkunuzzi*-Stein in der Beschreibung der Ritualhandlungen des 29. Tages des hethitischen AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festrituals.⁵⁴ Näheres Verständnis zu diesem Kult vermittelt ein Text, der zu dem hurritischen literarischen Werk „Freilassung“⁵⁵ gehört: In sehr fragmentarischem Kontext ist davon die Rede, daß das Schicksal des in Schuldknechtschaft und Gefangenschaft geratenen Herrn Purra mit dem *kunkunuzzi*-Stein verbunden ist.⁵⁶ In traditionsgeschichtlicher Hinsicht ist es bemerkenswert, daß der Schauplatz dieses Werkes die Stadt Ebla (der Tell Mardich südwestlich von Aleppo) der altbabylonischen Zeit ist; zeigt dies doch, daß der Kult ursprünglich aus Nordwestsyrien stammt.

⁵² Siehe Haas (2006) 206–211.

⁵³ Zum Schicksalsstein siehe Haas (2002).

⁵⁴ KUB 58.43 Rs. V 10 und Bo 1303 6 ff., siehe Popko–Taracha (1988) 109, 113.

⁵⁵ Bearbeitet von Neu (1996).

⁵⁶ KBo 32.10 Rs. III 6–7.

III Die Orakeltechniken der Hethiter

Die hethitische Mantik operiert mit hauptsächlich fünf verschiedenen Orakeltechniken, nämlich kleromantischer Techniken, den Vogelorakeln (Ornithomantie), Orakeln mit „Höhlenvögeln“ (akkadisch *iššur hurri* „Vogel des Erdloches), den Eingeweide-Omina bzw. der Leber- und Eingeweideschau (Hepatoskopie) und dem Wasserschlangen-Orakel (Lekanomantie). Bereits seit dem frühen 15. Jahrhundert sind die kleromantischen Orakel (die KIN- bzw. *aniyatt*-Orakel) und die Vogelorakel vereinzelt bezeugt.⁵⁷ Die große Mehrzahl des mantischen Schrifttums hingegen, d. h. im Wesentlichen die Orakelprotokolle, stammt aus dem 13. Jahrhundert. Daraus lässt sich aber nicht schließen, daß das Orakelwesen im Laufe der Zeit von immer größerer Bedeutung geworden sei. Daß alle diese mantischen Disziplinen auf eine längere Tradition zurückblicken können, macht allein schon die Komplexität ihrer Verfahrensweisen deutlich. Die Existenz nur weniger älterer Dokumente ist insofern plausibel, als diese in der Folgezeit bedeutungslos geworden waren und mithin auch nicht tradierenswert erschienen, so daß sie nur selten in den Bibliotheken verblieben. Ihr ephemerer Charakter zeigt sich auch an der meist flüchtigen Schrift und dem weitgehenden Fehlen von Duplikatafeln.⁵⁸

Allen Arten der Orakel einschließlich der Leberschau ist eine Zweiteilung des Beobachtungsfeldes gemeinsam, wobei die rechte Seite als positiv (hethitisch *assuwant*-) gilt; die linke Seite, die dem Westen – dorthin wo die Sonne in die Unterwelt eintritt – entspricht, steht für negative Vorzeichen.⁵⁹ Daß, wie auch in der klassischen Antike, links stets negativ zu bewerten ist, zeigt das hethitische Verbum *GÜB-liss*- „links werden,“ das auch „ins Unglück geraten“ oder Ähnliches bedeuten kann.⁶⁰

⁵⁷ Vermutlich althethitisch ist KBo 18.151; zur Datierung siehe zuletzt Hazenbos (2003) 8. Für eine Zuweisung in die Zeit Mursilis I. spricht die historische Situation, siehe Soysal (2000).

⁵⁸ Siehe auch Hazenbos (2007) 107. Im Widerspruch dazu steht die Anfrage (in einem Text aus der Zeit Tuthaliyas IV.) bezüglich der Loyalität des Hukkana, eines Fürsten von Azzi-Hayasa (im Nordosten Anatoliens), welcher ein Vertragspartner Suppiluliumas I. gewesen ist, KUB 18.2 Rs. III 10–21, vgl. hierzu Klinger (1998), 106 f. und Beal (2002) 32 mit Anm. 92.

⁵⁹ Zu den luwischen Termini *ipal(i)*- „links“ und vom gleichen Wortstamm *ip- gebildet, *ip(a)man*- „Westen“ vgl. Oettinger (1986) 49. Zur Bewertung von links und rechts in der Antike und in frühchristlichen Texten siehe Nussbaum (1962) 161.

⁶⁰ KUB 13.35+ + Vs. I 21.

Dies spricht dafür, daß wie im alten Ägypten, in Mesopotamien und in der griechischen Antike auch nach hethitischer Vorstellung das Totenreich an der westlichen Peripherie der Welt – dem Sonnenuntergangsland – gelegen ist. So heißt es in dem zitierten Gespräch zwischen Hektor und Polydamos im 12. Gesang der Ilias bezüglich der Vogelbeobachtungen: „... oder ob sie nach links hin fliegen zum dunstigen Dunkel.“⁶¹

Daß in einer der hethitischen Unterweltsvorstellungen links dem Totenreich entspricht, zeigen Opferriten, welche mit der linken Hand ausgeführt werden und die sehr wahrscheinlich an die Unterweltgottheiten gerichtet sind, nämlich das Ritual KUB 43.60 Rs. IV 3–7, das zu einem Text gehört, der den Weg der Seele in das Totenreich beschreibt⁶² sowie ein Fluchabwehrritual mit einem ebenfalls linkshändig dargebrachten Opfer (KUB 17.28, die Vs. II 37–38), um die Verfluchung in die Unterwelt zu leiten, wie z. B. in einem akkadischen Ritual (aus Boğazköy) die pathogenen Substanzen „in einem Brunnen, dessen Quellen nach Westen hin (liegen)“, beseitigt werden.⁶³

Die Symbolmarken des KIN-Orakels mit den Bezeichnungen *kunnatar* (meist sumerographisch ZAG-*tar*) wörtlich „Rechtsheit, Richtigkeit“ und GÜB-*latar* wörtlich „Linksheit“ bedeuten in der Terminologie der Orakel in etwa „Vorteil, Wohlergehen“ bzw. „Nachteil, Unbehagen“. Ein negativer Orakelbefund kann mit dem Nomen *kallaratar* „Unglück, Unheil“ bezeichnet werden.

1. Die Terminologie

Die akkadischen Bezeichnungen für „Vorzeichen, Omen“ sind (g)*iskimmum*, *ittu(m)* und *bīru(m)*; ersteres geht auf das sumerische Wort *giskim* „Vorzeichen“ zurück, das auch im Hethitischen als Sumerogramm (G)ISKIM (und akkadisierend geschrieben *ÍS-GIM*) verwendet wird. Die hethitische Lesung bzw. Entsprechung ist *sagai-* womit unterschiedslos alle Arten der Orakel und Omina, konkret Eingeweide- und Vogelorakel sowie Traumerscheinungen,⁶⁴ bezeichnet sind. Der semantische Bereich von *sagai-* umfasst die Bedeutungen „Merkmal“ – z. B. der Leber bei der Leberschau – oder „Symbol“ und „Zeichen“ auch als Charakteristikum einer Person.⁶⁵ Zugrunde liegt dem Verbalnomen das Verbum *sak(k)-* „wissen, kennen, erfahren“ – eine

⁶¹ Siehe S. 172.

⁶² Zuletzt bearbeitet von Archi (2007), siehe 170 f.

⁶³ Siehe Schwemer (1998) 72 f.

⁶⁴ KBo 15.2 Rs. 5–9, siehe Kümmel (1967) 70/71.

⁶⁵ In VBoT 58 Vs. I 7' scheint mit *sagai-* eine Gegenmaßnahme bezeichnet zu sein.

analoge Bildung wie akkadisch *ittum* „(ominöses) Zeichen, Vorzeichen“ aus *idûm*, *edûm* „wissen, kennen“.⁶⁶ Die verbalen Erweiterungen *sakiya-* und *sakiyahh-* bedeuten „kundtun, offenbaren“ und „Vorzeichen geben“ [auch (G)ISKIM-*ahh-*], das Abstraktum *sakiyassar* bezeichnet die „Vorzeichengebung.“

Die Termini *isiyatar* „Ankündigung, Vorzeichen“ und *isiyahhuwar* „Vorzeichengebung“ sind abgeleitet von dem Verbum *isiyahh-* „ankündigen“; die iterative Form *isiyahhisk-* (*isihhisk-*) bedeutet „aufspüren“. Das Verbum *handai-* (Grundbedeutung „ordnen, fügen“, im Mediopassivum und meist sumerographisch *SlxSÁ* geschrieben) heißt „durch Orakel feststellen.“ Das hethitische Wort für Orakelanfrage ist *wēkuwar* (von *wēk-* „bitten, verlangen, durch Orakel ermitteln“). Die gleiche Bedeutung hat das nur in hethitischen Texten gebräuchliche Logogramm IR, IR-TUM.⁶⁷

Ein weiterer Begriff für Orakel ist *ariyasessar*, abgeleitet von dem Verbum *ariya-* (nur im Aktiv gebraucht) „durch Orakel feststellen“, welches etymologisch zu lateinisch *ōrāre*, *ōrāculum* gestellt wird. Das Nomen ist in einer lexikalischen Liste mit sumerisch *MÁŠ* und akkadisch *bīru(m)* „Opferschau“ gleichgesetzt und primär auf Leber- und Eingeweide-Omina bezogen.

Der hethitische Terminus *zila-* bezeichnet den Orakelbefund bzw. das Orakelzeichen und das ermittelte Orakelergebnis: z. B. *zilas* NU.ŠE „das Orakelzeichen ist negativ“. Auch *urki-* wörtlich „Spur“ bedeutet „Orakelbefund“ – in den KIN-Orakeln die Bewegungen der Marken und in der Leberschau den Bohrgang des Leberegels.

In den Festritualen kann das Orakelergebnis auch mit *haluga-* „Botschaft, Nachricht“ wiedergegeben werden. In den Vogelbeobachtungsprotokollen findet sich der luwische Begriff *gulzassa/(i)-* „ein Zeichen gebend“⁶⁹ für einen Vogel.

2. Das Symbol- oder Markenorakel

Das hethitische KIN- oder *aniyatt*-Orakel, bezeichnet mit dem Sumerogram KIN (hethitisch *aniyatt-*, Grundbedeutung) „Arbeit, Leistung, Werk“⁷⁰, ist anatolischen Ursprungs und bereits in einem althethitischen Dokument be-

⁶⁶ Kümmel (1967) 17.

⁶⁷ Vgl. Laroche (1978) 743.

⁶⁸ Wolley (1956) Tafel 10.

⁶⁹ Siehe Starke (1990) 462.

⁷⁰ Sumerisch KIN wird akkadisch mit *šipru(m)* „Werk, Botschaft, Arbeit“ und mit *têrtu(m)* „Weisung, Anweisung, Eingeweideomen, Opferleber“ geglichen.

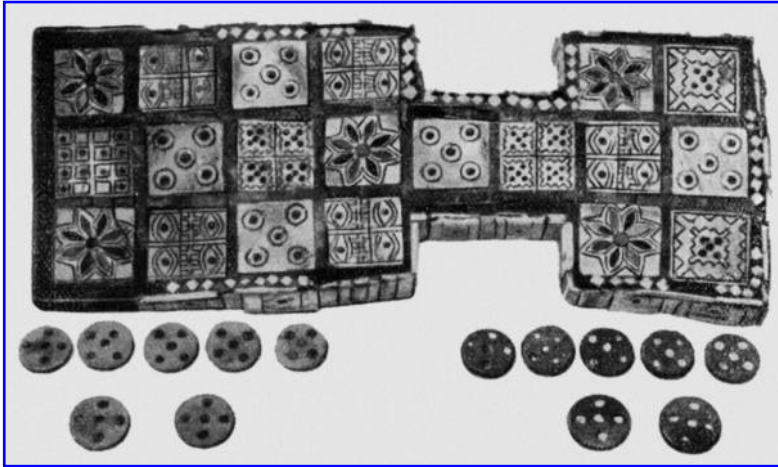


Abb. 2: Ein Spielbrett aus den Königsgräbern von Ur mit Einlegearbeit und Spielsteinen, um 2600 v. Chr.⁶⁸

zeugt.⁷¹ Ausgeführt wird es von den ŠU.GI-Expertinnen, die am ehesten unseren „weisen Frauen“ entsprechen, denn sie sind zugleich ritualekundige Heilerinnen, Geburtshelferinnen und wohl bewandert im Schadenzauber, den sie abzuwehren und zweifellos auch herbeizuführen im Stande sind. Zugleich sind sie als Expertinnen der populären KIN-Orakel auch Wahrsagerinnen und von allen Schichten der hethitischen Gesellschaft zu Rate gezogen worden.

Ein KIN-Orakel gliedert sich in Anfrage, gewünschten Befund, den Bericht der Ausführung und das erzielte Ergebnis: Der gewünschte Befund wird durch die Wendung „soll positiv sein“ bzw. „soll negativ werden“ angegeben. An den gewünschten Befund schließt sich der Bericht über die Durchführung des Orakels in mehreren Schritten an; es folgt das Orakelergebnis mit dem Resultat „positiv“ oder „negativ“.

Das Orakelfeld, vielleicht eine Art Spielbrett, scheint in zwei Sektionen eingeteilt zu sein, die durch eine Markierung „Wand, Mauer“ (Sumerogramm BÄD, hethitische Lesung *kutt-*) genannt, getrennt sind.⁷² Die eine Sektion könnte für die Partei des Fragestellers, d. h. des Königs, und die andere für die Gegenpartei bestimmt gewesen sein. Ebenso gut aber kann mit „Wand, Mauer“ auch die Begrenzung des Spielfeldes bezeichnet sein. Ein ande-

⁷¹ Siehe S. 105 f.

⁷² Archi (1974) 129 und Gurney (1981) 156: „It seems that this was a sort of board game, operating with a defined field, divided in two by a symbolic wall“. Der althethitische Orakelreport hingegen macht nicht den Eindruck einer solchen Aufteilung.

rer noch ungeklärter Begriff ist SUD-*li*₁₂ (im Dativ-Lokativ), der provisorisch mit „im Leeren“ wiedergegeben wird. Auf dem Spielbrett oder Orakelfeld sind Symbolmarken sortiert. Das Verfahren beruht auf der Ausdeutung dieser Marken, welche die verschiedensten Begriffe repräsentieren. Es gibt konstante, d. h. bei allen Orakeln mehr oder weniger gleiche Marken, dies sind in erster Linie die Göttersymbole SONNENGOTT DES HIMMELS, WETTERGOTT DES HATTI-LANDES, „THRON(GÖTTIN)“ (Halmasuit) und SCHICKSALSGÖTTIN(NEN) (Gulses, abgeleitet von dem Verbum *guls-* „aufzeichnen“). Die positiven Symbole sind VORTEIL, LANGES LEBEN usw., die negativen KRANKHEIT, BÖSES, UNHEIL, ANGRIF DES FEINDES, ZORN DER GOTTHEIT usw. Ferner gibt es natürlich spezielle Marken für die entsprechenden Themen der Orakelanfragen, wie z. B. Personen-, Städtenamen und geographische Begriffe.

Bei den nacheinander erfolgenden Orakelgängen werden die Marken von der ŠU.GI-Expertin in Bewegung gesetzt, so daß sie sich in bestimmten Positionen zueinander befinden. Aus den sich ergebenden Konstellationen der Marken erkennt die Expertin den Willen der Götter. Gelegentlich gelangen bei diesem Vorgang auch eine oder mehrere Marken in oder auf eine andere Marke. Die Bewegungen der Marken werden mit dem Begriff „Spur“ (*urki-*) bezeichnet. In dem Orakelfeld agieren nicht alle Marken gleich. Es gibt aktive und passive Marken. Götter-, Personen- und Städtemarken, „stehen auf“ und nehmen sich Marken, die sie an andere Marken weitergeben. Eine in Bewegung gesetzte Marke wird mit dem Begriff „sie stand auf“ (*arai-*, Sumero-gramm GUB „aufstehen, sich erheben“) bezeichnet. Diese aktiven Marken nehmen (sich)“ (Reflexivum *-z* und *dā-*) passive Marken und geben (*pāi-*) sie an andere passive Marken weiter. Die aktiven Marken, welche „aufstehen“ und „(sich) nehmen“ sind meist die Symbolmarken der Götter, aber auch Personen und Städte. Alle Marken können unterschiedslos „(sich) nehmen“ und „geben“. Auf welche Weise die Marken in Bewegung gesetzte worden sind, ist nicht zu ermitteln.

Die Symbolmarken bilden mindestens zwei Gruppen – eine Partei des Fragestellers, also gemeinhin des Königs, und eine Partei des Gegners. Unparteiisch ist eventuell die Marke GÖTTER. Aus den Orakelanfragen wird ersichtlich, welche Positionen der Marken positiv und welche negativ zu werten sind: Wenn sich eine negative Marke, z. B. FEIND, positiv besetzte Marken, z. B. KÖNIG oder HEERLAGER, nimmt, und einem positiv besetzten Begriff weitergibt, so ergibt dies eine positive Antwort. Wenn sich eine positiv besetzte Marke, z. B. KÖNIG, negativ besetzte Marken, z. B. FEIND, nimmt, so liegt ein negativer Befund vor.

Um eine möglichst gesicherte Prognose zu erzielen kann das Orakel dreimal wiederholt werden (wiedergegeben mit „2. Tag“ und „3. Tag“). Nach der Durchführung eines KIN-Orakels kann zu dem gleichen Anlass eine Vogelorakel-Anfrage oder die Kombination mit einem Eingeweide-Omen folgen, wodurch ein Kontrollsystem mit zwei, drei oder sogar vier verschiedenen Techniken zu jeder Orakelanfrage erreicht wird.⁷³ In der Praxis mag dies so vollzogen worden sein, daß jede Frage zunächst mit einer einzigen Technik untersucht wurde und die Ergebnisse aller Untersuchungen später auf einer Tafel kombiniert niedergeschrieben worden sind.⁷⁴ Da solche kombinierten Orakeltechniken zur Gegenkontrolle bereits in altbabylonischer Zeit (im 18. Jahrhundert) in einem Text aus der Stadt Mari am mittleren Euphrat belegt sind,⁷⁵ könnten diese kombinierten Anfragen von dort übernommen worden sein.

Die Möglichkeiten der „Spielregeln“ eines KIN-Orakels sind zu vielfältig, als daß eine einigermaßen gesicherte Rekonstruktion des Systems möglich wäre. Zudem ist auch damit zu rechnen, daß es verschiedene Regeln gegeben hat. Als sicher erscheint, daß ein den Brett- und Würfelspielen ähnliches Reglement vorliegt, wobei sich die Frage stellt, inwieweit sich die Spiele im Altertum überhaupt von Orakeln und Schicksalsbefragungen unterscheiden haben.⁷⁶

Typologisch ähnlich ist ein in der Türkei verbreitetes Orakelspiel, bei dem mit Hilfe von ca. 40 mit Zeichen markierten Saubohnen Auskünfte über die Zukunft eingeholt werden. In diesem Verfahren hat jede Bohne einen Wert oder stellt eine Person dar. Außerdem wird ein Stück Salz (für den Begriff Sorgen), Zucker (für die Begriffe Ruhe und Glück), ein Kohlenstück (für Krankheit, Pech) und eine Münze (für Reichtum) benutzt. Alle Bohnen werden dreimal gemischt und hingeworfen. Aus den dadurch entstehenden Positionen der Bohnen, die für Personen stehen, zu den anderen Materien leitet der Experte Aussagen über die Zukunft des Fragestellers ab.⁷⁷

⁷³ Schuol (1994), 91; van den Hout (2001) 433.

⁷⁴ Vgl. dazu Archi (1991) 86–87; ferner van den Hout (2001) 433.

⁷⁵ Der *barû*-Priester Schamasch-Inaya berichtet, daß die Vorzeichendeutung mit *summatu*-Vögeln zur Überprüfung von Leberschauen verwendet wurde, ARM 26.145, siehe Bawanypeck (2005) 7.

⁷⁶ Vgl. auch Orlamünde (2001) 311. Einigermaßen durchschaubar ist das althethitische KIN-Orakel KBo 18.151, siehe S. 105–107.

⁷⁷ Archi (1974) 130, zuletzt Orlamünde (2001) 310 Anm. 80 mit weiterer Literatur.

3. Die Wasserschlangen-Orakel

Im Gegensatz zu den übrigen Orakeln ist das Wasserschlangen-Orakel mit nur sieben Tafelfragmenten spärlich überliefert.⁷⁸ Bei dieser autochthon anatolischen Orakeltechnik (belegt im 13. Jahrhundert) beobachtet die ŠU.GI-Expertin, in einem Fall auch zusammen mit einer Frau namens Mezzulla,⁷⁹ die Bewegungen mehrerer Wasserschlangen in einem Becken, auf dessen Grund den KIN-Orakelmarken entsprechende Symbole markiert oder in das Becken hineingeworfen sind.⁸⁰ Die jeweilige Wasserschlange ist folglich das Agens, welche die auf dem Boden des Beckens markierten Marken kontaktiert. Man gibt ihnen symbolische Namen wie „Schlange der Person der Majestät“ wenn sich die Frage auf die „Person der Majestät“ bezieht; andere Bezeichnungen (stets bezogen auf die Fragestellung) sind „Schlange des Hauptes des Hatti-Landes“, „Schlange des Namens des Königs“, „Schlange des Lebens“, „Schlange der Hand eines Menschen“ und viele andere mehr.⁸¹

In dem hier zu besprechenden Orakeltext stellen die beiden Frauen fest, ob die in der Stadt Kummaha (heute Kemah am Euphrat zwischen Iliç und Erzincan) beobachteten negativen Vorzeichen das Wohl des Königs betreffen werden. Bei diesem Orakel könnte es sich um ein Kontrollorakel zu vorher ausgeführten Anfragen handeln.⁸² Das Protokoll beginnt mit den Worten: „Diese negativen Vorzeichen, die in der Stadt Kummaha geschehen sind, weil seitdem Böses sich einstellte, weil jetzt aber weiterhin negative Vorzeichen geschehen, kündigen sie für die Person der Majestät Böses an? Die Schlange (der) Person der Majestät soll ein negatives Vorzeichen geben. Wir wiesen die Schlange zum Kopf (der Stelle im Wasserbecken genannt) *lu-lut* zu. (Der) 1. (Orakelgang:) Und oben nimmt sie sich (die Marke) LANGE (LEBENS)JAHRE, und sie verbarg sich in der (Marke) WÜRDE. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): Auf der (Marke) HERD oben nahm sie Platz, und sie verbarg sich in der (Marke) WÜRDE. 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): In die (Marken) UNTERGANG (und) STERBEN kam sie von (der Marke) TROCKENHEIT herab; bei (der Marke) WÜRDE DER SCHICKSALSGÖTTIN verbarg sie sich. – (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

⁷⁸ Zu den Wasserschlangen-Orakeln siehe zuletzt Beal (2002a) 74–76.

⁷⁹ Siehe auch S. 69 f.

⁸⁰ IBoT 1.33 [bearbeitet von Laroche (1958)]; ferner die Bruchstücke KUB 18.6, KUB 22.19, KUB 49.1, KUB 49.2 und KBo 23.117, vgl. auch Beal (2002a) 76–78 und (2002) 74–76, Houwink ten Cate (1996) 23, 65–68, 70–72 und van den Hout (2003–2005) 119.

⁸¹ Möglicherweise handelt es sich auch nur um eine Schlange, die je nach den Orakelanfragen mit verschiedenen Namen bezeichnet wird; mit mehreren Wasserschlangen orakelt man in dem Orakelprotokoll KUB 22.38.

⁸² Vgl. auch Houwink ten Cate (1996) 70.

(Den drei Orakelgängen zufolge kündigen die in Kummaha beobachteten Vorzeichen vorläufig keine Gefahr für den König an.)

„In diesem Jahr soll (das Orakelergebnis) positiv sein! Wir wiesen die Schlange des Hauptes (der Marke) WETTERGOTT DES HAUPTES zu. In dem Becken wendete sie (sich), und sie verbarg sich in (der Marke) GEWICHTIGKEIT / WÜRDE DER PFERDE DER GOTTHEIT. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): Sie kam aus der (Marke) KRANKHEIT; (in der Marke) GUNST DER GÖTTER verbarg sie sich; die frühere Schlange kam zu der (Marke) HAUS aus der (Marke) TROCKENHEIT; sie verbarg sich in (der Marke) JAHR – (Orakelbefund:) positiv.“ (§-Strich)

(Die Frage ist, ob in diesem Jahr irgend eine Gefahr besteht. Da die beiden Orakelgänge die Frage mit positiv beantworten, besteht eine Gefahr für den König.)

„Und für das zweite Jahr soll (das Orakelergebnis) negativ sein. (Der) 1. (Orakelgang:) Die Schlange der Person (der Majestät) wiesen wir der (Marke) HERD zu; und sie ergriff bei (der Marke) WETTERGOTT einen Fisch (und) fraß (ihn) bei (der Lokalität) *palla* [in] (der Marke) LEB[EN]. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): Sie kam von (der Marke) AGITATION [und sie] verbarg sich (in der Marke) FESTE DER GÖTTER. 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): Sie kam aus (der Marke) FREUDE und verbarg sich (in der Marke) INNENGEMACH DER (GOTTHEIT) KAMMA(MMA).“ (§-Strich)⁸³ Nach einem weiteren Orakelgang ist das Ergebnis „positiv“.

(Da „die Schlange (der) Person der Majestät“ ein positives Zeichen gegeben hat, besteht auch in dem folgenden Jahr eine Gefahr für den König.)

Aus späterer Zeit sind vergleichbare Orakel mit Fischen aus Sura, einem Ort Lykiens, überliefert. Davon berichtet Polycharmos aus Naukratis, der Verfasser der *Lykiaka*, zitiert von Stephanos von Byzanz, wie folgt: „Der Orakelplatz ist eine Süßwasserquelle unmittelbar am Ufer des Meeres, die sich mit ihrem starken Wasserdruck ein Quellbecken geschaffen hat, in das das Meerwasser hineinströmte und zu dem beim Orakelvorgang die von den blutigen Fleischstücken angelockten Fische hinzuschwammen.“ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gelangen auch Felix von Luschan und Eugen Petersen auf ihrer Reise durch Lykien wahrscheinlich zu eben dieser Quelle, die sie so beschreiben: „Die Westseite der Akropolis von Sura fällt in eine Schlucht ab, durch welche man in ein schmales, düsteres Küstenthal gelangt. Hart unter dem Burgfelsen von Sura entspringt da armdick eine mächtige warme Bitterquelle, die offenbar schon im Alterthume bekannt war.“⁸⁴

⁸³ IBoT 1.33 Vs. 1–16.

⁸⁴ Petersen – von Luschan (1889) 46 (Band 2), vgl. auch Neumann (1962) 204.

4. Die Kleromantie – Los- und Würfelorakel

Unter den griechischen Begriffen Kleromantie und Psephomantie sind die verschiedensten Formen und Techniken der Losorakel (lateinisch *sortes*) zu verstehen. Ihr Alter lässt das babylonische Epos vom Sintfluthelden Atrahasis erahnen, in welchem es Eingang in die Kosmogonie gefunden hat, indem die Götter bei der Aufteilung des dreigeteilten Kosmos die Lose werfen: „Die Götter nahmen einander an die Hand, sie warfen das Los und teilten“; dabei erhielt der Himmelsgott Anu den Himmelsraum, [Enlil] die Erde und Enki die untere Welt des Grundwassers und der Quellen. Die Verlosung der drei kosmischen Bereiche reflektiert noch die Rede des Poseidon in der Ilias: „Als wir die Lose warfen, da erhielt ich die graue See zum ständigen Wohnsitz, Hades erloste das dunstige Dunkel, Zeus aber erloste den weiten Himmel.“⁸⁵

Eine der ältesten griechischen Erwähnungen eines Losorakels bietet die Sage von der Verlosung Messeniens, bei der beide Parteien ihre Lose in ein Wasserbecken warfen.⁸⁶

Losorakel sind bei den Etruskern verbreitet, im Alten Testament (dem *urim-tummim*-Losorakel⁸⁷) häufig zur Erkundung des Willens Gottes, bei Pindar bezeugt⁸⁸ sowie von Tacitus und Cicero⁸⁹ erwähnt. Die Losorakel der Italiker beschreibt der Etruskologe Ambros J. Pfiffig wie folgt: „Bei den Italikern war das Losorakel mit beschrifteten Stäbchen aus Holz oder Bronze die wichtigste Orakelmethode. Es genügte, eines dieser Stäbchen zu ziehen, nachdem sie gemischt worden waren, um die Antwort auf die gestellte Frage zu erhalten.“⁹⁰

Ein hethitisches Losorakel ist mit dem Terminus *pul-* „Los“ bezeichnet, identisch mit dem bereits in altassyrischen (also vorhethitischen) Texten belegten Nomen *pūrum* (hebräisch *pur* „Los“). Das Aussehen eines *pūrum* ist auf Grund eines Fundstückes bekannt: Es ist ein würfelförmiger Gegenstand in der Größe von 2,7 × 2,8 cm, der mit einer Durchbohrung versehen ist; eine Inschrift, die ihn als *pūrum* bezeichnet, nennt als seinen Besitzer Jahalu, einen hohen staatlichen Würdenträger und Eponymen (zur Jahresbezeichnung) in der Regierungszeit des assyrischen Königs Salmanassar III. Der Kubus ist

⁸⁵ Burkert (2004²) 41 f.

⁸⁶ Stemplinger (1948) 75 f.

⁸⁷ Siehe S. 26.

⁸⁸ Pyth. IV, 189 ff.

⁸⁹ Tacitus, *Germania* 10.1. Cicero, *De divinatione* I 36, 82, II 85.

⁹⁰ Pfiffig (1975) 153.

mit einem Heilsspruch beschriftet: „(Das ist) das Los des Jahalu, möge die Ernte des Landes Assyrien während seines Eponymats (festgelegt durch die Auswahl seines) Loses gedeihen, möge sein Los vor (den Göttern) Assur und Adad herauskommen.“⁹¹ Man vermutet, daß sich der Kubus, also das Los, in einer enghalsigen Flasche befand und durch das Schütteln derselben „heraussprang“.

Die hethitischen Spezialisten dieses Verfahrens sind die nach ihrer Tätigkeit (*pulai-* „losen“) benannten *pulala*-Männer, im syrischen Alalah (in der ‘Amq-Ebene am Orontes auf der Höhe von Aleppo) als *pulahli-* belegt. Das folgende Zitat entstammt dem hethitischen „Fest des Loses“⁹² anlässlich der Inauguration eines Priesters, bei der das Priesteramt von dem alten auf einen neuen Priester übergeht: „[Sobald] man [aber für den Wettergott das Fest] des [Lo]ses begeht, wäscht man sich; der Priester wäscht sich; die Gottheit wäscht er. [] lost man sitzend; und der(jenige) (Priesteranwärter), bei dem das Los (heraus)springt, bringt [es (das Götterbild des Wettergottes) in den Tempel] und stellt es auf das Postament.“ Nach der Amtsübergabe ist dann von dem „neuen Priester“ und dem „alten Priester“ die Rede.⁹³ Daß auch den Gottheiten bzw. ihren Priestern ein solcher Kubus zueigen war, zeigt ein Absatz des hethitischen Neujahrsfestrituals, in welchem die Reihenfolge der Gottheiten der Stadt Kastama anlässlich einer Festprozession zu dem Wettergott in der Stadt Nerik⁹⁴ durch das Los ermittelt wird: „Folgendermaßen haben die Götter zu dem *tazzili*-Priester Tahpurili gesprochen: ‚Wenn wir zum Wettergott von Nerik gehen, wohin sollen wir uns da setzen?‘ So hat der *tazzili*-Priester Tahpurili gesprochen: ‚Wenn ihr auf dem Dioritstuhl sitzen werdet, und wenn die *tazzili*-Priester das Los stellen, dann setzt derjenige *tazzili*-Priester, der den (Berggott) Zali(ya)nu hält, (diesen) auf den Dioritstuhl, der über dem Brunnen steht, nieder.‘ Nun treffen alle Götter ein und man stellt das Los. Da ist dann (die Göttin) Za(s)hapuna von Kastama größer als alle (restlichen) Götter.“

Wie der hethitische Priester so trägt auch Aaron seine Losutensilien *urim-tummim* in einer Orakeltasche bei sich.⁹⁵ Daß das hebräische *urim-tummim*-Losorakel dem hethitischen Verfahren recht ähnlich gewesen sein muß, geht aus dem Talmud hervor, wo ebenfalls vom Springen des Loses die Rede ist.

⁹¹ Stephens (1937) 17 f. und Plate XLV Nr. 73, CAD P, 528 f., vgl. auch Maul (2003–2005) 87.

⁹² Bearbeitet von Taggar-Cohen (2002).

⁹³ KUB 17.35 Vs. I 17–19 und Vs. I 25–31.

⁹⁴ In der Gegend der Stadt Vezir Köprü (nahe von Hafza) am Fuße des Tavsan Dağı etwa 60 km von der Mündung des Kizilirmak in das Schwarze Meer entfernt.

⁹⁵ Exodus 28.30, vgl. auch Lev. 8.8.

Abgesehen von dem Fund der Flasche mit dem Kubus gibt es keinerlei sichere archäologische Zeugnisse für dieses Verfahren.

Als Losorakel-Utensilien wurden die in Boğazköy und Umgebung in großer Anzahl vorhandenen sogenannten Schalensteine sowie Mulden vermutet, die sich in Felsen finden,⁹⁶ ebenso auch die Astragale, das sind Hinterfußknöchel von Schaf oder Ziege, welche zum Würfeln verwendet worden sein könnten.⁹⁷

5. Die Ornithomantie – Orakel aus der Beobachtung der Vögel

Die Vögel als Orakelgeber sind auch der babylonischen Mantik nicht fremd. Als ein Beispiel dafür sei der assyrische Brief (aus dem 1. Jahrtausend) des königlichen Funktionärs Balasi an seinen König angeführt, in welchem er das Verhalten verschiedener Vögel deutet.⁹⁸

Auguren, die Vögel auf freiem Feld beobachten und deren Bewegungen protokollieren, sind nur im hethitischen Schrifttum belegt. Wenn auch die über dreißig Vogelnamen der luwischen und der hethitischen Sprache zugeordnet werden können, so scheint diese Art der Divination doch (auch) in Nordsyrien beheimatet gewesen zu sein. Daß die Vogeldivination in Syrien praktiziert worden ist, zeigt der älteste Beleg für diese Orakeltechnik, nämlich die Statueninschrift eines Königs Idrimi vom Lande Alalah (in der 'Amq-Ebene), der in der Zeit des ausgehenden althethitischen Reiches lebte: Im Exil bei den Stämmen der Hapiri-Nomaden wartet Idrimi den günstigsten Zeitpunkt zu seiner Rückkehr nach Alalah ab und berichtet von Vogelorakeln und der Eingeweideschau: „Ich ließ Vögel fliegen (und) führte an Lämmern Opferschauen durch. Im siebten Jahr wandte sich der Wettergott mir zu. Daraufhin baute ich Schiffe“, um nach Alalah zurückzukehren.⁹⁹

Protokolle von Vogelbeobachtungen liegen zwar erst in mittelhethitischen Dokumenten vor, daß die Vogeldivination aber schon im Alten Reich, also zur gleichen Zeit wie in Syrien, üblich war,¹⁰⁰ zeigt ein Text, in welchem dem König Hantili II. (ca. 1480) der Vorwurf gemacht wird, nach einem mißglückten Feldzug keinen der das Heer begleitenden Auguren befragt und die Truppen ohne kathartische Riten, also im Zustand ritueller Unreinheit, in

⁹⁶ Auf einem Felsen südlich des sogenannten Sphinxtores sind Glyphen angebracht, die weder zu datieren noch zu deuten sind, vgl. Orlamünde (2001) 311 mit Literaturangaben.

⁹⁷ Vgl. Bittel (1933) 27 und Orlamünde (2001) 310.

⁹⁸ Harper (1892–1914) Nr. 353 und Pfeiffer (1935) Nr. 334.

⁹⁹ Smith (1949), zuletzt bearbeitet von Dietrich-Loretz (1981) [Zeilen 27–29].

¹⁰⁰ Schuol (1994) 92 verweist auf die Abschrift KBo 3.63 [bearbeitet von Beckman (2001)] Vs. I 4–8.

die Stadt Hattusa geführt zu haben: „Er überlebte. Aus (dem Ort) [Kalasm]a [] er nicht wieder. Er versäumte es, einen Auguren zu befragen, die Truppen zu reinigen und den ‚Wettergott der Vergeltung‘ wieder einzusetzen. Im Gegenteil, Hantili ließ die Truppen (nach Hattusa) hinauf marschieren und Hantili brachte so Verunreinigung nach Hattusa in den Palast.“¹⁰¹ Ein anderes Orakelprotokoll über Eingeweideschau und Vogelorakel ist sehr wahrscheinlich in der Zeit dieses Königs entstanden.¹⁰²

Die Beobachtung der Vögel in einem abgeteilten Orakelfeld – die Art ihres Fluges im Orakelfeld, ihres Anfliegens und Wegfliegens, das sich Setzen, das Auffliegen, das sich Begegnen, die Körperhaltung, die Richtung des Schnabels und ihre Rufe (*haluka* – als „Botschaft“ der Götter)¹⁰³ – unterliegt den Auguren. Diese Spezialisten sind nur in den sumerographischen Schreibungen MUŠEN.DÛ [akkadisch *usandû(m)*] und ^{LÜ}IGI.MUŠEN (mit unbekannter hethitischer Lesung) bezeugt. Der MUŠEN.DÛ ist dem Sumerogramm zufolge jemand, der sich mit Vögeln beschäftigt, also ein Augur, welcher auch als Vogelfänger und Lieferer von Vögeln belegt ist.¹⁰⁴ Seine primäre Aufgabe aber war die mantische Beobachtung der Vögel. Dazu gehörten auch eingefangene und großgezogene Vögel – belegt sind die MUŠEN^{III.A} *ananu-wantes* „ausgebildete / abgerichtete Vögel.“ Als solcher ist ein Adler genannt, welcher die Vögel im Gelände aufscheucht. Daß Adler als die wichtigsten Orakelvögel von einem Auguren abgerichtet sind, zeigt der Brief eines Königs von Alasiya (Zypern) aus dem Archiv der ägyptischen Ruine des Dorfs Tell el Amarna (350 km südlich von Kairo), demzufolge der König von Alasiya einen „ša’ilu-Priester des Adlers“ von dem Pharao Echnaton erbittet.¹⁰⁵ Abgerichtet war wahrscheinlich auch der Falke, „der Bote“ des Gottes der Auguren.¹⁰⁶

Eine „Auguren-Gilde“: Die Auguren könnten in einer Art Gilde, Innung oder Kollegium, der ein „Oberster der Auguren“¹⁰⁷ vorgestanden hat, organisiert gewesen sein.

Ein nur sehr fragmentarisch erhaltener jungethitischer Bericht belegt die Ausbildung eines Auguren wie folgt: „[...] zur Lehre habe ich gegeben,

¹⁰¹ KBo 3.63 Vs. I 1–8, siehe Bawanypeck (2005) 2 und Hazenbos (2007) 104.

¹⁰² Siehe S. 20.

¹⁰³ Alp (1991) Nr. 48 27–28 *šu-u-ra-aš-šu-u-ra-aš... ha-lu-ki-it hal-zi-ia-an-za*, KUB 50.1 + KBo 22.263 + KBo 24.130 Vs. II 16 *šu-u-ra-aš-šu-u-ra-aš*^{MUŠEN} *a-ša-an-za hal-zi-[-]*.

¹⁰⁴ Zum Beispiel KBo 10.31 Rs. IV 23.

¹⁰⁵ EA 35 = VAB 23:26, vgl. Oppenheim (1956) 224b und Moran (1992) 107, 109.

¹⁰⁶ Siehe S. 12 f.

¹⁰⁷ Siehe Archi (1975) 134. Die Belege sind zusammengestellt von Pecchioli Daddi (1982) 326.

[und] er hat [ihn in der] Kunde eines Auguren ausgebildet.“¹⁰⁸ Den althethitischen Gesetzen zufolge beträgt der Kaufpreis eines ausgebildeten Auguren 25 Sekel Silber, der damit um 15 Sekel höher liegt als der Preis für einen ausgebildeten Handwerker.¹⁰⁹ Manche Auguren stehen in der Rangordnung der Hoffunktionäre an hoher Stelle. Sie konnten (zumindest im 13. Jahrhundert) mehrere bedeutende Ämter bekleiden.¹¹⁰ Manche tragen sogar den höchsten Titel LÚ.SAG „Mann – Haupt (des Königs), akkadisch *ša rešim* in der Bedeutung „Eunuch“; hethitisch wahrscheinlich *hantezzi-* „Erster, Vorrangiger“. Die „Vorrangigen“, zum Teil Prinzen oder zum engen Kreis der Oberschicht gehörend, hatten unmittelbaren Zutritt zum Palast, waren also dem König nahe. Die wenigen mächtigen Familien konnten mit Hilfe eines hohen Augurenamtes ihren politischen Einfluß stärken.¹¹¹

Viele Vogelbeobachter führen den Titel „Schreiber“; dies führt zu der Annahme, daß die Ausbildung zum Auguren erst nach einer Schreiberlehre zu erfolgen pflegte.

Die Siegel der Auguren: Den Stempelsiegeln des 13. Jahrhunderts der „Groß-Augur“ oder „Obersten der Auguren“ (bestehend aus den Hieroglyphen AVIS₃ „Vogel“ und MAGNUS „groß“) verdanken wir mehrere ihrer luwisch-hethitischen Personennamen, nämlich Nanuwa, der „Prinz“ Piha-Tarhunta¹¹², Tiwata-muwa und Ukkura,¹¹³ sowie ihrer anderen Ämter bzw. Titel. So ist Piha-Tarhunta als „Erster, Vorrangiger“ und „Herr“ tituliert; Ukkura und Nanuwa sind Groß-Auguren (und) Heeresschreiber (AVIS₃ + MAGNUS, EXERCITUS.SCRIBA).¹¹⁴

Ein vor wenigen Jahren zutage gekommenes Ehepaarsiegel enthält auf der einen Seite den Namen der Ehefrau Tarhunta-sariwiya und auf der anderen Seite den noch nicht lesbaren Namen eines Groß-Auguren (GAL LÚIGL.MUŠEN).¹¹⁵ Leider ist die Ehefrau sonst nicht bezeugt, so daß uns ihr Beruf unbekannt bleibt.

¹⁰⁸ KUB 23.108 Rs. 7' f., siehe Klinger (1992) 191, 208 Anm. 38.

¹⁰⁹ HG § 177/*62 und § 176b, siehe Hoffner (1997) 221.

¹¹⁰ Bawanypeck (2005) 2, 263 f.

¹¹¹ Vgl. van den Hout (1995) 80 f. und Hazenbos (2007) 107.

¹¹² Zu Piha-Tarhunta, einem am Hof Hattusilis und Tuthaliyas höchst bedeutenden Funktionär siehe Hazenbos (2007) 101 f.

¹¹³ Herboldt (2005) 202, 302, Tafel 39: 494, 495, Bawanypeck (2005) 263 f. und ausführlich Hazenbos (2007) 102 f.

¹¹⁴ Vgl. ausführlich Hazenbos (2007) 100–106.

¹¹⁵ Herboldt, in: Seeher (2006) 185 f.

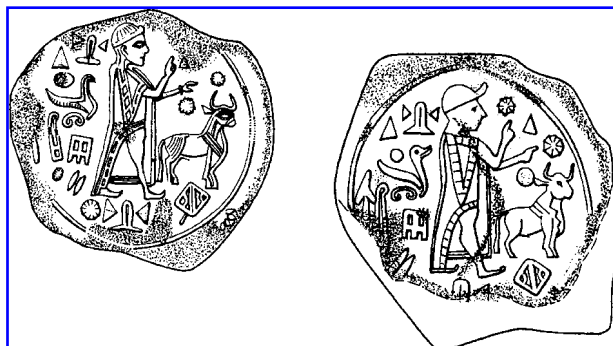


Abb. 3: Zwei Stempelsiegel des hethitischen Auguren Ukkura¹¹⁶

Bemerkenswert ist die Haplographie des Personennamens *Gal-lu-ul-lu* eines GAL LÜ^{MES} IGI.MUŠEN, wobei das Zeichen GAL „groß“ sowohl für „Oberster / Großer“, als auch für die erste Silbe des Namens Gallullu steht.¹¹⁷

Wie die römischen Auguren oder Auspices verfügen auch ihre hethitischen Vorgänger über apotropäische und prophylaktische Abwehrmaßnahmen gegen unheilvolle Vogelorakel. Die ihren Abwehrritualen nach bekanntesten Auguren stehen miteinander in einem engeren Verhältnis: Die Ritualistin Anniwiyani ist die Mutter des Auguren Armati, welcher der Gehilfe des Auguren Hurlu ist, der sicherlich identisch mit dem Auguren Huwarlu ist.¹¹⁸ Im Falle des Armati ist die Kenntnis der apotropäischen Rituale von der Mutter auf den Sohn übergegangen. So liegt es nahe, daß die Anniwiyani gleichfalls zu dem Stand der Auguren gehört hat.

Während die Beobachtung von Vögeln im übrigen altorientalischen Schrifttum nur am Rande belegt ist, liegen in den hethitischen Archiven und nicht nur aus dem Reichszentrum Hattusa, sondern auch aus den Provinzstädten (Maşat-Höyük = hethitisch Tapika, Kuşaklı = hethitisch Sarissa und Kayalıpınar in der Gegend um Sivas und eventuell mit der hethitischen Stadt Samuha zu identifizieren), Orakelprotokolle der Vogelbeobachtung in großer Anzahl vor.

Eine Weiterentwicklung dieser mantischen Technik von den älteren mittel-hethitischen Protokollen zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu den jüngeren des 13. Jahrhunderts lässt sich wegen der geringen Anzahl der älteren Texte nur ansatzweise feststellen. Abgesehen von Briefen existieren nur sehr wenige

¹¹⁶ Herbordt (2005) Tafel 39:494b und 495b.

¹¹⁷ Vgl. Otten-Rüster, KBo 24, Inhaltsverzeichnis, XII Anm. 2.

¹¹⁸ Siehe Bawanypeck (2005) 187.

mittelhethitische Vogelorakel-Protokolle (in der 1. Person Plural: „wir beobachteten“). In dem am besten erhaltenen mittelhethitischen Protokoll¹¹⁹ sind die termini technici der Vogeldivination noch vollständig ausgeschrieben, während sie in den jüngeren Dokumenten in abgekürzten Schreibungen erscheinen; auch der Verzicht des Determinativs MUŠEN „Vogel“ ist hier noch nicht zu finden. Die Fragen auf der Vorderseite der Tafel beziehen sich auf die bevorstehende Mission eines hohen Würdenträgers, dem „Kommandeur der Palastgarde“ (GAL MEŠEDI), z. B.: „Was das betrifft, daß der *hastapi*-Vogel in Bezug auf den Kommandeur der Palastgarde [], was ist für ihn, für seine Person, zu befürchten? ... Siehst du, Gottheit, da ein Unheil für eben diese Reise, die er antreten wird?“ Die Fragen der Rückseite der Tafel betreffen den Traum eines Herrn Suhera im Zusammenhang mit der Göttin Ishtar von Ninive. Die Anfragen werden jeweils mit der Formel „diese Vögel hat / haben NN beobachtet“ abgeschlossen. Manchmal folgen den Namen der Auguren geographische Angaben: „Diese Vögel beobachtete Huha-sarpa, der Augur“ oder „[diese] Vögel [beobachtete] Urawan[ni].“ Bei dem Auguren Nuwasarpa ist das Land Kizzuwatna, bei einem anderen die Stadt Uda entweder als Herkunftsort des Auguren oder weniger wahrscheinlich als Angabe, wo die Beobachtungen stattfanden, angegeben. Die Personen- und Ländernamen sprechen für eine luwische Herkunft.

Die Beobachtungs- oder Orakelfelder: Die Auguren begeben sich „frühmorgens“ im Auftrag des Königs oder eines hohen Würdenträgers dorthin „wo die Vögel sich versammeln.“ Solche Plätze sind stets Flußauen; belegt sind der als reißend beschriebene Fluß Zuliya¹²⁰ und der Marassanta (Kızılırmak), beide in Zentralanatolien im hethitischen Kernland. Die Beobachtungsfelder waren mit Markierungen versehen,¹²¹ mit deren Hilfe das Verhalten der Vögel beschrieben, notiert und interpretiert werden konnte. Es besteht aus einem „guten / positiven (rechten Bereich)“ [hethitisch *assuwaz* „aus dem positiven (Bereich)“ der rechten Seite und aus einem negativen Bereich [(mit dem luwischen Ablativ *-āti*) *kustayati* oder hethitisch *kustayaz*; abgekürzte Schreibungen sind *ku.-za*, *ku-us.*, *ku-us.-za*] der linken Seite. Geteilt

¹¹⁹ KUB 50.1 + KBo 22.263 + KBo 24.130, siehe van den Hout (2001) 429.

¹²⁰ [17zuliya]aš-ma-kan uwanza KBo 16.36 Rs. III 1 und mekki uwanza esta „(der Fluß) war sehr reißend“, KUB 19.9 Rs. IV 4.

¹²¹ KUB 31.101 [bearbeitet von Ünal (1973) 49–53 und Archi (1975) 136–139, neu übersetzt von Hagenbuchner (1989) Nr. 22]; vgl. auch van den Hout (2001) 428] Vs. 10'. Mit CHD L–N, 2: MUŠEN^{H.A} -wa-nas-kan warpi lāir „sie ließen für uns die Vögel aus der Umzäunung frei“, siehe auch van den Hout (2001) 428.

wird das Beobachtungsfeld von einem Fluß, so daß es einen Bereich vor und einen Bereich hinter dem Fluß gibt. Erwähnt wird gelegentlich auch ein Weg.

Die Termini, zumeist Adverbien bzw. Praeverbien, sind nicht immer einwandfrei zu bestimmen. Hethitische Worte für „fliegen“ und „schwimmen“ gibt es nicht, stattdessen sind die Bewegungen und Bewegungsrichtungen bezeichnet mit „kommen“ (*uwa-*) im Sinne von „herbeifliegen“ und „gehen“, (*pai-*) im Sinne von „fliegen“, „ankommen“ (*ar-*), „hinein gelangen“ (*anda ar-*) und „weggelangen, auffliegen“ (*arha arai-*). Die Verben „kommen“ (*uwa-*) und „gehen“ (*pai-*) werden modifiziert mit „vorn“ (*pēran*), „hinten“ (*āppan*), „hinüber, hinaus“ (*pariyan*), „weg“ (*arha*) sowie „jenseits“ (*zila-wan*, abgekürzt: *zi.*, *zi.-an*) und „diesseits“ (*zilan*); in Komposition zweier Praeverbien: „hinten – oben“ (*āppan sarā*) und „hinten – unten“ (*āppan katta*) und „vorn – weg“ (*pēran arha*), und „aus der Mitte weg“ (*taksan arha*). Häufig fehlt das Verbum zu den Praeverbien, so daß mit *āppan katta* „(von) hinten niedrig (fliegend)“, mit *āppan sarā* „(von) hinten hoch (fliegend)“ und mit *sarā pēran* „hoch vorn (fliegend)“ gemeint sein könnte.¹²² Das auf das Verbum (*arha*) *pai-* „gehen, (weg)fliegen“ bezogene Adverb *mekki* „viel“ ist wohl mit „weit“ wiederzugeben. Mit „außerhalb“ (*arahza*) sind wahrscheinlich Bewegungen der Vögel außerhalb des Orakelfeldes angegeben.¹²³

Die beiden Termini **taruyalli(yan)* und in Opposition GUN-/ GÚ.UN- (pseudosumerographisch mit hethitischen Komplementen) scheinen auf das Beobachtungsfeld bezogen zu sein, wobei **taruyalli(yan)* die diagonale Flugrichtung von rechts nach links und GUN-/ GÚ.UN- die diagonale Flugrichtung von links nach rechts bezeichnet.¹²⁴ Nicht gänzlich auszuschließen ist aber auch die Möglichkeit, den Terminus auf die Art des Fluges zu beziehen und ihn zu dem luwischen Adjektiv *tarwali(ya)-* „tanzen“[?] zu stellen.¹²⁵

Das luwische Adjektiv *iparwasha-* / *iparwassi-* gibt eine Richtung des Fluges an, möglicherweise „nach links“ oder „nach Süden“, vielleicht auch „zur Sonne hin“ (^{DINGIR}UTU-un- im Akkusativ der Richtung).¹²⁶

MIN-an (2-an) ist hethitisch *taksan* „inmitten, zusammen, gemeinsam“ oder „aus der Mitte (des Beobachtungsfeldes) (weg)fliegen“ zu lesen.

¹²² Anders Beal (2002a), 66 f. Siehe auch Abb. 5b.

¹²³ Zur Terminologie siehe Ünal (1973) 35–42, Archi (1975) 155–157, van den Hout (1998) 237 f. und Beal (2002a) 65–71.

¹²⁴ So mit Beal (2002a) 67; siehe Abb. 5b.

¹²⁵ Der Terminus *tarwiyalli-* ist besprochen von Archi (1975) 156 f., Tischler in HEG III, 248–251 und zuletzt von Beal (2002a) 67 f. Der Vorschlag, den Terminus mit *tarwali(ya)-* „tanzen“ zu verbinden, geht auf Lebrun (1983) 56 zurück.

¹²⁶ HED Vol. II, 374 f.

Beobachtete Verhaltensweisen sind „sitzen“ (Sumerogramm TUŠ, hethitisch *es-/as-*, mit dem Reflexivum *-z* „sich setzen“), „einander treffen“ (*wemiya-* mit dem Reflexivum *-z*), „streiten“ (*halluwai-*), „sich attackieren“ [*ep(p)-* (1-*aš* 1-*an ep(p)zi* „einer packt den anderen“], „vertreiben?“ [*arahza ep(p)-*], „verscheuchen?“ (*pastarnu-*), „entschwinden“ („sich verbergen“ *munnai-*), (während des Anfluges und der Landung) „die Füße herabhängen lassen“ (GIR^{HI.A} *ganganu-*, vom *sulupi*-Vogel und vom Adler gesagt). Registriert werden der Ruf eines Vogels und die Haltung des Schnabels [sumerographisch KAXU, hethitisch *ais* „Mund“; „den Schnabel wenden“ (*ais nai-*)] ob nach links oder rechts gerichtet.¹²⁷

Zwei Skizzen eines Beobachtungsfeldes, welche die Schreiber auf ihren Tontafeln am Ende des Orakelprotokolls eingeritzt haben, sind erhalten geblieben: Zu sehen ist ein Viereck, das in zwei Felder, vielleicht den positiven und den negativen Bereich, eingeteilt ist. Durch das gesamte Viereck verlaufen zwei parallele diagonale Linien, welche wahrscheinlich die Flugrichtung bezeichnen. Die eingefügte erklärende Beschriftung der einen Zeichnung lässt unter der (den Fluß darstellenden) geraden Linie noch den Terminus (abgekürzt) *tar-li* erkennen.

Dafür, daß die Beobachtungen zu jeder Zeit des Jahres erfolgen können, spricht das in Staatsverträgen Muwatallis und Mursilis erlassene Verbot an ihre Vasallen, vor einer Aufforderung zur Heeresfolge erst die Vogelorakel zu

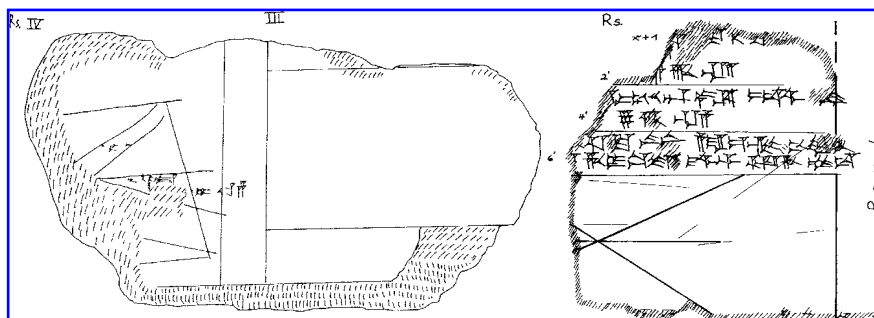


Abb. 4a–b: Zwei Ritzzeichnungen von Orakelfeldern der Vogelbeobachtung auf Orakelprotokoll-Tafeln¹²⁸

¹²⁷ KBo 11.68 Rs. 7, KUB 5.24 + KUB 16.31 + KUB 18.57 [bearbeitet von van den Hout (1995) 245–267] Vs. II 50f., KUB 16.67 Rs. III 6, KUB 16.47 12–13 und KUB 18.12 + KUB 22.15 Vs. 8, siehe auch CHD P, 151.

¹²⁸ KUB 49.60 [vgl. Ünal (1978) 39 und Haas-Wegner (1996) 108] sowie KBo 41.141 [vgl. Hazenbos (2007) 97 mit Anm. 10].

¹²⁹ Beal (2002a) 73.

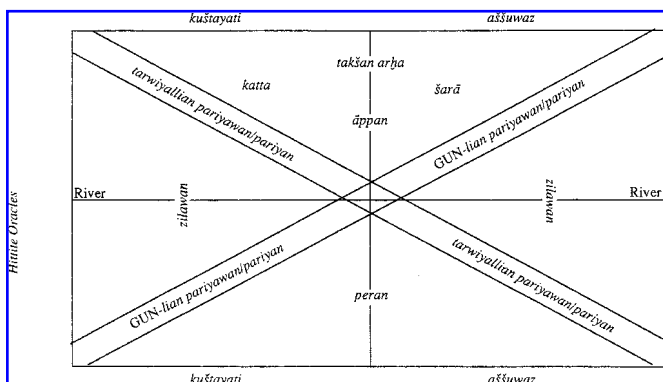


Abb. 4c: Der Rekonstruktionsversuch eines Orakelfeldes¹²⁹

befragen. Ferner ist von den „Vögeln der Saison“ (MUŠEN^{III.A} *miyanas*) die Rede: „Wenn die Majestät von den Feldzügen (nach Hattusa) heraufkommt, wird sie die Götter feiern, und die Majestät (und) die Königin werden den Winter in Hattusa [in der Stadt] des Wettergottes von Halab verbringen. Dort werden sie das Gewitterfest feiern (und) sie werden dort das Jahresfest feiern. Die Vögel der Saison werden sich dort für sie (die Majestät) versammeln.“¹³⁰

Bei dem beeindruckenden Schauspiel der sich „versammelnden Vögel“ könnte es sich um Zugvögel handeln, die stets an den gleichen Stellen in den wärmeren Ebenen überwintern, denn ihr Durchzugsgebiet führt sie über die Türkei – über den Bosphorus und über den Kaukasus – zur levantinischen Küste.

Briefe aus der Provinzstadt Tapika (dem Maṣat Höyük) an den König belegen, daß sich die Beobachtungsfelder oftmals in unwirtlichem Gelände befunden haben; so berichten die ängstlichen Auguren: „Für uns haben sich die Vögel dort in guter Weise versammelt. Und wir waren nicht angegriffen von Löwe(n), Leoparden, wilden Hunden und *kurala*-Raubtieren“¹³¹ usw.

Von gänzlich singulärem Charakter ist ein mittelhethitischer Brief eines Königs (Tuthaliya II.) an eine Gruppe von Auguren. Da der Anfang der Tontafel abgebrochen ist, ist das eigentliche Anliegen nicht bekannt. Gegenstand des Schreibens ist das unprofessionelle Verhalten bei einer Vogelbeobachtung, denn die Auguren haben die Bewegungen ihres mitgebrachten Adlers nicht registriert. Der König befiehlt, die Vogelschau am Marassanta-Fluß¹³²

¹³⁰ KUB 18,12 + KUB 22.15 Vs. 13, siehe Ünal (1973) 42–46, Archi (1975) 122f. und Haas (1996) 78 Anm. 14, vgl. auch CHD L–N, 232 f.

¹³¹ Alp (1991) Nr. 48, 11–13.

¹³² Vgl. Czyżewska (2007).

zu wiederholen, ansonsten drohe ihnen die Todesstrafe. Aufschlußreich ist die Nennung der „günstigen Vögel“ und einer Umzäunung des Beobachtungsfeldes: Die Auguren „haben die Vögel in eine Umzäunung gehen lassen (*warpi lāer*)“. ¹³³

Soweit dieses Schreiben verständlich ist, gehört zu den Requisiten der Auguren ein abgerichteter Adler, dessen Flug sie primär beobachten. Dabei wird ihnen Fehlverhalten vorgeworfen, weil sie den Fluß überquert und den Adler zurückgelassen haben, anstatt zu warten, bis ein Vogel sich aus der Umzäunung erheben würde.

Daß die Vogelbeobachtungen mit Schwierigkeiten verbunden gewesen sein konnten, ist auch dem Brief des Auguren Sarla-Tarhunta (Sarla-^DKAL) aus der Stadt Tapika an den König (Tuthaliya II.) zu entnehmen. Der König plante nach Takasta zu ziehen, wartete aber die Ergebnisse der Vogeldivination ab. Doch, so schreibt Sarla-Tarhunta, „die Vögel setzen uns zurück“, in dem Sinne, daß sie uns keine eindeutige Aussage gaben. Nach weiteren vergeblichen Mühen hatten sie schließlich in Tapika Erfolg mit dem Ergebnis, daß „die Majestät (die Ortschaft) Takasta schlagen und das Getreide abernten (können) wird.“ ¹³⁴

Die Namen der beobachteten Vögel: Die Auguren unterscheiden an die dreißig Arten von Orakelvögeln (ohne Beachtung ob männlich oder weiblich). Ihre Namen gehören ausschließlich der hethitischen und mehr noch der luwischen Sprache (mit der häufigen luwischen *-assa/i*-Adjektivbildung) an. Ihre Namen sind: *alili-*, *al(l)iya-*, *aramni-*, hethitische Weiterbildung *aramnant-*, *arsintara-* und *arsi(n)tathi-*, *assura-* (onomatopoetisch mit Reduplikation [(a)surasura-], *epsa-*, *halliya-halliyara-*, *halwass-* (möglicherweise vom luwischen Stamm *halwa-* „vital sein“ gebildet), *hara(n)-* „Adler“ (indogermanisches Erbwort *or-n-), *hurran-* oder *harran-* (wenn letztere Lesung korrekt ist, läge eine Adlerspezies vor), ¹³⁵ *hastapi-* (zu dem seltenen Wortausgang *-pi* vgl. auch den Vogelnamen *sulupi-*), *hūsa-* (vgl. akkadisch *husū* „Eule“), *hūwa-* / *huwara-* (vgl. hethitisch *huwara-* / *hurai-* „schmücken“), *kallikalli-* „Falke“ [onomatopoetisch (nach dem Ruf) redupliziert], *kalmusi-*, *kaltarsi-*, *lahras-*, *marassi-*, *marsanassi-* (letzterer zu luwisch *marsa-* „trügerisch, falsch“) ¹³⁶, *miyanassi-*, *mula-*, *pattar-palhi-* „Breitflügel“ (eine Nominalkomposition gleicher Bedeutung liegt in dem akkadischen Namen *kappu-rapšu* vor), die Gruppe *sal(u)waya-* / *saluwai-*, *saluwa=saluwa-*, *saluwa=*

¹³³ KUB 31.101, siehe Anm. 121.

¹³⁴ HKM 47, bearbeitet von Alp (1991) Nr. 47; vgl. van den Hout (2001) 429 f.

¹³⁵ MMMH, 244 Anm. 253.

¹³⁶ Vgl. die lateinische Bezeichnung *supervacanea avis*, HEG L–M, 145.

salwa- (mit Reduplikation), *salwini*, [*s*] *asa-* (auch Name eines Säugetieres), *sulupi-* (zur Wortbildung vgl. auch *hastapi-*), *sura=sura*¹³⁷ (onomatopoeisch redupliziert), *tapassi-* (luwisch *tapas-* „Himmel“), *urayanni-/uriyanni-* [luwisch *urayann(i)-* bzw. *urann(i)-* „groß“], *wara(e)-*,¹³⁸ *wessi-*, *zahurliti-*, *zamnassi-* und *zizzipki-* (onomatopoetisch mit teilweiser Reduplikation). Stets sumerographisch geschrieben ist der „Fuchsvogel“ (KA₅.A^{MUSEN}).¹³⁹

Eine ornithologische Zuordnung ist nur in wenigen Fällen möglich. Mit Sicherheit zu bestimmen sind lediglich die Standortvögel Adler *hara(n)-* und Falke *kallikalli-*. Bei den Adlern und Falken werden spezifische Arten unterschieden, nämlich die *wara*-Adler [*harae*^{MUSEN} *warae*¹⁴⁰] und die *aramanti*-Falken. Bis auf den Adler und den Falken sind diese Vögel ausschließlich im mantischen Kontext belegt und (im Gegensatz zu Vögeln in anderen Kontexten) in den Orakelprotokollen des 13. Jahrhunderts nur sehr selten mit dem Determinativ MUSEN „Vogel“ versehen.¹⁴¹

Ein idealer Orakelvogel wäre der auf Wiesen, Marschen und Sümpfen nistende Kiebitz mit seinem Ruf *kie-wit*, seinem charakteristischen gaukelnden, akrobatischen Flug, den breiten und runden Flügeln, zu dem der Name *pattarpalhi-* „Breitflügel“ gut passen würde. Ihre Brutplätze, an denen sich denn auch vielerlei Raubvögel versammeln, würden sich als Orakelfelder bestens eignen.

Daß das Tier *halliya*¹⁴² ein Vogel ist, scheint unwahrscheinlich; dagegen spricht der folgende Absatz eines Omens: „Wenn man aber ein rotes *halliya*-Tier sieht, wird Wohlbefinden des Hauses eintreten; wenn aber ein schwarzes *halliya*-Tier in das H[aus?] hineinkommt, dann [wird Unheil in das Haus ein-

¹³⁷ Der *surasura*-Vogel mit *halziya-* „rufen“, (Alp 1991, Nr. 48 27–28): *surassuras ... halukit halziyanza*; vgl. ferner KUB 36.89 Vs. 24–25, Rs. 6.

¹³⁸ Nach Tischler (2001) 195 ist *wara-* ein Adjektiv unbekannter Bedeutung und Attribut von Orakelvögeln.

¹³⁹ Zu den Vogelnamen siehe Ertem (1965) 177–221, Ünal (1973) 30, Archi (1975) 141–144 und Alp (1991) 325.

¹⁴⁰ KUB 50.1 + KBo 22.263 Vs. II 12.

¹⁴¹ In den mittelhethitischen Protokollen, vgl. etwa KUB 50.1 + KBo 22.263, noch häufiger verwendet. Das in den jüngeren Texten zumeist fehlende Determinativ mag an der Ausbildung der Schreiber liegen, welche die nur in nicht-mantischen Texten vorkommenden Vögel mit dem Determinativ zu schreiben gelernt haben.

¹⁴² Das HW² H notiert: *halliya-* c. ein kleineres, rot- oder schwarzfarbiges Tier, das einzeln ins Haus kommen kann und als meist negatives Vorzeichen gibt, 38b, gemeint sind die Tieromina in KUB 34.22 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 125 f.] Rs. IV 3–6; zum *halliya*-Tier zuletzt Dardano (2006) 85. Nach KUB 16.50:4, KUB 18.26 Rs. III 7' und KUB 18.39 Rs. 2 werden auch Mäuse in die Beobachtungen mit einbezogen, Ünal (1973) 34 und Archi (1975) 143 Anm. 69.

treten].“¹⁴³ Demzufolge sind *halliya*- kleinere, rotbraun aber auch schwarz gefärbte Tiere, die in das Haus bzw. auf den Dachboden oder den Keller kommen können. Vögel, die in Häuser fliegen sind lediglich Schwalben oder Eulen. In Frage kämen allenfalls Schwalben. Aber auch sie scheiden wegen der schwarzen oder rötlichen Färbung aus. Will man nun nicht davon ausgehen, daß zwei verschiedene Tiere, nämlich ein Vogel *halliya*- einerseits und z. B. ein Nagetier oder eine Echse *halliya*-¹⁴⁴ andererseits, anzunehmen sind, so wäre es naheliegend an Fledermäuse zu denken,¹⁴⁵ zumal es im Vorderen Orient sowohl die rotbraune Zwergfledermaus als natürlich auch die gewöhnlichen schwarzen oder grauen Fledermäuse¹⁴⁶ gibt. Die Vermutung, daß Fledertiere gemeint sind, wird auch durch andere Protokolle gestützt, wo sich unter den beobachteten Objekten „Mäuse“ (*mashuil*-, Sumerogramm PÉŠ) befinden, auf welche ebenfalls die Termini der Vogelbewegungen bezogen sind.¹⁴⁷ In einem Protokoll ist ein (zumeist mit PÉŠ determiniertes) Tier *kapirt*- in der erweiterten Form *kapirtan*- unter den Vögeln aufgeführt,¹⁴⁸ so daß auch hier ein Fledertier gemeint zu sein scheint. Fledertiere sind zwar nachtaktiv, aber im Morgengrauen¹⁴⁹ noch anzutreffen. Einige Arten können sogar tagsüber beobachtet werden.

Vielleicht nicht zufällig sind in einem mittelhethitischen Orakelprotokoll¹⁵⁰ alle vorkommenden Vögel mit dem Determinativ MUŠEN versehen, nur *halliya*- und *halliyara*- nicht. Mit MUŠEN „Vogel“ werden auch die Bie-

¹⁴³ KUB 34.22 Rs. IV 3–6, siehe Haas (1992) 100. Ein Abwehrritual gegen Zeichen des *halliya*-Tieres notiert der Tafelkatalog KBo 10.6 Vs. I 14; das Ritual liegt vor in CTH 463 [bearbeitet von Christiansen (2006) 286–289].

Gänzlich unwahrscheinlich wäre auch die Annahme eines Vogels in der Prognostik eines Rituals der Expertin Ambazzi, in der es heißt: „Wenn . . . ein *halliya*-Tier im Bett tot aufgefunden wird (Text: stirbt) . . .“

¹⁴⁴ Nagetier: HEG Teil 1 (1983) 490, Haas (1992) 99–101; Gecko: Collins (1989) 262 f.; Eidechse: Riemschneider, zitiert bei Otten (1982) 285, Anm. 9.

¹⁴⁵ Akkadische Fledermausbezeichnungen sind *šuttinnu*, *gilgidanu šagaššu* und *surinakku*.

¹⁴⁶ Rötlich gefärbt sind die Arten der Abendsegler sowie die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), deren Haarkleid an der Oberseite rot- bis dunkelbraun ist.

¹⁴⁷ KUB 18.39 Rs. 2]x^{LÚ} MUŠEN.DÙ PÉŠ-kán *pe.(ran) ku.-uš(tayati) na-aš-kán pé-x*;
KUB 16.50 2] *pa-it TI₈^{MUŠEN}-ma-kán pé.(ran) ku.-uš(tayati) na-aš tar.(wiyał)-liš/-li₁₂ x*
3 *G]U.UN-li₁₂-an IK-ŠU-UD na-at an-da i-e-ri-x*
4 *k]u.-uš(-ta-ia-ti) pa-it i-pár-wa-aš-ši-iš PÉŠ GU.UN-liš z[i-(lawā)-an ú-it*
5] *I-MUR*.

KUB 18.26 Rs. III 7 *u-ra-ia-an-ni-iš GUN-liš/-li₁₂ PÉŠ-ma EGIR GAM ku.-u[š(-tayati) ú-it*.

¹⁴⁸ KUB 16.47 22 T]I₈^{MUŠEN} *tar.(wiyał)-an nu kapirtanan* [

¹⁴⁹ In dem zitierten Brief vom Kuşaklı findet sich als Termin der Beobachtungen die Angabe *lukkitta*, die der Grundbedeutung *lukk*- „hell werden“ zufolge wohl eher mit „frühmorgens“ denn mit „morgen, am morgigen Tag“ wiederzugeben ist.

¹⁵⁰ KUB 50.1 + KBo 22.263 +.

nen, also wohl alle fliegenden Tiere, bezeichnet.¹⁵¹ Der Schreiber hatte also keinen Grund an der Zugehörigkeit der Fledertiere zu der Gattung der Vögel zu zweifeln wie der Naturforscher Conrad von Gesner in seinem Werk *Historia animalium* (erschieden 1551–1558 in vier Bänden) „die Fledermaus (als) ein Mittelthier zwischen Vogel und der Maus, also daß man sie billich eine fliegende Maus nennen kann, wiewohl sie weder unter die Vögel noch unter die Mäuß kann gezehlet werden, dieweil sie beyder Gestalt an ihr hat“ (beschreibt).

Das *kapart*-Fledertier ist in einem hethitischen Ritual ebenso wie im Alten Testament ein unreines Tier.¹⁵² Ob sich die Unreinheit dann auch bei der Vogelbeobachtung negativ auswirkt, lässt sich nicht ermitteln.

Wie schon erwähnt finden sich nur wenige der im hethitischen Schrifttum genannten Vögel in den Orakelprotokollen. Abgesehen von Adler, Falke und *surasura*-Vogel erscheinen andererseits die Orakelvögel nicht in den kathartischen Vogelriten, bei denen man Vögel zur Entfernung von Unheil und zur Erhaltung oder Erlangung von Heil verbrennt oder schlachtet.¹⁵³ Gleichwohl ist zu fragen, ob besagte Riten nicht doch mit der Vogeldivination in einer Beziehung stehen könnten.¹⁵⁴

Die „*signa ex avibus*“: Man unterscheidet zwischen bösen und guten bzw. positiven und negativen Vögeln oder Vogelorakeln. Bei einem negativen Orakel ist von den „schrecklichen Vögeln“ (*hatugaes* (MUŠEN^{HI.A})) die Rede.

Im Gegensatz zu den übrigen Orakeltechniken gilt nicht jede einzelne Bewegung als Befund, sondern erst die Gesamtheit der Bewegungen mehrerer Vögel. Wie dieses recht komplizierte Verfahren funktionierte, lässt sich kaum mehr rekonstruieren.

Die gewünschten Resultate werden mit den Phrasen „die Vögel sollen ausschließen“, wörtlich: „wegwerfen“ (MUŠEN^{HI.A} *arha pessiyanu*) bzw. „die Vögel schlossen aus“ (MUŠEN^{HI.A} *arha pessir*) und „die Vögel sollen feststellen“ (MUŠEN^{HI.A} *SIxSÁ-andu=handandu*) bzw. „wurde festgestellt“ (sumerographisch *SIxSÁ-at=handaittat*) am Ende einer Beobachtung wiedergegeben. Die Wendung *arha pessiya-* findet sich zumeist bei der Frage nach einer bedrohlichen Situation, z. B. ob eine Krankheit des Königs oder eine Rebellion zu befürchten ist. Diese Gefahr „sollen die Vögel ausschließen (*arha pessiyanu*).“¹⁵⁵

¹⁵¹ KBo 11.10 Vs. II 25–27, siehe S. 38, 147.

¹⁵² MMMH, 470–472; Dtn. 14, 18, Lev. 11, 19, Jes. 2, 20.

¹⁵³ Vgl. S. 119; zu diesen Riten siehe auch MMMH, 476–481.

¹⁵⁴ Siehe auch S. 154.

¹⁵⁵ Siehe CHD P, 322, z. B. KUB 18.12 + KUB 22.15 Vs. 29–31 oder KUB 52.75 Rs. 25–26.

Positive Vorzeichen sind in dem Ritual mit dem Auguren Maddunani (formuliert in der Fachterminologie der Beobachtungsprotokolle): „*tarwiyallis* tritt ein (*tiyazi*), wenn (d)er (Orakelvogel) (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich) kommt.“ Erst dann nämlich können die pathogenen Substanzen, die sich in den negativen Vorzeichen manifestiert haben, entsorgt werden, und erst dann werden in unbesiedeltem Gelände „die schrecklichen Vögel“, d. h. die negativen Orakel, „den Pferden als (mit dem Futter) Vermischtes und den Hunden als Hap[pen] gebracht.“¹⁵⁶ Daß der diagonale Flug ein positives Vorzeichen sein kann, zeigt eine Stelle aus dem Ritual einer ŠU.GI-Expertin mit dem Auguren Huwarlu, welcher letzterer ein Dankopfer nur dann stattfinden lässt, wenn ein Vogel GUN-*l[i]* (diagonal von links nach rechts) geflogen ist.¹⁵⁷ Auch wenn ein Vogel „(von) hinten aus dem positiven (rechten Bereich des Beobachtungsfeldes) empor fliegt“ gilt als ein gutes Vorzeichen.¹⁵⁸ Vorzeichen von Vögeln finden sich also nicht nur in den Beobachtungsprotokollen. Einem Ritual zufolge verbürgen „Vögel, deren Flügel mit (dem ungedeuteten Begriff) *manna-* ausgestattet sind (*mannaimmi*) (und) deren Brüste fett sind,“¹⁵⁹ positive Orakel. Ein „guter/günstiger“ Vogel bzw. sein Rufen als ein Regenverkünder ist in dem Regenritual der Stadt Nerik der *surasura*-Vogel, der den Regen spendenden Wettergott in die Stadt Nerik hereinrufen soll.¹⁶⁰ Auch wenn sich ein Adler auf Häuserdächer, einen Getreidehaufen oder einen Holzstoß setzt, gilt dies als ein Vorzeichen.¹⁶¹

Richtlinien für die Deutung der Vorzeichen sind nicht überliefert, gegeben aber hat es entsprechende Tafeln sicherlich in den Häusern der Experten; doch wurden bislang keine hethitischen Privatbibliotheken entdeckt.

*Die Protokolle der beiden Briefe von der Ruine Kuşaklı*¹⁶² der hethitischen Stadt Sarissa:¹⁶³ Der eine dieser Briefe zeigt, daß Orakelanfragen nicht nur vom Palast, sondern auch von Privatpersonen in Auftrag gegeben werden konnten. In dem Brief informiert der Bürgermeister der Stadt Sarissa den Aufseher der Palastangestellten über den Stand einer mantischen Unter-

¹⁵⁶ CTH 398 [bearbeitet von Bawanypeck (2005) 21–52] KBo 4.2 Vs. II 27–34, zur Textstelle siehe Bawanypeck (2005) 30 f., 172.

¹⁵⁷ CTH 398, [bearbeitet von Bawanypeck (2005) 21–52] KBo 4.2 Rs. III 27–39, zur Textstelle siehe 36 f., 44.

¹⁵⁸ KUB 54.65 [bearbeitet von Bawanypeck (2005) 130–133] Vs. II 1–6.

¹⁵⁹ Siehe S. 13.

¹⁶⁰ KUB 36.89.

¹⁶¹ KUB 30.46 linke Kol. (StBoT 47:93, KBo 10.6 (StBoT 47:83 12–13), KUB 30.34 Rs. IV 1–3.

¹⁶² KuT 49 und KuT 50 [bearbeitet von Wilhelm (1998)]; vgl. auch van den Hout (2001) 430 f.

¹⁶³ Siehe S. 14.

suchung einer Gruppe von Vogelbeobachtern in Hinblick auf die Heilungsaussichten des Sohnes einer Priesterin (^{MUNUS}SANGA). Er berichtet, eine ŠU.GI-Expertin namens Iya habe ihn gebeten, Kontrollorakel mit Vögeln durchführen zu lassen, nachdem sie trotz viermal wiederholten KIN-Orakeln zu negativen Ergebnissen gelangt sei. Iya jedoch schenkte ihren Orakeln kein restloses Vertrauen und gab sich mit den negativen Voraussagen für den erkrankten Sohn der besorgten Priesterin nicht zufrieden. Deshalb bat sie den Bürgermeister, doch noch Vogelorakel einholen zu lassen, wobei sie ihm den negativen Verlauf ihrer KIN-Orakel übermittelt. Im Folgenden referiert der Bürgermeister die KIN-Orakel. Das Verfahren verläuft wie folgt: Die übermittelte Prognose wird dem Orakel unterworfen mit der Anfrage: „Sollen wir für die Person des Sohnes der Priesterin fürchten?“ Die Anfrage wird mit der Wendung „es wurde festgestellt“ bejaht. Es folgt die Beschreibung, der Beobachtungen, auf Grund derer man zu dem Ergebnis gelangt ist. Es folgt das Protokoll der Beobachtungen. Anschließend wird die gegenteilige Aussage zur Grundlage der Beobachtung gemacht: „Sollen wir nicht irgendetwas für die Person des Sohnes der Priesterin fürchten?“ Da jetzt keinerlei Antwort erfolgt, liegt der Schluss nahe, daß es schlecht um den Sohn der Priesterin steht. Mehrdeutig ist die Wendung „die Vögel der Beunruhigung“ (*lahlahimas* MUŠEN^{HI.A}).¹⁶⁴ Wahrscheinlich ist mit *lahlahima*- die Sorge um den Sohn der Priesterin gemeint und mit den Vögeln die einzuholenden Vogelorakel, also „die Vogelorakel bezüglich der Sorge“.

Der Brief lautet: „[Dem] Herrn, dem Obersten der Palastangestellten, meinem Herrn, sage: So (spricht) der Bürgermeister: (§-Strich) Die Frau Iya hat zu mir folgendermaßen gesprochen (nämlich): ‚Für die Person des Sohnes der Priesterin fielen die Spuren (*urki*-, das heißt die Bewegungen der Marken und somit das Orakelergebnis) jeweils schlecht aus, und diese Spuren sind (so) entstanden: (Die Marke) BÖSES ist genommen, und es ist der (Marke) THRON(GÖTTIN) zurück(gegeben). Ich habe die Sache viermal durch Orakel gründlich untersucht, und eben viermal wurde es negativ. Und hier möge man (nun) eingehend Orakel einholen!‘ (§-Strich) Da machten wir uns daran, mit Vögeln folgendermaßen weiterhin Orakel einzuholen. (Was) das betrifft, daß Iya in dieser Weise gesprochen hat: ‚sollen wir um die Person des Sohnes der Priesterin fürchten?‘ Es wurde festgestellt: (§-Strich) Ein *surasura*-Vogel (kam) GUN (diagonal von links nach rechts) (und) eine Fledermaus[?] (*halliya*-) (kam) GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts); dann (kam) die Fledermaus[?] (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Be-

¹⁶⁴ Siehe dazu Archi (1975) 138, HW² A, 582a, Wilhelm (1998) 185 Anm. 23 und van den Hout (2001) 430.

reich); und ein *hastapi*-Vogel (flog) vorn aus dem negativen (linken Bereich); und (er kam) (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich); auf dem Rückweg (flog er) weg (oder: hinter dem Weg (flog er weg); dann (flog) ein *hastapi*-Vogel (von) hinten niedrig aus dem negativen (linken Bereich); und die Fledermaus[?] GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts). (§-Strich) Da machten wir uns daran für das Leben des Sohnes der Priesterin weiter zu beobachten (und untersuchten die gegenteilige Prognose des Wortlautes): „Sollen wir nicht irgendetwas für die Person des Sohnes der Priesterin fürchten?“ (§-Strich) Eine Fledermaus[?] (kam) GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts) (kam); ein *angelockter*[?] *surasura*-Vogel¹⁶⁵ (kam) GUN (diagonal von links nach rechts); ein *aramantis*-Falke (kam) vorn aus dem positiven (rechten Bereich) und die Fledermaus[?] (kam) GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts). Und ein Adler (kam) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und ein *alliya*-Vogel (flog) (von) hinten niedrig aus dem negativen (linken Bereich). (§-Strich) Auf dem Rückweg (oder: hinter dem Weg) (flog) der *surasura*-Vogel GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts) weg; der *hastapi*-(Vogel) (flog) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und die Fledermaus[?] (flog) GUN (diagonal von links nach rechts).“

Der zweite Brief stammt von einem Herrn Halpa-ziti, der zusammen mit dem Hoffunktionär Hattusili die Vogelbeobachtung durchführt; Adressat ist der „Herr“, dessen „Diener“ Halpa-ziti ist. Der Grund der Orakelanfragen ist der Alptraum einer Königstochter, die träumt, daß man sie schrecklich verprügelt: „Dem Herrn, meinem Herrn, sage: Folgendermaßen (spricht) Halpa-ziti, dein Diener: Vor den Töchtern (möge alles) bestens und vor meinem Herrn möge (alles) bestens sein! Auch bei uns ist alles bestens. (§-Strich) Der Hoffunktionär Handapi hat mir folgendermaßen Bescheid gegeben: „Die Königin hat mir geschrieben. Auf die Tochter wurde in einem Traum immer wieder eingeschlagen. Und weil du dort (in Sarissa) bist, hole selbst von der Gottheit gründlich Orakel ein!“ (§-Strich) Da haben wir, der Hoffunktionär Hattusili und ich, von der Gottheit eingehend Orakel eingeholt. Diese Vögel der Sorge (der Königin) stellten sich ein: Als erster (flog) ein *marassi*-Vogel (von) hinten niedrig aus dem negativen (linken Bereich); und ein Adler (kam) GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts); und ein *alliya*-Vogel (kam) (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich); und seinen Genossen erreichte er niedrig (fliegend) GUN-*an* (diagonal von links nach rechts); und (sie flogen) jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich). (§-Strich) Und der Adler flog (wörtlich: ging) vorn von fern aus dem positiven

¹⁶⁵ Vgl. auch den „*surasura*-Vogel des Anrufens“ *halziyauwanzi* (KUB 36.89 Rs. 53) und den Kommentar bei Wilhelm (1998) 180 Anm. 12.

(rechten Bereich); wir trauten ihm nicht; und einen anderen Adler beobachteten wir GUN-*an* (diagonal von links nach rechts); und (er kam) vorn aus dem negativen (linken Bereich); ferner nahm er sich wieder (den negativen linken Bereich⁷), und vorn (flog er) aus dem positiven (rechten Bereich). (§-Strich) Hinter dem Weg: Der Adler (kam) (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich). Und *surasura*-Vögel (kamen) GUN-*eš* (diagonal von links nach rechts). Diese (sind) die Vögel der Sorge (der Königin).“ (§-Strich) Es folgt eine zweite Anfrage: „Und (was das betrifft), daß man wegen des Weges sagte: ‚Beobachtet den Weg vorn durch die Gottheit!‘ Nachdem wir diesen Boten aussandten, werden wir frühmorgens [de]n [Weg] durch die Gottheit beobachten, [und] sobald es geschehen ist, werden wir dem Palast schreiben.“ (Rückseite) Außerdem aber, (was das betrifft), daß du den Upnalli folgendermaßen beauftragt hast: ‚Den Weg vorn⁷ beobachtet durch die Gottheit!‘ Nachdem Upnalli vom Angesicht des Herrn herbeieilte, beobachtete Alwanni frühmorgens besonders den Weg. (§-Strich) Und zuerst (kam) eine Fledermaus⁷ GUN-*iš* (diagonal von links nach rechts). Einen Tag setzen wir aus (wörtlich: lassen wir für uns dazwischen). Frühmorgens (am nächsten Tag) aber werden wir (weiterhin) beobachten. (§-Strich) Und für die Töchter beobachteten wir die Vögel des *lahra*-; und die Vögel des *lahra*- schlossen (eine Beunruhigung) aus.“ Das Schreiben geht nun zu einem anderen Thema über.

Auszüge aus einem Beobachtungsprotokoll: Ein ziemlich gut erhaltenes mittelhethitisches Protokoll¹⁶⁶ enthält 65 bis 70 Einzelbeobachtungen. Da die Tafel ohne Einleitung sogleich mit den Beobachtungen beginnt, ist anzunehmen, daß das Protokoll aus mindestens zwei Tafeln bestand. Im Folgenden geben wir Auszüge aus dieser (zweiten⁷) Tafel. Die ersten sechs Beobachtungen sind zu bruchstückhaft erhalten, um übersetzt werden zu können. Auf die Gefahr hin den Leser zu ermüden, sei er dennoch mit den folgenden Vogelbeobachtungen, konfrontiert, um einen Eindruck von solchen Protokollen zu gewinnen:¹⁶⁷

7. Beobachtung: Ein *marsanassi*-Vogel und ein *salwini*-Vogel: „Dann [sahen wir] einen *marsanas*[*si*-Vogel] und [wir sahen] einen *salwini*-Vogel vom Fluß hoch *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) (fliegen). Zwei *marsanassi*-Vögel setzten sich *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) (blickend); der eine aber kam [vom] F[luß zur]ück; und er kam jenseitig aus dem nega-

¹⁶⁶ KUB 18.5 + KUB 49.13.

¹⁶⁷ Hier übersetzt sind Vs. I 13–40, Vs. II 1–50 [zu Vs. II 1–16 siehe Archi (1975) 128 f.], Rs. III 16–21.

tiven (linken Bereich); da[nn] kam er hinter dem Fluß (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich); der *salwini*-Vogel aber flog (wörtlich: ging) [vo]rn *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links); der *mar-sanassi*-Vogel aber aus dem negativen (linken Bereich) [] kam (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich). [].“ (§-Strich)

8. Beobachtung: „Ein Adler und zwei *marsanassi*-Vögel: „Und hinter dem Fluß [sahen wir] einen Adler niedrig (GUN-an) (diagonal von links nach rechts fliegen); und der Adler flog (wörtlich: ging) jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich). Einen *m[ar]sanassi*-Vogel beobachteten wir; während wir ihn aber beobachteten sah[en wir] einen anderen *marsanassi*-Vogel hinter dem Fluß *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links fliegend); [und] er kam den Fluß *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) hinüber; ferner flog (wörtlich: ging) [er] *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) herüber.“ (§-Strich)

Die 9. Beobachtung bezieht sich weiter auf einen der *marsanassi*-Vögel: „Der (eine) *marsanassi*-Vogel aber, den wir beobachteten, flog (wörtlich: ging) jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich); und er entschwand.“ (§-Strich)

10. Beobachtung: „Zwei Adler und ein *harranī*-Vogel: „Und hinter dem Fluß sahen wir einen Adler und einen *harranī*-Vogel GUN-an (diagonal von links nach rechts fliegen). Und der *harranī*-Vogel flog (wörtlich: ging) jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich); der Adler aber kam hinter dem Fluß aus dem positiven (rechten Bereich von) hinten hoch (fliegend); und er kam herüber; ein (anderer) Adler aber gelangte nicht hinüber; und aus der Mitte flogen (wörtlich: gingen) sie weg.“ (§-Strich)

11. Beobachtung: Ein „Breitflügel“: „Und hinter dem Fluß sahen wir einen ‚Breitflügel‘ *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) (fliegen). Und er flog (wörtlich: ging) den Fluß hinüber; und [er k]am *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) herüber.“ (§-Strich)

12. Beobachtung: Eine Gruppe *wara*-Adler: „Und hinter dem Fluß sah[en] w[ir] die *wara*-Adler GUN-an (diagonal von links nach rechts) (fliegen); und sie ka[m]en hinter dem Fluß (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich); und niedrig (fliegend) trafen sie auf einen Adler *tar.-u-an* (der) (diagonal von rechts nach links) (flog); und die *wara*-Adler flogen (wörtlich: gingen) jenseitig aus dem negativen (linken Bereich); und sie entschwanden; ein(er der) Adler aber kam *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) (fliegend) herüber; und er flog (wörtlich: ging) *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) den Fluß hinüber.“ (§-Strich) ...

19. Beobachtung: Ein *alliya*-Vogel: „Dann kam ein *alliya*-Vogel hinter dem Fluß (von) hinten [hoch (fliegend)] aus dem negativen (linken Bereich); und [er] setzte sich auf eine Pappel. Und während wir ihn beobachteten attackierte ihn außerhalb (des Beobachtungsfeldes) ein anderer *alliya*-Vogel; und (dies)er kam hinter dem Fl[uß] (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich). Ferner aber kam er *tar:-u-an* (diagonal von rechts nach links fliegend) herüber; über den Fluß hinüber aber gelangte er nicht.“ (§-Strich)

20. Beobachtung: Nochmals der vorher beobachtete *alliya*-Vogel: „Der *alliya*-Vogel aber, der dort auf der Pappel war, der bewegte sich weg (*arha arai-*) und ein Zeichen gebend (*gulzassa*)¹⁶⁸ kam er zurück; und hinter dem Fluß (von) hinten hoch (fliegend) kam er aus dem positiven (rechten Bereich); und er kam den Fluß hinüber; ferner flog (wörtlich: ging) er *tar:-u-an* (diagonal von rechts nach links) herüber.“ (§-Strich)

21. Beobachtung: Ein Adler: „Dann kam ein Adler vom Fluß hoch (fliegend) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und er kam zum Fluß zurück; und er flog (wörtlich: ging) jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich).“ (§-Strich)

22. Beobachtung: Ein „Breitflügel“: „Dann kam vom Fluß ein ‚Breitflügel‘ *tar:-u-iš* (diagonal von rechts nach links) hoch (fliegend); ferner flog (wörtlich: ging) er *tar:-u-an* (diagonal von rechts nach links) herüber.“ (§-Strich)

...

25. Beobachtung: Ein „Breitflügel“: „Dann kam ein ‚Breitflügel‘ vom Fluß hoch (fliegend) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und er kam zum Fluß zurück. Ferner kam er hinter dem Fluß (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich); und er kam den Fluß hinüber; ferner flog (wörtlich: ging) er *tar:-u-an* (diagonal von rechts nach links) weit (*mekki*) (davon).“ (§-Strich)

26. Beobachtung: Drei *salwini*-Vögel: „[Dann] kamen hinter dem Fluß drei *salwini*-Vögel (von) hinten hoch (fliegend) aus [dem positiven] (rechten Bereich); ferner kamen sie herüber; [ferner] kamen sie den Fluß hinüber.“ (§-Strich)

27. Beobachtung: Weiterhin die drei *salwini*-Vögel: „D[ann] ka[m] (einer der) [sal]wini-Vögel vom Fluß hoch (fliegend) vorn [aus dem] p[ositiven] (rechten Bereich); und er kam zum Fluß zurück; ferner flog (wörtlich: ging) er jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich); die zwei (anderen) *salwini*-Vögel aber

¹⁶⁸ Siehe Starke (1990) 462.

flogen (wörtlich: gingen) *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) herüber.“ (§-Strich)

28. Beobachtung: Ein Adler und ein *harranī*-Vogel: „Dann kamen ein Adler und ein *harranī*-Vogel vom Fluß hoch (fliegend) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und sie kamen zum Fluß zurück; und hinter dem Fluß (von) hinten hoch (fliegend) kamen sie aus dem positiven (rechten Bereich); ferner flogen (wörtlich: gingen) sie *tar.-u-an* (diagonal von rechts nach links) den Fluß hinüber.“ (§-Strich)

Die 29. Beobachtung führt die 28. Beobachtung fort: „Ferner nahmen sie sich den Fluß; und sie kamen dort zum Fluß zurück; und hinter dem Fluß kamen sie (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich); ferner nahmen sie sich wieder (den Fluß); und hinter dem Fluß (von) hinten kamen sie hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich); und sie flogen (wörtlich: gingen) gemeinsam weg.“ (§-Strich)

30. Beobachtung: Ein *kalmusi*- und ein *harranī*-Vogel: „Dann kamen vom Fluß hoch (fliegend) ein *kalmusi*- und ein *harranī*-Vogel vorn aus dem positiven (rechten Bereich); und sie kamen zum Fluß zurück. Ferner kamen sie hinter dem Fluß (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich). Ferner flogen (wörtlich: gingen) sie jenseitig aus dem negativen (linken Bereich); dann verschwanden sie.“ (§-Strich)

31. Beobachtung: Ein „Breitflügel“: „Dann kam ein ‚Breitflügel‘ vom Fluß hoch (fliegend) vorn aus dem positiven (rechten Bereich); dann kam er zurück zum Fluß; ferner flog (wörtlich: ging) er jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich).“ (§-Strich) . . .

40. Beobachtung: Ein *alliya*-Vogel: „Dann kam hinter dem Fluß ein *alliya*-Vogel (von) hinten hoch (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich); ferner nahm er sich wieder (den Fluß[?]); und hinter dem Fluß kam er (von) hinten niedrig (fliegend) aus dem negativen (linken Bereich). Und er erreichte niedrig *GUN-an* (diagonal von links nach rechts) (fliegend) einen Gefährten. Ferner flogen (wörtlich: gingen) sie jenseitig aus dem positiven (rechten Bereich).“ (§-Strich)

6. Rituelle Handlungen während der Vogelbeobachtungen und der KIN-Orakel

Es liegen Hinweise dafür vor, daß das Orakelprocedere von rituell-magischen Handlungen begleitet worden ist.

Die „Vögel des Beschwörens“: In den Protokollen der Vogelbeobachtungen finden sich die Wendungen „die Vögel des Beschwörens“ (MUŠEN^{HI.A} *hukannas*) und darauf bezogen „wir beschwören“ (*huk-*) bzw. „wir beschworen“ im Kontext der Protokolle in den folgenden Partien:¹⁶⁹ „[We]nn die Majestät vom Feldzug (nach Hattusa) heraufkommt, feiert sie die Götter. Überwintern aber wird die Majestät (und) die Königin in Hattusa. Das Gewitterfest des Wettergottes von Halab begehen sie dort (und) das Fest des Jahres begehen sie dort. Dort versammeln sich auch die Vögel der Saison. Sobald nun die Zeit des AN.TAH.ŠUM^{SAR}¹⁷⁰-Festes eintritt, legen sie den Göttern AN.TAH.ŠUM^{SAR} (-Pflanzen) hin. Wenn ihr, Götter, für euch, Hattusa, die Stadt des Wettergottes von Halab, für die Majestät (und) die Königin zum Überwintern ganz und gar gebilligt habt, und wir hinsichtlich der Person der Majestät (und) der Königin von einer Seuche und von einer schweren Krankheit nichts zu befürchten haben, darüber hinaus (sie) keinerlei Böses (an)springt, – (wenn) ihr Götter (aber) Hattusa, die Stadt des Wettergottes von Halab, ihnen, der Majestät (und) der Königin, zum Überwintern gebilligt habt, so soll man die Vögel des Beschwörens dreimal (nacheinander) feststellen: (Der Orakelbefund der 1. Beobachtung:) Der Adler sich setzend *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links); der Schnabel ist hinüber gewendet. Ein *harranī*-Vogel aber GUN (diagonal von links nach rechts) (blickend) sitzend; der Schnabel ist *halb* (MIN-*an*) weggewendet. Der *aliliya*-Vogel kam vorn aus dem positiven (rechten Bereich), und er flog (wörtlich: ging) auf halben Wege (MIN-*an*) weg. Der *arsintathi*-Vogel aber [sich] s[etzend] *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links). (Von) hinten kam der *aramnant*-Vogel *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) hinüber. 2. (Der Orakelbefund der zweiten Beobachtung:) *tar-li₁₂-uš* (diagonal von rechts nach links) (kommende) *zahurliti*-(Vögel); der Adler GU[N] (diagonal von links nach rechts) aber []. Der Adler aber kam vorn aus dem positiven (rechten Bereich) und flog (wörtlich: ging) inmitten (MIN-*an*) weg. Der ‚Fuchs(vogel)‘ aber flog (wörtlich: ging) *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) hinüber; hin[ter

¹⁶⁹ KUB 18.12 + KUB 22.15 Vs. 1–14 und KBo 15.28 [van den Hout (2001) 427 f. mit Literatur] 4–9, siehe Haas (1996) 77–82.

¹⁷⁰ Eine Zwiebelpflanze, vielleicht Krokus, MMMH, 346 f.

dem Weg]) kam er *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) hinüber; der Adler aber GUN (diagonal von links nach rechts blickend) sitzend; der Schnabel aber [ist weggewendet]. Und wir beschworen. (Der Orakelbefund der 3. Beobachtung) Und der *aliliya*-Vogel dort kam vorn aus dem positiven (rechten Bereich) und flog (wörtlich: ging) auf *halben Wege* weg. Der ‚Breitflügel‘ [aber]. Auf dem Rückweg (oder: hinter dem Weg) kam der *harranī*-Vogel *tar-u-an* (diagonal von rechts nach links) hinüber. Folgendermaßen (beobachteten die Auguren) Piha-Tarhunta und GE₆.ŠEŠ. Durch Orakel wurde (dies) festgestellt.¹⁷¹ Die folgenden Zeilen sind einem mittelhethitischen Brief der Hoffunktionäre Awauwā, NU-GIS₆KIRI₆ und DINGIR₅U.SIG₅ sowie einer nicht näher spezifizierten Gruppe von Auguren an eine Königin, wohl aus der Zeit des Tuthaliya II., entnommen:¹⁷² „Von Haitta aus (flog) der *uriyanni*-Vogel *tar-u* (diagonal von rechts nach links) weg. Dort am Fluß Zuliya (kam) [ein Adler] niedrig (fliegend) *tar-u* (diagonal von rechts nach links) jenseitig. Aus dem positiven (rechten Bereich) aber (sahen wir) ihn (herbeifliegen). [Dan]ach beschwören wir. Und hinterher von [...]. Ein Adler [kam] vorn aus dem positiven (rechten Bereich). [Der *uriya*]nni-Vogel flog (wörtlich: ging) *tar-u* (diagonal von rechts nach links) hinüber.“

In den beiden Dokumenten sollen „die Vögel des Beschwörens“ in drei aufeinander folgenden Orakelgängen festgestellt werden, wobei es jeweils nach der zweiten Beobachtung heißt: „wir beschworen“, bzw. „wir beschwören“. Wie auch immer dieses Beschwören erfolgt ist, so bleibt bestehen, daß das Beobachten von magischen Handlungen begleitet war, welche die Auguren an Ort und Stelle ausführten, um eventuell ein negatives Verhalten der Vögel zu verhindern bzw. rückgängig zu machen.¹⁷³

Ein solches Verfahren erinnert an Ciceros Bericht,¹⁷⁴ nach welchem den Auguren nicht nur die Auslegung der Orakel oblag, sondern auch die Durchführung entsprechender Maßnahmen.

Nun ist *huek*- „beschwören“ nicht immer nur als Verbum dicendi gebraucht, sondern auch übergreifend für rituelle Handlungen, die keineswegs nur in Beschwörungsrezitationen bestehen. So wird z. B. eine medikamentöse rituelle Behandlung eines Kindes ebenfalls mit *huek*- bezeichnet,¹⁷⁵ so daß in unserem Zusammenhang eine Wiedergabe mit „rituell (be)handeln“ sowohl

¹⁷¹ KUB 18.12 + KUB 22.15, siehe Haas (1996) 78–81 mit Anm. 14.

¹⁷² KBo 15.28 [Hagenbuchner (1989) Nr. 49 und van den Hout (2001) 427] Vs. 1 4–9, siehe auch Haas (1996) 78.

¹⁷³ Auch die Orakelanfragen des Protokolls KUB 5.1 + KUB 52.65 scheinen (bei der 69. Anfrage, siehe S. 114 f.) von Ritualhandlungen begleitet gewesen zu sein.

¹⁷⁴ *De divinatione*, I.1.2.

¹⁷⁵ Wie z. B. in KUB 7.1 + KBo 3.8 Vs. I, dem Ritual der Frau Ayatarsa.

dem Kontext des Heilungsrituals als auch dem der Vogelbeobachtungsprotokolle entspricht.

Ein beschwörendes Gebet Tuthaliyas IV. während der KIN-Orakel: Ganz und gar ungewöhnlich ist in einem Orakelprotokoll eine Anfrage, in der Tuthaliya vor dem Feldzug gegen die kaskäisch besetzte Stadt Tanizila seinen persönlichen Schutzgott, den Wettergott von Nerik, bittet, ihm seine Furcht vor dem „bedrückenden“ Feldzug zu nehmen und Mut zu geben, nachdem ein Omen zu einem negativen Resultat gelangt ist.¹⁷⁶ Der einem Gebet ähnliche Absatz weist auf ein Ritual hin, das während der Orakelbefragungen durchgeführt worden ist.¹⁷⁷

Möglicherweise werden die Götter, um von ihnen positive Orakelbefunde zu erhalten, an den Schauplatz der Orakelbefragung mittels eines Anlockungsrituals herbeigerufen.¹⁷⁸

7. Apotropäisch-prophylaktische Maßnahmen der Auguren

Die das Heer begleitenden Auguren sind nicht nur für die Vorzeichen zuständig, sondern auch für die Abwehr der angekündigten Bedrohungen, die sie mit geeigneten Ritualen unwirksam zu machen versuchen.

Die Rituale der ŠU.GI-Expertinnen und der Auguren gegen negative Vorzeichen: Es liegen sieben ähnlich gestaltete Rituale (zum Teil nur in bruchstückhaftem Zustand) gegen drohende Epidemien im Heerlager vor.¹⁷⁹ Diese Rituale sind in erster Linie prophylaktischen Charakters, denn sie sollen das Eintreten des durch die Vogelorakel angezeigten Unheils verhindern.

In den Ritualen sind die Auguren sowohl Ausführende als auch Objekt der zumeist von den ŠU.GI-Expertinnen geleiteten Riten. Nach dem Verhalten der Vögel bestimmen sie den richtigen Zeitpunkt für rituelle Handlungen, so z. B. für ein Dankopfer, oder für die Beseitigung bzw. Deponierung der pathogenen Substanzen, nämlich dann „wenn *tarwiyallis* eintritt“.¹⁸⁰ Und „wenn sie das Ritual ausführen, nehmen sie einen Vogel, der (von) hinten aus dem positiven (rechten Bereich) emporgeflogen ist. Auch wenn sie das Ritual

¹⁷⁶ Siehe S. 2, 114.

¹⁷⁷ Nach einer Vermutung von Orlamünde (1998) 97.

¹⁷⁸ KUB 47.89+, siehe S. 118 Anm. 394, 395.

¹⁷⁹ Bearbeitet von Bawanypeck (2005).

¹⁸⁰ Siehe S. 32 mit Anm. 125.

beenden, nehmen sie einen Vogel, der (von) hinten geflogen ist.“¹⁸¹ Es bleibt unklar, was mit dem Nehmen der Vögel gemeint ist. Da die Vogelbeobachter Vögel aus Ton nachbilden,¹⁸² um mit diesen apotropäische Handlungen vorzunehmen, könnten es sich um solche Tonvögel handeln. Um die negativen Vogelorakel in positive zu transformieren, werden die Auguren und die Statue des LAMMA-Gottes¹⁸³ verschiedenen Riten unterzogen. Eindrucksvoll ist der folgende Ritus in einem Ritual für den „LAMMA-Gott der Wildflur der Jagdtasche“ und seiner Heptade: Um von dem Gott und den Auguren positive Vorzeichen zu erhalten, stopft die ŠU.GI-Expertin fetten Brei in den Mund der Götterstatue und in die Mäuler der Auguren, damit aus ihren Mäulern statt der negativen nun positive Vorhersagen kommen sollen. Bei dieser Prozedur setzt die ŠU.GI-Expertin die positiven Vorzeichen in Analogie zu dem fetten Brei: „Dann soll euch der fette Brei in eurem Mund liegen, und das Fett soll euch aus dem Munde herausfließen! Wenn irgendein Augur vor der Gottheit ein böses Wort (ein negatives Vorzeichen) gesagt hat oder wenn dich (den Gott) irgendein (Augur) erzürnt hat (§-Strich), dann sollen auch die Auguren, (nämlich) ihr Mund, mit Fettgebäck abgewischt sein!“ Am nächsten Morgen führt die ŠU.GI-Expertin einen Ritus aus, den sie mit der folgenden Rezitation begleitet: „Die Worte (d. h. die Vorzeichen), die böse (und) schrecklich (sind), sollen herausgehen! Aber hineinkommen soll[en] gute, milde (und) weise (Worte, d. h. positive Vorzeichen)!“¹⁸⁴ An anderer Stelle rezitiert sie: „Mund, sei mit Fett gefüllt, Kehle, sei mit fröhlichem Lachen gefüllt!“¹⁸⁵ Der Zweck dieser Manipulation und Rezitation besteht darin, negative Vorzeichen in positive Vorzeichen zu transformieren.

Die Rituale der Auguren aus dem Land Arzawa: Das Land Arzawa, eine Bezeichnung für die Küstenregion im Westen Anatoliens, ist die Heimat von drei Auguren, dem Maddunani, dem Dandanku (Reduplikation von luwisch *danku-* „dunkel, schwarz“,¹⁸⁶ „der Kohlrabenschwarze“) und dem Puppuwanni.

¹⁸¹ KUB 7.54 [bearbeitet von Bawanyeck (2005) 132 f.] Die Wendung *nu MUŠEN EGIR-an UGU SIG₅* ist mit Bawanyeck (2005) 134 eine Verkürzung des Terminus *appan sara assuwaz uwa-* „(von) hinten oben (fliegend) aus dem positiven (rechten Bereich).“

¹⁸² VBoT 24 Vs. I 7–9, siehe S. 51.

¹⁸³ Siehe S. 54.

¹⁸⁴ KBo 17.105 + KBo 34.47 [zuletzt bearbeitet von Bawanyeck (2005) 84–105] Vs. II 33–38 und Rs. III 6–8.

¹⁸⁵ KBo 12.96 [bearbeitet von Bawanyeck (2005) 72–84] Vs. I 9–10.

¹⁸⁶ Starke (1990) 424 Anm. 1533.

Das Ritual des Auguren Maddunani¹⁸⁷ des „Mannes aus Arzawa“ wird ausgeführt, „wenn inmitten des Heerlagers eine Epidemie ausbricht (bzw. ausbrechen wird) und Menschen, Pferde (und) Rinder in Mengen sterben (werden).“ Diese Rituale gegen Seuchen mögen zur Zeit der verheerenden Epidemie nach den syrischen Feldzügen Suppiluliumas I. von aktueller Bedeutung gewesen sein. Das Ritual mit dem ungeklärten luwischen Namen *mura(nza)*-führt der Augur zusammen mit einem Gehilfen ^{LÜ}ŠU.GI, wörtlich „alter Mann“ aus. Mit „alter Mann“, in einem Gebet des Königs Muwatalli II. auch mit „großer alter Mann“ bezeichnet, ist wohl der *siuniyant*-Priester¹⁸⁸ gemeint, da er in dem Gebet die gleiche Funktion wie in einem der Pestgebete Mursilis II.¹⁸⁹ erfüllt, nämlich die Ursache des von den Göttern gesandten Unheils zu erkennen.¹⁹⁰ In dem nur mit den ersten 19 Zeilen erhaltenen Ritual schneiden die beiden Ritualexperten für einen kathartischen Durchschreitungs- oder Absorptionsritus [einen Hund] in zwei Hälften, welche die verunreinigten Truppen durchschreiten müssen, damit sich die an ihnen haftenden Miasmen auf die Hundehälften übertragen bzw. von diesen aufgesogen werden.

Durchschreitungs-, Abstreif- oder Absorptionsriten sind in der hethitischen Ritualistik häufiger zur Katharsis des Heeres anzutreffen. In dem Ritual „wenn Truppen vom Feind besiegt werden“ schneidet man ein Zicklein, einen Welpen, ein Ferkel und sogar einen Menschen „mitten durch und legt auf die eine Seite (des Weges) die (eine) Hälfte (und) auf die andere Seite die (andere) Hälfte“, die die Truppen durchschreiten müssen.¹⁹¹ Bezeugt ist dieser Ritus zu dem gleichen Zweck mehrfach auch in der antiken Literatur. Curtius Rufus und Livius, deren Informationen aus dem Geschichtswerk des Polybios stammen, beschreiben den Ritus für das makedonische Heer, das durch die zwei Hälften eines zerschnittenen Hundes ziehen muß: Voran werden die Waffen der früheren Könige getragen, dann kommt der König mit seiner Familie, die Leibgarde und schließlich das übrige Heer. Ähnlich wird die Reinigung des Heeres, von der Xenophon berichtet, vor sich gegangen sein.¹⁹² Von der rituellen Tötung eines Menschen für einen solchen Ritus berichtet Herodot:¹⁹³ Vor dem Auszug des Heeres aus Sardis nach Abydos (bei

¹⁸⁷ CTH 425.1 [zuletzt bearbeitet von Bawanypeck (2005) 126–136].

¹⁸⁸ Siehe S. 8.

¹⁸⁹ Siehe S. 126.

¹⁹⁰ Vgl. Kammenhuber (1976) 24.

¹⁹¹ KUB 17.38 Rs. IV 45–56, bearbeitet von Kümmel (1967) 151 f.

¹⁹² Vgl. MMMH, 784 f.

¹⁹³ Herodot, VII. 38–40.

den Dardanellen) ereignete sich eine Sonneneklipse, die die Seher jedoch zugunsten des Xerxes auslegten. Dennoch ließ Xerxes den ältesten Sohn seines getreuen Untergebenen Pythios in zwei Hälften schneiden, die beiderseits der Straße hingelegt wurden, und an denen das persische Heer vorbeiziehen mußte: „Er befahl den Henkersknechten, den ältesten Sohn des Pythios aufzusuchen, ihn mitten durchzuschneiden und die eine Hälfte an die rechte, die andere an die linke Seite der Straße zu legen, und zwischen beiden soll das Heer dann hindurchziehen.“

Wie ein Ritus mit verändertem Sinn weiter besteht, zeigt der Vertragseid der Judäer mit Jahwe, bei dem ein Kalb in zwei Hälften geschnitten wird „zwischen dessen Stücken die Judäer hindurchgingen“ im Buche Jeremia 34.17–22. Möglicherweise liegt hier dem Ritus eine Analogie zugrunde, wie es nämlich diesem Kalb ergangen ist, so soll es auch dem Meineidigen ergehen.

Das Ritual des Auguren Dandanku,¹⁹⁴ das ebenfalls gegen eine drohende Epidemie im Heerlager gerichtet ist, enthält keinerlei mantische Elemente. Das sich über mehrere Tage erstreckende Ritual ist an den Seuchengott Jarri und dessen Heptade gerichtet. An den ersten beiden Tagen werden der für Epidemien zuständige Gott Jarri nebst seinem Gefolge beopfert. Am Ende des Rituals werden die nunmehr in den Ritualmaterien haftenden pathogenen Substanzen auf einen Esel gepackt, der seine Last in das Feindesland schaffen soll. Ein weiterer eliminatorischer Ritus besteht darin, daß dreißig infizierte Pfeile mit einem Bogen abgeschossen werden, wobei Jarri aufgefordert wird, das Feindesland mit den Pestpfeilen zu beschießen.

Dieser Ritus erinnert an die Stelle der Ilias, in der der kleinasiatische „Schütze Apollon“, welcher auch als Orakelgott gegen Epidemien angerufen wird, seine Pestpfeile in das Heerlager des Agamemnon schießt.¹⁹⁵

Das prophylaktisch-apatropäische Ritual des Auguren Huwarlu mit einer ŠU.GI-Expertin¹⁹⁶ ist auf einer Sammeltafel zusammen mit dem Ritual gegen Mursilis II. Sprachstörung¹⁹⁷ niedergeschrieben. Das Ritual dient der Vertreibung der „unheilvollen Angelegenheit“ (*kallar uttar*), nämlich den „schrecklichen Vögeln“, also den Vorzeichen aus der Vogelbeobachtung. Die Reinigung des Palastes und der Königsfamilie verhindert, daß die durch die Orakel angezeigte Bedrohung auch tatsächlich eintritt. Eingeleitet ist das um-

¹⁹⁴ CTH 425.2 [bearbeitet von Bawanypeck (2005) 137–148 und 262–264; vgl. auch Bawanypeck (2005a) 7 f.].

¹⁹⁵ Ilias I 45–52 und 380–384.

¹⁹⁶ CTH 398 [zuletzt bearbeitet von Bawanypeck (2005) 21–50 und 153–182].

¹⁹⁷ Siehe S. 152 f.

fangreiche Ritual mit den Worten: „[Folgendermaßen H]uwarlu, der Augur: Wenn [schreckliche Vö]gel (Zeichen geben), so fertigt man al[le] Vögel, die [den Palast bedrohen] und was auch immer man beobachtet, [aus] Ton an.“ Nachdem der Augur und die ŠU.GI-Expertin die Ritualmaterien – einen Adlerflügel, einen Hund aus Talg, geröstete Getreidesorten, Hülsenfrüchte und eine Zwiebel – vorbereitet und in Schalen zurechtgelegt haben, legitimieren sie sich: „Siehe, uns haben die Götter vom Himmel die Herolde (des Wettergottes mit dem Befehl) geschickt: ‚Geht (nun), drängt die unheilvollen Wesen aus dem Palast heraus! Geht und löscht die schrecklichen Vögel aus!‘“ Es folgt sogleich eine Analogiezauberhandlung, begleitet von den Worten: „Und wie diese Sämereien (durch das Rösten bezüglich ihrer Keimfähigkeit) erlöschen, (so) sollen auch die unheilvollen Wesen und die schrecklichen Vögel (bezüglich ihrer schädlichen Wirkung) in gleicher Weise erlöschen!“ Ein Hund und die apotropäische Figur des kleinen Hundes, die auf den Türriegel gesetzt wird, sollen das Eindringen der angekündigten negativen Kräfte der Vorzeichen in den Palast verhindern. Weitere apotropäische Maßnahmen bereitet man mit Wollfäden und Wollbändern sowie mit Brotklößen vor. Die (göttlichen) „Herolde des Wettergottes“ sollen das Unheil mit einem kupfernen Speer „hinausstoßen“. Nach schützenden Riten werden nun die in den Wollfäden und Klößen gebannten pathogenen Substanzen (also die bedrohlichen Vorzeichen) den Pferden und Hunden zum Fressen gegeben. Die Entsorgung dieser Substanzen aber muß zu einem dafür passenden Zeitpunkt erfolgen, welchen der Augur aus dem Verhalten der Vögel ermittelt. So heißt es in diesem Ritual in der Terminologie der Vogeldivination: „Man bringt sie (nämlich die Ritualien) hinaus. Dann läuft man (zu dem) Auguren. Wenn *tarwiyaallis* eintritt, wenn er (der Orakelvogel) (von) hinten aus dem positiven (rechten Bereich) emporfliegt, geht man nach draußen in freies Gelände“ und entsorgt dort die infizierten Ritualien mit den Worten: „Die schrecklichen Vögel, die (vorhanden waren), [] haben wir den Pferden als Futtermischung und den Hunden als Bis[sen] gebracht.“ Es folgen weitere kathartische Riten für das Königspaar. Mit einem Opfer an den Sonnengott endet das Ritual. Der Zeitpunkt des Opfers wird wiederum nach dem Verhalten der Vögel festgelegt: „Und dann fliegt entweder der letzte/als letzter [] oder er (der Orakelvogel) fliegt GUN (diagonal von links nach rechts).“

Die Rituale der Frau Anniwiyani: Von ihr liegen zwei Rituale vor,¹⁹⁸ die an zwei LAMMA-Gottheiten gerichtet sind: Das eine, zur Behebung der Impotenz und Wiedergewinnung der Kampfkraft des Ritualherrs, wahrscheinlich

¹⁹⁸ CTH 393 [bearbeitet von Bawanyeck (2005) 51–70, siehe Bawanyeck (2005) 187].

eines hohen Militärs,¹⁹⁹ wendet sich an den „LAMMA-Gott der Wildflur“ mit dem Epitheton *lulim(m)i*, das möglicherweise „Hirsch“ bedeutet; das andere Ritual an den „LAMMA-Gott der (Jagd)tasche“, wohl identisch mit dem LAMMA-Gott *innarawant*- „lebensstark“. Im ersten Ritual stehen die beiden LAMMA-Gottheiten in Opposition zueinander: der LAMMA-Gott *lulim(m)i* repräsentiert den als weiblich / weibisch bezeichneten Zustand der Impotenz und Schwäche; der „lebensstarke“ LAMMA-Gott hingegen den erwünschten Zustand der Potenz und Stärke. Die Ritualhandlungen eröffnet eine Jungfrau, welche einen Vogel aus Ton in der Hand haltend, in das Haustor des Ritualherrn tritt und ruft: „Komm heraus (aus der Stadt), LAMMA-Gott *lulim(m)i*, auf daß der ‚lebensstarke‘ LAMMA-Gott (herein)kommt“. Auch im zweiten Ritual, bezeichnet als *mukessar*-Anrufungsritual, ruft eine Jungfrau den LAMMA-Gott herbei: „Komm herein, LAMMA-Gott der (Jagd)tasche, sei uns geneigt, sei uns gewogen; laß ab von deinem Zorn, Ärger und Wut . . .“²⁰⁰

In dem ersten Ritual führt die Ritualzurüstung Substitute derjenigen Vögel auf, die von den Auguren vor dem Ritual beobachtet worden waren: „Und die Vögel – allesamt machen sie (die Auguren) aus Ton. Welchen Vogel auch immer die Auguren beobachten, keinen lassen sie fehlen.“²⁰¹ Während der Nacht legt man die Vögel mit anderen Ritualmaterien in einen Korb, welcher an das Fußende des Bettes der Ritualherren gestellt wird, damit sich die pathogenen Substanzen auf sie übertragen. Im weiteren Verlauf werden die auf diese Weise infizierten Vögel in einer Erdgrube vergraben: „Die Erde graben sie (auf) und die Vögel aus Ton, welche angefertigt (worden waren), stellt sie (in das Erdloch) hinab“. Nach einer Ritualhandlung im Gebirge warten die Auguren ein positives Zeichen der Vögel ab, um sich dann zurück in die Stadt zu begeben: „Sie sehen aber auf einen Vogel, und sowie die Vögel positiv sind, gehen sie in die Stadt.“²⁰²

In dem Ritual des Auguren *Huwarlu* werden die Vögel, welche die negativen Vorzeichen angekündigt haben, ebenfalls aus Ton nachgebildet, um dann der Unterwelt übergeben zu werden.²⁰³

Das Ritual des Auguren Uhha-muwa aus dem Lande Arzawa: Dieses Ritual ist gegen eine Epidemie gerichtet, die ein Gott des Feindeslandes verursachte. Im Mittelunkt der Ritualhandlungen steht ein geschmückter Widder, den man „auf die Straße des Feindes hinaustreibt“ und dem feindseligen Gott

¹⁹⁹ Zur Intention des Rituals siehe Beckman (1983) 19 Anm. 87 und Bawanypeck (2005) 187–220.

²⁰⁰ VBoT 24 Rs. III 37–41.

²⁰¹ VBoT 24 Vs. I 7–9.

²⁰² VBoT 24 Vs. II 24–26.

²⁰³ KBo 4.2 Vs. I 1–6 und VBoT 24 Vs. I 7–9; vgl. auch KBo 5.1 Vs. II 38–39.

als Substitut anbietet.²⁰⁴ Uhha-muwa ist in den Protokollen als Interpret der Bewegungen der Vögel gut bezeugt.

Das „Ritual des Flusses“: Ein mittelhethitisches, fünf Tage währendes „Ritual des Flusses“ für den „LAMMA-Gott der (Jagd)tasche“²⁰⁵ führen mehrere Priester, Auguren, ŠU.GI-Expertinnen und eine Seherin aus; es soll dem Königspaar Nachkommenschaft und das Wohlwollen der Götter gewährleisten. Im Mittelpunkt stehen der LAMMA-Gott und seine Heptade, die eng mit dem Wohl der königlichen Familie verbunden sind. Um das Wohlwollen dieser Götter zu erlangen, füllt die ŠU.GI-Expertin ihre Mäuler mit Schaffett und fettem Kuchen. Gesättigt und friedlich gestimmt, sprechen sie dann den Segen, also positive Vorzeichen, für die Königsfamilie aus.

Undurchsichtig ist eine beschädigte Stelle in einem Gebet Muwatallis II., wo es heißt, daß „von einem bösen Vogel durch einen Auguren“ ein Vorzeichen gegeben wurde; und dann, an den Wettergott gerichtet: „Siehe diesen Vogel machte man und ließ ihn frei.“²⁰⁶ Der Beleg zeigt, daß der „Unglücksvogel“ vorher eingefangen worden war. Welche Art des Orakels hier vollzogen wurde und welche rituellen Manipulationen „man“ an dem Vogel „machte“, bleibt gänzlich im Dunkeln. Es ist zu vermuten, daß die beiden, auf einer Tafel niedergeschriebenen Texte einem gemeinsamen Zweck gedient haben: Das erste Ritual soll die Kräfte des Ritualherrn wieder herstellen, das zweite soll den LAMMA-Gott versöhnlich stimmen.

Die häufige Verbindung der Themen Seher, Epidemien im Heerlager und einen bevorstehenden Feldzug im hethitischen Schrifttum ist auch in der Ilias zu finden: Kalchas,²⁰⁷ „der kundige Seher der Vögel“, begleitet das Heer der Achaier. Gleich zu Beginn des Epos benennt er in einer Versammlung die Ursache der im griechischen Heerlager grassierenden Epidemie und löst so den die Dichtung beherrschenden Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles aus. Vor der Abfahrt nach Troja sagt er aus dem Vorzeichen, daß eine Schlange auf dem Altar des Zeus neun Sperlinge fraß, die Dauer des trojanischen Krieges voraus.²⁰⁸ Daß Seher das Heer begleiten, zeigen auch

²⁰⁴ CTH 410: KUB 9. 31 Vs. II 43 – Rs. III 14, vgl. Hazenbos (2007) 105 f.

²⁰⁵ CTH 433*.

²⁰⁶ KBo 11.1 [bearbeitet von Houwink ten Cate-Josephson (1967)] Rs.9–10; zuletzt übersetzt von Singer (2002) 80–85.

²⁰⁷ Der etruskische Tuscaniaspiegel zeigt einen geflügelten Haruspex mit der Namensinschrift chalchas, der folglich nach dem griechischen Seher benannt ist, Pfiffig (1975) 118.

²⁰⁸ Ilias I 68 ff., II 299–329, zu dieser Stelle vgl. Hazenbos (2007) 105.

Ennomos, der das Heer aus Mysien (im Nordwesten Kleinasien) begleitet,²⁰⁹ in der Aeneis Asilas, der sowohl Seher und Heeresführer ist,²¹⁰ oder Mopsos, der Seher der Argonauten. Wenn es sich in der Ilias auch, wie der Hethitologe Joost Hazenbos ausführt, um Abschnitte aus einem poetischen Text handelt, „so wird man dennoch aus ihnen die Präsenz eines Wahrsagers in der Armee als historische Gegebenheit in der mykenischen Zeit ableiten dürfen.“²¹¹

Daß Seher schon lange vor den Hethitern die Kriegsheere begleitet haben, berichten die an die vierhundert Jahre älteren altbabylonischen Urkunden aus der Stadt Mari am mittleren Euphrat.²¹²

8. Orakel mit den „Höhlenvögeln“ *iššūr hurri* („Vogel des Erdloches“)

Die Technik dieses erst in der Großreichszeit, also im 13. Jahrhundert, überlieferten Orakeltyps ist weitgehend unbekannt. Ob es sich bei dem Verfahren um eine Eingeweideschau handelt, oder ob andere Kriterien als Orakel gedient haben, lassen die Texte nicht klar erkennen, da keine Orakelbefunde,²¹³ sondern lediglich die Ergebnisse „positiv“ und „negativ“ mitgeteilt werden. Da aber der Ausführende der Opferschau priester oder Seher (^{LU}HAL) ist,²¹⁴ liegt die Vermutung nahe, daß man an den Vögeln eine Eingeweideschau vorgenommen hat. Daß diese Orakeltechnik nicht anatolischer Herkunft ist, zeigt der akkadische Name des Vogels *iššūr hurri* „Vogels des Erdloches“ (akkadisch *hurru* „Höhle, Erdloch“), fragend mit Brandgans, Tadorna, zu identifizieren. Beheimatet ist sie in der altbabylonischen Stadt Mari, denn in einem Ritual aus Mari „nimmt man die *hurri*-Vögel aus ihrem Käfig und die Aufseher ... lassen sie laufen ...“. Demnach könnte sich der Orakelbefund (in Mari) auch aus dem Verhalten der Vögel ergeben. Yahdun-Lim, der König von Mari (und Zeitgenosse des Hammurabi von Babylon), berichtet von einer Traumdeutung, die er mittels des „Höhlenvogel“-Orakels erfragt habe.²¹⁵

²⁰⁹ Ilias II 857 f.

²¹⁰ Aeneis X. 176: „Asilas, dem die Fasern des Viehs, dem Himmelssterne sich fügen, Zungen der Vögel zumal und des Blitzes prophetisches Feuer.“

²¹¹ Hazenbos (2007) 105.

²¹² CAD B, 123b–124a; zur Sekundärliteratur siehe Hazenbos (2007) 104 mit Anm. 49–52.

²¹³ Lediglich in KUB 18.14 Rs. III 12 und 14–15 sind Orakelbefunde mit den unbekannten (und nur hier belegten) Termini *erai-* und *zizzipki-*, die auf Fleischorakel hinzuweisen scheinen, angegeben, siehe Beal (2002a) 71.

²¹⁴ Siehe Schuol (1994) 92 f.; Beal (2002a) 71 f.

²¹⁵ ARM 26, 386, vgl. Durand (1997) und Hazenbos (2003) 11.

9. Die Leber- bzw. Eingeweideschau – Hepatoskopie und Extispicium

Die babylonische Hepatoskopie: Eine im gesamten Alten Orient und später auch in der klassischen Antike verbreitete mantische Technik der Tieropfer-Weissagung ist die Haruspizin, nämlich die Untersuchung der inneren Organe von Opfertieren, insbesondere der Leber (Hepatoskopie).

Die Hepatoskopie ist mesopotamischer Herkunft, wo sie bereits im 3. Jahrtausend ausgeübt worden ist. In den folgenden Epochen gelangte sie zu höchster Bedeutung und wurde in den mesopotamischen Randgebieten Syrien, Anatolien und Elam in der Susiana (im südlichen Iran) übernommen.

Die Deutung der Leber als dem Zentralorgan des Lebens und der übrigen Eingeweide, nämlich Lunge, Herz, Gallenblase²¹⁶ und Dickdarm des Opfertieres, zumeist von Schafen,²¹⁷ sehr selten von Schweinen,²¹⁸ mit ihren ominösen Kennungen ist in Babylonien in eigenen Lehrtexten in kanonischer Reihenfolge niedergeschrieben. In Kompendien werden die fiktiven und tatsächlich beobachteten Befunde nach den zahlreichen auf der Leber auftretenden Markierungen geordnet, zusammengestellt. Zur Auswertung der Befunde teilt der „Seher“ oder Opferschau-priester (LÚ HAL bzw. LÚ AZU) die Leber in einzelne Regionen ein, die in positive und negative Bereiche (nach der etruskischen Haruspizin) dem *pars familiaris* und dem *pars hostilis* gegliedert sind. Diese Zonen werden wiederum unterteilt in „Kopf“ (akkadisch *rēšum*, sumerisch SAG), in „Mitte“ (akkadisch *qablum*, sumerisch MURÚ), in „Fundament“ (akkadisch *išdum*, sumerisch SIG), in „Pfad“ (akkadisch *padānum*, sumerisch GÍR, das ist der Lebergallengang – eine Furche am unteren Rand) und in viele weitere Teile mehr.

Im Kreise, gegen den Uhrzeigersinn fortschreitend, inspiziert der Opferschau-priester hauptsächlich elf Markierungen, darunter neben Furchen, Taschen, Einschnitten, Erhebungen und Vorsprüngen auch die Gallen. Kriterien für die Vorhersage sind die Beschaffenheit – ein gesundes Aussehen des Organs gilt als positiver, ein krankhaftes als negativer Befund.²¹⁹ Der Opferschau-priester erkennt in der reich gestalteten Oberfläche – der Topographie – der Leber den dort manifestierten Willen der Götter. So heißt es in einer Hymne des sumerischen Königs Schulgi von Ur (um 2000): „Ich, der

²¹⁶ Sammlungen von Gallenomena (*šumma martu* „wenn die Gallenblase“) sind bereits seit der altbabylonischen Zeit belegt.

²¹⁷ In dem Orakeltext KUB 6.9 + KUB 18.59 + KBo 44.204 [Textzusammenschlüsse: Sakuma (2007) 599 f.] Vs. (II) 5–6 und 18 steht nicht wie gewöhnlich „Eingeweide-Omen“ sondern „Schaf.“

²¹⁸ Zum Beispiel 12 ŠA.ŠAH, KBo 41.148 Rs. III 8.

²¹⁹ Siehe auch Maul (2003–2005) 76b und Schuol (1994) 77–88.

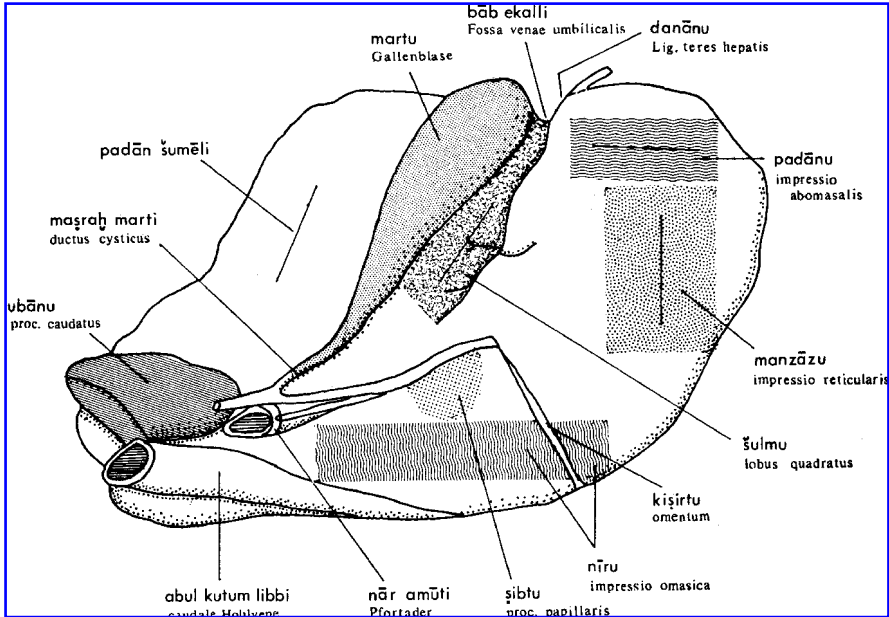


Abb. 5: Die Leber mit ihren morphologischen und pathologischen Merkmalen in babylonischer Terminologie²²⁰

König, erblickte in einem einzigen Schaf die Weisungen für Alles in der Welt.“²²¹

Die Verbreitung der Leberschau zeigen die in weiten Teilen des Vorderen Orients vom 16. bis in das 13. Jahrhundert gefundenen, als Lehrmaterial dienenden, Lebermodelle wie vor allem in Hattusa und in den syrischen Ruinenstätten Ebla, Haṣor, Ugarit, Mari, Mumbaḡat, Emar, Megiddo und Tell el-Haḡḡi.²²² Es sind in Ton nachgebildete Schafslebern von etwa 5–20 cm mit eingeritzten oder plastisch ausgeformten Teilen der Leber, die deren signifikante Stellen benennen und eine Anleitung zu der Interpretation der möglichen Erscheinungen bieten: In der Protasis wird der Befund beschrieben, und in der manchmal auch fehlenden Apodosis die Deutung des Befundes. Solche zum Teil bereits althethitischen Modelle dienten als Lehrobjekte für die aus-

²²⁰ Nach Meyer (1980–1983) 525.

²²¹ TUAT II,1, 21.

²²² Biggs (1980–1983), Meyer (1980–1983 und 1987), Schuol (1994) 85–87, Maul (2003–2005) 69–83, vgl. auch Leiderer (1990), die 5000 frische Schafslebern untersuchte, um die beobachteten Phänomene den akkadischen Termini zur Bezeichnung der Leber-Topographie zuordnen zu können.



Abb. 6a: Ein in akkadischer und in hethitischer Sprache beschriftetes Tonlebermodell aus Boğazköy²²³

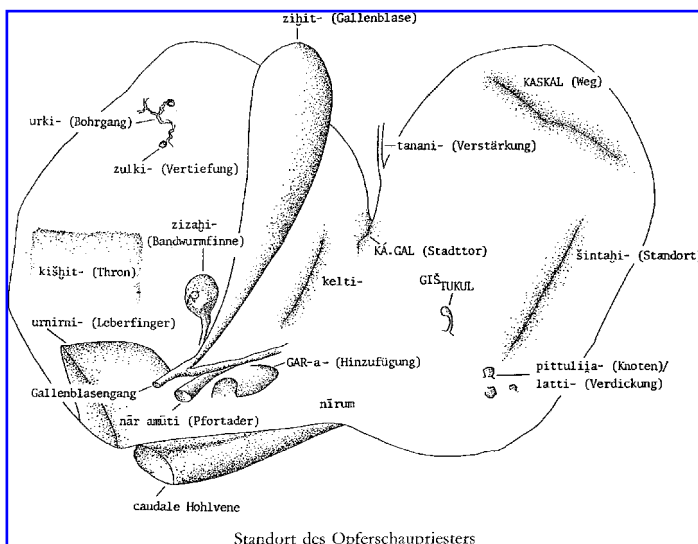


Abb. 6b: Die Schafsleber und ihre Merkmale mit den hurritisch-hethitischen Bezeichnungen²²⁴

²²³ KUB 37.223 [vgl. Meyer (1980–1983, 526) und Riemschneider (2004) 139–140] ist eines von fast 40 in Boğazköy gefundenen Tonlebermodellen. Die Inschriften der hier abgebildeten Vorderseite lauten: „Zwei Finger sind vorhanden, und rechts vom normalen ist (dieser) dreimal gespalten: Ein Mensch wird als Flüchtling in das Land gehen.“ „Wenn der Standort wie ein Finger ist (siehe die fast kreisförmige Einkerbung), und die Waffe^{??} gespalten ist: Dem Menschen wird ein Bundesgenosse zum Abfall gebracht werden, die Städte werden einfallen, der Feind wird den Menschen bekämpfen, und er wird darauf stürzen“, übersetzt nach Riemschneider. Bei manchen der aus Hattusa stammenden Modellen geht die Schrift des die Darstellung erklärenden Textes auf fremde Schreiber (aus Babylonien oder Syrien) zurück.

²²⁴ Nach Schuol (1994) 301.

zubildenden Opferschau priester. Zweisprachige babylonisch-hethitische Lebermodelle bezeugen die Übernahme der babylonischen Deutungskriterien durch die hethitischen Spezialisten.

Die hethitische Hepatoskopie: Wie in Babylonien wird auch bei den Hethitern die Eingeweideschau von den Opferschau priestern (^{LÚ}HAL bzw. ^{LÚ}AZU) ausgeübt. Stets bestand bei der Auswahl des Tieres die Forderung nach körperlicher Unversehrtheit, nur augenscheinlich makellose Tiere durften verwendet werden, was natürlich nicht davor schützte, durch Krankheiten hervorgerufene Organveränderungen der Lebern bei den Opfertieren vorzufinden. So spricht z. B. der Priester in dem Entsühnungsritual für Tuthaliya I. und Nikkalmadi: „Siehe, ich habe euch ein reines, vollkommenes, weißes, nicht mit einem Stab geschlagenes Schaf geopfert.“²²⁵

Die mantische Untersuchung der inneren Organe ist im hethitischen Schrifttum mit dem Sumerogramm SU „Fleisch“ [pluralisch SU^{MES} „Fleisch(vorzeichen)“], in älteren Dokumenten auch mit NÍG.GIG „Leber“ sowie akrophonisch mit *TE* für akkadisch *têrtum* „Anweisung, Opferleber“ (Plural *têrêtu*), bezeichnet.

Die älteren Dokumente für die hethitische Eingeweideschau oder Hepatoskopie bilden die aus den Archiven von Hattusa stammenden hurritischen Orakeltexte; sie sind großenteils mittelhethitisch zu datieren; sie sind die Grundlage und die Vorbilder für die jüngeren hethitisch formulierten Protokolle. Das reiche Repertoire hurritischer Fachtermini sowie die Leberschau-Omina in hurritischer Sprache verdeutlichen eine intime Kenntnis der Anatomie der Leber.

Die Terminologie der hurritisch-hethitischen Hepatoskopie zeigt, daß die Übernahme dieser sumerisch-babylonischen Wissenschaft in das hethitische Anatolien über die Hurriter oder genauer über den Mittani-Staat erfolgt ist.

In den babylonischen Dokumenten besitzt die Leber über dreißig signifikante Markierungen bzw. Merkmale²²⁶ und kaum weniger in den hurritisch-hethitischen Dokumenten,²²⁷ in denen die Kennungen der Leber sowie andere

²²⁵ KBo 15.10 Vs. II 8–10. Zu weiteren Beispielen siehe Schuol (1994) 271.

²²⁶ Zusammengestellt von Meyer (1987) 56–68, Leiderer (1990) und Maul (2003–2005) 79, vgl. auch Schwemer (2002a) 144 (rechte Abbildung).

²²⁷ Die hurritischen Termini der Morphologie der Leber und ihrer Anomalien [größtenteils von de Martino (1992), (Indices) zusammengestellt, vgl. auch Schuol (1994) 247–304 und Laroche (1952)] sind zumeist ungedeutet: *agatahi-*, *allaiti-*, *adamtahi*, *adani* „Teil der Gallenblase“, *enti-*, *hatahi-*, *hîlipsiman* (abgekürzt: *hî-li*_{8/13} bezeichnet eine Anomalie der Galle), *hirihhi-*, *hirindugarri-*, *irkipelli-* (abgekürzt: *ir-liš*.), *keshi-* „Thron – Markierung auf dem rechten Leberlappen“, *kirihi-*, *kutassi-*, *mazeri-* (abgekürzt: *ma-zê*), *nipasuri-* (abgekürzt *ni.*, *ni-iš*) „(linker) Leberlappen“, *sintahi-* (abgekürzt *ši.*) „Furche auf dem (linken) Leberlappen“, *kelti-* (abgekürzt

innere Organe und Anomalien fast ausschließlich mit hurritischen, nur selten mit hethitisch-luwischen Termini bezeichnet sind, wobei die akkadischen Entsprechungen leider nur gelegentlich bekannt sind. In den jüngeren Texten sind sie zumeist akrophonisch in der Art einer „Sprache der Zeichen“ mit der ersten Silbe des jeweiligen Wortes geschrieben.²²⁸ So steht *ni-*, manchmal auch *ni.-eš* (mit Kasusendung) für den *nipasuri*-Teil der Leber. Der rechte Leberlappen (Lobus sinister) entspricht akkadisch *manzāzum* / *mazzāzum* „Standort“ (sumerographisch KI.GUB), hurritisch *sintahi-* (verkürzte Schreibung *ši-* mit Kasusendung auch *ši.-iš*). Mit *nipasuri-* scheint allgemein „Leberlappen“ gemeint zu sein. (Hethitisch) *palsi-* (akkadisch *padānum* „Pfad“, Sumerogramm KASKAL Grundbedeutung „Weg“, synonym? GÍR „Messer, Dolch“) bezeichnet eine Furche am oberen Rand des (rechten) Leberlappens. *Tanani-* „Verstärkung“ abgekürzt *ta-* ist der ventrale Rand des (rechten) Leberlappens (entspricht sumerisch KALAG, akkadisch *danānum*). *Kelti-* (zumeist abgekürzt *ke-* und mit Kasusendung *ke.-iš*) ist die Bauchspeicheldrüse. Hurritisch *keshi-* „Thron“ (Sumerogramm ^{GIŠ}GU.ZA) bezeichnet wahrscheinlich eine Markierung zwischen der Gallenblase und dem Processus caudatus.²²⁹ *Kishit-* ist die luwisierte Form von *keshi-*. Weitere Teile der Leber und ihres Umfeldes sind (hurritisch) *agatahi-* (ungedeutet), hurritisch **zihi-*, (luwisiert) *zihit-* „Gallenblase“ (Vesica fellea, Sumerogramm ^{UZU}ZÉ, akkadisch *martum*); *adanita* (luwisierte Form von hurritisch *adani-* „Schemel“) ist ein Teil der Gallenblase; ferner akkadisch (mit Determinativ) ^{ŠA}DIR „Darmwindung(en)“ (abgekürzte Schreibung für akkadisch *tīrānu*); (hethitisch) *ais* / *iss-* „Mund“ (ohne genaue Lokalisierung auf der Leber). (Hurritisch) *urnirni-* „(Leber)finger“ (Sumerogramm ŠU.SI, akkadisch *ubānum*) ist ein daumenförmiger Auswuchs der Leber (processus pyramidalis). (Hethitisch) *irha-* (Sumerogramm ZAG) „Grenze, Rand“ könnte eine der Gallenblase benachbarte Furche auf dem rechten Leberlappen sein.

Anomalien und Krankheitsbilder der inneren Organe: Eine krankhafte Veränderung der Leber ist bezeichnet mit dem hethitischen Adjektiv *harki-* „weiß“ in der Verbindung mit hurritisch mit *zulki-* / *zuluki-* / *zululki-*. Die Verbindung *zulki* *harkis* bezeichnet wahrscheinlich eine weißliche Vertiefung in der Leber. ^{GIŠ}TUKUL, hurritisch *sauri-* „Waffe“, bedeutet (wie ein Lebermodell zeigt) Auswüchse auf der Leber. Weitere Begriffe pathologischer

ke- und *ke.-ti*) „Bauchspeicheldrüse“, *pahi* „Kopf“, *puhunuhi*man, *puguri-*, *purundikarrit*(ta), *suri-*, *suti*, *talim* / *talin*, *tutamet*ta, *tuti-*, *tem*(m)i-, *tulli-*, *urnirni-* „Finger“ = daumenförmiger Auswuchs der Leber, *zalziman* und *zulki-* / *zululki-*.

²²⁸ Gurney (1981) 146 und Schuol (1994) 74.

²²⁹ Leiderer (1990) 116.

Veränderungen und Beschädigungen sind (hethitisch) *urki-* „Spur“, das ist ein Bohrgang des Leberegels (Fasciola). (Hurritisch) *zizahi-* (abgekürzte Schreibung *zi-*) von akkadisch *ziḥḥum* „Bandwurmfinne“ ist eine durch Finnen verursachte Blase. (Hethitisch) *latti-* „Verdickung“ und *pittuliya-* „Knoten“ könnten wie akkadisch *erīṣtum* „Samenkorn“ Lymphknoten sein. Weitere Anomalien sind *suri-* (^{SiG}*surita-*) „Geflecht“ (hervorgerufen durch Leberparasiten) sowie der Befund, daß die Eingeweide „zusammengepresst (*siyanda*) sind.“²³⁰

Die Untersuchung der inneren Organe durch den Opferschauptriester, der alle Teile der Leber und anderer innerer Organe gewissermaßen „las“, bestand darin, den Befund seiner „Lektüre“ als positiv oder negativ zu interpretieren, wobei ein einziger negativer Befund bzw. Merkmal bei ansonsten positiven Befunden zu einem insgesamt negativen Ergebnis führte.

Der Aufbau der Eingeweideschau-Protokolle: Die Protokolle setzen sich aus vielen Detailbeobachtungen und Einzelfragen zusammen. Wie in den übrigen Orakeltechniken steht am Anfang die Anfrage, die mit der Bitte um einen positiven, bei einer negativ gestellten Frage, um einen negativen Bescheid endet. Daran schließt sich die Auswertung des Befundes. Eine Anfrage erfordert die Durchführung von zwei Orakeln, dem „ersten“ und dem „letzteren Vorzeichen“. Nachdem eine Leber- und Eingeweideschau durchgeführt ist, folgen zu der gleichen Anfrage meist zwei oder auch drei weitere Orakeltechniken zur Gegenkontrolle.

Die sorgfältige Beobachtung der inneren Organe und das Studium auffälliger Besonderheiten, die genauestens beschrieben werden mußten, führten zur Ausbildung einer anatomischen Terminologie, die in ihrer Spezialisierung weder im klassischen Altertum noch im islamischen und europäischen Mittelalter erreicht worden ist.²³¹

²³⁰ Zu Anomalien der inneren Organe siehe Schuol (1994) 270–277 und Leiderer (1990).

²³¹ Riemschneider (2004) XIV.

10. *Omina aus dem Verhalten des Schafes vor der Schlachtung*

In den Kontext der hethitischen Eingeweideschau mag eine Serie von Orakelanfragen zu stellen sein, welche diejenigen Personen bei den Göttern ermittelt, die den Kehlschnitt am Opfertier ausführen sollen: Vorgeschlagen werden die Hierodule (oder Palastdienerin) Mannunni, die Frau Armauzzi, Urkais, der Aufseher über die Ärzte, und der Herr Talwa-mara.²³²

Die recht seltenen Omina aus dem Verhalten des Schafes unmittelbar vor und nach der Schlachtung sind seit der altbabylonischen Zeit (18. Jahrhundert) in einem mantischen Werk, benannt nach seiner Anfangszeile, „wenn ein Schaf (*šumma immeru*)“, bezeugt.

Aus allerlei äußerlichen Anzeichen und Verhaltensweisen des Tieres vor der Schlachtung werden in den altbabylonischen Dokumenten entweder eigenständige Orakelergebnisse ermittelt oder aber Schlüsse auf die Beschaffenheit der inneren Organe gezogen, so daß der Seher, also der Beschauer der Eingeweide, noch vor der Schlachtung einen Eindruck über die zu erwartenden Befunde erhielt.²³³ Die Verhaltensweisen des Tieres, in diesem Falle seine Todesangst, sind eindrucksvoll beschrieben: ... „seine [Ohren] sind ausgestreckt (gerade gerichtet), seine Augen weiten sich, die Haare seines Leibes sind gesträubt, es schlägt mit dem Schwanz nach rechts und nach links“, „mit seinem linken Auge weint es“, „seine beiden Augen treten hervor“, „seine beiden Augen sind mit Schrecken angefüllt“ und „sein rechtes Ohr schlägt an das linke“, „seine Zunge beißt es links und sein Blut ist wie die Anemone rot“, „es schreit“ usw.²³⁴

Im hethitischen Anatolien (im 13. Jahrhundert) wurde dieses Verfahren unter der Bezeichnung *sast(a)-* [hethitisch *sast(a)-* „Bett, Lager / Schlafplatz eines Tieres“, deshalb als klinomantisches Verfahren bezeichnet] ebenfalls durch hurritischen Einfluss rezipiert.²³⁵ Aus Boğazköy liegen zwei Tafelbrückstücke in hurritischer,²³⁶ vier in hethitischer²³⁷ und zwei in babylonischer Sprache vor.²³⁸ Aus Meskene, der alten Stadt Emar am mittleren Euphrat, südlich der hethitischen Stadt Karkemis, zu deren Verwaltungsgebiet Emar im 13. Jahrhundert gehörte, stammen drei Tafelfragmente in babyloni-

²³² KUB 5.12 Rs. 2–7, siehe Beal (2002) 23.

²³³ Meissner (1933–1934) 118.

²³⁴ Ebeling (1931) 41–43, siehe auch von Soden (1934) 416.

²³⁵ Vgl. Beal (2002a) 64 f.

²³⁶ KBo 27.215 und KUB 47.96 (= ChS I/7 Nr. 1–2); in KBo 27.215 wird aus der Haltung der Ohren, in KUB 47.96 aus dem Verhalten der Augen orakelt.

²³⁷ KUB 16.40, KUB 18.1, KUB 6.27 und KUB 50.90.

²³⁸ KBo 36.47 und KBo 42.116, bearbeitet von Cohen (2007).

scher Sprache,²³⁹ die sich inhaltlich mit den babylonischen Fragmenten aus Boğazköy überschneiden und in etwa zur gleichen Zeit niedergeschrieben wurden.

Die babylonisch verfassten Tafeln aus Boğazköy und Meskene²⁴⁰ sehen bereits in dem Verhalten des Tieres das Vorzeichen, z. B.: (Protasis) „[Wenn ein Schaf] in seinen [rechten Fuß] beißt: (Apodosis) Angriff (meines) H[eeres gegen das Feindesland].“ Notiert sind vor dem Moment der Schlachtung ein geöffnetes Maul und eine heraushängende Zunge, das Knirschen mit den Zähnen, die Stellung der Ohren: „Die Ohren sind zurückgewendet“, ferner die Richtung der Augen, Koten, Urinieren, „es macht einen gepressten Laut in seiner Kehle“ oder „es beißt seinen Nacken an der rechten Seite;“²⁴¹ und nach dem Abschneiden des Kopfes die Beschaffenheit des Blutes.

Die hethitischen Dokumente stellen eine Kombination der Beobachtungen vor der Schlachtung und der anschließenden Eingeweideschau dar. Verwendet werden für diese Art Vorzeichen zwei Opfertiere, wobei es sich stets um Widder (UDU.ŠIR) handelt: „Der erste Widder (zeigt das folgende Verhalten): In (seiner) ersten Hürde (war) sein erster Schlafplatz (*sast(a)-*) rechts; danach (war er) am / im *kamzuri*; am / im *pakmari* aber wandte er sich um. Darüber hinaus die rechte Schulter []. Die ersten Fleischvorzeichen: (Rechter) Leberlappen (*nipasuri-*) – Standort (*sintahi-*) –, (Orakelergebnis:) Positiv. Der zweite (wörtlich: hintere) Widder in der ersten Hürde (zeigte die folgenden Eigentümlichkeiten): In (seiner) ersten Hürde (war sein) erster Schlafplatz links; (danach war er) am / im *kamzuri* (und) *pakmari*, [er machte] nichts. Des letzteren (also des zweiten Widders) Fleischvorzeichen: Der SAG.ME-Leberteil (ist) negativ.“²⁴² Ziehen wir zum Vergleich zu dem zitierten Absatz die altbabylonischen Belege heran, so ergibt sich eine Parallele in der Wendung *ištu imni ana šumēli ittabalakkat* „(das Schaf) wendet sich von links nach rechts“ mit dem zitierten Absatz. Dies zeigt, daß es feststehende Kriterien bezüglich der Verhaltensweisen der Opfertiere gegeben hat. Welche aber als positiv oder als negativ zu gelten haben, kann auf Grund des häufigen Fehlens der Protasis nicht ermittelt werden. Ausschlaggebend aber dürften die beiden in ihrer Bedeutung unbekannten hurritischen Termini *kamzuriti* und

²³⁹ Emar 698–700, bearbeitet von Cohen (2007).

²⁴⁰ Bearbeitet von Cohen (2007).

²⁴¹ Bearbeitet von Arno (1987) Nr. 698.

²⁴² CTH 576: KUB 50.90 Vs. 4–9, siehe Hoffner (1993) 117; ähnlich KUB 16.40 Vs. 3–11, siehe Beal (2002a) 64.

*pagmariti*²⁴³ (mit einer luwischen *-ti*-Erweiterung, beide im Dativ-Lokativ), sein.²⁴⁴

Diese Orakelart erinnert an das der Schlachtung vorangehende erforderliche Zittern der Opferziege bei dem delphischen Orakel.

11. Weitere Orakelarten

Rituale enthalten manchmal Orakeltechniken, die, da sonst nirgendwo erwähnt, nur von lokaler Bedeutung sind oder speziell auf ein bestimmtes Festritual bezogen sind.

Das *tarlipa*-Orakel ist nur in einem althethitischen Ritual belegt.²⁴⁵ Es besteht darin, daß in zwei Becher die als Blut bezeichnete *tarlipa*-Substanz gefüllt wird, und die Becher auf einen Herd gestellt werden: „Hinein bringen wir doppelt Becher aus Ton, voll mit *tarlipa*, und wir nennen es Blut. Ein Page legt eine Hantasepa-Gottheit dem König in die Hand und gibt (ihm den) einen Becher, und desgleichen gibt er der Königin (den anderen Becher).“ Aus dem Verhalten bzw. der Veränderung der *tarlipa*-Substanz in den Bechern über Nacht wird am nächsten Morgen das Orakel verkündet: „Wenn es aber hell wird, dann gehen wir, der Mediziner und ich, und besichtigen des Blutes sein *tarlipa*-, den Becher und den Herd. Das Vorzeichen, das sich ergibt, sagen wir dem König und der Königin.“

Ein Weihrauchorakel: Ebenfalls nur in einem althethitischen Ritual ist in sehr beschädigtem Kontext ein semantisch unklares Orakel (*semyas sagai*-) belegt, mit dem eine Art Weihrauchorakel gemeint sein könnte.²⁴⁶

Grubenorakel: Das Vokationsritual an die Mutter- und Schicksalsgöttinnen sowie an die Göttinnen Zukki und Anzili²⁴⁷ enthält ein Orakel, in welchem

²⁴³ Das Nomen *pakmari* (oder *pakkuri* zu lesen) ist in hurrtischem Kontext zusammen mit dem ebenfalls unbekannten Nomen *asmari* [KBo 13.168 (= ChS I/3–2 Nr. 107) Vs. II 16, KBo 20.119 Vs. II 16, KUB 60.19 9] genannt, siehe Haas-Wegner (1991) 171; *asmari* mit dem Abstrakta bildenden Morphem *-s(s)e* in der Form *asmaras* ist in KBo 27.196++ (= ChS I/4 Nr. 5) Vs. III 35 belegt.

²⁴⁴ Zu dieser Art des Orakels siehe Hoffner (1993), Beal (2002a) 64 f. (mit weiterer Literatur) und Hazenbos (2003) 11 f.

²⁴⁵ CTH 416 [bearbeitet von Otten-Souček (1969); ergänzt von Neu (1980) 5–18]: KBo 17.1 + Vs. I 26, Rs. IV 8, KBo 17.3++ + Rs. III 46, Rs. IV 8.

²⁴⁶ KUB 33.17 + KBo 14.86 Rs. IV 6–7. Das Ritual ist bearbeitet von Glocker (1997); zu dem Orakel siehe 38/39 und CHD Š, 118.

²⁴⁷ Bearbeitet von Haas-Wilhelm (1974) 148–183.

Gruben ermittelt werden, aus denen die Göttinnen aus der Unterwelt herbeigelockt werden sollen: Auf den neun Wegen, auf welchen die Göttinnen wieder herbeikommen sollen, verbrennt der Beschwörungspriester Vögel und Lämmer. „Sobald man dann (das Herbeirufen) auf den neun Wegen beendet hat, hebt man die Opfertische hoch und schafft sie zu dem Ort der Gruben (*abi-*). Die Sache der Gruben aber suchten wir mittels der Gottheiten folgendermaßen durch Orakel festzustellen: Sieben Gruben öffnet man – (Orakelbefund:) negativ. Dann öffnet man acht Gruben – (Orakelbefund:) positiv. Und man öffnet neun Gruben – <(Orakelbefund.) positiv.> Und sobald man sie (die Götterbilder) an den Ort der (neun) Gruben hinbringt, stellt man die Götter(bilder) hinab >und öffnet neun Gruben<.“ Daß hier in das Ritual ein Orakelbericht aufgenommen ist, zeigt auch der Tempus- und Personenwechsel vom Präsens, 3. Person Singular zum Präteritum, 1. Person Plural. In die Gruben schüttet er Wein, Bier sowie Brote und legt „ringsherum, hierhin und dorthin“ Brote hin. Dann legt er auch in die erste Grube ein silbernes Pektorale und dazu eine silberne Leiter, auf der die Göttinnen von der Unterwelt emporsteigen sollen. Um sie anzulocken, bestreicht er die Gruben mit dem Blut geschlachteter Vögel.²⁴⁸

²⁴⁸ KUB 15.31 Vs. II 8–10, zuletzt Miller (2004) 523–526 und Fuscagni (2007) 214 f.

IV Der Staat und die Mantik

Die Themen der Orakelanfragen ergänzen und erweitern unser Bild über die hethitische Geschichte und Gesellschaft. Neben den auch aus anderen Texten bekannten Ereignissen, kommen in den Orakelprotokollen Ernennungen und Absetzungen von Würdenträgern oder Hoffunktionären, Epidemien im Heerlager, Fragen, ob ein Funktionär eine „Torheit“ (*marlatar*) begehen wird,²⁴⁹ Heiratspläne am Hof, Mord, Intrigen, Verschwörungen, Verfluchungen, Behexungen, Unterschlagungen und Diebstähle aus dem Palast- und Tempelschatz sowie manch andere Untaten zur Sprache, die oft nur auf diese Protokolle beschränkt bleiben.²⁵⁰

Die Mantik untersteht dem Palast. Wie wichtig positive Orakelergebnisse für den König sind, zeigen Gebetsanrufungen und die Benediktionsformeln, unter deren Heilswünschen auch positive Omina von den Göttern erbeten werden.

Den Willen der Götter zu ermitteln, ob sie ein Vorhaben begünstigen oder nicht, also bei wichtigen Entscheidungen in Absprache mit ihnen zu handeln, stärkte das Königtum, erhöhte die Botmäßigkeit der Hoffunktionäre und die Kampfbereitschaft des Militärs, so daß – wenn es um die Interessen des Staates ging – das Orakelwesen ein Monopol und Privileg des Königs war und allein ihm unterstand. Es war wichtig genug, um in den Subordinationsverträgen Mursilis II. und Muwatallis II. hervorgehoben zu werden, daß der Vasall die Heeresfolge bzw. das Gelingen eines militärischen Unternehmens nicht eigenen Orakelanfragen unterziehen durfte: In dem Vertrag Mursilis mit Kupanta-Kurunta, einem König von Mira im Arzawa-Gebiet, heißt es: ... „auch die Angelegenheit der Vögel hole nicht ein (*peran sarā lē epp-*); lass Fußtruppen (und) Wagenkämpfer voran laufen und hilf!“²⁵¹ Ähnlich heißt es im Vertrag des Muwatalli mit Alaksandus von Wilusa (ebenfalls im Westen Kleinasiens): ... „laß [einen Würdenträger den Fuß]truppen (und) Wagenkämpfern vorangehen und [laß sie als Hilfe sofort zur Majestät gehen]; die Angelegenheit des Vogels hole [nicht] ein.“²⁵² Wie sehr das Militär

²⁴⁹ KBo 41.168.

²⁵⁰ Ünal (1973) 29 f. und (1978) 13–29.

²⁵¹ CTH 68 § 17.

²⁵² CTH 76 § 10.

den Orakeln vertraut hat, zeigt eine Episode aus den Annalen des Mursili II., in der die Offiziere von ihrem Befehlshaber Nuwanza fordern, daß vor einer Schlacht Mursili erst die Orakel befragen lassen soll, was dann auch geschehen ist.²⁵³ Auch die Interpretation eines Omens durfte nur durch die offiziellen Experten erfolgen, wie es der dramatische Fall der Tawananna zeigt, die eine Sonneneklipse als Vorzeichen des Todes ihres Feindes Mursilis II. erklärte und schließlich aus Hattusa verbannt worden ist.²⁵⁴

Bei Betrachtung des mantischen Textcorpus entsteht der Eindruck, daß kaum eine Entscheidung, sei sie politischer, militärischer oder kultischer Art ohne die Befragung der Orakel gefällt worden ist.

Die Orakel gelten als unverbrüchlich und über jeden Zweifel erhaben. Bestätigen sie sich nicht, so liegt dies an einer fehlerhaften Interpretation der Spezialisten. Gezweifelt wird nicht an den Orakeln selbst, sondern an der Zuverlässigkeit der Ausdeutungen.

Welcher strengen Kontrolle die Beobachter der Vogelorakel unterlagen, zeigt ein Brief des Königs, in dem er ihnen Anweisungen über ihren Dienst erteilt; darin heißt es: „Wenn (ihr) aber (dies) nicht (macht) und (zurück)kommt, werdet ihr mit euren Köpfen gehen,“ d. h. sie haben eine Kapitalstrafe zu erwarten.²⁵⁵

Voraussetzung für eine erfolgreiche Herrschaft ist die „Reinheit“, d. h. die sakrale Integrität des Königs, der deshalb den strengsten Reinheitsgeboten unterliegt. Auf dem Königtum, bzw. auf seinem Vertreter, dem gegenwärtigen König, darf nicht der geringste Makel lasten, er darf weder mit einer ungesühnten moralischen oder kultischen Verfehlung seiner selbst noch seiner Vorgänger behaftet sein. Auch Verfehlungen gegen das geltende Recht oder im Kult haben Verunreinigungen des Königtums und die Unbill der obersten Staatsgötter zur Folge. Ein noch unentdeckter Frevel, eine einstmals ausgesprochene Verfluchung gegen den König und andere zauberische Machenschaften in der Vergangenheit oder Gegenwart sind nur dann zu beseitigen, wenn der Verursacher ermittelt ist. Um die Ursachen zu ermitteln, holte man die Orakel ein; um die Verunreinigungen zu beseitigen, bediente man sich spezieller Entsühnungsrituale und suchte mit Opfergebeten die Götter wieder gnädig zu stimmen. Deshalb stehen Orakelanfragen bzw. die Orakelprotokolle, die kathartischen Riten und die Gebete und letztlich auch Gerichtsverfahren, welche die Person des Königs betreffen, im Kontext der Integrität des Königtums.

²⁵³ Siehe S. 103.

²⁵⁴ Siehe S. 134.

²⁵⁵ Siehe S. 35.

Der König (Tuthaliya IV.) ist von einer Art Aura göttlicher Schutzmächte (^{DINGIR}LAMMA = ^{DINGIR}Inar) umgeben. Zu diesen gehört auch die Gottheit „^{DINGIR}Inar des Vorzeichengebens“ (^{DINGIR}Inar *sakiyahhuwas*), eine Schutzgottheit also, die für günstige Omina zu sorgen hat.²⁵⁶

1. *Zwei Dokumente des Königs Tuthaliya IV. über eine bedrohliche Erkrankung*

Das erste Dokument ist noch während der Koregentschaft mit seinem Vater Hattusili entstanden, da vom Bruder des Königs,²⁵⁷ also von Muwatalli II., und vom Sohn, also von Tuthaliya IV., die Rede ist. Thema der Anfragen ist eine Erkrankung Tuthaliyas. Die Ursache wird in rituellen Versäumnissen und in Verfluchungen, die auf ihm lasten, gesucht.²⁵⁸ Die noch ungesühnten Verfluchungen der politischen Gegner gehen in die Zeit seiner Vorgänger bis zu seinem Urgroßvater, zurück.

Die ersten fünf Zeilen der Tafel sind verderbt. Die oder eine der erzürnten, aber namentlich nicht genannten, Gottheiten könnte die Ishara der Stadt und des Landes Astata sein – eine der Ishtar ähnliche Göttin. Die Orakel-techniken sind die der Eingeweide-Omina des Beschwörungspriesters, die des KIN-Orakels der ŠU.GI-Expertin und die der Vogelbeobachtungen des Auguren; ein einziges Mal wird mit dem „Höhlenvogel“ (*iššur hurri*) orakelt.

Das Land Astata gehört seit Hattusili III. und Tuthaliya IV. zum Verwaltungsbezirk von Karkemis an der heutigen türkisch-syrischen Grenze. Astata liegt südlich von Karkemis mit einer semitisch sprechenden Bevölkerung. Wenn im Folgenden von den Ritualordnungen nach Art des Landes von Astata die Rede ist, so handelt es sich um fremde Kulte, die von den hethitischen Priestern für die Landesgöttin übernommen werden.

Das erste Thema sind Nachlässigkeiten oder Verfehlungen in einem Tempel, die aber bereits gesühnt worden sind. Man ermittelt weiter, ob in Bezug auf die Erkrankung Tuthaliyas die Göttin für ihre Feste die Kult- oder Ritual-

²⁵⁶ KUB 2.1 Vs. II 29, siehe Haas (1994) 193 f.

²⁵⁷ KUB 5.6 + KBo 43.51 Rs. III 71.

²⁵⁸ KUB 18.54 + KBo 53.103, Teilbearbeitungen von Sommer (1932) 275–294, Archi (1980) 22–24, van den Hout (1998) besonders 19 ff. und 77 f. Der Anschluß von KBo 53.103 geht auf Miller (2006) 239 f. zurück. Im Gegensatz zu dem übrigen mantischen Schrifttum wurde diesem Text wegen der Nennung der Gottheiten von Ahhiyawa (Achaia) und Lazpa (Lesbos) sowie des als mykenisch betrachteten Personennamens Antarawa (Andreas) schon früh Aufmerksamkeit zuteil.

ordnung (*ishiul* „Vertrag“) „nach Art einer Frau Mezzulla“²⁵⁹ (also nach anatolischem Ritus) oder „nach Art des Mannes (d. h. des Beschwörungspriesters LÚHAL oder LÚAZU) des Landes Astata“ wünscht: „[Und eine Verfeh]lung festgestellt wurde, und sie wurde in ihrem (der Gottheit) Tempel festgestellt, und [der Zorn der Got]theit wurde festgestellt. Und im Tempel fand man die Verfehlungen. Man hatte [sie] früher bereits in Ordnung gebracht. Hast du (Gottheit) die Ritualregeln nach Art der (Frau) Mezzulla abgelehnt, und hast du (stattdessen) die Ritualregeln von Astata gewünscht? Und deshalb erkundete man die *puramemma*-Fleischvorzeichen. Die ersteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) ‚Thron‘ rechts; und ihr (der Leber) (war) vorn (und) hinten *puramemma*. (Orakelergebnis:) Negativ. Die letzteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) (war) rechts (und) links verdreht / zerdrückt⁷ (*pessiya*-), auf ihm (war eine) *adamtahi*-(Markierung), links (war er) flach; 10 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv. (Die Orakelergebnisse) von der ŠU.GI-Expertin (waren ebenfalls) negativ.“ (§-Strich)

Über die Art der *puramemma*-Eingeweideschau ist nichts bekannt. Die Anfrage nach welchen Ritualregeln die Feste auszuführen seien, steht sicherlich im Kontext der Einführung anatolisch-hethitischer Kulte und Rituale durch Tuthaliya IV. im Lande von Emar, zu dem Astata gehört.²⁶⁰ Wegen der Stadt Astata scheint es sich bei dieser Anfrage um die Ishara von Astata zu handeln. Da ermittelt wird, ob man den Beschwörungspriester aus Astata herbeibringen soll, ist es wahrscheinlich, daß die Orakelanfragen in Karkemis stattgefunden haben.

„Die Orakelzeichen der *puramemma*-Fleischvorzeichen: Die ersteren Fleischvorzeichen sollen positiv werden, danach aber (d. h. die letzteren) negativ sein. Die ersteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) *irkipelli*-, Standort (*sintahi*-) – ventraler Rand des rechten Leberlappens (*tanani*-) –, Bauchspeicheldrüse (*kelti*-), recht[s und li]nks (war sie) flach, 10 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv. Die letzteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) 8 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Negativ. Die ŠU.GI-Expertin aber (vollzog) dreimal das KIN-Orakel (mit dem Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)²⁶¹ (Die erzielten Orakelergebnisse der Eingeweideschau und der von der ŠU.GI-Expertin ausgeführten KIN-Orakel sind positiv.)

²⁵⁹ Vielleicht die nämliche Mezzulla, die das Wasserschlangen-Orakel mit einer ŠU.GI-Expertin ausführt, siehe S. 23 f.

²⁶⁰ Diese Festrituale hethitischer Provenience kamen bei den Grabungen in der Ruine Emar zutage, siehe Haas (1994) 567–577.

²⁶¹ CTH 570:KUB 5.6+ + Vs. I 6–16, siehe auch Beal (2002) 23–25.

„Man fährt fort (zu orakeln) (wörtlich: geht); die Gottheit nach Art der Stadt Astata zu behandeln wird man ausführen. Wenn du, Gottheit, künftig nach Art der (Frau) Mezzulla nicht irgendetwas wünschst, dann (erwartet man) von den Fleischvorzeichen ein negativ(es Ergebnis) und auch von dem KIN-Orakel ein negativ(es Ergebnis). (§-Strich) Was das betrifft, daß für die Gottheit die Ritualregel nach Art des Mannes von Astata festgestellt worden ist: Das Fest der Ernte (und) das Fest des zehnten Monats, das der Mann von Astata benannte, und so wie sie (die Festriten) auf der Tontafel beschrieben sind, wird man sich daranmachen, sie genau so auszuführen. Was daß betrifft, daß die Ritualregel für die Feste nach Art der (Frau) Mezzulla festgestellt worden ist: Und falls du, Gottheit, den *ayari*-Fest(ritus) für diese Feste nach Art der (Frau) Mezzulla wünschst, wird durch Orakel festgestellt: (§-Strich). Und zur Gegenkontrolle für die zwei Feste von Astata und für den *ayari*-Fest(ritus) nach Art der (Frau) Mezzulla (zu begehen), erbat man die Fleischvorzeichen.“ (Orakelbefund:) Die ersteren Fleischvorzeichen: Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-), Verstärkung (zentraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani*-) –, die Bauchspeicheldrüse (*kelti*-) (war) rechts und links flach. (Orakelergebnis:) Positiv. Die letzteren Fleischvorzeichen: Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-) –, die Darmwindungen (waren) *hirihhis*, *talin*, *tutametta*. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Für die Gottheit wurde ein *malduwar*(-Opferritual) der Majestät festgestellt; und (dafür) wurden ein Mastrind (und) sechs Schafe festgestellt. Und er hatte sie früher bereits (der Gottheit) gelobt. Sobald aber die Majestät gesund wird, bringt man sie dar.“ (§-Strich)

(Über das *ayari*-Festzeremoniell ist nur soviel bekannt, daß es für die Ishtar von Ninive jährlich gefeiert worden ist. Das Verbalsubstantiv *malduwar* ist von dem Verbum *mald*- „rezitieren, geloben, opfern“ abgeleitet und bezeichnet wie *maltešsar* ein mit einem Gelübde verbundenes Opferritual.)

„In Bezug auf die Gottheit nimmt man den Zorn nach Art der (Frau) Mezzulla weg. Soll die Majestät für die Gottheit das eine (Mast)rind und die sechs Schafe nach Art von Hattusa opfern? Hast du, Gottheit, (dies) ebenso gebilligt? Dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden: (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-), Verstärkung (*tanani*-) –, Bauchspeicheldrüse (*kelti*-), Gallenblase (ZÉ) sind gesetzt, 10 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv; früher gegeben. (§-Strich) Die Verfehlungen, die in Bezug auf die Gottheit (durch Orakel) festgestellt worden sind, brachte man wieder in Ordnung. Bis man zu dem Beschwörungspriester hingeht, bis man den Beschwörungspriester von Astata herbringt, bis man darangeht, die Riten der Gottheit zu ordnen. Wenn du Gottheit in (der Angelegenheit) dieser Krankheit der Majestät darüber hinaus im Bösen ferner nicht irgend-

etwas ausführt, dann soll das KIN-Orakel positiv werden. Dreimal ist das KIN-Orakel positiv (ausgefallen). (§-Strich) Was das betrifft, daß man die (Orakel der) Fleischvorzeichen von Astata herbrachte und man nach den Riten der Gottheit fragte, sprachen sie: „Wenn eine Gottheit einem Menschen gegenüber zornig ist, lässt sie ihn erkranken. Bis man die Gottheit (durch Orakel) ermittelt und bis man sie auf den Weg setzt (d. h. das Götterbild zu dem Kranken transportiert) und bis der Erkrankte gesund wird, bis dahin verbrennt man vor der Gottheit Vögel.“²⁶²

Hier liegt der häufig vollzogene (aus dem Westen Syriens stammende) kathartische Ritus des Verbrennens von Vögeln (und seltener Lämmern oder Schafen) vor, der zumindest an dieser Stelle im Kontext der Vogelorakel zu sehen ist. Gekennzeichnet ist der Ritus durch die fast ausschließlich hurritischen Ritualtermini der Götteranrufung, der Unreinheit, der Herrschaft, des Wohlbefindens und des Kultgerätes.²⁶³

Eine weitere Anfrage gilt den Ritualregeln für die Gottheit von Ahhiyawa und für die Gottheit von Lazpa: „Was die (Statuen der) Gottheit von Ahhiyawa und der Gottheit von Lazpa (und) der Gottheit meiner eigenen Person (nämlich der Majestät) betrifft, zur Majestät (hinbringen) zu lassen, (durch Orakel) festgestellt wurde: (Die Frage:) Wie (d. h. in welcher rituellen Weise) man die Gottheit der Person des Königs herbringt, soll man auch jene (in eben dieser Weise) herbringen, und wie man jener (wörtlich: jenen) das Ritual drei Tage lang (stattfinden lässt), sind die drei Tage ebenso auch für die Gottheit von Ahhiyawa und für die Gottheit von Lazpa richtig; soll man wie die Majestät sich an den unreinen und auch an den reinen Tischen verbeugt, und wie man nach Art von Hattusa opfert, auch für jene es ebenso machen; soll man das Opferritual von der Gottheit durch Orakel erkunden, desgleichen (= und es ebenso machen). Dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden. (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri-*) – Standort (*sintahi-*), Verstärkung (ventraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani-*) –, Bauchspeicheldrüse (*kelti-*), 10 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv.“²⁶⁴

Das Orakel antwortet, daß man bei der Überführung (der Statuen) der Gottheiten von Ahhiyawa und Lazpa in der gleichen rituellen Weise wie für die Statue der „Gottheit der Person der Majestät“ verfahren soll.

Da es um die Heilung des erkrankten Tuthaliya geht, hofft man auf die Hilfe der beiden Gottheiten von Ahhiyawa und Lazpa. Die Überführung berühmter

²⁶² KUB 5.6+ + Vs. I 38–48.

²⁶³ Siehe auch S. 154 und ChS I/9 – in vorliegendem Kontext der Katharsis besonders Nr. 1–2.

²⁶⁴ KUB 5.6+ + Vs. II 57–64.

ausländischer Götterstatuen bei Erkrankungen in der Hoffnung von ihnen Heilung zu erlangen, ist nicht ungewöhnlich. So war die heilbringende Kraft der hurritischen Ishtar von Ninive [hurritisch Sa(w)oska] so bekannt, daß der schwer erkrankte Pharao Amenophis III. zu seiner denn auch erfolgten Heilung die Statue dieser Göttin vom Lande Mittani nach Ägypten überführen ließ.

Die seit den Anfängen der Hethitologie umstrittene These des Hethitologen Emil Forrer, daß mit Ahhiyawa das Land der mykenischen Griechen, der Achaier also, bezeichnet sei,²⁶⁵ ist heute grundsätzlich akzeptiert und ebenso auch, daß Lazpa mit der Insel Lesbos und Milawanda mit Milet zu identifizieren ist. Unklar ist lediglich, ob mit Ahhiyawa das griechische Festland gemeint ist oder ein ägäisches Inselreich bezeichnet ist. In hethitisches Gesichtsfeld tritt Ahhiyawa erstmals unter Tuthaliya I. und ist seither eine bedeutende Macht im Westen Kleinasiens.

Der vorhergehende Abschnitt behandelt Bußen, die dem König und einem Herrn Antarawa auferlegt sind. In Antarawa hatte Emil Forrer einen König von Ahhiyawa erkennen wollen, den er mit dem Andreus von Orchomenos, dem Gründer des minyischen Reiches in Böotien, identifizierte – eine These, die nicht mehr zu vertreten ist.

Das Orakelprotokoll enthält den einzigen Beleg für mykenische Gottheiten von Ahhiyawa und Lazpa. Ihre Namen allerdings sind leider nicht bekannt.

Die folgenden Anfragen um den erkrankten Tuthaliya betreffen nun die *zawalli*-Bildnisse der verschiedenen Widersacher des Königtums seit Suppiluliuma I.

Der mit DINGIR „Gott“ determinierte Begriff *zawalli*- bezeichnet das Bildnis (imago) eines Toten. In ihr konzentriert sich die Seelensubstanz des verstorbenen Menschen,²⁶⁶ wie die Beispiele der Tanuheba, des Mashuiluwa, des Urhi-Tessop, der Tawananna, der Großmutter Hattusilis III. bzw. der Urgroßmutter Tuthalliyas IV. zeigen, welche letztere noch als Totengeist ihren Urenkel bedroht.²⁶⁷ Diese imagines sind in mehreren Städten – in Zithara, Ankuwa und im Land Arzawa vertreten und präsentieren die Gegenwart auch der verstorbenen Mitglieder der verzweigten Königsfamilie im Hatti-Land. Unter dem „*zawalli*-Bildnis des Hauses der Majestät“ ließe sich

²⁶⁵ Forrer (1924).

²⁶⁶ Zuletzt van den Hout (1998) 82 f. und Alaura (1999) 493.

²⁶⁷ Siehe S. 87.

eine Ahnenfigur vorstellen, vor dem eine Verfluchung ausgesprochen worden ist.²⁶⁸

Um die sehr erregbaren Totengeister zu beschwichtigen und ihre Verfluchungen zu beseitigen, werden Versöhnungsrituale mit ihnen bzw. mit ihren imagines vollzogen; auch mit Festen und Opfergaben bzw. Totenspeisen ist man bemüht, sie friedlich zu stimmen.²⁶⁹

„Was das betrifft, daß eine Krankheit die Majestät bedrückt: Und wenn für diese Krankheit (der) Majestät das *zawalli*-Bildnis von Ankuwa angelangt ist, wird für die Majestät mit dem *malhassallahit*-Ritual weiter orakelt. Die Fleischvorzeichen sollen negativ sein! (Orakelbefund:) Die Bauchspeicheldrüse [*ke(ltis)*] ist gewendet. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Und man brachte das *zawalli*-Bildnis von Ankuwa her und beopferte es.“²⁷⁰

Die folgende Anfrage ist unklar und auch nur unvollständig erhalten. Die später anschließenden Anfragen betreffen den Fluch des Mashuiliwa vom Lande Mira-Kuwaliya.²⁷¹

Da Mira-Kuwaliya (ein Teil des antiken Kariens) an den Auseinandersetzungen mit Ahhiyawa (dem Land der mykenischen Achaier²⁷²) beteiligt ist, ist eine Beziehung zu dem Thema Ahhiyawa und Lazpa (Lesbos) gegeben.

Mashuiliwa ist ein Vasall und Schwager Mursilis II. Dieser von seinen Brüdern vertriebene Sohn eines Königs im Lande Arzawa (in etwa die westanatolische Küstenregion) kam an den Hof Suppiluliumas I. und wurde mit dessen Tochter Muwatti vermählt und als Untertan vereidigt. Er kämpfte im Auftrag Mursilis (in dessen 3. Regierungsjahr) gegen Arzawa um das Land Mira-Kuwaliya. Nach dem Sieg über Arzawa wurde er als Vasallenkönig in Mira-Kuwaliya eingesetzt. Doch als Mashuiliwa mit dem im Westen Anatoliens immer mächtiger werdenden König von Ahhiyawa zu konspizieren begann, kam es im 12. Regierungsjahr Mursilis zum Bruch. Bei einer militärischen Intervention floh Mashuiliwa in das Land Masa (in My-

²⁶⁸ Eine Parallele findet sich bei Herodot, IV.68.

²⁶⁹ Zu dem Begriff *zawalli*– vgl. Archi (1979) und van den Hout (1998) 82 f.

²⁷⁰ KUB 5.6+ + Vs. II 65–69. Das luwische Nomen *malhassallahit*– ist ein von einem Adjektiv gebildetes Abstraktum (Suffixe: Adjektiv *-alli*– und Abstraktum *-hit*–); luwisch *malhassa*– = SISKUR „(Opfer-)Ritual“. Die Verbindung mit etruskisch *mlah* „Opfergabe“ bleibt eine Vermutung.

²⁷¹ KUB 5.6+ + Rs. III 8–23. Eine andere Person ist sehr wahrscheinlich ein Mashuiliwa, dem ein Ritual, „wenn über einen Menschen die Zunge des Zorns oder Blut(tat) [ode]r . . . kommt“, zugeschrieben ist, KUB 31.6 Rs. III¹ 8–10, Dardano (2006) 182 f.

²⁷² Siehe S. 68 mit Anm. 258.

sien / Bithynien), wo man ihn jedoch dem Mursili ausgeliefert hat. Über sein weiteres Schicksal ist nichts überliefert.²⁷³

Die erste Frage zu diesem Fall: „Diese (Angelegenheit): Was das betrifft, daß man den *zawalli*-Bildnissen Opfer darbringt, er (Mashuiluwa[?]) es darüber hinaus aber nicht billigt, und wenn Mashuiluwa in irgendeiner Weise vor der Gottheit eine Verfluchung losgelassen hat, dann sollen die ersteren Fleischvorzeichen negativ sein, die letzteren aber positiv werden. (Orakelbefund:) Die ersteren Fleischvorzeichen: Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-) rechts (und) links. (Orakelergebnis:) Negativ; die letzteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-), Verstärkung (ventraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani*-) –, Bauchspeicheldrüse (*kelti*-), 12 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

(Das Orakel bestätigt, daß Mashuiluwa den Mursili verflucht hat. Thema bleibt weiterhin der Fluch des Mashuiluwa:)

„Was das betrifft, daß die Verfluchung des Mashuiluwa vor der Gottheit loszulassen durch Orakel festgestellt worden ist: Und das zum Palast gehörige *zawalli*-Bildnis der Majestät, welche Mashuiluwa in Arzawa hatte, hat er vor jener die Verfluchung losgelassen? Die ersteren Fleischvorzeichen sollen negativ sein; <die letzteren sollen positiv werden>.²⁷⁴ (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) unten (und) oben (ist) an ihm *adamtahi*- (Markierung), rechts abgewischt. (Orakelergebnis:) Negativ. Die letzteren Fleischvorzeichen: (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-), Verstärkung (ventraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani*- ist) an der Seite abgeflacht / beschädigt –, eine Bandwurmfinne ist vorhanden, 12 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

(Das Orakel bestätigt, daß der Fluch des Mashuiluwa vor dem „zum Palast gehörigen *zawalli*-Bildnis der Majestät“ ausgesprochen worden ist.)

Die Orakelanfragen werden mit dem Ergebnis fortgeführt, daß Mashuiluwa darüber hinaus „viele Verfluchungen ausgestoßen hat (wörtlich: losließ)“, welche „man auf einer Tontafel verzeichnet hat,“ und daß „der Orakelbefund jedes Mal negativ wird: „Die Gottheit ist ihm (dem Mashuiluwa) behext; auch jene (des Mursili II.) ist behext.“ Da die „Behexungen“, d. h. die Verfluchungen, entfernt werden müssen, schlägt man dem Orakel den folgenden Ablauf eines Entsühnungs- bzw. Reinigungsrituals vor: „(Das *zawalli*-Bildnis des) Mashuiluwa wird selbst in die Stadt Kuwatna gehen (d. h. sein *zawalli*-Bildnis

²⁷³ Vgl. van den Hout (1998) 77 f. und Schwemer (2007) 261 f.

²⁷⁴ Den in < . . . > gesetzten Satz hat der Schreiber versehentlich ausgelassen.

wird nach Kuwatna gebracht). Auch bringt man die König(tum)s-Regalia (das Gerät des Königs nach Kuwatna) und hält sie in reinem Zustand. Mashuiluwa und Zaparti-nekna (Zaparti-ŠEŠ) stellen sich von weitem hin (d. h. die beiden *zawalli*-Bildnisse werden in dieser Weise hingestellt), und das Gerät der (Frau) NÍG.GA.GUŠKIN halten sie. (Die Frauen) Zuwahallati und Mapili ritualisieren die Götter(figuren). Danach behandelt man die König(tum)s-Regalia; ferner legt man sie beiseite. Während (die *zawalli*-Bildnisse des) Mashuiluwa und (des) Zaparti-nekna vom Ritual angelangen, und während man das *mantalli*-Ritual nach Art von Hattusa und Arzawa zusammen mit der Majestät ausführt, wird man die Gottheit und die Majestät zum zweiten Mal ritualisieren. Dort lässt man die Gottheit zur Majestät, und dort gesondert trennt man sie auch.“ Diesem Prozedere stimmt das Orakel zu. Man stellt nun dem Orakel den weiteren Verlauf des Rituals vor: „Und wir gehen, und wir werden folgendermaßen verfahren: „Ein Mann geht nach Kuwatna; er legt diese Opferzurüstungen vor der Gottheit nieder. Man trägt die Gottheit zwischen einem Ziegenbock und einer Feuerstelle hindurch; ferner ritualisiert man sie. (Die *zawalli*-Bildnisse des) Mashuiluwa und (des) Zaparti-nekna aber halten das Gerät der (Frau) NÍG.GA.GUŠKIN von weitem, und die Gottheit reinigt man an ihrem Platz. Dann bringt man sie vor die Majestät; und hier ritualisiert man auch die Majestät. Und für die Majestät macht er (der Mann aus Kuwatna) eben jene Sache: Über ihr (der Majestät) hält man einen Ziegenbock; dann ruft er die Gottheit für sie (die Majestät) an. Daraufhin verlässt er (der Mann aus Kuwatna) den Platz (an dem der Ziegenbockritus stattgefunden hat). Während [der Mann] vom Ritual(-Schauplatz) (wieder) ankommt (und) während er das [*man*]*talli*-Ritual [nach Art] von Hattusa (und) Arzawa mit der Majestät ausführt, ritualisiert man [Gottheit] (und) die Majestät“.²⁷⁵ Da die Tafel hier abgebrochen ist, kann man nur vermuten, daß das Orakel das vorgeschlagene kathartische Ritual akzeptiert.

Das große Ritual KUB 29.7 + KBo 21.41 gegen Verfluchungen²⁷⁶ enthält die wesentlichen Elemente wie sie hier beschrieben sind. Übereinstimmend sind die gleichzeitige Katharsis der „Gottheit“ – in KUB 29.7+ die Ishtar – und des Königs sowie die Katharsis der Insignien des Königtums – des „Geräts des Königs“. Die „Gottheit“ ist deshalb von den Verfluchungen zu befreien, weil sie vor ihrer Statue ausgesprochen worden waren. Damit wäre KUB 29.7 + in eben diesen Kontext zu stellen und erhielte einen passenden historischen Hintergrund.

²⁷⁵ KUB 5.6+ + Rs. III 8–37.

²⁷⁶ Bearbeitet von Lebrun (1976) 117–143, vgl. auch MMMH, 329–332.

Dem in KUB 29.7+ genannten „Gerät der Königin“ entspricht „das Gerät der (Frau) NÍG.GA.GUŠKIN“; sie ist als Ritualistin belegt²⁷⁷ und könnte in Stellvertretung der Königin Puduheba am Ritual beteiligt sein. Eine Frau gleichen Namens ist als ŠU.GI-Expertin aus Arzawa bekannt, der in einem Tafelkatalog (einer Liste von ähnlichen Texten) zwei Rituale zugeschrieben sind – das eine wenn jemand der Königin gegenüber feindselig ist und ein *mantalli*-Ritual noch nicht vollzogen wurde, und das andere gegen die Behexung von Mann oder Frau.²⁷⁸

Der mit dem Mashuiluwa genannte Zaparti-ŠEŠ ist nur an dieser Stelle genannt. Die beiden aktiv am Ritual beteiligten Frauen Zuwahallati und Mapiili scheinen in KUB 29.7 + der Silaluhi und der Dienerin der Ishtar (mit dem Kultnamen „Ihre abgeschnittene Nase“) zu entsprechen. Den *zawalli*-Bildnissen entsprechen die *nakku*- und *nakkiu*-Fluchfiguren in KUB 29.7 +.²⁷⁹ In dem dem Orakel vorgeschlagenen Ritual nicht enthalten ist der auch sonst belegte kathartische Ziegenbockritus, den hier ein Priester in der nur in diesem Text genannten Ortschaft Kuwatna ausführt.²⁸⁰

Nach etwa 30 verlorenen Zeilen setzt der Text bruchstückhaft wieder ein. Die Rede ist von der Tawananna, der letzten Gemahlin Suppiluliumas I.²⁸¹ In welchem Zusammenhang der Satz „man schmälerte die Abgaben an mich“ mit ihr steht, bleibt unklar. In dem folgenden Paragraph geht es um ein Opferitual mit einem Mastrind und vier Schafen sowie einem *mulessar*-Ritual, das „für den Bruder des Königs“, also wohl für den verstorbenen König Muwatalli II., gegeben wurde. In den folgenden beiden Paragraphen wird ein Vergehen der Tawananna behandelt, welche für das *hekur*-Felsheiligtum des Schutzgottes vom Palast goldene Schuhe unterschlagen haben soll.

Für den Wettergott der Stadt [] (und einer weiteren Gottheit) werden durch Orakel Tempel bestimmt, wohin man einen Menschen beordert. Der nächste Fall betrifft frühere Verfehlungen gegen den „mächtigen Wettergott“ wegen einer Salzabgabe, Verfehlungen, „welche auf einer Tontafel niedergelegt sind.“ Der folgende Paragraph enthält die Anfrage, ob die Majestät eine Beschädigung / Beleidigung erfahren oder verursacht hat; „es wurde das Hintreten vor die Gottheit festgestellt. Genannt sind „der mächtige Wettergott, der Wettergott von Halab in Hatti und der Wettergott von Hissassappa; der Fall „ist noch nicht ausorakelt“. Bezüglich der vorher genann-

²⁷⁷ KBo 31.6 Rs.² III 11–13.

²⁷⁸ KBo 31.6 Rs.² III¹ 11–15, Dardano (2006) 182 f., vgl. auch MMMH, 29.

²⁷⁹ Zu diesen Figuren siehe CHD M–N, 373 f. und HED N, 52–56, vgl. auch MMMH, 588.

²⁸⁰ KUB 22.70 Rs. 51–53, KBo 10.44 Vs. 13–18, siehe MMMH, 165.

²⁸¹ Siehe S. 84–87.

ten Beschädigung / Beleidigung „wurden die *puramemma*-Fleischvorzeichen negativ. Das Hintreten vor den Schutzgott der Stadt Taurisa wurde durch Orakel festgestellt.“ Die folgende unklare Zeile – „wendete man und ihnen ihre Körper(teile) und *hurli*-Körperteile? []“ – bezieht sich auf den Befund der Fleischvorzeichen, deren Ergebnis positiv ist. In dem anschließenden Paragraphen befragt man das Orakel über den Wettergott von Sahpina der Stadt Katapa. Der nächste Paragraph ist stark zerstört. Offenbar handelt es sich um jemandes Schwur oder Zauberei und daß etwas nicht gegeben wurde. Ferner ist die Rede von Verwünschungen, die vor der Gottheit ausgesprochen wurden. Das nur einmal verwendete „Höhlenvogel“-Orakel fällt positiv aus. Die folgenden geringen Zeichenreste nennen den Wettergott von Sahpina, die Majestät, die *astaniyawar*-Verunreinigung, einen Beschwörungspriester, ein Fest und schließlich den „Vater der Majestät“. Das letzte Thema der Orakelanfragen (auf den linken Rand der Tafel geschrieben) sind gebrochene Eidschwüre beginnend mit einem nur hier erwähnten Fall eines Herrn Himuli. Die Nennung der Sonnengöttin von Arinna und der Terminus „frühmorgens“ lassen auf einen rituellen Kontext schließen. Darauf folgt: „Sobald die Majestät die Eidschwüre behandelt, . . . wurde durch Orakel festgestellt, daß die Majestät und der Sohn (Tuthaliya) nicht mit der *astaniyawar*-Verunreinigung behaftet sind. Er (der Sohn?) wird die Eidschwüre des Vaters der Majestät (Hattusili III.) und des Großvaters der Majestät (Mursili II.) im Ritual(kontext) lösen? (wörtlich: machen).“

Bei dem folgenden Thronbesteigungs-Orakelprotokoll²⁸² ist das zentrale Thema ein bedrohliches Fieber (luwisch *tapassa*-, vielleicht die Malaria), das Tuthaliya vor seiner Inauguration zur Koregentschaft erfassen wird. Obgleich Tuthaliya bei der Orakelbefragung noch nicht designiert ist, ist er bereits mit dem Herrschertitel „Majestät“ (^{DINGIR}UTU-ŠI „meine Sonne“) bezeichnet. Nach den vorangegangenen Orakelanfragen steht die Erkrankung zwar unabänderlich fest, nicht aber der Zeitpunkt und der Ort ihres Eintretens, was es nun zu ermitteln gilt. Als Ursache der Erkrankung werden der Unwille der Sonnengöttin von Arinna wegen nicht eingehaltener Gelübde sowie eine weitere zornige Gottheit ermittelt.

Als eine Bedrohung über das Fieber hinaus wird im Kontext der Inauguration eine Rebellion oder ein Staatsstreich im Hatti-Land befürchtet.²⁸³ Der Grund

²⁸² KBo 2.2, eine erste Übersetzung liegt vor von Hrozný (1919); eine Teilübersetzung gibt Friedrich (1925) 23 f.; eine neue Bearbeitung bietet van den Hout (1998) 124–138; vgl. auch van den Hout (1991) 277, 289–292. Von der Erkrankung des „Sohnes“ handelt auch das Fragment KBo 48.29 (Rs. 5, 7).

²⁸³ KUB 18.36 16–18, siehe van den Hout (1991) 277, 280.

könnten Ansprüche des Kurunta, eines Sohnes Muwatallis, auf den Königs-
thron sein, zumal Hattusili ihn davor gewarnt hatte, die Königsherrschaft im
Hatti-Land zu erstreben oder einen anderen dabei zu unterstützen.²⁸⁴

Auf die Thronbesteigung nehmen weitere Orakelprotokolle Bezug.²⁸⁵ Es
geht um eine Verzögerung der Inthronisation, der Erkrankung, einen befürch-
teten Staatsstreich sowie um das Fest der Thronbesteigung, dem „Fest des
(sich auf den Thron) Setzens“ (EZEN *asannas*). In der nach Jahrzehnten
zurück eroberten Stadt Nerik fand denn auch die Krönung bzw. damit wohl
identisch die Salbung zum Priesteramt Tuthaliyas statt. Dieses Ereignis ist
in einem Vokationsritual an den Wettergott von Nerik geschildert, in dem es
heißt, daß man den Tuthaliya „bei Tagesanbruch betreffs des Priestertums an
den von dir (dem Wettergott von Nerik) geliebten Orten Hakmis (und) Nerik
salbt.“²⁸⁶

Sehr gut erhalten sind die ersten beiden Kolumnen dieses zweiten Thron-
besteigungs-Orakelprotokolls. Es beginnt mit Militäraktionen Tuthaliyas im
Lande Nerik, um Stadt und Land von den rebellischen Kaskäern zu be-
freien.

Als Kaskäer bzw. „Leute von Kaska“ werden nordanatolische Bevölkerungs-
gruppen bezeichnet, welche die Gebiete der pontischen Randgebirge bis zum
Schwarzen Meer besiedelten und sich gegen die hethitische Vorherrschaft seit
dem Alten Reich bis in die Zeit Tuthaliyas IV. erfolgreich behaupten konn-
ten. Eines der zentralen Themen der Orakelprotokolle aus der Zeit Tuthaliyas
IV. sind gegen sie gerichtete Militäraktionen insbesondere zur Wiedergewin-
nung der prestigereichen alten Kultstadt Nerik, die nur wenige Kilometer
vom Haharwa-Gebirgszug (dem Tavsan Dağı), einem der Operationsfelder
der Kaskäer, entfernt ist.²⁸⁷

Die Orakeltechniken sind die der Eingeweideschau sowie zur Gegenkontrolle
die der KIN- und der „Höhlenvogel“-Orakel.

Hier seien nur die ersten 33 Zeilen des umfangreichen aus vier Kolumnen
mit jeweils etwa 60 Zeilen bestehenden Protokolls (mit insgesamt etwa 240
Zeilen) in Übersetzung geboten, die sich unmittelbar auf die Inauguration
beziehen:

²⁸⁴ Siehe van den Hout (1991) 299 und (1995) 82–96.

²⁸⁵ KUB 18.36, KUB 6.9 + KUB 18.59, KUB 49.73, KUB 16.20, KUB 22.12 und 13 [bearbeitet
von van den Hout (1991) 279–289].

²⁸⁶ KUB 36.90 Vs. 14–17.

²⁸⁷ Vgl. auch das Orakelprotokoll KUB 5.1 +, siehe S. 109–117.

„Wenn, solange die Majestät im Lande Nerik (ist und) bis sie heraufkommt ein Fieber die Majestät nicht trifft, so sollen die Fleischvorzeichen positiv sein. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich)

(Tuthaliya wird folglich an einem Fieber erkranken.)

Wird das Fieber, das für die Majestät festgestellt worden ist, während sie dort im Lande Nerik (ist), ihn dort treffen? Dann soll das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) negativ sein. (Orakelbefund:) Negativ. (§-Strich)

(Das Fieber wird den König noch im Lande Nerik treffen.)

Von der ŠU.GI-Expertin (wird) die Orakelfrage ebenso (gestellt). Dann soll das KIN(-Orakel) negativ sein: (Orakelbefund:) (Die Marke) KLEINE KRANKHEIT nahm (die Marken) LAND und JAHR und gab sie (der Marke) GESAMTHEIT. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich)

(Die Gegenkontrolle bestätigt das vorangegangene Orakel.)

Wenn das Fieber die Majestät nur im Lande Nerik trifft, hier (in Hattusa) aber nicht, dann soll das erstere ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) positiv werden, das letztere aber negativ sein: (Orakelbefund:) Das erstere ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) (war) negativ, das letztere aber positiv. (§-Strich)

(An dem Fieber wird Tuthaliya auch in Hattusa erkranken.)

Von der ŠU.GI-Expertin (wird) die Orakelfrage ebenso (gestellt). Dann soll das KIN(-Orakel) positiv werden. (Orakelbefund:) (Die Marke) GOTTHEIT nahm (die Marke) GANZE SEELE und nahm (die Marke) ZORN. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich)

(Der Gegenkontrolle zufolge wird Tuthaliya in Hattusa nicht erkranken.)

Weil diese ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) negativ verlaufen sind, siehst du, Gottheit, das Fieber für die Majestät auch hier (in Hattusa)? Dann soll das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) negativ werden. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich)

(Wegen des widersprüchlichen Befundes wird die Frage speziell in Bezug auf Hattusa gestellt. Das Orakel bestätigt den Befund, daß Tuthaliya auch in Hattusa am Fieber erkranken wird.)

Von der ŠU.GI-Expertin (wird) die Orakelfrage ebenso (gestellt). Dann soll das KIN(-Orakel) negativ sein. (Orakelbefund des KIN-Orakels:) Die (Marke) GOTTHEIT nahm sich (die Marken) GANZE SEELE und GÜTE und (gab sie der Marke) KLEINE KRANKHEIT. (Orakelergebnis:) negativ. (§-Strich)

(Das Kontrollorakel bestätigt das vorangegangene Orakelergebnis.)

(Kommt) das Fieber, das für die Majestät festgestellt worden ist, noch bevor sie sich auf den Königsthron setzt? Dann soll das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) negativ sein. (Das Orakelergebnis ist) negativ (§-Strich).

(Tuthaliya wird noch vor dem Termin der Krönung vom Fieber befallen werden.)

Von [der ŠU.GI-Expertin] (wird) die Orakelfrage ebenso (gestellt).“

(Das KIN-Orakel der ŠU.GI-Expertin ist größtenteils beschädigt.)

2. Orakel bezüglich der sakralen Reinheit des Königs(paares)

Die Arten der Befleckung des Königs, aber auch der Königin, bzw. deren Entweihung [*marsastarri-* (*marzastarri-* und *marsastarra-*)], die den Zorn der Götter hervorruft, sind den zur Verfügung stehenden Termini zufolge überaus reichhaltig. Gewöhnlich ist eine solche Situation mit dem übergeordneten Begriff *paprātar* „Unreinheit, Beschmutzung“ bezeichnet. Hervorgerufen werden Verunreinigungen durch vielerlei Arten des Frevels (*wastai-*), sei es durch Verfluchungen, spezielle Formen der Behexungen,²⁸⁸ Verleumdungen, falsche Rechtsprechung und dergleichen Unredlichkeiten mehr.

Die Entweihung des Königs(paares) ist Thema eines Orakelprotokolls, das wiederum nur in Resten erhalten ist.²⁸⁹ Hervorgerufen wurde sie durch kultische Versäumnisse und Nachlässigkeiten der Angestellten der beiden Institutionen, dem *hekur*-Felsheiligtum und dem „Steinhaus eines (Gott gewordenen, d. h. verstorbenen) Tuthaliya“.

Beide Institutionen sind eng mit dem Ahnenkult verbunden, ihre kultischen und rechtlichen Grundlagen jedoch nur ungenügend bekannt. Das „Steinhaus (É.NA₄) des Tuthaliya“ ist eine Domäne, die einem verstorbenen König Tuthaliya gewidmet ist und in der sich wohl auch seine Grabstätte befindet. Die *hekur*-Anlage könnte ein Felsentempel nach Art von Yazılıkaya sein, welcher der Verehrung der verstorbenen Könige dient.²⁹⁰ Die Determinierung der Namen verstorbener Könige mit dem Gottesdeterminativ DINGIR impliziert keine postume Vergöttlichung.²⁹¹

Das Protokoll beginnt wie folgt: „Was das betrifft, daß eine Entweihung in Bezug auf die Majestät (und) die Königin [durch] Ora[kel] festgestellt wurde: In welcher Weise auch immer sie entweiht worden sind – falls die Männer des *hekur* (des Gottes) Pirwa die Majestät (und) die Königin [in keiner Weise] entweiht haben, sollen die Fleischvorzeichen positiv werden: [... Wa]s das betrifft, daß eine Entweihung [in Bezug auf die Majestät] (und) die Königin [durch] Or[akel festgestellt wurde], wodurch immer [sie] entweiht wurden, [] die Leute ‚des Steinhauses der Gottheit Tuthaliya‘ sagten: ‚Die Palastangestellten [...] geben sonst] zum *dahiya*-Fest von den Rindern und Schafen, Brot und Bier an Tuthaliya, doch dann verzehren sie das Opfer – Brot, Bier und

²⁸⁸ Wie z. B. tabuierte Nahrung, „verhextes Brot und Fleisch“, Brot und Fleisch von der Institution des „Steinhauses“ oder Menstruationsblut, CTH 471 [bearbeitet von Strauß (2006), 216–252], KBo 5.2 Vs. I 3–9.

²⁸⁹ KUB 16.27 + KUB 16.39 + KUB 22.11 [Textzusammenschluß: Sakuma (2007) 600–603] Vs. I 1–4 und Vs. II 1–8 [bearbeitet von del Monte (1975), siehe auch van den Hout (2002) 83 f.]

²⁹⁰ Zu diesen beiden Institutionen siehe van den Hout 2002.

²⁹¹ Siehe auch den mit DINGIR determinierten Begriff *zawalli-*, S. 72.

Fleisch – (selber) und das wissen wir schon lange. ‘ Und es soll weggelegt sein (d. h. die Frage wird verschoben). Wenn aber die Leute ‚des Steinhauses der Gottheit Tuthaliya‘ die Majestät (und) die Königin nicht durch irgendetwas anderes entweiht haben, (so soll) der erstere ‚Höhlenvogel‘ (-Orakelbefund) positiv sein, der letztere negativ. (Orakelergebnis:) Der erstere ‚Höhlenvogel‘ (ist) positiv, der letztere negativ.“

(Das Königspaar wurde nur durch diese eine Angelegenheit entweiht.)

„Wenn aber die Leute des Steinhauses des Gottes (d. h. des verstorbenen) Tuthaliya die Majestät (und) die Königin nicht durch irgendetwas anderes entweiht haben, (so soll) der erstere ‚Höhlenvogel‘ (-Befund) positiv sein, der letzte(re) negativ (werden). (Orakelergebnis:) Der erstere (ist) positiv, der letztere negativ. (§-Strich)“

(Das Ergebnis entspricht dem vorangegangenen Orakelergebnis.)

„Die Orakelanfrage desgleichen: Und die Fleischvorzeichen sollen positiv werden. (Orakelbefund:) Standort (*sintahi*-), Bauchspeicheldrüse (*kelti*-), EN-UR-TUKU-ŠI. (2 §-Striche)“

(Das Ergebnis des Eingeweideschau-Omens (als Kontrollorakel) ist nicht mitgeteilt.)

„[Wenn nun] du, Tuthaliya, im Steinhaus der Gottheit durch den Frevel mit Rind (und) Schaf, [nicht aber] durch etwas [anderes] entweiht bist, dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden. (Orakelbefund:) 8 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) negativ.“

(Der Totengeist des Tuthaliya fühlt sich über den „Frevel mit Rind (und) Schaf“ hinaus noch durch andere Vernachlässigungen gekränkt.)

Auch bei den folgenden Anfragen wechseln die Orakeltechniken der Eingeweideschau und der „Höhlenvogel“-Orakel.²⁹²

3. Orakel über Intrigen, Skandale, Morde und andere dynastische Familienfehden

Palastaffären und Meuchelmorde unter der hethitischen Aristokratie, die eines historischen Romans würdig wären, begleiten die Geschichte von ihren frühesten Anfängen im 16. Jahrhundert bis zu ihrem Ende: Der Untergang der einst bedeutenden Stadt Zalpa an der Küste des Schwarzen Meeres ist mit Mordtaten und Rebellionen der Prinzen verbunden.²⁹³ Hattusili I. beklagt

²⁹² Eine Befragung der „Leute des Steinhauses“ der KIN- und MUŠEN *hurri*-Orakel mit kultischen Bezügen liegt auch in KBo 48.272 vor.

²⁹³ Zuletzt Gilan (2007) 314.

sich in seinem sogenannten Testament über die intrigante Schwester, deren zum Nachfolger vorgesehenen Sohn er zugunsten seines Enkels Mursili von der Königsherrschaft ausschließt. Hastayar, vielleicht Hattusilis Tochter und Mutter des Mursili, konspiriert mit den der Zauberei kundigen „alten Frauen“. Dem Erlass des Königs Telipinu am Ende der althethitischen Epoche zufolge setzt nach der Rückkehr Mursilis I. von seinem erfolgreichen Feldzug gegen Babylon eine Kette von Königsmorden in der Herrscherfamilie ein: Mursili wird von dem Hoffunktionär, seinem Schwager Hantili, und einem Zidanta ermordet; das Königtum übernimmt Hantili I. Ihn tötet Zidanta samt dessen für die Nachfolge bestimmten Sohn Piseni; und auch Harapsili, des Hantili Gemahlin, wird mitsamt ihren Söhnen in der Stadt Sukziya umgebracht. Hantili fällt seinem eigenen Sohn Ammuna zum Opfer, unter dessen „Unglücksherrschaft“ das Land verdorrte. Auf Huzziya I. folgt Telipinu, der mit seinem Erlass eine patrilineare Thronfolge festsetzt und Behexungen und Schadenzauber in der königlichen Familie unter schwerste Strafe stellt. Doch prägen Revolten, Verschwörungen, Verfluchungen, Prinzen- und Königsmorde auch die Zeit nach der althethitischen Epoche: Muwatalli, der „Kommandeur der Palastgarde“ ermordet den König Huzziya II. und nimmt selbst den Thron ein. Aber auch er wird von den Hofbeamten Himuili, dem Obersten des Palastpersonals, und von Kantuzzili umgebracht, so daß Tuthaliya I. auf den Thron gelangt. Zwei auf einer Tafel vereinigten mittelhethitischen Ritualen zufolge behext und verflucht Tuthaliyas Schwester Ziplantawiya, vielleicht die Gemahlin des ermordeten Usurpators Muwatalli I., ihren Bruder und dessen Gemahlin, die Königin Nikkalmadi.²⁹⁴ In einem anderen Ritual ist die Rede von ihrem Komplizen Attai, mit dem sie gemeinsam die Königin attackiert.²⁹⁵ Ein Ritual der Expertin Nikkaluzzi dient dem Schutz des Prinzen Hismi-Sarruma, einem Sohn des Tuthaliya. Von der ŠU.GI-Expertin Mastika sind mehrere Rituale gegen Familienzwistigkeiten überliefert, nämlich „wenn der Vater und der Sohn, oder der Gemahl und seine Gemahlin, oder der Bruder und die Schwester sich befehden, wenn ich sie wieder versöhne, (dann) ritualisiere ich (sie) in der folgenden Weise“;²⁹⁶ es folgt die Beschreibung der umfangreichen Ritualhandlungen. Diese (im mittelhethitischen Duktus geschriebenen) Rituale gehören in die Zeit der Könige von Arnuwanda I. bis Tuthaliya II., sind also um etwa 1400 v. Chr. entstanden. Wie instabil die innenpolitischen Verhältnisse gewesen sind und welche panische Angst die Könige vor der Kraft der Verfluchungen empfanden, zeigt auch eines

²⁹⁴ Bearbeitet von Szabó (1971); vgl. auch Schwemer (2007) 260 f., 265–267.

²⁹⁵ Zu dem mittelhethitischen Ritualfragment KBo 20.34 siehe Hutter (1991) 35.

²⁹⁶ Zuletzt bearbeitet von Miller (2004) 11–209.

der Rituale der ŠU.GI-Expertin Tunnawi, in dem „die bösen Zungen“, d. h. die Verfluchungen, aller Berufsstände und sozialen Klassen, von der höchsten Aristokratie bis zu den niedrigsten Schichten einschließlich der Toten, aufgeführt sind.²⁹⁷

Daß im Kreis der Mitglieder der königlichen Familie das Blutvergießen, das Verfluchen und Behexen der vorangegangenen Zeiten trotz entsprechender Erlasse und ritueller Versöhnungsmaßnahmen auch weiterhin das Palastleben beherrschen, bezeugen neben Orakelberichten auch mancherlei andere Urkunden aus den Archiven der Könige Hattusili III. und seines Sohnes und Nachfolgers Tuthaliya IV.: In einem Gebet Hattusilis III. und seiner Gemahlin Puduheba an die Sonnengöttin von Arinna kommen die Affären mit der Tanuheba, der Tawananna und mit Urhi-Tessop zur Sprache. Das Gebet des Königspaares besteht fast ausschließlich aus Rechtfertigungen bzw. Apologien bezüglich der vier, den Hattusili belastenden Anklagepunkte (vor der Götterversammlung), nämlich 1. ein von Mursili II. geführter Prozeß gegen die Tawananna, der Witwe Suppiluliumas, 2. die von Muwatalli II. eingeleitete Überführung des Reichszentrums von Hattusa nach Tarhuntassa im „Unteren Land“ des Hethiterreiches,²⁹⁸ 3. ein von Muwatalli geführter Prozeß gegen Tanuheba und 4. Hattusilis Usurpation mit dem Sturz des Königs Mursili III. / Urhi-Tessop. Die ersten drei Vorwürfe legt Hattusili sich nicht zur Last, da er seiner Argumentation zufolge zu dieser Zeit noch ein Kind bzw. nicht beteiligt gewesen war. Von der Affäre mit seinem Gegner Arma-Tarhunta,²⁹⁹ die in seiner Apologie ausführlich zur Sprache kommt, ist in den beiden Gebeten nicht die Rede.³⁰⁰

Die in den Orakelprotokollen in nur dürren Worten bewahrten dramatischen Ereignisse am hethitischen Hof beschränken sich auf die Zeit von Mursili II. bis zu Hattusili III. Einer dieser Texte bestand aus mindestens fünf Tafeln mit insgesamt etwa 1500 Zeilen. Nach der Rekonstruktion des Hethitologen van den Hout behandeln die ersten vier Tafeln die Affären der Tawananna, der Tanuheba, des Königs Mursili III. (Urhi-Tessop) und des Halpa-ziti, wahrscheinlich des Priesterkönigs von Halab / Halpa;³⁰¹ die fünfte

²⁹⁷ KUB 9.4 Rs. IV 1–15, KUB 9.34 Vs. I 3–11 und Rs. IV 8–17 [bearbeitet von Hutter (1988)]. Die in diesen litanei-ähnlichen Listen aufgeführten möglichen Verursacher der Behexung, darunter „die Verfluchung der Toten (und) der Lebenden“, sind auch in entsprechenden Listen der babylonisch-assyrischen Ritualliteratur zu finden, Beispiele bei Schwemer (2007) 73–75.

²⁹⁸ Siehe S. 93.

²⁹⁹ Der Name ist zusammengesetzt aus den Götternamen Arma „Mond“ und Tarhunta „Wettergott“.

³⁰⁰ Zu diesen Palastaffären siehe zuletzt Schwemer (2007) 255–263.

³⁰¹ Zur Person des Halpaziti vgl. van den Hout (1995) 186–193 und (1998a).

Tafel die Fälle des Arma-Tarhunta und der Sa(w)osgatti.³⁰² Eine zusammenfassende Version findet sich auf einer weiteren Tafel.³⁰³

Daß die Palastaffären noch lange in Erinnerung geblieben sind und die Verfluchungen politischer Gegner über deren Tod hinaus weiterhin aktiv sind, zeigen Orakelanfragen aus der Zeit Tuthalijas IV., als die Kontrahenten seines Vaters und Großvaters bereits verstorben waren und man dennoch deren einst ausgestoßene Verwünschungen fürchtete.

*Die Affäre mit der Tawananna.*³⁰⁴ Die stets nur mit dem Sakraltitel Tawananna genannte Königin und letzte Gemahlin Suppiluliumas I. ist wahrscheinlich eine Tochter des kassitisch-babylonischen Königs Burnaburias II. Ihre Ämter, nämlich das Königinnentum und die höchste Priesterinnenwürde mit der Amtsbezeichnung „Mutter der Gottheit“ (sumerographisch AMA. DINGIR-LIM, hethitisch *siwanzanna*-³⁰⁵), behält eine Tawananna auch nach dem Tode ihres Gemahls, wie dies z. B. die Gemeinschaftssiegel dokumentieren, welche die Tawananna nacheinander mit den Königen Suppiluliuma I., Arnuwanda II. und Mursili II. aufführen, dokumentieren.

In dem als „affaire de Tawananna“ oder als „Mursili's Accusations against Tawananna“ bezeichneten Rechtfertigungsgebet³⁰⁶ begründet Mursili II. bei den Göttern das Gerichtsverfahren gegen seine Stiefmutter. Das nur teilweise erhaltene Dokument, dessen Anfang nicht erhalten ist, setzt ein mit dem Hinweis auf die Klausel eines Ehevertrags, daß der Babylonierin im Lande Hatti „nicht irgend etwas Böses geschehen wird“ und man sie nicht „demütigt“. Es wird betont, daß sich an diese Vertragsklausel denn auch nach dem Tode Suppiluliumas seine Söhne Arnuwanda und nach dessen frühen Tod auch Mursili gehalten haben. Mursili bringt nun den Göttern gegenüber in beschwörenden Worten die Vergehen der Tawananna zur Sprache, nämlich die Behexungen gegen seine Familie und sich selbst, die maßlos verschwenderische Ausstattung der *hekur* genannten Anlagen der Schutzgottheit und dem „Steinhaus“, einer Art Mausoleum des Suppiluliuma, aus dem Vermögen der Königsfamilie, über das nun die Tawananna allein verfügt: „Seht ihr Götter denn nicht wie sie den gesamten Besitz meines Vaters (wörtlich: das ganze Haus) dem *hekur*- der Schutzgottheit (und) dem Steinhaus übertrug? Dieses ließ sie aus Babylon kommen, und dieses gab sie allen Leuten in Hattusa. Und nichts

³⁰² Vgl. van den Hout (1998) 30–32 und Alaura (1999) 487.

³⁰³ CTH 569: KUB 16.32 und KUB 50.6 + KUB 16.41 + 7/v, zuletzt van den Hout (1991) und (1998) 28–30, 159–239.

³⁰⁴ Siehe ausführlich Bin-Nun (1975).

³⁰⁵ Zu dem Priesterinnentitel siehe zuletzt Taggar-Cohen (2006) 336–368.

³⁰⁶ Laroche CTH 70:KUB 14.4, Singer (2002) Nr. 17; bearbeitet von de Martino (1998).

ließ sie übrig. Seht ihr Götter dies denn nicht?“ Da sie über das Vermögen des ‚*hekur*‘- und des Steinhauses‘ verfügte, hat sie sich auf Kosten des Staates bzw. des Palastes bereichert. In ihrem Kampf gegen Mursili versuchte sie mit Schenkungen oder Bestechungen aus babylonischem Vermögen die einflußreichen Familien in Hattusa auf ihre Seite zu ziehen. Desweiteren erhebt Mursili den schweren Vorwurf, sie habe sich das Silber der Stadt Astata, die dem Verwaltungsgebiet von Karkemis unterstand, angeeignet – einen Vorwurf, den die Tawananna zurückweist, und den Diebstahl zu ihrer Verteidigung dem Mursili selbst und seiner Gemahlin unterstellt.³⁰⁷ Mursili klagt: „Seht ihr Götter dies denn nicht?“ Niemand wagte es, gegen sie aufzutreten, denn sie „band die Münder“. Doch auf dem Hintergrund des Ehevertrages „beurteilte“ Mursili auch diese Vorwürfe noch „in Güte“. Dennoch „ging sie Bösem nach. Nachts tritt sie vor die Götter hin und [verf]lucht meine Ge[mahlin]“ Gassuliyawiya. „Und die Königin (Tawananna) verfluchte mich, meine Gemahlin und meinen Sohn³⁰⁸ vor (der Göttin) Ishara; sie führte (feindselige) Riten gegen uns durch.“ Sicher scheint, daß die Intrigen der Tawananna – der Versuch, Mursili und seine Familie zu schädigen, ja durch Zauberei zu töten sowie die mächtigen Familien in Hattusa für ihre Pläne zu gewinnen –, einen Wechsel des Königtums beabsichtigten: Während seines Feldzuges gegen Azzi-Hayasa in Ostanatolien, der im 10. Regierungsjahr stattgefunden hat, erschien ein Sonnenomen, das seine Widersacherin nach babylonischer Lehre als ein untrügliches Zeichen für den nahenden Tod des Königs deutet;³⁰⁹ Mursili berichtet: „[Als] ich [nach dem Lande A]zzi zog, da gab der Sonnengott ein Zeichen. Die Königin aber [im Hatt]ji-Land sagte: ‚Das Zeichen, das der Sonnengott gab, [was machte es] offenbar? Machte es nicht den Tod des Königs offenbar, wird etwa die Bevölkerung von Hatti irgendeinen anderen in die Herrschaft einsetzen; werden [] die Frau Amminnaya und den S[ohn[?]] der Amminnaya []? Die Majestät aber im Lande Hayasa []‘. Auf eine Tafel schrieb sie.“ Dieser leider unvollständig erhaltene und deshalb nicht ganz verständliche Absatz gibt Anlass zur Spekulation über die Stellung der Frau Amminnaya. Entweder ist sie, wie van den Hout vorschlägt, die Gemahlin des verstorbenen Bruders Arnuwanda³¹⁰ oder aber die Tochter der Tawananna und des Suppiluliuma. Die Tawananna hätte dann versucht, ihre Tochter mit dem noch unmündigen Sohn der Amminnaya die Herrschaft in Hattusa übernehmen zu lassen.

³⁰⁷ KUB 14.4 Rs. IV 10–16.

³⁰⁸ Zu diesem nur hier erwähnten Sohn vgl. Alparslan (2007) 33 f.

³⁰⁹ Siehe S. 149.

³¹⁰ KUB 14.4 Rs. IV 24–37, vgl. van den Hout (1998) 42–44; mit Singer (2002) 77 f. gehe ich davon aus, daß mit „Königin“, wie auch sonst im Text, die Tawananna gemeint ist.

In einem anderen an die Götter gerichteten Dokument, genannt „Sur l’affaire de la „Mère-du-dieu““ oder „Mursili’s Exculpation for the Deposition of Tawananna“,³¹¹ spricht Mursili von seiner Schwiegermutter, der Tawananna, als der „Mörderin“ (*ishanatalla-*), welcher seine Gemahlin, wahrscheinlich Gassuliyawiya (im 9. Regierungsjahr) zum Opfer gefallen ist. Die Auseinandersetzungen erreichten ihren Höhepunkt, nachdem die Götter dem Mursili in einem Orakel angeblich das Recht gaben, die Witwe seines Vaters hinrichten zu lassen. Der eingeleitete Prozeß beschränkte sich nur auf das Kapitaldelikt, seine Gemahlin durch zauberische Machenschaften getötet zu haben. Doch war der Einfluß der Tawananna in Hattusa zu groß, um sie hinrichten zu lassen. Man enthob sie allerdings von ihren einflußreichen Ämtern und verbannte sie vom Hof von Hattusa, doch war für ihren Lebensunterhalt gesorgt. Er, Mursili, habe sie nun vom Amt der „Gottesmutter“ (*siwanzanni-*) entbunden. Da nun keine „Gottesmutter“ mehr vorhanden war, führe er selbst den Kult für die Götter aus. Er bittet die Götter, sich von ihrer alten Dienerin abzuwenden, da sie ja seine Gemahlin getötet habe. Seitdem sie nun vom Palast verbannt ist „schweigt sie, verflucht sie nicht (mehr). Und wenn sie etwa verfluchen sollte – früher erhörtet ihr, Götter, sie einmal, jetzt aber ihr Götter, meine Herren, handelt nicht wieder so! Erhört nicht das Wort der Bosheit! ... Sie verfluchte mir meine Gemahlin; meine Gemahlin st[arb] (daran); zur Mörderin wurde jene mir. ... Die Mörderin [...] hatte ich in mein Haus gebracht ... Auf dem Thron hatten wir (zusammen) gesessen ...“

Die Zurückhaltung der hethitischen Könige ihren politischen Gegnern aus der eigenen Dynastie gegenüber geht kaum auf entsprechende Bestimmungen in dem Erlaß des Königs Telipinu am Ende des althethitischen Reiches zurück, als vielmehr auf die Furcht vor deren Rache aus dem Jenseits. Der Grund für die Zurückhaltung ist also nicht die so oft gepriesene Humanität der Hethiter.³¹² Dieser Chimäre widersprechen die seit der althethitischen Zeit belegten grausamen Bestrafungen unbotmäßiger Untergebener gänzlich.³¹³

³¹¹ CTH 71:KBo 4.8 + Izmir 1277, Duplikat KBo 50.43 (+) KBo 50.44, bearbeitet von Hoffner (1983), zuletzt übersetzt von Singer (2002) 77–79; Rs. III mit neuem Anschluß bearbeitet von Groddek (2007), vgl. auch Schwemer (2007) 261.

³¹² Vgl. auch van den Hout (1998a) 73 f.

³¹³ Die zweifellos pompöse Hochzeit des Suppiluliuma mit der babylonischen Prinzessin setzt einen Staatsvertrag zwischen dem Hatti-Land und Babylonien voraus. Ein gemeinsames Interesse der Hethiter und Babylonier war es, den Aufstieg Assyriens nach dem Fall von Mittani zu verhindern. Dafür daß dem babylonischen König dann aber doch am Sturz Mursilis gelegen sein musste, sprechen die Bestechungsgelder aus Babylon, über welche die Tawananna in Hattusa verfügt haben muß. Der Grund für die babylonischen Ressentiments könnte in der Beherrschung weiter Teile Syriens durch die Hethiter zu suchen sein.

Eine enge Beziehung hatte die Tawananna zu der syrisch-mesopotamischen Ishara, eine der Ishtar verwandten Göttin, welche eng mit Krankheiten und Zauberei verbunden ist.

Über diesen Prozeß seines Vaters berichtet auch Hattusili: „Als aber oben im [Inn]eren des Pal[astes] der Prozeß gegen die Tawananna, eure Dienerin, stattfand, wenn (da) mein Vater die Königin Tawananna demütigte – weil aber jene eine (Priesterin) ‚Gottesmutter‘ war –, [so] bist du es, [di]e [es in (deinem)], der Gottheit, meiner Herrin, [Inners]ten wußte. [Ob die Demütigung der Königin] (nun dein) [Wil]le war, [oder aber, ob sie nicht (dein) Will]e war, [so hat er doch jene] Demütigung [der Tawanann]a [vollzogen. Ich aber war an jener Affäre] in keiner Weise [beteiligt], ich war [(ja) noch ein Kind]! [Und wenn du, Gottheit, meine Herrin], etwa [zornig geworden bist], [so ist der, welcher eben jene Affäre der Tawananna] ausführte, [bereits gest]orben [und trat vom Wege ab und hat] es mit seinem Haupte [bereits gebüßt]. [Ich aber war an jener Affäre] nicht beteiligt, [ich war (ja) noch ein Kind. So sollst du, Sonnengöttin von Ari]nna, meine Herrin, [jene Affäre mir gegenüber] nicht [wiede]r [hervorziehen. Eine solche Affäre mir gegenüber in meinen Tagen wieder hervor zu zie]hen [ist nicht recht].“

In einem Orakelprotokoll bezüglich „böser Träume“ Hattusilis,³¹⁴ welche Erkrankungen seiner Söhne, der Prinzen Tasmi-Sarruma und Huzziya (unter Tuthaliya IV. „Kommandeur der Palastgarde“) sowie seiner Tochter ankündigten, wird durch Orakel unter anderen der „Zorn der Großmutter“, also der Tawananna, ermittelt. Ein weiteres Orakelprotokoll bezieht sich auf die längst verstorbene Tawananna: „Was den Tasmi-Sarruma betrifft wurde der (*karant*)-Wettergott (als Ursache) festgestellt. (Ist es) der Zorn der Großmutter? Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein! (Orakelergebnis:) Der SAG.ME-Leberteil ist negativ.“ Die Gefahren für die Kinder Hattusilis also gehen von der alten Tawananna, ihrer Urgroßmutter, aus. Die „Tochter“ Hattusilis ist jene Gassuliyawiya, die mit derjenigen Gassuliyawiya identisch ist, welche sich, schwer erkrankt, mit einem Gebet und Gelübde an den Totengott Lelwani wendet.³¹⁵ Somit korrespondiert das Orakelprotokoll mit dem Gelübde der Gassuliyawiya.

Die Affäre mit der Tanuheba: Unter Muwatalli II. wiederholen sich die Probleme mit der höchsten Priesterin. Tanuheba war die letzte Gemahlin des Mursili II. und damit, wie ehemals die Tawananna, „Großkönigin des Hattilandes“ und oberste Priesterin der Sonnengöttin von Arinna. Der Prozeß gegen sie zur Zeit des Muwatalli II. ist Thema in einem Gebet des Königs-

³¹⁴ KUB 5.20 + KUB 18.56 Vs. I 15–16, vgl. van den Hout (1995) 197 f. Die Prinzessin (in der Schreibung ^{MUNUS} *gaš-šu-la-wi-ia*) ist auch in dem junghethitischen Orakelprotokoll KUB 50.103 Rs. 3 Thema einer Anfrage.

³¹⁵ Siehe S. 145 f.

paares Hattusili und Puduheba (ohne daß der Ankläger Muwatalli namentlich genannt ist): „Als (es) aber dazu kam, daß im Palast der Prozeß gegen die Tan[uheba], deiner Gottesmutter, stattfand, wi[e er] (Muwatalli) (da) die Tanuheba [(her)absetzte] mit ihren Söhnen und dem ganzen Gefolge [und den] Herren und den Niedrigen bis er sie vernichtete –, ob der Untergang der Tanuheba im Sinne der Sonnengöttin von Arinna, [meiner Herrin], war, oder ob er nicht in ihrem Sinne war, – bezüglich des Willens der Gottheit, meiner Herrin, wußte keiner (Rat). Ich aber war bei jener Affäre des Unterganges (*harga*-, Sumerogramm ZÁ?) des Sohnes der Tanuheba nicht dabei, als daß ich (etwa) über ihn gerichtet hätte; er war mir (ein Mann) der Zuneigung; durch meines Mundes Wort (und) Anordnung ging keiner zugrunde. Wer aber jene üble Affäre ausführte – wenn du, die Sonnenöttin von Arinna, meine Herrin, wegen der Affäre der Tanuheba zornig wurdest – so ist doch jener, [der] jene Affäre der Tanuheba veranlasste, längst gestorben, und er trat vom Wege ab und büßte es längst mit seinem Haupt. So sollst du, Sonnengöttin von Arin[na], meine [Herrin], die Affäre der Tanuheba in meinen Tagen mir und dem Hatti-Lande gegenüber nicht wieder hervorziehen! Eine solche Affäre mir gegen[über] in meinen Tagen wieder hervorzuziehen, ist nicht recht. [Derjenige, welcher] die Affäre der Tanuheba aber ausführte, der hat längst (dafür) gebüßt.“³¹⁶ Die Anklagepunkte in diesem Prozeß sind nicht überliefert.

Aus einer Urkunde Mursilis III. (Urhi-Tessob), der wahrscheinlich Koregent neben seinem Vater Muwatalli gewesen war,³¹⁷ scheint hervorzugehen, daß Muwatalli die Tanuheba nach Ahhiyawa verbannt hat.³¹⁸ Nach dem Tode Muwatallis rehabilitiert Mursili III. (Urhi-Tessob) die Tanuheba und setzt sie in ihr Amt als „Großkönigin des Hatti-Landes“ und „Gottesmutter“ wieder ein, wie es die Funde von Siegelabdrücken bezeugen.³¹⁹

In dem kleinen Bruchstück eines Orakeltextes aus der Zeit Tuthaliyas IV. ist dreimal vom „Untergang des Sohnes“ die Rede, ferner von den „Verfluchungen (EME) der Diener und Dienerinnen“, „der Verfluchung (EME) seiner Großmutter“ und der „Verfluchung der Mutter seines Vaters“. Wenn auch „die Mutter seines Vaters“ höchstwahrscheinlich Gassuliyawiya gewesen ist, so dürfte hier aber doch die Tanuheba gemeint sein.³²⁰

³¹⁶ CTH 383: KUB 21.19 + 1303/u + 338/v [bearbeitet von Sürenhagen (1981) 88–108, neu übersetzt von Singer (2002) 97–101 (Nr. 21)] Vs. I 16–Vs. II 15.

³¹⁷ Dafür spricht eine doppelt gesiegelte Tonbulle (mit den Namen Muwatalli und Urhi-Tessob), siehe Klengel (1999) 226.

³¹⁸ KUB 14.2 [bearbeitet von Sommer (1932) 298–306] Rs. 3–6.

³¹⁹ Siehe Bawanyeck (2007).

³²⁰ KBo 41.153 11 (J EME ARAD GÉME-ia), 12 (EME AMA.AMA-ŠÚ), 16 (EME AMA A-BI-ŠU), 1 (Z[Á? DUMU.NITA), 10 und 15 (A-NA ZÁH DUMU.NITA).

Der Sohn der Tanuheba, von dem hier die Rede ist, könnte identisch sein mit dem Sohn Mursilis, den die Tawananna nebst ihm selbst und seiner Gemahlin verflucht hat. Mursili hätte die Tanuheba nach dem Tode der Gassuliyawiya, der Mutter seiner vier Kinder geheiratet.³²¹

Das Schicksal und der Name des Sohnes der Tanuheba ist nicht bekannt; er müsste der jüngste Sohn Mursilis II. und somit ein Halbbruder des Muwatalli und des Hattusili sein.³²² Warum Muwatalli ihn beseitigt hat ist nicht zu ermitteln.³²³

In einem wieder anderen Fragment³²⁴ ist eine „Verfluchung des Muwatalli“ im Kontext der Stadt Tarhuntassa belegt. Dazu gehört ein weiteres Bruchstück,³²⁵ in dem sowohl Babylon, der Totengeist, die Verfluchung des Muwatalli, die Städte Tarhuntassa und Hilamma vorkommen. Dieser Text zeigt mit der Nennung der Stadt Hilamma eine gewisse Nähe zu einem Gebet Mursilis III. (Urhi-Tessop),³²⁶ worin er zu Ereignissen aus der Vergangenheit noch während der Regentschaft seines Vaters Stellung nimmt. Wieder geht es um den Prozeß seines Vater gegen die Tanuheba, der dem Urhi-Tessop sehr unangenehm war, da er bemerkt „ich pflegte [zu sp]rechen: ‚Wären doch mein Vater und die Königin nicht Prozeßgegner, und würde es doch für mich in keiner Weise böse Folgen haben. Warum sollte ich auch in jenem Prozeß urteilen? Jener Prozeß ist (eine Angelegenheit) der Götter! Und wenn mein Vater in dem Prozeß gegen die Königin in [keiner] Weise der Überlegene gewesen wäre, hätte ich [ihn] in Bezug auf die Tanuheba, die Königin, in dem Prozeß unterliegen lassen (können)? Diese Worte habe ich um meiner selbst willen gesprochen: Oh, möge (es) mir doch nicht zum Unheil gereichen! Ich habe es getan‘.“³²⁷

Auf ein Zerwürfnis des Urhi-Tessop mit Muwatalli deutet die Aussage hin: „Und [mein] Va[ter] soll [in dieser Sache] aufmerken und [den] Zorn gegen mich [wegstoßen]. Falls aber [mein Vater] mir [nicht vergibt [...“.³²⁸

³²¹ Zu den Gemahlinnen des Mursili siehe jetzt Alparslan (2007).

³²² In seiner Apologie berichtet Hattusili, daß seine Geschwister Halpa-sulupi, Muwatalli und die Massanauzzi seien; die Mutter dürfte Mursilis Gemahlin Gassuliyawiya sein. Von Kindern, die Mursili mit seiner letzten Gemahlin der Tanuheba gezeugt haben mag, erwähnt er nichts. Gassuliyawiya ist sehr wahrscheinlich bereits im 9. Regierungsjahr des Mursili gestorben, vgl. Groddek (2007) 43.

³²³ Vgl. auch Ph. H.J. Houwink ten Cate, BiOr 51 (1994) 239 f. und Klengel (1999) 226.

³²⁴ KBo 41.217, siehe Haas (1994) 246 f.

³²⁵ KBo 41.214, siehe Haas (1994) 247.

³²⁶ KUB 31.66 (+) IBoT 3.122 und HT 7 [bearbeitet von Houwink ten Cate (1974) 129–135].

³²⁷ KUB 31.66 (+) IBoT 3.122 und HT 7 Vs. III 4–21, siehe auch van den Hout (1998) 50 f.

³²⁸ HT 7 (KUB 19.21) Vs. I 3–6.

Die zawalli-Bildnisse der Tanuheba und des Urhi-Tessop: Ein Orakelprotokoll aus der Regierungszeit Tuthaliyas IV.,³²⁹ als Mursili III. (Urhi-Tessop) längst nicht mehr am Leben war, behandelt Verstöße der Tempeldiener;³³⁰ die Rückseite der Tafel enthält Befragungen über die *zawalli*-Bildnisse der Tanuheba und des Urhi-Tessop.

Das Opferritual für das *zawalli*-Bildnis (der) Tanuheba: „(Bezüglich des Opferrituals (für) das *zawalli*-Bildnis der Tanuheba befragten wir die Fleischvorzeichen. Die Fleischvorzeichen sollen positiv werden! (Orakelergebnis:) negativ. (§-Strich) Hast du, [Got]theit (gemeint ist der Totengeist), das Opfer ritual für zu gering erachtet? Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein! (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) [U]nd wir befragten die Tempeldiener, und sie antworteten, daß eine Opferration von dem Vater der Majestät (Hattusili III.) vorenthalten (wörtlich: abgeschnitten) wurde. Die Bauern aber, welche (für die Lieferungen an die Tempel zuständig) waren, nun jene gingen zu den Leuten der Ortschaft Araunna hinaus, (während) andere zu den Wächtern in das Gebirge hinausgingen. Die eine (Gruppe) aber, welche (noch da) war, nun sie lieferte (nur) geringfügig (Abgaben). Ist die Gottheit wegen dieses Falles erzürnt? Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein! (Orakelbefund:) *ir(kipel)lis*. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich) (Die Befragung hat ergeben, daß die Opfer nur spärlich ausgefallen waren.)

Die Einwohner von Araunna also gewähren den geflüchteten Tempeldienern Unterschlupf. Als aufsässige Leute, die Rinder- und Schafherden der Tempeldomänen rauben, sind sie in einem anderen Dokument Tuthaliyas IV. beschrieben.³³¹ Zu lokalisieren ist die Ortschaft in Zentralanatolien nördlich von Hattusa im Siedlungsgebiet der Kaskäer.

Der Text fährt fort: „Wenn es nur dies ist, dann ferner desgleichen (= Zorn des Totengeistes). Dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden! (Orakelbefund:) Die Bauchspeicheldrüse [(*ke(ltis)*] ist gewendet. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich) (Es gibt folglich noch weitere Gründe für den Zorn des Totengeistes.)

„Und weiterhin befragten wir sie und sie antworteten: „Die ...-G[efäße] aus Silber (und) Gold hat die Gottheit *verschmäht* (wörtlich: hingeschüttet); auch eine Küche ist für die Gottheit nicht (vorhanden), so daß wir der Gottheit vom Hause eines armen Mannes zu essen geben. Und so pflegen wir eben Tröge,

³²⁹ KUB 16.16 [zuletzt bearbeitet von van den Hout (1998) 138–145] Rs. 1–23.

³³⁰ Zu den Tempeldienern (LÚ^{MES} É.DINGIR-*LIM*) vgl. Taggar-Cohen (2006) 279–311.

³³¹ KUB 26.69 Rs. VI 6–15, siehe Tani (1999) 187 f.

Backtröge (und) alle (möglichen) Gefäße eines armen Mannes zu nehmen, um der Gottheit aus unreinem (Gerät) zu essen zu geben.‘ Ist die Gottheit wegen dieser Sache erzürnt? Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein! (Orakelbefund:) Rechts ist (die Leber) beschädigt. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Wenn es nur dies ist, ferner aber desgleichen (= Zorn des Totengeistes). Dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden! (Orakelbefund:) SAG.ME-Leberteil. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

(Der Totengeist beanstandet noch andere Nachlässigkeiten.) Mit der Wendung „vom Hause eines armen Mannes“ sind die dem Tempel verpflichteten Kleinstbauern gemeint.

„Und weiterhin befragten wir sie, und sie antworteten: ‚Ein Hund sprang auf das Bett, (während) sich dort ein *dammara*-Weib³³² im Tiefschlaf befand. Und Bierhefe eines armen Mannes nahmen wir und gaben sie der Gottheit.‘ Ist die Gottheit wegen dieser Sache erzürnt? Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein! (Orakelbefund:) *ir(kipel)lis*. (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Wenn es nur dies ist, ferner desgleichen (= Zorn des Totengeistes), dann sollen die Fleischvorzeichen güns[tig werden!] ... (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich) Es folgen Befragungen über den Totengeist des Urhi-Tessop, die aber so gut wie nicht erhalten sind.

Die „Angelegenheit der Tanuheba“ ist Thema eines weiteren Protokolls.³³³ Es handelt sich um ihre Verfluchungen, ferner um die Enteignung ihres Besitzes, ihre Vertreibung aus der Stadt Hattusa sowie um ihre Absetzung vom Priesterinnenamt der „Gottesmutter“. Die dadurch entstandene Schuld hat das Königtum und den König selbst befleckt: „(In der) Angelegenheit der Tanuheba, die festgestellt worden ist, haben wir weiter ermittelt. Und sie wurde hinsichtlich der Verfluchung als Lebende festgestellt und auch als Totengeist im Zorn wurde sie festgestellt. Wegen (ihres) Hauses wurde sie festgestellt: [Was das betrifft], daß ihr Haus (ihr) entrissen[?] (worden war), was das betrifft, daß ihre Götter (vor ihr weg)geschlossen (worden waren), was das betrifft, daß (ihr) Ha[us] aber anderen gege[ben] (worden war), (auch) in jener (Angelegenheit) wurde sie wiederum fe[stgestellt]. (§-Strich) Wir ermittelten weiter. (In der) Angelegenheit der Tanu[heba], [welche] hinsichtlich der Verfluchung der lebenden (Tanuheba) festgestellt wurde und die Angelegenheit [der Tanuheba] – [wie] man sie [früher schon] vor den Göttern des Königtums gemacht hatte, wird man jetzt ebenso verfahren. Man reinigt die Orte des Königtums [und der Throne]; auch die Majestät rei[nigt sich].

³³² Mit dem Begriff *dammara*- sind Männer oder Frauen bezeichnet, die für eine bestimmte Zeit zum Tempeldienst beordert sind, vgl. KUB 5.6+ + Vs. II 25–28, siehe S. 124.

³³³ KUB 50.6 + KUB 16.41 + 7/v [zuletzt bearbeitet von van den Hout (1998) 159–239] Vs. II 48 – Rs. III 17.

Desgleichen (die Anfragen) von der ŠU.GI-Expertin, dem Seher [und dem Auguren (mit dem Orakelergebnis) positiv.]“ (§-Strich)

Offenbar unterscheidet man zwischen den Verfluchungen der lebenden Tanuheba und den Verfluchungen ihres Totengeistes.

„Hinsichtlich der Angelegenheit ihres Hauses, welche festgestellt worden war, wird man einen Menschen rufen und ihr [] wird man hineinbringen, und er wird den Totengeist im Hause (durch Orakel) ermitteln. Und wenn ihr irgen[dein] Fest oder die tägliche Brotration vorenthalten (wörtlich: abgeschnitten) (worden) ist, stellt man (ihr) [] hin, und [man] wird (ihr) eine *gulzattar*-Holztafel [*nehmen*]. Und wenn ihr irgendetwas vorenthalten (wörtlich: abgeschnitten) (worden) ist, wird man es (ihr) ersetzen und Bußgaben geben. Von den drei [Orakeltechniken] (ist das Ergebnis) günstig.“

Hier ist der Text abgebrochen. Den Orakelergebnissen zufolge ist der Tawananna aus der Sicht der Götter Unrecht geschehen. Um von den Verfluchungen befreit zu sein, ist Tuthaliya bestrebt, ihren Totengeist mit einer Wiedergutmachung und einem geregelten Totenkult zu versöhnen. Die Totengeister (*zawalli*-Bildnisse) der Tanuheba und des Urhi-Tessop sind Thema eines weiteren Protokolls.³³⁴

Die Affäre mit Arma-Tarhunta: Als Muwatalli II. den Thron bestieg, statete er seinen jüngeren Bruder Hattusili mit höchsten Staatsämtern aus und ernannte ihn zum Vizekönig von Hakmis und Nerik im „Oberen Land“, den nördlichen Regionen von Hattusa. Gouverneur des „Oberen Landes“ aber war der nun abgesetzte Arma-Tarhunta gewesen, dessen Vater Zidā (ein Bruder Suppiluliumas) schon dieses Amt bekleidet hatte. So wurde Arma-Tarhunta zum Gegner Hattusilis. Er klagt Hattusili der Zauberei (*alwanzatar*)³³⁵ an. Der Prozeß verläuft anfänglich zu dessen Gunsten und Hattusili wird von seinem Bruder Muwatalli seiner Ämter wieder enthoben. Aus einem zweiten Prozeß, in welchem nun Arma-Tarhunta des gleichen Vergehens angeklagt war, indem er sich sogar der Hexen (^{MUNUS.MEŠ}UH₇) gegen Hattusili bedient haben soll, ging Hattusili rehabilitiert und siegreich hervor: „Aber Arma-Tarhunta begann, mich bei meinem Bruder ständig zu verleumden; außerdem fügte er mir ständig Schaden zu, außerdem setzte er Hexen auf mich an, und sie hexten gegen mich.“³³⁶

³³⁴ KBo 23.114, bearbeitet von van den Hout (1998) 146–150.

³³⁵ Zu der Wortsippe **alwanza*- und zur Semantik von *alwanzatar* vgl. ausführlich Schwemer (2007) 257–259.

³³⁶ KUB 21.17 Vs. I 5–11, zuletzt Schwemer (2007) 262 f.

Die Affäre mit Urhi-Tessop: Muwatalli hatte seinen Sohn Urhi-Tessop als König mit dem Thronnamen seines Großvaters Mursili (III.) eingesetzt. Wie sein Vater so regiert auch Mursili III. anfangs in der neuen Residenz Tarhuntassa. Doch nach den ersten Jahren seiner Regierung kehrt er in das alte Reichszentrum Hattusa zurück, das seinem Onkel unterstanden hatte. Die Gründe für die Rückverlegung sind sicherlich in der immer stärker werdenden Position Hattusilis zu suchen. Als Mursili (Urhi-Tessob) versuchte, die Macht Hattusilis einzuschränken, kulminierte die Auseinandersetzung in einen Bürgerkrieg, in welchem Mursili mit seiner Entourage unterlag. Gehässig verhöhnt Hattusili den rechtmäßigen König, den er in der Stadt Samuha (in der Gegend um Sivas) „wie einen Fisch im Netz“, und noch demütigender „wie ein Schwein in seinem Kofen“ gefangen habe. Der Usurpator ergreift den Thron. Doch den Zorn der Götter und die Verfluchungen befürchtend, wagt er es nicht, das Angebot ehemaliger Gefolgsleute des Mursili anzunehmen, ihm den Kopf seines verhassten Rivalen zu bringen. Stattdessen schickt er ihn zusammen mit dem Sipa-ziti,³³⁷ einem Sohn des Arma-Tarhunta, ins Exil: den Mursili in das Land Nuhasse in der nordsyrischen Ebene südlich von Aleppo sowie die Gemahlin und den Sipa-ziti nach Alasiya (das ist Zypern).

Welches Aufsehen die rechtswidrige Machtübernahme in den Staaten des Alten Orients erregt hat, zeigt, daß sich selbst Ramses II. in die Affäre einschaltete, indem er dem einstigen hethitischen König (er bezeichnet ihn nicht gerade schmeichelhaft als einen *amēlu hubbušu* „starrsinnigen Menschen“) in Ägypten Aufnahme gewähren will. Der ägyptisch-hethitischen Korrespondenz zwischen Ramses und Hattusili zufolge floh Urhi-Tessop lange nach diesen Ereignissen aus dem hethitisch kontrollierten Nuhasse nach Süden in ägyptisches Territorium. Ramses schlägt Hattusili vor, ihn in Halab (Aleppo) auf den Thron zu setzen. Entschieden lehnt Hattusili ab und erinnert drohend an die Schlacht bei Kadesch / Kinza (Tall an-Nabī Mind in Mittelsyrien) zur Zeit seines Großvaters Suppiluliuma (im Jahre 1274) bei der das ägyptische Heer nur knapp einer katastrophalen Niederlage entronnen war. Hattusili fordert hartnäckig die Auslieferung. Doch Mursili scheint sich mit einem Fischerboot wieder nach Nordsyrien begeben zu haben, um von dort und von Südostanatolien aus die Wiedergewinnung seines verlorenen Throns zu betreiben.

Hattusili stellt in seiner Apologie und in seinen Gebeten an die Sonnengöttin von Arinna die Affäre als eine Rechtssache dar und betont sein loyales Verhal-

³³⁷ Zu Sipa-ziti siehe van den Hout (1995) 236–238.

ten gegenüber Urhi-Tessop, den er bezeichnenderweise nie mit dem Thronnamen Mursili nennt: Er habe nach dem Tode Muwatallis den Urhi-Tessop in das Königtum eingesetzt: „Als aber mein Bruder Muwatalli starb, handelte ich ge[mäß] der Wertschätzung meines Bruders: Ich nahm den Urhi-Tessop, meines Bruders Sohn, und setzte ihn [in] das Königtum ein. Ob aber euch Göttern es nach (eurem) Willen war oder ob es nich[t nach (eurem) Willen war], ich handelte eben [gemäß] der Wertschätzung meines Bruders, (ja) [ich nahm] den Sohn mei[n]es Bruders und setz[te] ihn in das Königtum ein.“ Doch sogleich klagt er (in beschädigtem Kontext) über Vernachlässigungen der Götterkulte, deren Urhi-Tessop sich schuldig gemacht habe.³³⁸

In diesem Dokument bemäntelt und rechtfertigt er rhetorisch versiert seine juristisch zweifelhaften Taten. Die offenbare Ungesetzlichkeit seines Handelns stellt er dadurch in Frage, daß er doch im Sinne der Götter und in deren Einverständnis gehandelt habe. Ein Beispiel für diese Rhetorik ist im Hinblick auf den Sturz Mursilis III. der als Frage formulierte Satz: „Hätte er mit mir den Streit nicht irgendwie begonnen, hätten (die Götter) dann wirklich den König (also Mursili) einem Kleinkönig (also Hattusili) unterliegen lassen?!“ Wenn Hattusili also unrechtmäßig das Königtum erworben hätte – so ist zu folgern –, hätte es den Göttern an Rechtsbewußtsein gemangelt. Mit dieser Argumentation rechtfertigt und legitimiert er sich und überführt die ihn belastenden Beschuldigungen der Haltlosigkeit, Niedertracht und Lächerlichkeit. Von der allmächtigen Göttin Ishtar schon in früher Kindheit auserwählt, und hochgeschätzt von seinem Bruder, dem König Muwatalli, wird er das Opfer kleinlichen Neides und der Mißgunst. Doch durch die Hilfe der Götter widerfährt ihm schließlich Gerechtigkeit. Die Anklage des Arma-Tarhunta schildert er so: „Als da aber Arma-Tarhunta, der Sohn des Zidā, der Ishtar, meiner Herrin, und meines Bruders Wohlwollen mir (gegenüber) sah, und ihnen keinesfalls etwas (gegen mich) gelang, da begannen sie, (er) mit seiner Gemahlin und seinem Sohn, mich abermals mit Zauberei zu belegen. Aber er (selbst) erfüllte Samuha, die Stadt der Gottheit (Ishtar), mit Zauberei.“ In dem Prozeß, „der vom Palast etwas hingezogen wurde“, wird nun nicht mehr Hattusili, sondern Arma-Tarhunta übler Machenschaften (*alwan-zatar*) überführt, seine Güter konfisziert und seine Familie in die Verbannung geschickt. Um den zweifelhaften Ausgang des Prozesses zu übertünchen, die Götter nicht gegen sich aufzubringen und die Parteigänger des Arma-Tarhunta zu beschwichtigen, zeigt Hattusili sich großmütig: „Weil Arma-

³³⁸ KUB 21.19 + 1303/u Vs. II 23–40: „Jener aber die Sonnengöttin von Arinn[a] und euch ver[nachlässigte er] und Vater, Großvater [] und jenes tat er un[d] und euch Brot [] und die Tempel entthei[ligte er] aus Silber [] und euch [] jene An[gelegenheit . . .“ (Bruch)

Tarhunta ein Blutsverwandter war, er ferner ein Greis war, tat er mir leid, und ich ließ ihn frei. Auch den Sipa-ziti, seinen Sohn, ließ ich frei und ich tat ihnen nichts an. [Die Gemah]lin des Arma-Tarhunta aber und seinen Sohn schickte ich nach Alasiya. [Seinen Landbesitz] aber nahm ich zur Hälfte und gab ihn dem Arma-Tarhunta wieder zurück.“³³⁹

Hattusili richtete in der Angelegenheit des Arma-Tarhunta eine Orakelanfrage an die Götter: „Was den Untergang des Hauses des Arma-Tarhunta betrifft, stellte man (durch Orakel) fest. Man stellte (die Angelegenheit) der freien Männer fest, (die Angelegenheit) der Tochter des AMAR.MUŠEN, der Mutter² des AMAR.MUŠEN und der freien Männer, welche zum Hause des Arma-Tarhunta (gehörten) und (die Angelegenheit) der Diener (und) Dienerinnen des Verfluchens (*arrahhaniyas*) (und) Beschwörens⁷ (*tiwataniyas*), weil sie Leute sind, die *spontan* töteten.“³⁴⁰

Das Verständnis dieser Anfrage ist etwas schwierig. Der hier genannte AMAR.MUŠEN ist eng mit dem Palast verbunden. Zur Zeit Hattusilis und Tuthaliyas ist er ein Wagenlenker und trägt den hohen Titel *uriyanni*-. Daß er zum Hause des Arma-Tarhunta gehört, geht nur aus dieser Textstelle hervor.³⁴¹

*Die Orakelanfragen über die Verfluchungen des Arma-Tarhunta und der Sa(w)osgatti.*³⁴² Während die Gestalt des Arma-Tarhunta im Schrifttum Hattusilis relativ deutlich zutage tritt, bleibt die Frau Sa(w)osgatti ziemlich im Dunkeln.³⁴³ Sie ist eine Verwandte und enge Vertraute des Arma-Tarhunta und könnte seine Schwester, vielleicht auch seine Gemahlin gewesen sein. Erwähnt sind Söhne der Sa(w)osgatti, von denen jedoch nichts zu erfahren ist.

Das Orakelprotokoll enthält laut Unterschrift (Kolophon) die „Orakel über Arma-Tarhunta und Sa(w)osgatti“ und vermerkt: „Fünfte Tafel, (die Orakelbefragungen sind) nicht beendet.“ Die Anfragen werden zur gegenseitigen Kontrolle mit vier verschiedenen Orakeltechniken ausgeführt, nämlich dem KIN-Orakel, der Vogelbeobachtung, dem ‚Höhlenvogel‘-Orakel und den Eingeweide-Omina. Aus dem Protokoll geht hervor, daß Arma-Tarhunta seinen Gegner Hattusili und dessen Nachkommen verflucht hat. Die Verfluchungen wirken auch nach dem Tode der Beteiligten fort und werden von den Nachkommen aktiviert. Unter Tuthaliya IV. scheint sich ein Unheil ereignet

³³⁹ CTH 81 zuletzt bearbeitet von Otten (1981).

³⁴⁰ KBo 41.210 8–13, siehe van den Hout (1998) 62 f.

³⁴¹ Zu der Person AMAR.MUŠEN siehe van den Hout (1995) 204–206.

³⁴² KBo 2.6 + KUB 18.51 [bearbeitet von van den Hout (1998) 194–217].

³⁴³ Die in den Gerichtsprotokollen genannte Sa(w)osgatti ist wegen verschiedener Datierung der Texte nicht heranzuziehen.

zu haben, das die Orakelanfragen auf die „Gottheit“ der Sa(w)osgatti, d. h. auf ihren Totengeist, zurückführen. Ziel der Befragungen ist die Neutralisierung der Flüche. Die Ausführung der hierzu vorgesehenen Rituale erfordert besondere Riten, die wiederum durch die Orakelanfragen ermittelt werden. Die Entfernung der Verfluchungen und die Versöhnung des rachsüchtigen Totengeistes ist die Voraussetzung für die Reinheit der „Orte des Königtums (und) der Throne“ und des Königs. Die Erkenntnis, wer der Verursacher des Unheils ist, weist denn auch den Weg zur Beseitigung der Verfluchungen.

Die Neutralisierung oder Unschädlichmachung der Verfluchungen geschieht mit Hilfe eines speziellen Versöhnungsrituals, *mantalli-/mantalla-* genannt, das funktional mit den „Ritualen des Bannes“ (akkadisch *māmīti*)³⁴⁴ identisch sein dürfte. Mit dem Terminus (SISKUR) *mantalli-/maltalli-* (abgeleitet von dem Nomen **mant-* eine Art der Behexung) ist ein Ritual bezeichnet, das dazu dient, die von verfeindeten Personen ausgestoßenen Verfluchungen zu neutralisieren. Ist die zu versöhnende Person bereits tot, so nimmt sie in Gestalt ihres *zawalli*-Bildnisses³⁴⁵ am Ritual teil. Das Ritual wird also auch dann vollzogen, wenn die Antagonisten (des Königs) bereits verstorben sind, da die Malediktionen über deren Tod hinaus wirksam bleiben.³⁴⁶ Während die Rituale zur Abwehr des durch die Omina angekündigten Unheils gewissermaßen eine Korrektur der Zukunft bewirken, bewirkt das *mantalli*-Ritual eine Korrektur der Vergangenheit.

Mindestens die ersten zehn Zeilen der Tafel sind nicht erhalten, die dann folgenden sind beschädigt, so daß wir uns mitten in den Anfragen befinden: „Falls nur (sein) Totengeist irgendwie erzürnt ist, und was das betrifft, daß seine Gottheiten irgendwie ‚umgestürzt‘ sind, (und) seine, des Arma-Tarhunta Enkel, die Verfluchung aktivieren. In Bezug auf den Totengeist das erste (Orakel); in Bezug auf die Verfluchung (ist das Orakel) zurückgestellt. Und falls der Totengeist nur wegen dieser Verfehlung erzürnt ist, ferner aber der Totengeist wegen irgendeiner anderen Angelegenheit nicht erzürnt ist, dann sollen die ersteren Fleischorakel (der Leberschau) positiv werden, danach aber negativ sein. (Orakelbefund:) Die ersteren Fleischorakel (mit dem Befund): Der Leberlappen (*nipasuri-*) – Standort (*sintahi-*) –, Bauchspeicheldrüse (*kelti-*), *purundukarrit*, Waffe des Wettergottes der rechten (Hand) links flach, 12 Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv. Die folgenden Fleischorakel (mit dem Befund): Eine Verstärkung (ventraler Rand

³⁴⁴ KBo 41.217 19 und KBo 40.360 5.

³⁴⁵ Siehe S. 100.

³⁴⁶ Siehe auch S. 102 f.

des rechten Leberlappens, *tanani-*) sah er oben, (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

(Es sind folglich die Enkel, welche die Verfluchung aktivieren. Die Söhne des Arma-Tarhunta sind offenbar nicht mehr am Leben.)

„Von der ŠU.GI-Expertin die gleiche Frage: Das KIN-Orakel soll positiv sein! (Die Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS stand auf. (Die Marke) ZORN DER GÖTTER ist genommen und ist (der Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS gegeben. Beim zweiten (Orakelgang) nahm sich (die Marke) KÖNIG (die Marken) VORTEIL und BLUT und gab sie (der Marke) GESAMTHEIT. Beim dritten (Orakelgang) ist (die Marke) BÖSES genommen und ist im LEEREN (SUD-*li*₁₂). (Orakelergebnis:) Positiv. (§-Strich)

[Das KIN-Orakel hat das Leberomen bestätigt.]

„Von dem Auguren die gleiche Frage. Die Vögel sollen durch Orakel feststellen.“

(Ein Spatium von vier Zeilen; d. h. die Vogelbeobachtungen lagen bei der Niederschrift des Protokolls noch nicht vor.)

„In dieser Weise haben wir orakelt. (§-Strich) (Gegen) die Verfluchung des Arma-Tarhunta, welche festgestellt wurde, geht man folgendermaßen vor. Man entfernt die Verfluchung des Arma-Tarhunta vor den Göttern des Königtums. Man reinigt die Orte des Königtums und die Throne. Und auch die Majestät reinigt sich. Und man gewährt Bußgaben des Hauses. Den einen Teil der Bußgaben stellt man an einen geheimen Platz, den anderen gibt man dem Totengeist. Und seine Enkel aber erkennt man durch ein anderes (Orakel). Wenn du Gottheit dies ebenso gebilligt hast (wörtlich: Plural), wird (dann) die Angelegenheit des Arma-Tarhunta durch dieses Vorgehen gelöst? Wirst du, Gottheit, wegen der Affäre des Arma-Tarhunta uns den Mantel nicht zurückziehen? Das erstere ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) soll günstig werden, das letztere aber ungünstig sein. (Orakelergebnis:) Das erstere ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) (ist) günstig; das letztere ungünstig.“ (§-Strich)

Die Gottheit akzeptiert die rituelle Entfernung der Verfluchung und *sarnikzel*, d. h. „Bußgaben, Entschädigung, Wiedergutmachung“. Doch soll sie „den Mantel nicht zurückziehen.“ Die Phrase „den Mantel zurückziehen“ bedeutet, eine Rechtsangelegenheit wieder aufrollen. Die gleiche Wendung findet sich im Fall der Tanuheba und der Sa(w)osgatti.³⁴⁷ Ein Fluchgestus hingegen liegt in der Phrase „den Mantel hochziehen“ vor. Tuthaliya scheint sich folglich auch hier des Unrechts seines Vaters bewusst zu sein; er fragt

³⁴⁷ KUB 50.6 + KUB 16.41 + 7/v [zuletzt bearbeitet von van den Hout (1998) 159–239] Vs. II 45–46 und Rs. III 64–66 (KUB 16.41 Rs. III 12).

nach der Möglichkeit einer Versöhnung, will aber nicht, daß die beiden Fälle erneut vor Gericht gelangen.

*Die Orakelanfragen in der Angelegenheit der Sa(w)osgatti:*³⁴⁸ „Was das betrifft, daß die Gottheit die Affäre der Sa(w)osgatti wieder hervorzog: (Ist es) die Verfluchung selbiger Sa(w)osgatti, solange sie noch am Leben war? Und was das betrifft, daß sie damals verfluchte? Dann soll das KIN-Orakel negativ sein! (Orakelbefund:) (Die Marke) GÖTTER standen auf, sie nahm (die Marken) GROSSES VERGEHEN und FEUER und (gab sie) zu (der Marke) GROSSE KRANKHEIT. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)
(Die Frage ist also mit Ja beantwortet.)

„Die gleiche Frage von dem OpferschauPRIESTER: Das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) soll negativ sein. (Orakelergebnis: negativ).“
(Das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) bestätigt das KIN-Orakel.)

„Falls (es) nur die Verfluchung der lebenden Sa(w)osgatti, während sie noch am Leben war (ist), und was das betrifft, daß sie damals verfluchte, ferner (die gleiche Frage von dem OpferschauPRIESTER). Dann soll das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) positiv werden! (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

„Ist etwa (ihr) Totengeist irgendwie zornig? Dann soll das KIN-Orakel negativ sein! (Die Marke) GOTTHEIT nahm sich (die Marken) GANZE SEELE und BÖSES und gab sie (der Marke) GESAMTHEIT. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

(Folglich ist der Totengeist der Sa(w)osgatti noch zornig, die zu Lebzeiten ausgesprochenen Verfluchungen wirken fort.)

„Die gleiche Frage von dem OpferschauPRIESTER: Und das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) soll negativ sein! (Orakelergebnis:) Negativ“ (§-Strich).
(Damit ist das KIN-Orakel bestätigt.)

„Die gleiche Frage von dem OpferschauPRIESTER: Und das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) soll negativ sein! (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Falls (es) die Verfluchung der lebenden Sa(w)osgatti, während sie noch am Leben war, (ist) und was das betrifft, daß sie verfluchte, und was das betrifft, daß (ihr) Totengeist zornig ist, und ferner (ihr) Totengeist wegen einer anderen Sache keineswegs zornig ist, dann soll das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) positiv werden! (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

(Es gibt also noch einen anderen Grund, der Gegenstand der folgenden Anfrage ist.)

„Bewirken ihre Kinder die Verfluchung und aktivieren (ihren) Totengeist? Dann soll das KIN-Orakel negativ sein. Von (der Marke) LANGE JAHRE ist (die Marke) BLUT DES KÖNIGS genommen und ist (der Marke) GESAMTHEIT

³⁴⁸ KUB 5.6 + KUB 18.54 Vs. II 37–Rs. IV 23.

gegeben. Beim zweitenmal (wörtlich: Am zweiten Tage, d. h. der Wiederholung der Anfrage) [ist] (die Marke) BÖSES [gegeben] (Ende von Vs. II, Anfang von Rs. III) und ist (der Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS gegeben. (3. Orakelgang) Beim drittenmal (wörtlich: Am dritten Tage) nahm sich (die Marke) KÖNIG (die Marken) VORTEIL und LEBEN und (sind) in die (Marken) GÖTTER (oder: in der GOTTHEIT), GANZE SEELE (gelegt). (Orakelergebnis:) <un>günstig. (§-Strich) Von dem Opferschau-priester die gleiche Frage: Das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) soll negativ sein! (Orakelergebnis:) Negativ. (§-Strich) Falls es die Verfluchung der lebenden Sa(w)osgatti, solange sie noch am Leben war (ist), und was das betrifft, daß sie damals verfluchte, und was das betrifft, daß (ihr) Totengeist zornig ist und daß ihre Kinder die Verfluchungen bewirken, und falls (ihr) Totengeist nur wegen dieser Verfehlungen zornig ist, und ferner (ihr) Totengeist wegen einer anderen Angelegenheit keineswegs zornig ist, dann soll das erste ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) positiv werden, danach (d. h. das zweite) aber negativ sein! Das erste ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) ist positiv, danach negativ.“ (§-Strich)
(Es gibt also keine weiteren Ursachen.)

„Von der ŠU.GI-Expertin eine Orakelanfrage des gleichen Themas: Das KIN-Orakel soll positiv werden! (Die Marke) GOTTHEIT nahm sich (die Marken) GANZE SEELE und VORTEIL und gab sie der (Marke) (Göttin) HANNAHANNA. Beim zweitenmal (d. h. der Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) BÖSES ist genommen und der (Marke) KRANKHEIT (gegeben). Beim drittenmal (d. h. der 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) GOTTHEIT nahm sich (die Marken) GANZE SEELE und LEBEN; und in (die Marke) VORTEIL (legte sie sie). (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)
(Das ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) hat sich bestätigt.)

„Von dem Auguren eine Orakelanfrage des gleichen Themas. Und die Vögel sollen (andere Ursachen) ausschließen.“ (§-Strich)
(Freier Raum für drei Zeilen, d. h. daß die Vogelbeobachtung noch nicht ausgeführt bzw. protokolliert worden ist.)

„Weswegen die Sa(w)osgatti auch immer erzürnt ist, wir machen (die Ursache des Zorns) zu einer Orakelanfrage, und wir stellen sie zufrieden. Falls (ihr) Totengeist mein *mantalla*-Ritual nicht (verlangt), so opfert sie (die Majestät) (eben) das *mantalla*-Ritual nicht. Falls du, Totengeist, es nicht forderst, dann sollen die Fleischvorzeichen positiv werden. (Orakelbefund:) An der rechten Seite flach. – (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)
(Ihr Totengeist wünscht folglich das Ritual.)

Nach vielen weiteren solcher Orakelanfragen findet dann wohl das Versöhnungsritual statt.

Die Affäre des Halpa-ziti zur Zeit Muwatallis II. ist nicht näher bekannt. Genannt wird er zusammen mit der verhaßten Sa(w)osgatti und an anderer Stelle mit Urhi-Tessop. Wie den übrigen politischen Gegnern wird auch ihm Zauberei vorgeworfen, wobei auch hier der Begriff *alwanzatar* „Zauberei“ semantisch sehr weit gespannt sein dürfte. Seine wahrscheinlich unter Tuthaliya IV. erfolgte Ernennung zum Priesterkönig von Halab kann als Entschädigung für erlittene Unbill betrachtet werden.³⁴⁹

Figuren in Ritualen Tuthaliyas IV.: In den gegen Malediktionen oder Verleumdungen gerichteten *mantalli*-Ritualen³⁵⁰ treten in Orakeltexten die Personen Arma-Tarhunta, Halpa-ziti, Sa(w)osgatti und Mashuiluwa auf, welche zu den zum Teil bereits verstorbenen Feinden Hattusilis III. gehörten. Der arzawäische König Mashuiluwa von Mira war sogar noch ein Zeitgenosse Mursilis II. Im Ritual sind diese Personen als *zawalli*-Bildnisse vertreten. Die nach ihrem Tode von Tuthaliya durch Orakel ermittelten Zaubereien und Verfluchungen sollen nun mit Hilfe des *mantalli*-Rituals unwirksam gemacht werden.

In dem in CTH 569³⁵¹ beschriebenen *mantalli*-Ritual treten die Totenfiguren des Arma-Tarhunta und der Frau Sa(w)osgatti auf: Tuthaliya IV. ermittelt durch Orakel, daß die Malediktionen des Arma-Tarhunta und der Sa(w)osgatti noch nach deren Tod weiterhin Unheil bewirken, so daß für die durch ihre Figuren vertretenen beiden Toten ein *mantalli*-Ritual zur Versöhnung vollzogen wird: „Die Verfluchung des Arma-Tarhunta, welche festgestellt wurde – da macht man folgendermaßen. Man macht die Verfluchung des Arma-Tarhunta vor den Göttern des Königtums rückgängig: Man reinigt die Orte des Königtums und der Waffen; auch die Majestät reinigt sich. Und man nimmt Bußgaben des Palastes. Und einen (Teil der Bußgaben) stellt man an einen unberührten (d. h. weder bewohnten noch landwirtschaftlich genutzten) Ort; den anderen (Teil) aber zu dem Totengeist.“ „Weil die Verfluchung der (damals noch?) lebenden Sa(w)osgatti durch Orakel festgestellt wurde, macht man Folgendes: Die Verfluchung der Sa(w)osgatti macht man in bezug auf die Götter rückgängig. Und den Totengeist setzt man auf (GIDIM-ia *šarā ašešuananzi*) und man bereitet die Bußgaben vor und man gibt sie dem Totengeist. Wenn aber die Gottheit (gemeint ist das *zawalli*-Bildnis) für sich (Bußgaben wünscht), desgleichen.“³⁵²

³⁴⁹ KBo 18.145, KUB 31.23 und KUB 60.129, vgl. van den Hout (1998a) 73 f.

³⁵⁰ CHD L–N, 176–179, van den Hout (1998) 5 f., 81–83.

³⁵¹ Bearbeitet von van den Hout (1998) 195–217.

³⁵² KBo 2.6 + KUB 18.51 Vs. I 31–36, Rs. III 44–45, Rs. III 61–66.

Ein anderes Dokument aus der Zeit Tuthaliyas IV.,³⁵³ von dem die Kolumnen II und III fast vollständig erhalten sind, fasst die Anfragen zusammen, die sich auf verstorbene und lebende Mitglieder und Gegner der königlichen Familie beziehen, nämlich Tanuheba, die nur hier genannten Söhne des Urhi-Tessop und die Söhne des Arma-Tarhunta, ferner eine Tawananna, Talmi-Tessop, König von Karkemis und Zeitgenosse Suppiluliumas II. sowie die *mantalli*-Versöhnungsoffer: „Was das betrifft, daß es für die Majestät nicht festgestellt worden ist, den Söhnen des Urhi-Tessop das *mantal*[*l*]i-Ritual vis à vis auszuführen. Weil ich, [die Majestät], ihnen kein Übel zugefügt habe, und weil derjenige Mensch, der ihnen Übel zugefügt hat, noch am Leben ist, und weil seine Seele (noch) nicht beruhigt ist, deswegen wurde ein *mantalli*-Ritual auszuführen (auch) nicht festgestellt. (§-Strich) Was das betrifft, daß für die Majestät den Söhnen des Arma-Tarhunta das *mantalli*-Ritual vis à vis zu opfern nicht festgestellt wurde: Weil die Majestät (ihnen) kein Übel zugefügt hat, und weil derjenige Mensch, der ihnen Übel zugefügt hat, noch am Leben ist, und weil seine Seele (noch) nicht beruhigt ist, deswegen wurde das *mantalli*-Ritual auszuführen (auch) nicht festgestellt. (§-Strich) Kiuta, die Stadt, wird man dem Talmi-Tessop (^mGAL-^DU) wegnehmen und sie dem Totengeist (GIDIM) geben; Katapaili ist (dazu) bereits beauftragt. So wird jener den Totengeist zufrieden stellen.“ (§-Strich)³⁵⁴

Der Bannfluch der Majestät und die Söhne des Urhi-Tessop: „Was das betrifft, daß der Bannfluch (akkadisch *māmītum*) des Vaters der Majestät in der Angelegenheit um Urhi-Tessop [fest]gestellt worden ist – wenn man den Bannfluch entfernen will, wird man (dann) den Söhnen des [U]rhi-Tessop in (dem Land der) Stadt Niya (im westlichen Syrien) eine Stadt übergeben? (§-Strich) Der Fluch (Sumerogramm: EME) der Tawananna, der festgestellt worden ist: Wie man den Fluch der Tawananna bereits rückgängig gemacht hat, so macht man ihn jetzt in Bezug auf die Götter des Königtums ebenso rückgängig. Man reinigt die Orte des Königtums und der Throne; auch die Majestät (selbst) reinigt sich von dem Fluch der Tawananna. ‚Wenn du, Gottheit, es gebilligt hast, wird die Affäre der Tawananna durch diese Sache gelöst, (wird) für uns künftig die Angelegenheit der Tawananna (gelöst), wird sie ferner uns den Mantel im Bösen nicht wieder zurückziehen?‘ (Das Orakel-ergebnis) von der ŠU.GI-Expertin, dem Seher und dem Augur (ist) günstig.“

³⁵³ CTH 569: KUB 16.32 und KUB 50.6 + KUB 16.41 + 7/v [zuletzt bearbeitet von van den Hout (1998) 159–239] siehe Archi (1971) 211–213 und (1980) 25–29, Ünal (1974) 103–111, van den Hout (1991) 294–296 und (1998) 28–30, 159–239.

³⁵⁴ KUB 16.32 Vs. II 14–26.

(§-Strich)³⁵⁵ Im Folgenden wird „die Angelegenheit der Tanuheba“ behandelt.

In einem wieder anderen Protokoll der Eingeweideschau³⁵⁶ ermittelt man den Zorn der Totengeister des Urhi-Tessop und der Tanuheba, deren *zawalli*-Bildnisse sich zusammen mit anderen dieser Figuren der herrschenden Dynastie in dem Tempel der Stadt Zithara befinden:

Daß sich im Tempel von Zithara *zawalli*-Bildnisse befanden, geht auch aus einem anderen Orakelprotokoll hervor, wo ebenfalls vom Zorn eines Totengeistes (*zawalli*-Bildnis) auf die Majestät die Rede ist, weil die *dam-mara*-Weiber³⁵⁷ den Tempel verunglimpft haben.³⁵⁸

Zithara ist nur unweit von Hattusa entfernt. Welche Rolle die Stadt, in der sich ein Palast des Königs befand, im Hinblick auf die Totengeister spielt, ist nicht zu erkennen. Da zur Zeit Hattusilis III. das mittelhethitische Krönungsritual *itkalzi* von der Stadt Sapinuwa (bei Çorum) nach Zithara gebracht und dort für die Archive von Hattusa redigiert worden ist, scheint es sich um eine gewichtige Stadt zu handeln.

„[Was das betrifft, daß ein *zawall*]i-(Totengeist) des Tempels von Zithara festgestellt wurde – ist es der des Urhi-[Tessop]? – [Dann] sollen die [Fleischvorzeichen nega]tiv sein. (Orakelbefund:) Acht Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

(Es handelt sich also um den erzürnten Totengeist des Urhi-Tessop.)

„[(Ist es)] nur [der *zawal*]li-Totengeist des Urhi-Tessop? – Dann sollen die Fleischvorzeichen positiv sein. (Orakelbefund:) ‚Thron‘ link[s. (Orakelergebnis:) Negativ.]“ (§-Strich)

(Es ist auch noch ein anderer Totengeist erzürnt.)

„[Was das betrifft, daß es nega]tiv [war]: (Ist es außerdem) der *zawalli*-(Totengeist) der Mutter und der Majestät? – Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein [(Orakelbefund:) . . .] hinten liegt eine Bandwurmfinne; sieben Darmwindungen. (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

(Die Totengeister der „Mutter“ und der „Majestät“ sind nicht in Zorn geraten. Gemeint sein müßten Puduheba und Hattusili.)

„Oder [(ist es) der *zawa*]lli-(Totengeist) der Tanuheba? – Dann sollen die Fleischvorzeichen negativ sein. (Orakelbefund:) ne[gativ]. (§-Strich) [(Ist es)

³⁵⁵ KUB 16.32 Vs. II 27–30 und KUB 50.6 + KUB 16.41 + 7/v Vs. II 35–46.

³⁵⁶ KBo 23.114 [bearbeitet von van den Hout (1998) 146–152] Vs.[?] 12–18.

³⁵⁷ Siehe S. 91 mit Anm 332.

³⁵⁸ KUB 5.6+ + Vs. II 45–50.

der *zawa*]lli-(Totengeist) des Urhi-Tessop und auch der Tanuheba? – [Dann] sollen [die ersteren Fleisch]vorzeichen positiv, die letzteren aber sollen negativ sein: (Orakelbefund:) Standort (*sintahi*-), Verstärkung (ventraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani*-), Waffe rechts, [10/12] Darmwindungen. (Orakelergebnis:) positiv. Die letzteren Fleischvorzeichen (Orakelbefund:) Anomalie der Galle (*hilipsiman*). (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)
(Die erste Frage bestätigt, daß der Totengeist der Tanuheba zornig ist; die zweite Frage bestätigt, daß beide Totengeister, nämlich der der Tanuheba und der des Urhi-Tessop, zornig sind.)

In den nun folgenden Anfragen wird der Grund des Zornes mit dem Ergebnis ermittelt, daß die Totenopfer und Zeremonien mangelhaft verrichtet worden waren.

4. Orakel über Militäraktionen

Die militärische Führung ist von der Zuverlässigkeit der Orakel überzeugt: In den Zehn-Jahresannalen Mursilis schildert der Hofhistoriograph die folgende Episode: Der Feldherr Nuwanza und hohe Würdenträger wenden sich auf Anraten der Offiziere vor dem Feldzug an Mursili, damit er KIN-Orakel und Vogelbeobachtungen einholen lasse, ob der vorgesehene Feldzug erfolgreich fortgeführt werden könne: „[Und Nuwanza, der ‚Große des Weines‘], führt die Truppen und Wagenkämpfer zur Hilfe [und m]arschiert [nach Kanuware]. Und wie [er zu kämpfen beginnen will, da] sprechen die Herren zu ihm die Worte: ‚[Wird es für dich mit den Vögeln] und mit Fleischvorzeichen nicht festgestellt werden?‘ [Da] schickte [mir Nuwanza, der Große des Weines], einen Boten [und schrieb mir: ‚Wirst du nicht für mich] einen Auguren und einen OpferschauPRIESTER [befragen? Und wird es für mich mit den (Orakel-)Vogel- und mit] dem Fleischvorzeichen nicht festgestellt werden? [...] wirst du [es mir] schreiben.‘ [...] (§-Strich) ... Und als ich mir diese Sachlage in meinem Sinne so vergegenwärtigte, da ließ ich für Nuwanza, dem Großen des Weines, mit den (Orakel)vögeln und den Fleischvorzeichen orakeln, und es wurde für ihn aus den (Orakel)vögeln und den Fleischvorzeichen festgestellt. Und hinter Nuwanza, dem Großen des Weines, sandte ich den Nana-ziti, den Königssohn, und schrieb ihm: ‚Siehe, über dich habe ich mit den (Orakel)vögeln und den Fleischvorzeichen orakeln lassen; und es wurde für dich mit den (Orakel)vögeln und den Fleischvorzeichen festgestellt: Ziehe los! Diesen hayasäischen Feind des Landes Hayasa hat dir der Wettergott, mein Herr, bereits gegeben, und du wirst ihn schlagen.‘“³⁵⁹

³⁵⁹ KBo 4.4 Vs. II 27–33 und 50–57, die Übersetzung folgt Götze (1933a) 116–118.

Zu den älteren Orakelanfragen (aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert) gehört ein Protokoll über militärische Aktionen, Kultregelungen und Krankheiten.³⁶⁰

Eine möglicherweise genaue Datierung erlaubt die Nennung eines Muwatalli, der mit jenem Muwatalli identisch sein könnte, welcher bei einer Palastrevolution den König Huzziya II. ermordete,³⁶¹ um dann als Muwatalli I. zu regieren.³⁶² Demnach wäre das Orakelprotokoll noch während der Regierung des Huzziya entstanden, da Muwatalli hier noch als Feldherr fungiert. Im Widerspruch dazu aber steht, daß die Orakelanfragen über den Kult der „Göttin der Nacht von Samuha“³⁶³ (einer Hypostase der Ishtar) mit einem Ritual zur Überführung dieser Göttin von Kizzuwatna nach Samuha korrespondieren, einem Ritual, das auf Tuthaliya I. zurückgeht. Denn Mursili II. berichtet, daß die Ritualvorschriften aus der Zeit des Tuthaliya verfälscht bzw. verändert worden waren, er sie aber wieder in der korrekten Form durchführen ließ.³⁶⁴ „Folgendermaßen (spricht) Mursili der Großkönig, der Sohn des Suppiluliuma, des Großkönigs, des Helden: Als mein Ahn (wörtlich: Vater) Tuthaliya, der Großkönig, die Göttin der Nacht von dem Tempel der Göttin der Nacht in Kizzuwatna wegbrachte, da machte er ihr gesondert in Samuha einen Tempel. Die Riten (und) Vorschriften, die in dem Tempel der Göttin der Nacht festgelegt (wörtlich: unten gebunden) waren – die Holztafelschreiber und die Tempeldiener begannen sie umzuwenden, nun diese (Vorschriften) ließ ich Mursili, der Großkönig, auf Tontafeln wieder herstellen.“³⁶⁵

Einer Datierung in die Regierungszeit Tuthaliyas I. entspricht denn auch die Anfrage bezüglich der feindlichen Aktivitäten des Landes Ahhiya(wa).³⁶⁶

Das Orakelprotokoll beginnt mit einem Verweis auf Vogelorakel, enthält im Verlauf aber nur Omina aus den Fleischvorzeichen ohne die in den jüngeren Protokollen üblichen Gegenkontrollen mit dem KIN-Orakel. Die behandelten Themen bauen nicht aufeinander auf und stehen auch in keinem erkennbaren Zusammenhang. Das erste Thema betrifft den Zeitpunkt zu geplanten Militäraktionen, nämlich den Raub von Rindern und Schafen durch einen

³⁶⁰ KBo 16.97, bearbeitet von Schuol (1994); ein Zusatzstück oder Duplikat ist KBo 40.48. Sehr ähnlich ist auch der ebenfalls mittelhethitische Orakeltext KBo 8.55 + KBo 34.142 [Schuol (1994) 122 f. und van den Hout (2001) 426]. Zu KBo 16.97 vgl. auch de Martino (1992a) und van den Hout (2001) 426.

³⁶¹ Siehe S. 82.

³⁶² Nach einem Vorschlag von Klinger (1998) 108.

³⁶³ KBo 16.97 Vs. 13–14.

³⁶⁴ KUB 32.133, besprochen von Kronasser (1963) 58–60; zur Datierung vgl. Miller (2004) 355–362.

³⁶⁵ KUB 32.133 Vs. I 1–7 nach der Übersetzung von Kronasser (1963) 58.

³⁶⁶ KBo 16.97 Vs. 38; zu dem Land Ahhiyawa siehe S. 68, Anm. 258, 72 f.

Muwatalli, der Befestigung der Stadt Kammama (im nördlichen Zentralanatolien) und einer Beute. Die folgenden Anfragen beziehen sich auf Vergehen und Kultunterlassungen sowie auf Rituale, Bittgebete und Feste für verschiedene Gottheiten, auf den Zorn mehrerer Hypostasen der Ishtar, unter anderen der Ishtar von Ninive, auf Feste in der Stadt Zithara und auf „die Angelegenheit der Hirsche“ (eines Tempelgeheges). Dazwischen geht es wiederum um militärische Angelegenheiten, nämlich um das feindlich gesinnte Land Ahhiya(wa), um ausländische Truppen sowie um Überfälle auf verschiedene Ortschaften. Im Kontext der den Kult betreffenden Fragen könnte die Krankheit der Königin (Nikkalmadi) einzuordnen sein, für die – ebenso wie für einen Prinzen Tulpi-Tessop – ein Heilmittel benötigt wird. Ob all diese Themenbereiche eventuell doch in einem inneren Zusammenhang stehen, ist nicht ersichtlich, aber nicht auszuschließen.

Die ersten neun Zeilen des (insgesamt 109 Zeilen umfassenden) Protokolls lauten: „I[ch werde] (Orakel)vögel eingehend untersuchen. Wenn es positiv wird, werde ich selbst, die Majestät (Tuhaliya), dann zuschlagen? (Ergebnis folgt) später. (§-Strich) Soll Muwatalli die Rinder und Schafe der Ortschaft Iyaganuena überfallen? (Orakelergebnis:) neg[ativ]. (§-Strich) Sollen wir sofort aussenden, um Kammama zu befestigen, und ist jenes (Unternehmen) positiv? (Ergebnis folgt) später. (§-Strich) Um die ganze [Be]ute fortzubringen? – (Orakelergebnis:) Positiv. (§-Strich) [Sol]ange der König (und) die Königin oben in Hattusa sind? – (Orakelergebnis:) Positiv. (§-Strich) [Sol]ange sie außerhalb (der Stadt) Zithara sind?“

Themen militärischer Art sind Fragen über die Zuverlässigkeit der Verbündeten, der geeigneten Befehlshaber über die Truppen, der Waffenstärke des potentiellen Gegners – „die Waffe der Männer“ verschiedener Länder – und schließlich die Strategie eines Feldzuges.³⁶⁷

Die Feldzugsorakel: Das älteste KIN-Orakel liegt in einer althethitischen Urkunde vor.³⁶⁸ Bei der für ein Orakelprotokoll recht kleinen Tafel³⁶⁹ dürfte es sich um den Brief einer ŠU.GI-Expertin aus Hattusa an den sich auf einem Feldzug befindlichen König handeln.³⁷⁰ Da dieser Text das System der

³⁶⁷ KUB 22.62, siehe Beal (2002) 32.

³⁶⁸ KBo 18.151 [bearbeitet von Ünal-Kammenhuber (1974) 163–180 und Soysal (2000)], vgl. auch de Martino (1992a) 29–30 und van den Hout (2001) 424 f.

Die folgenden Ausführungen zu diesem Text gehen weitgehend auf Soysal zurück.

³⁶⁹ Zu solch kleinformatigen Tafeln siehe van den Hout (2001) 431 f. und 435 f.

³⁷⁰ Wenn auch die Ausführende der Orakel eine „ŠU.GI(-Frau) aus Hattusa“ ist, so spricht die unübliche Orthographie doch dafür, daß der Schreiber nicht der Schultradition von Hattusa angehört hat.

Technik der KIN-Orakel einigermaßen durchschaubar macht, soll er hier zur Gänze vorgestellt werden. Die Tafel enthält keine Anfragen, sondern nur die technische Beschreibung des KIN-Orakels, woraus aus der Perspektive des Fragestellers die Antwort relativ deutlich zu erkennen ist.³⁷¹

Thema der Anfragen ist „die Würde, Gewichtigkeit“ (*nakki*-³⁷²) eines hethitischen Königs während eines Feldzuges. Daß der Schauplatz Syrien am mittleren Euphrat ist, geht aus der Erwähnung der Stadt Hassu(wa) und der Hurriter hervor. Die Orakel beziehen sich auf feindselige Attacken der Hurriter und des Zikiltu, wohl eines syrisch-amoritischen Befehlshabers oder Territorialfürsten, gegen den hethitischen König. Weitere Bedrohungen gehen aus von Hassu(wa) und einem König des Landes [](-)Arsini. Nach unserer derzeitigen Kenntnis der hethitischen Geschichte sind diese Ereignisse nur den Königen Hattusili I. (ca. 1550), Mursili I. (ca. 1530) oder Tuthaliya I. (ca. 1420) zuzuordnen.

Die ŠU.GI-Expertin orakelt elfmal nacheinander mit 25 Marken. Dabei aktiviert sie bei jedem der elf Orakelgänge immer eine andere Marke – in der KIN-Orakelterminologie: „Die Marke XY stand auf.“³⁷³ Einige der Symbolmarken sind charakteristisch für die althethitische Epoche, nämlich die Marken INAR VON HATTUSA (die althethitische Schutzgöttin der Stadt) sowie (Stadt) HASSU und (Stadt) KANNES (= Kanes, der Kultepe bei Kayseri). Im Mittelpunkt steht die Symbolmarke WÜRDE oder SCHWIERIGKEIT DES KÖNIGS (LUGAL-*as nakki-set*). Die Marken sind in zwei Parteien einzuteilen, nämlich der Partei des Königs und der gegnerischen Partei: Zu der Partei des Königs gehören: KÖNIG, KÖNIGIN (MUNUS.LUGAL), die hattische THRON(GÖTTIN) [*halmasu(i)t-*], WOHL DES LANDES (*utneyantas assu-*), Stadt KANNES, KAMPF DES KÖNIGS (LUGAL-*as MÈ*) und die sonst nicht belegte Frau ASKILIYA. Die Symbolmarken der gegnerischen Partei sind ZIKILTU, BÖSE SEELEN/PERSONEN (*i[adalu i]stanzanas*), die Stadt HASSU (^{URU}*hassu*), KÖNIG (des Landes) [](-)ARSINI, [die Stadt ...]-G/SATTUMA, VERNICHTUNG/ UNTERGANG (*harga-*), VERFEHLUNG DES LANDES (*utneyantan ustul-*), ÜBEL (*idalu-*), (HURRITER *hurla-*), ANGRIFF[?] DER HURRITER (*hurlas ulhali-*), KRANKHEIT (des Königs) (*istarningai-*), EINSCHNÜRUNG/

³⁷¹ Briefe, die Orakelreporte oder Orakelprotokolle enthalten, sind keine Seltenheit. Daß in den Provinzstädten Orakel einzuholen von Hattusa aus angeordnet worden ist, zeigen Briefe aus den Ruinenhöhlen Maşat-Höyük, Ortaköy und Kuşaklı, siehe Soysal (2000) 87.

³⁷² In Hinblick darauf, daß in dem Wasserschlagen-Orakel IBoT 1.33 Vs. 6–7, 8 (siehe S. 23 f.) als Symbolmarke ein Terminus DUGUD-*ni* (= *nakkiyatar* – im Dativ *nakkiyanni*) erscheint, ist zu erwägen, ob *nakki-* (im CHD L–N, 368) gebucht unter *nakki-* B mit nur diesem Beleg als abgekürzte Schreibung für *nakkiyatar* „Würde“ zu verstehen ist, zumal „die Würde des Königs“ mehrfach belegt ist (siehe CHD L–N, 370).

³⁷³ Siehe S. 21.

BEDRÄNGNIS (*pittuliya*-) (des Königs) und TOD (des Königs) (*henkan*-). Neutrale oder vielleicht doch zur Partei des Königs gehörende Symbolmarken sind: GÖTTER (DINGIR^{MEŠ}), WETTERGOTT DES HIMMELS (*nepisas* DINGIR IŠKUR) und INAR VON HATTUSA (^{URU}*hattusas inares*). Nicht zuzuordnen ist der Begriff ARSI-.

Werden negative Marken an die Marke GÖTTER gegeben, so ist (in diesem althethitischen Orakel, nicht aber in anderen Orakeln) die angezeigte Gefahr neutralisiert (§§ 3, 5, 9, 10).

Der Brief enthält nur die Orakelbefunde ohne die Anfragen. Die ŠU.GI-Expertin manipuliert ihre Marken sehr effektiv bis sie zuletzt nach dramatischen Konstellationen ein für den König vorteilhaftes Ergebnis mit der Wendung „die ÜBEL sind gegangen“ ermitteilt. Ohne die üblichen Grußformeln lautet der Brief wie folgt: „Die ŠU.GI-Expertin aus Hattusa (berichtet den Orakelbefund): § 1 (Die Marke) ZIKILTU stand auf; sie nahm (die Marke) DES KÖNIGS WÜRDE und brachte sie zu (der Marke) GÖTTER hinaus. § 2 (Die Marke) WETTERGOTT DES HIMMELS stand auf; sie nahm sich (die Marke) KRANKHEIT, sie nahm sich (die Marke) DES KÖNIGS WÜRDE (und) gab sie (der Marke) ZIKILTU. § 3 (Die Marke) HURRITER stand auf; sie nahm (die Marke) SEINE (DES KÖNIGS) WÜRDE, sie nahm (die Marke) VERNICHTUNG / UNTERGANG, sie nahm (die Marke) ANGRIFF[?] und brachte sie zu (der Marke) GÖTTER hinaus. § 4 (Die Marke Gottheit) INAR VON HATTUSA stand auf. Sie nahm (die Marke) KRANKHEIT, sie nahm (die Marke) TOD, sie nahm (die Marke) VERNICHTUNG / UNTERGANG (und) gab (sie) (der Marke) HURRITER. § 5 (Die Marke) [...] (eine sicher negative Marke) stand auf. Sie nahm (die Marke) [SEI]NE (DES KÖNIGS) WÜR[DE] (und) brachte sie zu (der Marke) GÖTTER. (§-Strich). (es fehlen 1–2 Zeilen; die Rückseite der Tafel) § 6 (Die Marke) [] (eine sicher positive Marke) [sie nahm] (die Marke) TOD, [sie nahm] (die Marke) [VERNICHTUNG / UNTERGANG] (und) [gab sie] (der Marke) (Stadt) HASSU. § 7 Nicht stand auf (die Marke) (Stadt) KANNES. Sie nahm (die Marke) SEINE (DES KÖNIGS) WÜRDE, sie nahm (die Marke) ANGRIFF DER HURRITER (und) brachte sie zu (der Marke) UNHEIL. § 8 (Die Marke) UNHEIL nahm [sich] (die Marke) TOD (und) schnitt (die Marke) WOHL DES LANDES ab. § 9 (Die Marke) KÖNIG [DES LANDES? ...] (-)ARSINI nahm (die Marke) THRON(GÖTTIN); sie setzte (die Marke) BEDRÄNGNIS vor (die Marke) KÖNIG; u[nd] sie setzte (die Marke) BEDRÄNGNIS vor (die Marke) KÖNIGIN (und) gab sie (der Marke) GÖTTER. § 10 (Die Marke) (STADT) ...] stand auf; sie nahm (die Marke) BÖ[SE S]EELEN; sie nahm (die Marke) SCHLACHT DES KÖNIGS, sie nahm (die Marke) VERFEHLUNG DES LANDES, sie nahm (die Marke) [] ARSI- und brachte sie zu (der Marke) GÖTTER hinaus. § 11 (Die Marke) (Frau) ASKILIYA stand auf. Die

ÜBEL (*italu=wa*) sind gegangen.“ Dieser letzte Vorgang zeigt das positive Ergebnis der Orakeluntersuchung an.

Der Orakelvorgang ist leicht nachvollziehbar. Die Vorderseite: Beim ersten Gang nimmt sich (die Marke) Zikiltu (die Marke) WÜRDE DES KÖNIGS und übergibt sie (der Marke) GÖTTER. Ihr Vertreter, (die Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS, nimmt sich (die Marken) KRANKHEIT und WÜRDE DES KÖNIGS und gibt sie (der Marke) ZIKILTU zurück. Im zweiten Gang ist das Agens (die Marke) HURRITER; auch sie nimmt sich (die Marke) WÜRDE DES KÖNIGS und gibt sie (der Marke) ZIKILTU. Beim dritten Gang nimmt sich (die Marke) HURRITER (die Marken) WÜRDE DES KÖNIGS, VERNICHTUNG / UNTERGANG und ANGRIFF³⁷⁴ und übergibt sie (der Marke) GÖTTER, deren Vertreterin jetzt (die Marke) INAR (Schutzgöttin) VON HATTUSA ist. Sie nimmt (die Marken) KRANKHEIT, TOD, VERNICHTUNG / UNTERGANG und gibt sie an (die Marke) HURRITER weiter.³⁷⁴ Im fünften Gang nimmt sich eine negative Marke (nicht erhalten), (die Marke) WÜRDE (DES KÖNIGS) und gibt sie (der Marke) GÖTTER. Die Rückseite: Sechster Gang: Eine wahrscheinlich positive Marke [] nimmt sich (die Marken) TOD und [VERNICHTUNG / UNTERGANG], die sie (der Marke Stadt) HASSU übergibt, welcher nun die negativen Marken zugespielt sind. Im siebten Gang erhebt sich (die Marke Stadt) KANNES; sie nimmt (die Marke) WÜRDE (des Königs) und (die Marke) ANGRIFF DER HURRITER und gibt sie (der Marke) UNHEIL, so daß nun der König von diesen beiden Bedrohungen befreit ist. In den folgenden Gängen wendet sich das Blatt zum Bösen: (Die Marke) UNHEIL nimmt (die Marke) TOD und „schnitt (die Marke) WOHL DES LANDES ab.“ (Die Marke) KÖNIG (des Landes) [](-)ARSINI nimmt (die Marke) THRON(GÖTTIN) und legt (die Marke) EINSCHNÜRUNG vor (die Marken) KÖNIG und KÖNIGIN; diese Bedrohungen gelangen zu (der Marke) GÖTTER, die sie neutralisieren. Im zehnten Gang agiert (die feindliche Marke) Stadt []-G/SATUMA; sie nimmt (die Marken) BÖSE SEELEN / PERSONEN, SCHLACHT DES KÖNIGS, VERFEHLUNG DES LANDES und (die Marke) ARSI-, welche ebenfalls zu (der Marke) GÖTTER gelangen. Im letzten Gang erhebt sich die Marke (Frau) ASKILIYA. Darauf folgt das Orakelergebnis: „Die Übel sind gegangen.“³⁷⁵

Es werden also alle von den Orakeln ausgehenden Gefahren abgewehrt, indem man sie – ähnlich wie in den Abwehrritualen – auf ihre Verursacher zurückprojiziert.

³⁷⁴ Die beiden beschädigten Zeichen könnten z. B. *hur-la* (HURRITER) oder *aš-šu* (HEIL) zu lesen sein.

³⁷⁵ Soysal (2000) 91 lässt die Frau Askiliya das positive Ergebnis bekannt geben: „Askilia arose (saying): „The evil (one) gone!““

Den Orakelanfragen vor der militärischen Kampagne zur Wiedergewinnung der Stadt Nerik durch den noch nicht inthronisierten Tuthaliya IV.³⁷⁶ sind Orakelanfragen vorausgegangen: „Was das betrifft, daß sich der Feldzug nach Tanizila als beschwerlich erweist: Von dem Auguren und dem Opferschau-priester ist er (bereits als) negativ (orakelt worden). Die Gallenblase ist zerstört.“ Befragt werden die Götter wie die geplanten Feldzüge ausgeführt werden sollen. Wenn das Orakelergebnis für die vorgesehene Route negativ ist, so wird eine andere Variante des Feldzugs dem Orakel vorgeschlagen. Eine dieser Tafeln³⁷⁷ befragt die Götter über einen nur drei Tage währenden Feldzug gegen die Ortschaften Sunupassi und Pittalahsi. Er soll von der Provinzhauptstadt Hanhana unternommen werden. Als fester Stützpunkt dient ein Fort, das „Lager des Vaters der Majestät.“ Mit den Städten Hanhana und Nerik befinden wir uns in der Gegend der Stadt Vezir Köprü (nahe von Hafza) etwa 60 km von der Mündung des Kızılırmak in das Schwarze Meer entfernt. Ob die Feldzüge dann auch den Orakeln folgend durchgeführt worden sind, lässt sich den Quellen nicht entnehmen. Sicherlich aber haben die Antworten der Götter als Entscheidungshilfen gedient. Das nur unvollständig erhaltene Orakelprotokoll enthielt neun Anfragen zu neun möglichen Routen; sie sind auf dem linken Rand der Tafel durchnummeriert. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Tafel betrachten wir nur die dritte und die sechste Anfrage: „Aus (der Stadt) Hanhana weg, nach Hattena hinein, und in den Ruinen von Katruma verschanzt sie (die Majestät) sich. In die (Stadt) Pittaggalassa hinein. Ob sie aber (die Stadt) Pittaggalassa vernichtet oder mit ihr Frieden schließt, das sei (von der Orakelanfrage) ausgenommen. Am nächsten Morgen vernichtet sie (die Ortschaften) Sunupassi und Pittalahsi. Dann übernachtet sie im befestigten Lager des Vaters der Majestät. Am nächsten Morgen aber schlägt sie (den Ort) Dassenatta. (Sie marschiert) nach Hattenzuwa und Tappilussa hinein. Dann aber [schlägt] sie (die Stadt) Kaska. Nach Nerik hinein. Nerik baue ich (wieder) auf. Über Nerik aber werde ich ein Orakel einholen, ob ich die Fei[nde zu]erst schlage oder zunächst das Neujahrsfestritual ausführe. [Wenn aber die Gottheit desgleichen (= übereinstimmt), soll das KIN-Orakel positiv werden: (Die Marke) KÖNIG [nahm] (die Marke) FREVEL wieder weg und gab sie (der Marke) EINWOHNER VON HATTI. (Orakelergebnis:) Negativ.“³⁷⁸

(Da das Orakel diese Variante ablehnt, versucht man es mit einer vierten, fünften und sechsten Anfrage, welche letztere schließlich die Zustimmung der Götter findet.)

³⁷⁶ KUB 5.1 + KUB 52.65 [bearbeitet von Orlamünde (1998)] Rs. III 51–52, vgl. auch Orlamünde (2001); zur Datierung und historischen Interpretation siehe Orlamünde (2001a).

³⁷⁷ KUB 22.25 + KUB 50.55 [bearbeitet von von Schuler (1965) 176–184].

³⁷⁸ KUB 22.25+ Vs. 25–35.

„[Aus] (der Stadt) Ha[nhana weg. Nach Hattena hinein. I]n den Ruinen von Katruma verschanzt sie (die Majestät) sich. [Nach] Pi[ttaggalassa hinein]. Ob ich aber [Pittaggalassa] schlage oder ob ich mit ihr (der Stadt) Frieden schließe, das [sei (von der Orakelanfrage) ausgenommen. Am nächsten Morgen aber] brennt sie (die Majestät die Orte) [Sunu]passi und Pittalahsi nieder. [Dann] übernachtet sie [im befestigten Lager d]es Vaters der Majestät. Außerdem aber nach Pikkauzza ... Sie wird wiederum an Ort und Stelle ... Nach Istahara hi[nein. Nach Nerik hinein]n. Die Stadt baut sie wieder auf. Über Nerik a[ber werde ich ein Orakel einholen, o]b ich zuerst die Feinde angreife oder ob ich sogleich das Neujahrsfestritual [ausfüh]re. Wenn aber die Gottheit desgleichen (= übereinstimmt), soll das KIN-Orakel positiv werden: (Die Marke) GESAMTHEIT [hat] (die Marken) VORTEIL und LEBENSKRAFT [genommen ... Be]im zweitenmal (d. h. der Wiederholung dieser Orakelanfrage) hat (die Marke) WETTERGOTT-STEHEND³⁷⁹ (die Marken) SCHLACHT UND FELDZUG genommen. Und zurück zu (der Marke) THRON (gegeben). 3. [...] (der Marke) [GÖTTE]R – (Orakelergebnis) positiv.“³⁸⁰

Nach inhaltlichen Kriterien ist das folgende Protokoll³⁸¹ noch vor dem Regierungsantritt Tuthalijas IV. entstanden. Die Orakelanfragen betreffen die Vorbereitung eines riskanten Feldzuges gegen die aufsässigen Kaskäer in dem zentralanatolischen Bergland Haharwa³⁸² mit dem Ziel, den Zugang zu der wichtigen Kultstadt Nerik zu erlangen.

Die sehr gut erhaltene Tafel enthält 110 Anfragen in Form der KIN-Orakel mit gelegentlichen Kontrollorakeln in der Technik der Vogeldivination und der Eingeweideschau. Wie stets erfolgen die Anfragen auf Anordnung des Königs. Für die KIN-Orakel benötigt die ŠU.GI-Expertin etwa 60 Symbolmarken. Jede Frage oder auch jeder Fragenkomplex und die dazugehörige Orakelausführung ist durch einen Paragraphenstrich von der nächsten Frage getrennt. Zumeist sind sie so formuliert, daß die Fragestellerin, die ŠU.GI-Expertin im Auftrag der Majestät, eine Zustimmung von den Göttern erwünscht; dies betrifft hauptsächlich die Feldzugsrouten, die Besänftigung göttlichen Zorns, die Eroberung von Siedlungen, Wetterbedingungen und Seuchengefahren. Erhofft man eine negative Antwort, so fordert man einen negativen Befund, z. B. „ist es nicht recht, (im Gebirge) oben zu übernachten, so soll (das Orakelergebnis) negativ werden;“ da das Orakelergebnis „negativ“ ist, soll man also nicht im Gebirge übernachten. Oder man stellt

³⁷⁹ Die Marke WETTERGOTT-STEHEND entspricht der Ikonographie des „stehenden Wettergottes“ in den sogenannten hethitischen Bild- oder Statuettenbeschreibungen.

³⁸⁰ KUB 22.25+ Rs. 11–19.

³⁸¹ KUB 5.1 + KUB 52.65 [bearbeitet von Orlamünde (1998)].

³⁸² Siehe S. 78.

eine verneinte Frage in Erwartung einer positiven Antwort: „Wenn ... eine Seuche nicht ausbricht, dann soll (das Orakelergebnis) positiv werden.“

In den beiden ersten Orakelanfragen erkundet Tuthaliya, ob er mit seinen Feldzügen im Haharwa-Gebirgsland³⁸³ zur Wiedergewinnung Neriks die beiden gegen ihn erzürnten Götter – den Berggott Haharwa und den Wettergott von Nerik – besänftigen wird, denn ohne deren Einverständnis würde das Unternehmen erfolglos verlaufen. Die am Fuße des Haharwa-Gebirges gelegene Stadt Nerik³⁸⁴ gehört zu den heiligen Stätten des Wettergottes. Der Zorn des Wettergottes gegen Tuthaliya IV. ist auch Thema eines Thronbesteigungs-Orakelprotokolls,³⁸⁵ so daß davon auszugehen ist, daß zum Zeitpunkt dieser hier vorbereiteten Unternehmungen Tuthaliya noch nicht Großkönig gewesen ist.

Da dieses Protokoll einen Einblick in das langwierige Procedere einer Orakeluntersuchung bietet und die Möglichkeit gibt, die Technik eines KIN-Orakels ungefähr nachzuvollziehen, seien trotz der Gefahr, den Leser zu ermüden, längere Partien aus den 110 Anfragen zitiert. In militärischer Hinsicht bemerkenswert ist die komplizierte Vorbereitung eines kriegerischen Unternehmens. Daß der Feldzug Tuthaliyas in die Regionen des Haharwa-Gebirges und die Wiedereroberung der Stadt Nerik auch tatsächlich stattgefunden haben, belegen die in Nerik erfolgten Krönungszeremonien zum Koregenten.³⁸⁶

1. Orakelanfrage: „[Die Majestät] bekämpft die (feindlichen kaskäischen) Scharen des Haharwa-Gebirges. [Besänf]tigt sie dadurch den Sinn des Haharwa-Gebirges. (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) VORTEIL, GANZE SEELE und BLUT. Sie sind (der Marke) GANZE SEELE (gegeben). 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) GOTTHEIT nahm sich (die Marken) GANZE SEELE, LAND HAHARWA und LEBEN. Sie sind (der Marke) GÖTTER (gegeben). 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) FEIND nahm sich (die Marken) VORTEIL, LÖSUNG, FELDZUG, JAHR und SCHUTZ. Sie sind (der Marke) HANNAHNA gegeben. (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

Der Feldzug gegen die im Haharwa-Gebirge agierenden Kaskäer ist von den Göttern gebilligt. Bei diesen drei Orakelgängen sind 1. die Marke KÖNIG, 2. die Marke GOTTHEIT und 3. die Marke FEIND agierend oder in Bewegung gesetzt. Die Marke KÖNIG nahm sich die Marken VORTEIL, GANZE SEELE

³⁸³ Siehe S. 114 ff.

³⁸⁴ Siehe S. 109.

³⁸⁵ KBo 2.2, siehe S. 77 Anm. 282.

³⁸⁶ Siehe S. 78.

und BLUT; die Marken VORTEIL und BLUT sind der Marke GANZE SEELE gegeben. Im 2. Vorgang nimmt sich die Marke GOTTHEIT die Marke GANZE SEELE und gibt sie der Marke GÖTTER. Somit besitzt die Marke GÖTTER die Marken VORTEIL, GANZE SEELE und BLUT. Im 3. Vorgang nimmt sich die Marke FEIND die fünf Marken VORTEIL, LÖSUNG, FELDZUG, JAHR und SCHUTZ und gibt sie der Marke (Schicksalsgöttin) HANNAHANNA.

Da die Stadt Tanizila kontinuierlich Thema der Anfragen ist, nimmt sie bei der Untwerfung der kaskäischen Bevölkerung im Haharwa-Gebirge eine Schlüsselposition ein; sie dürfte ein Zentrum kaskäischen Widerstandes gewesen sein. Eine Eroberung der Stadt scheint jedoch nicht erfolgt zu sein. Tanizila ist nochmals in zwei weiteren mit unserem Text korrespondierenden Feldzugsorakel-Protokollen Tuthaliyas (KUB 49.24 Rs. 17 und KUB 49.88 Vs. II 9) genannt; einmal mit dem Hinweis auf einen Feldzug des „Vaters der Majestät“ bis zur Küste des Schwarzen Meeres.³⁸⁷

2. Orakelanfrage: „Die Majestät bekämpft Tanizila. Besänftigt sie (dadurch) den Sinn des Wettergottes von Nerik? (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (Die Marke) LEUTE VON HATTI nahm sich (die Marken) NACHTEIL (LINKSHEIT) und GROSSES UNHEIL. Es ist (den Marken) GOTTHEIT und GANZE SEELE (gegeben). (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich

Nunmehr werden Details über die Feldzugsrouten erfragt. Bei dieser Konstellation der Marken, ist leicht nachzuvollziehen, daß der Vorschlag, gegen die im Gebirge Haharwa gelegene Ortschaft Tanizila zu ziehen, abgelehnt ist. Also stellt man eine andere Route zur Wahl und kommt aber in den folgenden Anfragen mehrfach auf einen offensichtlich unvermeidbaren Angriff auf Tanizila zurück.

3. Orakelanfrage: „Was jene (Sache) betrifft, daß (der Feldherr) Temetti das Vorhaben, (die Ortschaften) Taptena und Hursama zu schlagen, zurückgestellt hatte – ist dies von den Göttern bezüglich des Orakels gebilligt? Wird den befestigten Städten in keiner Weise irgendetwas Böses geschehen? (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (Die Marke) THRON stand auf; sie nahm (die Marken) JAHR und VORTEIL. (Der Marke) FEIND sind sie gegeben. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) RATSVERSAMMLUNG nahm sich (die Marken) NACHTEIL (LINKSHEIT) und WAFFE. Sie werden (der Marke) KÖNIG zur Linken gelegt. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich)

³⁸⁷ Siehe Beal (1992) 310 Anm. 1181.

Hier liegen zwei Anfragen vor: 1. Der von dem bedeutenden hethitischen Feldherrn Temetti³⁸⁸ bei einer früheren Militäraktion aufgeschobene Angriff auf die beiden Ortschaften Taptena und Hursama, und 2. die Frage, ob die „befestigten (hethitischen) Städte“ bei einem Angriff bedroht seien. Beide Anfragen werden negativ beantwortet; auch ein jetziger Angriff auf Taptena und Hursama würde ergebnislos verlaufen. Auch hier ist auf Grund der Konstellationen der Marken leicht einsichtig, daß das Orakelergebnis negativ ausgefallen ist.

4. Orakelanfrage: „Man erledigt die Angelegenheit von Taptena (und) die Angelegenheit von Hursama nicht. Ist jenes von den Göttern bezüglich des Orakelbefunds gebilligt? (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) VORTEIL und HEIL. Sie sind (den Marken) GOTTHEIT und GANZE SEELE gegeben). 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage: (Die Marke) RATSVERSAMMLUNG nahm sich (die Marken) VORTEIL und GANZE SEELE DES KÖNIGS. Sie sind (der Marke) GÖTTER (gegeben). 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS stand auf. Sie nahm (die Marken) VORTEIL DES KÖNIGS und GANZE SEELE. Sie sind (der Marke) THRON (zurück)gegeben. (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

(Das Orakel billigt es, wenn der Angriff auf die beiden Orte nochmals verschoben wird.)

5. Orakelanfrage: „Die Majestät treibt (es) voran, die (kaskäischen) Scharen des Haharwa-Gebirge zu schlagen. Danach geht sie im Eilmarsch nach Hanhana. Sie schlägt Hurna (und) Tasmaha. (Das Orakelergebnis) desgleichen (d. h. soll positiv werden! (Die Marke) WETTERGOTT stand auf. Sie nahm sich (die Marken) SCHLACHT, KÖNIG und FELDZUG. Sie sind (der Marke) RATSVERSAMMLUNG gegeben. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) GÖTTER stand auf. (Die Marken) LEBEN und KRIEGS(GOTT) nahm sie. Sie sind (der Marke) SCHWERE KRANKHEIT (gegeben). 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) VORTEIL, FELDZUG und WAFFE. Sie sind im LEEREN (SUD-*li*₁₂). (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich) ...

Das Orakel akzeptiert die neue Feldzugsroute nach Hanhana, und daß auf dem Weg dorthin die Ortschaften Hurna und Tasmaha vernichtet werden. Hanhana ist seit alters ein bedeutendes hethitisches Verwaltungszentrum. Auch hier glaubt man aus der Konstellation der Marken ein positives Ergebnis ableiten zu können.

³⁸⁸ Siehe Orlamünde (1998) 313 f.

13. Orakelanfrage: „Was (das betrifft), daß die Majestät das Haharwa-Gebirge bekämpft: Wenn sie (dabei) eine Seuche nicht herbringt, soll (das Orakelergebnis) positiv werden! Die (Marke) GÖTTER stand auf. Sie nahm (die Marke) RÜSTIGKEIT. Sie ist in (der Marke) HEIL. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): Die (Marke) GOTTHEIT nahm sich wie[der] (die Marken) GROLL (und) GANZE SEELE. Sie sind im LEEREN (SUD-*li*₁₂). 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) RATSVERSAMMLUNG nahm sich (die Marken) VORTEIL und HEIL DES HAUSES. Sie sind (der Marke) GÖTTER (gegeben. (Orakelergebnis:) Positiv. (§-Strich) ...

Das Orakel wird befragt, ob bei dem militärischen Unternehmen der Ausbruch einer Seuche im hethitischen Heer zu befürchten sei. Diese Gefahr wird in der negativ gestellten Frage abgelehnt.

24. Orakelanfrage: „Werde ich den erzürnten Sinn des Wettergottes der Stadt Nerik dadurch befriedigen, daß ich irgendwann (die Ortschaft) Tanizila vernichte? Besänftige ich dadurch ihn, (seinen) Sinn? Desgleichen. (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (die Marke) FEIND nahm sich (die Marken) VORTEIL, BÖSES, FELDZUG DES HEERES. Sie sind (der Marke) HEERE zur Linken gelegt. (Orakelergebnis:) Negativ.“ (§-Strich) ...

Nochmals wie in der 1. und 2. Anfrage wird (jetzt in der 1. Person Singular) nach dem unvermeidlichen Feldzug gegen Tanizila gefragt und wie schon in der 2. Anfrage auch neuerlich von dem Orakel abgelehnt.

69. Orakelanfrage: „Was das betrifft, daß der Feldzug nach Tanizila beängstigend / bedrückend³⁸⁹ sein wird: Von dem Auguren und dem Opferschaupter (sind die Orakelbefunde als) negativ (ermittelt worden). Die Galle(nblase) war zerstört (oder: ging verloren). ŠAḪ KIŠ zum *turapsi* hin machte 14 Darmwindungen. Ich nehme heraus. Und ich, die Majestät, werde die Galle(nblase) wieder ‚machen‘. Wie du mir, Wettergott von Nerik, die Gottheit (meiner) Person (bist), wie du einst (dein) Antlitz nach vorn hieltest, so auch jetzt: Wohin auch immer ich mich in diesem (unzugänglichen) Terrain wenden werde, eilst du mir voran? Trittst du meiner Furcht entgegen, so daß ich sie (die Furcht) überwinden (und) ich ringsum Kraft schöpfen kann? (Das Orakelergebnis) soll positiv werden! (Die Marke) LEUTE VON HATTI nahm sich (die Marken) VORTEIL und KRIEG(SGOTT). Sie sind im Innern (der Marke) POSITIVES.“ (§-Strich)

(Eine Zeile ist getilgt, der Orakelbefund und das Orakelergebnis fehlen.)

³⁸⁹ Das hethitische Verbum *wesuriya-* (im Iterativ *wesuresk-*) bedeutet „(be)drücken“, in medio-passiver Bedeutung „ersticken“.

Hier zitiert Tuthaliya den negativen Befund des erzielten Eingeweide-Omens des Opferschau Priesters.

70. Orakelanfrage: „Seht ihr Götter sie (die Majestät) auf dem Feldzug nach Talmaliya? (Das Orakelergebnis) soll negativ werden! (Orakelbefund:) (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) VORTEIL und BITTE. Sie sind in (der Marke) GÜNSTIGES. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) RATSVERSAMMLUNG nahm sich (die Marken) VORTEIL, THRON, GANZE SEELE DES KÖNIGS und SCHLACHT. Sie sind (der Marke) GÖTTER gegeben. 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): SCHWERE KRANKHEIT nahm sich (die Marke) LEBEN. Sie ist (der Marke) GÖTTER (gegeben). (Orakelergebnis:) Positiv.“ (§-Strich)

Wahrscheinlich war die 69. Anfrage gegen Tanizila zu ziehen verworfen worden, so daß nun in der Anschlußfrage ein Feldzug gegen die Ortschaft Talmaliya vorgeschlagen wird. Da eine negative Antwort erwünscht ist, die Ergebnisse aber positiv sind, wird ein Feldzug gegen Talmaliya abgelehnt. Die Orakelanfragen 72 und 73 beziehen sich beide wiederum auf die Schlacht um Tanizila.

104. Orakelanfrage mittels der Eingeweideschau: „Was [das Heer] betrifft, das im [Eil]marsch das Haharwa-Gebirge besteigt: Wenn sie (die Majestät) für uns bei heftigem Gewitter, Unwetter, Regengüssen und Regen nichts zu befürchten hat (und) das Heer nicht vom Wettergott getroffen wird, sollen die ersteren Fleischvorzeichen positiv, die letzteren aber negativ werden! Beide (Orakelbefunde) sind negativ. (§-Strich) Orakelanfrage von der ŠU.GI-Expertin ebenso: Das KIN-Orakel soll positiv werden! (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) VORTEIL, BITTE (und) RÜSTIGKEIT. Sie sind im Innern (der Marke) POSITIVES. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): Von (der Marke) BÖSES kam es an (den Marken) MILCH und SCHWERE KRANKHEIT vorbei. Sie (die Marken MILCH und SCHWERE KRANKHEIT) nahm(en) (die Marken) SEHVERMÖGEN DER AUGEN DES KÖNIGS und LEBEN. Sie sind (der Marke) GÖTTER (gegeben). (Orakelergebnis:) Positiv. (§-Strich)

Das erste Orakel mit Hilfe der Eingeweideschau ist widersprüchlich. Deshalb ist die gleiche Frage an ein KIN-Orakel (der ŠU.GI-Expertin) gestellt, das zu einer positiven Aussage gelangt. Tuthaliya und das Heer werden folglich nicht von Unwettern überrascht.

105. Orakelanfrage: „Wenn das Heer oben auf dem Haharwa-Gebirge (von) schweren Regengüssen nicht belästigt wird, sollen (die Eingeweide-Omina)

positiv werden! (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-) – Standort (*sintahi*-), Bauchspeicheldrüse (*kelti*-)“ (kein Orakelergebnis). (§-Strich)

Da das Ergebnis des KIN-Orakels positiv ausgefallen ist, das Eingeweide-Omen aber widersprüchlich war, holt man nochmals ein Eingeweide-Omen ein.

„Orakelanfrage von der Expertin ebenso: Das KIN-Orakel soll ungünstig werden. (Eine Leerzeile, keine Orakelausführung und Befund).“ (§-Strich)

106. Orakelanfrage: „Was das betrifft, daß es ungünstig ist – ist es von den Göttern festgestellt, in dem Haharwa-Gebirge zu kämpfen? (Orakelbefund:) Der Leberlappen (*nipasuri*-; ein Befund) ist nicht vorhanden. (Orakelergebnis:) negativ. Es gibt kein Vorzeichen.“ (§-Strich)

Orakelanfrage von der Expertin ebenso: Das KIN-Orakel soll negativ werden.“ (3 Leerzeilen) (§-Strich)

107. Orakelanfrage: „Anfrage des Sohnes: (Die Marke) KÖNIG nahm sich (die Marken) RECHTSHEIT, JAHR (und) VORTEIL und gab sie (der Marke) KÖNIG VON TARHUNTASSA. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) SCHICKSALSGÖTTIN stand auf; sie nahm (die Marken) GLANZ (und) BLUT DES SOHNES; und sie sind (der Marke) RATSVERSAMMLUNG gegeben. 3. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) GÖTTER stand auf; sie nahm (die Marke) LEBEN; und zurück zu (der Marke) THRON(GÖTTIN).“ (§-Strich)

Statt der Expertin stellt der Sohn, also vielleicht Tuthaliya, eine Frage an das Orakel, welche mit dem eigentlichen Thema des Feldzuges in das Haharwagebirge in keinem Zusammenhang steht. Wie sich schon mehrfach gezeigt hat, ist Tuthaliya bezüglich seiner Inthronisierung über den König von Tarhuntassa, also über Kurunta, höchst beunruhigt, eine Sorge, die der Orakelbefund zu bestätigen scheint.³⁹⁰ Deshalb ist denn auch das Orakelergebnis nicht angegeben, stattdessen folgt eine weitere Anfrage:

108. Orakelanfrage: „*Nicht aber geht / steht sie (die Marke[?])*. (Die Marke) SOHN nahm VORTEIL, BLUT und LEBEN und gab sie der (Marke) WETTERGOTT. 2. (d. h. die Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) BÖSES nahm FEUER und SCHUTZ; sie gab sie (der Marke) SCHICKSALSGÖTTIN. 3. (d. h. die 3. Wiederholung der Anfrage): (Die Marke) RATSVERSAMMLUNG nahm sich (die Marken) VORTEIL, HEIL DES HAUSES; (sie sind der Marke) GÖTTER (gegeben).“ (Ende der letzten Kolumne der Tafel)

³⁹⁰ Zu dieser Anfrage vgl. leicht abweichend van den Hout (1995) 208 Anm. 388.

Wenn auch wieder kein Orakelerggebnis angegeben ist, so ist dieser Orakelbefund mit einiger Sicherheit positiv zu deuten.

Auf dem linken Rand der Tafel sind noch zwei weitere Anfragen notiert, wobei nicht der Eindruck entsteht, als daß das Verfahren nun abgeschlossen wäre. Ein Tafelunterschrift fehlt.

Die folgenden Fragen eines Orakelprotokolls,³⁹¹ bei denen es um militärische Aktionen gegen Assyrien geht, das zur Zeit Tuthaliyas zu einem immer gefährlicher werdenden Rivalen des Hatti-Reiches geworden ist, zeigen, wie ein Orakelprotokoll mit den historischen Berichten korrespondiert.

Der historische Hintergrund: Die assyrischen Könige Salmanassar I. und Tukulti-Ninurta I. bedrohen die Euphratgrenze des hethitischen Reiches, deren syrische Gebiete von der am oberen Euphrat (nahe der türkisch-syrischen Grenze) gelegenen hethitischen Sekundogenitur in Karkemis aus verwaltet werden. In einer Inschrift des assyrischen Königs Tukulti-Ninurta I. ist von einer Überschreitung des Euphrats und der Deportation von „28.800 Hethitern“ die Rede, wobei Hethiter hier lediglich Untertanen des hethitischen Königs allgemein bezeichnet. Ferner berichten assyrische Quellen von einem Angriff auf das mit den Hethitern verbündete Land Isuwa östlich des oberen Euphrat (um Elaziğ). In dem Orakelprotokoll ist der König von Isuwa neben dem König von Karkemis im Zusammenhang mit einem Feind genannt. Sowohl Isuwa als auch Karkemis sorgten für die Sicherung der hethitisch-assyrischen Grenze: Karkemis am mittleren und Isuwa am oberen Euphrat; doch ging noch während der Regierung Tuthaliyas IV. das Königtum Isuwa verloren.³⁹²

Somit ist das Orakelprotokoll den frühen Regierungsjahren Tuthaliyas zuzuweisen. Gestellt sind die Fragen, ob der König (Tuthaliya) noch in diesem Jahr einen Feldzug in das weit östlich nahe des assyrischen Reiches gelegene Land Azzi unternehmen soll (Antwort: Ja). Die folgenden Fragen sind nach der Art der Durchführung des Feldzuges und nach den geeigneten Befehlshabern gestellt. Soll der Befehlshaber ^{DINGIR}LIŠ-^{DINGIR}KAL die Truppen nach Azzi führen (Antwort: [nicht erhalten]); soll man den König des Landes Tumanna schicken? (Antwort: Nein); soll man den König von Tumanna gemeinsam mit dem erwähnten Befehlshaber schicken? (Antwort: Nein); sollen in diesem Jahr die Truppen in der Garnison bleiben? (Antwort: nicht erhalten); soll man den König des Landes Isuwa und den König von Karkemis gegen den Feind zu Hilfe rufen? (Antwort: nicht erhalten).³⁹³

³⁹¹ IBoT 1.32.

³⁹² Klengel (1999) 294 f.

³⁹³ Beal (1992) 318 mit Anm. 1217.

5. *Ein Ritual gegen negative Orakelbefunde anlässlich eines geplanten Feldzuges*

Wenn sich nun die Orakel z. B. gegen einen Feldzug aussprechen, so versucht man mit Hilfe von Ritualen zu positiven Orakelbefunden zu gelangen. Diese enge Beziehung zwischen Orakelprotokollen und Ritualen zeigen zwei Tafelfragmente³⁹⁴ sogenannter Sammeltafeln.³⁹⁵ Erhalten sind die ersten Paragraphen der Vorderseiten (Vs. II) und der Rückseiten (Rs. III). Verloren sind die Vs. I und Rs. IV. Während die Vorderseiten Orakelanfragen über militärische Aktionen aufzeichnen, enthalten die Rückseiten Rituale, die mit der Herbeirufung der Götter eingeleitet sind. Am Ende der Rs. III findet sich auf beiden Tafeln der Eintrag als eine Art Zwischenkolophon: „[Diese] Opferrunde des Ziehens der Wege und die Orakelanfragen haben [wir] von einer [Holz]tafel abgeschrieben. Mursili machte es (Ritual und Orakelanfragen).“ Es handelt sich also um ein Ritual mit der Bezeichnung „Ziehen der Wege“, das ist ein Anlockungsritus, mit dem die Götter zum Ritualschauplatz eingeladen werden, wahrscheinlich um von ihnen günstige Orakelbefunde zu erhalten. Ritual und Orakelanfragen sind zwar unter Mursili II. entstanden, die vorliegenden beiden Tafeln jedoch spätere Abschriften.

Die nur sehr unvollständig erhaltenen beiden Tafeln erlauben keine durchgehende Übersetzung. Sie notieren lediglich die Orakelanfragen, die zumeist mit der Frage „... haben wir nichts für die Majestät zu befürchten?“ enden: „[Wenn sich die Majestät] auf den Weg begibt, und während [sie] ge[ht] wenn im ganzen Heerlager eine Seuche [].“ Andere Fragen sind, ob der Feind stark ist, ob die Majestät „nichts Böses anspringt“, oder ob etwas die Majestät „in Schrecken versetzt.“ Lediglich am Ende des Rituals ist ein Orakelbefund notiert: „[Die Fleischvorzeichen] sind *festgelegt* (*sai-*): Die Bandwurmfinne ist gelegt; 12 Darmwindungen – (Orakelergebnis:) günstig.“ Dies scheint zu bedeuten, daß sämtliche gestellten Fragen zu einer einzigen Eingeweideschau zusammengefasst worden sind.

Es ist zu vermuten, daß die Orakelanfragen negativ ausgefallen sind. Der Grund dafür liegt in der Verärgerung der Götter und ihres Verschwindens aus den Tempeln. Deshalb werden sie nun mit dem Ritus „des Ziehens der Wege“ wieder herbeigerufen. Zu diesem Ritus „zieht man die Wege“, indem

³⁹⁴ KUB 47.89 + KUB 45.79 (= ChS I/9 Nr. 4) und KBo 27.203 (= ChS I/9 Nr. 5) mit weiterer Literatur.

³⁹⁵ Es handelt sich um Tafeln, auf denen mehrere Texte aufgezeichnet sind, die meistens in einem inhaltlichen Zusammenhang zueinander stehen.

man Stoffbahnen nach den Himmelsrichtungen hin ausbreitet und wohlriechende Speisen und Getränke auf sie legt, durch welche die Götter von ihren Aufenthaltsorten, dem Himmel, den Bergen, den Flüssen, den Quellen, dem Meer, der Unterwelt, herbeigelockt, am Ritualschauplatz erscheinen und nun wieder versöhnt, in ihre Tempel zurückkehren werden.

Nach dem Anlockungsritus folgen die Riten des Verbrennens von Vögeln und Lämmern im Tempel zur Erhaltung positiver Kräfte oder Eigenschaften für den König. Daß dieser Ritus in unmittelbarem Zusammenhang mit positiven Orakeln steht, zeigt die dem Ritus folgende Phrase: „Von der Gottheit [haben wir] durch Orakel ermittelt.“ Es ist gut vorstellbar, daß die zu verbrennenden Vögel und Lämmer mit den Techniken der Eingeweideschau und der Vogelorakel korrespondieren.

6. Orakel über Änderungen der Staatsfeste

Wie die großen vom Staat organisierten Festrитуale durch die erhöhten kulturellen Bedürfnisse eines sich erweiternden Herrschaftsbereiches umgestaltet worden sind, zeigt das mantische Schrifttum.

Mittels der Eingeweideschau werden die Götter befragt, ob sie mit den vorgesehenen Änderungen einverstanden sind. Auf solche Anfragen beziehen sich die gelegentlichen Vermerke „so wurde es von der Gottheit bestimmt.“ So lautet die Unterschrift bzw. der Kolophon des großen im Frühling begangenen AN.TAH.SUM^{SAR}-Festrитуals: „Wie die Feste des AN.TAH.SUM^{SAR} am ersten Monat ausgeführt sind: Insgesamt (sind es) ein Monat und acht⁷ Tage, welche man für die Feste des AN.TAH.SUM^{SAR} bestimmt . . . Der Wortlaut, der durch Orakelanfragen bei der Gottheit festgestellt war, wurde erfüllt.“

Bei diesen Orakeln erkundet man zuerst den Willen der Gottheiten: „Und welches die kleinen Tempel des (Gottes) Sulinkatte und des (Gottes) Hassammili sind, in denen das *hatauri*-Schlachtfest begangen werden soll, soll man es so, wie man es im Tempel des Wettergottes beging, ebenso auch in jenem Tempel begehen? Dann sollen die ersteren Fleischvorzeichen positiv ausfallen; die letzteren aber sollen negativ ausfallen.“ So fragt man z. B. auch, ob das *hatauri*-Schlachtfest für die Göttin Katahha eingeführt werden soll: „Wie man das *hatauri*-Schlachtfest im Tempel des Wettergottes beging, und wie ein Palastgardist und ein Sänger es auszurichten pflegen, soll man es auch im Tempel der Katahha ebenso ausrichten? Hast du es, oh Gottheit, in dieser Weise gebilligt? []. Die ersteren Fleischvorzeichen sollen positiv werden; die letzteren aber sollen negativ sein: (Orakelbefund:) Standort

(*sintahi*-), Verstärkung (ventraler Rand des rechten Leberlappens, *tanani*-), 10 Darmwindungen. . .³⁹⁶

Auch in dem Festritual der Sa(w)oska der Stadt Samuha ermitteln die Priester die Wünsche der Göttin bezüglich der Art und der Menge der gewünschten Opfer durch die Orakel. Die Ausführung der auf diese Weise ermittelten Opfer wird mit dem Terminus „wie die Gottheit sagt / befiehlt, so macht er“ zum Ausdruck gebracht.³⁹⁷

7. Orakel über den Tempel und die Götterstatuetten

Das Fragment eines Orakelprotokolls enthält Befragungen über den Bau eines Tempels in der Stadt Hattusa für eine „neue Gottheit“: „Man baut der neuen Gottheit oben in Hattusa einen Tempel. Das Opferritual aber (wird) wie es durch Orakel festgesetzt ist (sein).“ Da die Ikonographie der „neuen Gottheit“ unbekannt ist, wird sie befragt, ob ihr Kultbild männlich oder weiblich gestaltet werden soll: „Wenn [du], Gottheit, eine weibliche Statuette ablehnst, du, Gottheit, hingegen eine männliche Statuette verlangst, verlangst aber nicht eine weibliche Statuette, dann sollen die Fleischvorzeichen positiv sein . . .“³⁹⁸

8. Orakel aus dem Alltagsleben in den Tempeln

Die in reicher Zahl überlieferten Orakelprotokolle über den Tempeldienst sowie die Instruktionen für das den Tempeln unterstellte Personal geben wie kaum eine andere Textgruppe Einblicke in das Alltagsleben der „kleinen Leute“.³⁹⁹

³⁹⁶ KUB 22.27 + KUB 20.73 + KUB 50.32 Vs. I 16–20.

³⁹⁷ Siehe Haas (1994) 689 f.

³⁹⁸ KUB 50.89 Rs. III 5–7.

³⁹⁹ Die Landbevölkerung steht im Dienst der großen Tempeldomänen. Die Kleinbauern verfügen zwar über eigene Felder und Vieh – eine Familie besaß höchstens fünf Rinder, doch stehen sie im Status von Leibeigenen, die z. B. nur innerhalb der Domäne wohnen und heiraten dürfen. Für den Tempel mußten die Bauern nicht nur Spann- und Frondienste leisten, sondern waren auch zum Dienst – zur Versorgung des täglichen Opferkultes, zum Wachdienst und zu anderen Aufgaben – verpflichtet.

Ob die Orakel wie in Babylonien auch von einer breiteren Bevölkerung zu Rate gezogen worden sind, ist den Texten nicht direkt zu entnehmen, jedoch sehr zu vermuten, denn selbst belanglos erscheinende Ereignisse wie das Zerbrechen des Gebärdstuhles während eines Geburtsvorganges galten als Omina, die umfangreiche apotropäische Rituale nach sich zogen.⁴⁰⁰

Die ältesten Orakel über Verfehlungen des Tempelpersonals stammen aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Ein solcher Text nennt „eine junge Frau der Gottheit von Kammammaha,“ die aussagt: „Wenn die Majestät zum Großen Fest kommt, und wenn sie von (der Stadt) Arinna herunter nach Hattusa hineingeht, so treibt man zwei Rinder und zehn Schafe zur Gottheit von Kammammaha zurück. Wir haben (es) dem Tarhunta-palla gesagt, er aber hat uns nichts gegeben.“

Tarhunta-palla also hat sich geweigert, die Opfertiere für das Fest zu stellen, so daß es nicht gefeiert werden konnte und der Zorn der Gottheit hervorge-rufen worden ist. Ein weiteres Ärgernis verursachte ein Priester der Gottheit Hulla, dessen Gemahlin verstorben war, und deren Leichnam er immer noch nicht bestattet hatte, aber dennoch den Dienst im Tempel versah und damit die Reinheitsgebote mißachtete.⁴⁰¹

Die jüngeren, in der Regierungszeit Tuthalijas IV. entstandenen, Orakelprotokolle über die Verfehlungen und Bestrafungen der „Leute des Hauses der Gottheit“ sind im Kontext der verstärkten Zentralisierungsbestrebungen und (Neu)ordnung des hethitischen Reiches unter diesem Herrscher zu sehen, zumal sie mit den Instruktionen für die Palastangestellten und den Provinz-verwaltern, mit den Erweiterungen der großen Landesfestrituale sowie mit den Inventartexten der Tempel in den Provinzen korrespondieren.

Die Verfehlungen der Tempeldiener, welche die Unzufriedenheit und den Zorn der Götter bewirkt haben, sind Mißachtung der Reinheitsvorschriften (hethitisch *marsa(s)tarri*- „Entweiheung“), die Vernachlässigung der Götter-bilder und der täglichen Opfer. Die Befragungen ergeben allerlei Verstöße, wie z. B. daß ein Hund oder „verstümmelte und zerlumppte Leute“ in den Tempel gelangten, daß Kultgeräte beschädigt, gestohlen und veruntreut worden sind sowie über viele Einzelheiten des Tempellebens mehr. Die Mängel werden durch Verhöre der überraschend respektlosen Tempeldiener ans Tageslicht gebracht und gesühnt.⁴⁰² Die Bestrafungen waren drastisch; sie büßen mit ihrer eigenen geringen Habe, werden verprügelt, verstümmelt oder gar getötet.

⁴⁰⁰ CTH 476 [bearbeitet von Sommer-Ehelolf (1924)].

⁴⁰¹ KBo 23.106, siehe Otten (1958) 9 mit Anm. 4 und van den Hout (2001) 426 f.

⁴⁰² Zum Beispiel KUB 5.7, KUB 16.35 + 898/v (+) KBo 22.139 und KUB 5.5.

Das Orakelprotokoll über die Befragung bzw. des Verhörs der Tempeldiener in der Stadt Kiz(i)mara⁴⁰³ ist in die Zeit Tuthaliyas IV. zu datieren. Die weitgehend thematisch angeordneten Orakelanfragen dieses Protokolls, die nach der Technik des ‚Höhlenvogel‘-Orakels und als Kontrolle der Eingeweide-Omina ausgeführt sind, richten sich an die Tempeldiener der Provinzstadt Kiz(i)mara im nördlichen Zentralanatolien. Hintergrund der Befragungen oder des Verhörs ist die Furcht vor göttlichem Zorn, weil die Tempeldiener ihren Dienst sträflich vernachlässigt haben: Die vorgeschriebenen Opfer wurden ignoriert, die Feste nicht gefeiert, Kultobjekte und Götterfiguren sind beschädigt. Wegen des religionsgeschichtlichen Interesses dieses Textes betrachten wir uns einige ihrer Sünden: „Und wir befragten die Tempeldiener erneut und sie antworteten: ‚Ein Hund lief in den Tempel und brachte den Tisch ins Wanken und stieß die Brote herunter. Die tägliche Brotration versäumte man oft.‘ Ist die Gottheit nur darüber erzürnt? (Orakelbefund:) negativ. (§-Strich) Wenn die Gottheit nur über diese Verfehlung erzürnt ist, welche wir von vorher wissen? Desgleichen (das Orakelergebnis soll negativ werden). (§-Strich) Und wir befragten die Tempeldiener und sie antworteten: ‚Zwei Krüppel gingen in den Tempel.‘ (Orakelergebnis:) (Das) ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) ist negativ. (§-Strich) Wenn es nur dies ist, desgleichen (Das Orakelergebnis soll negativ werden). (Das) ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) (ist) negativ. Und wir befragten die Tempeldiener erneut und sie antworteten: ‚Zerlumpte Leute gingen in den Tempel.‘ (Orakelergebnis:) (Das) ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) (ist) negativ. Wenn es nur dies ist, desgleichen (d. h. das Orakelergebnis soll negativ werden). Das erstere ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) ist positiv, das letztere aber negativ.“ (§-Strich). Es folgen noch weitere Anfragen. Nachdem die Ursachen für den göttlichen Zorn ermittelt sind, erkundet man, durch welche Maßnahmen die Götter versöhnt werden können: „Was das betrifft, daß sich ein Hund dem Tisch genähert hat und die tägliche Brotration aufgefressen hat, sollen sie (deswegen) den Tisch beseitigen, die tägliche Brotration zweifach nachholen und als Buße ein Brot (und eine Portion) Bier geben; man verprügelt sie? (Orakelergebnis:) Das ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) (ist) positiv. (§-Strich) [Und] (was das betrifft, daß) in ihm (dem Tempel) Verstümmelte und zerlumpte Leute hineingingen – und wie die ŠU.GI-Expertin von Hattusa einen Ritus zu machen pflegt,⁴⁰⁴ macht man den Ritus [für die Gottheit] ebenso? (Orakelergebnis:) Das ‚Höhlenvogel‘ (-Orakel) (ist) positiv. (§-Strich).“⁴⁰⁵ usw.

⁴⁰³ KUB 5.7 [bearbeitet von Tognon (2004)], vgl. auch Beal (2002) 20 f. und Taggar-Cohen (2006) 290–292.

⁴⁰⁴ Zu den speziellen Riten der ŠU.GI-Expertinnen siehe MMMH, 16–22.

⁴⁰⁵ KUB 5.7 Vs. 34–37.

Daß ein Hund in den Tempel läuft und dort Unheil anrichtet, pflegte gelegentlich zu geschehen, denn den gleichen Fall verzeichnet ein anderes Protokoll: „Weil man mir aber aus dem Palast einen Fall von Entweihung geschrieben hat, daß sich (nämlich) im Tempel der Ishtar von Ninive eine Entweihung ergeben hat, so befragten wir die Tempeldiener; sie sprachen folgendermaßen: ‚Ein Hund ist in den Torbau (*hílammar*) hinauf gelaufen, und er erreichte die *ambassi*-Opfer(plätze) und man tötete ihn eben in dem Torbau‘.“⁴⁰⁶ In einem anderen Fall haben sich zwei Rinder eines schweren Verbrechens schuldig gemacht: „Wir befragten die Leute des Palastes. Folgendermaßen (antworteten) sie: ‚Ein Rind sprang einen Mann an; ein (anderes) Rind aber sprang einen Streitwagen an.‘ Wenn die Gottheit nur dies angezeigt hat, soll (das) ‚Höhlenvogel‘(-Orakel) negativ sein. (Orakelergebnis:) Negativ. (2 §-Striche) Und ferner befragten wir sie. Folgendermaßen (antworteten) sie. ‚Die Rinder, welche sündigten, nun man tötete sie nicht‘.“⁴⁰⁷ Daß man die sündhaften Rinder am Leben ließ, steht im Gegensatz zu der hethitischen Gesetzessammlung, wo in § 199 ausdrücklich der Tod eines Rindes, das einen Menschen anspringt, gefordert wird.

Ferner ist in dem Protokoll von beschädigten Götterstatuetten die Rede, deren Ikonographien nur aus diesem Protokoll bekannt sind: „Den Himmel (Baldachin), der sich über der Gottheit befindet, hat (ein)er aus der Umrahmung herausgerissen. Die Gottheit hat einen Köcher, darin waren zwanzig Pfeile; sie sind verschwunden.“ Eine andere Statuette steht wie der vedische Gott Pūśān oder der nordische Thor, auf einem von Ziegenböcken gezogenen Wagen.⁴⁰⁸

Die Befragung der Tempeldiener in Alalah: Ein Protokoll des gleichen Genres von der Hand eines hethitischen Schreibers, jedoch mit ungewöhnlicher Kolumnenaufteilung, wurde auch in Alalah gefunden. Der Anfang der Tafel ist nicht erhalten. Hier soll ein Beispiel genügen: „Daß sich die Gottheit wegen einer Entweihung erzürnte wurde durch Orakel festgestellt: Und wir befragten die Tempeldiener: So sprach Tila: ‚Den Wettergott beachtet man nicht. Eine Frau sah vom Fenster (in den Tempel) hinein; und ein Kind ging in das Tempelinnere; ich war zerschissen (gekleidet). Und wir gingen in das Tempelinnere‘.“⁴⁰⁹

⁴⁰⁶ KUB 5.10 Vs. I 19–23.

⁴⁰⁷ KUB 5.9 Vs. 11–17, ebenso auch in KUB 18.9 Rs. III 7–9, siehe auch Beal (2002) 21.

⁴⁰⁸ KUB 5.7 Rs. 27–28.

⁴⁰⁹ AT 454 Vs. II 7–12.

Ein wieder anderes Protokoll befasst sich unter anderem mit dem unzüchtigen Verhalten der im Dienst des Tempels stehenden *dammara*-Weiber: „Was die Gesamtheit der *dammara*-Weiber betrifft, so lassen sie sich dauernd mit Männern aus (dem Lande) Arzawa geschlechtlich ein. Danach aber in den Tempel gerufen, waschen sie sich nicht, und (auch) ihre Kleider waschen sie nicht.“ Dieses Protokoll berichtet über die unflätigen *dammara*-Weiber weiterhin, daß „sie eine Schlange (im Tempel) nicht ergriffen und für das Fest der Freilassung ein Schaf nicht geschlachtet haben,“ oder daß sie beim Tode eines Knaben dessen Totengeist dadurch erzürnten, daß sie die Totenspeise schamlos selber vertilgten.⁴¹⁰

Die *dammara*-Leute sind Männer und Frauen, welche für eine bestimmte Zeit zu niedrigen Tempeldiensten, wie z. B. zum Mahlen des Getreides, gezwungen werden.⁴¹¹ Zu dem Nomen *dammara*- wurden verschiedene etymologische Vorschläge gemacht. Auffällig ist der Anklang an den etruskischen Titel *tamera*, *tameru* „Pfleger, Kurator“.⁴¹² Die Schlange gilt als ein negativer Omenanzeiger;⁴¹³ schon deshalb wäre ihre Entfernung aus dem Tempel dringend geboten.

Diese Protokolle zeigen, wie empfindlich die Götter bei Verletzung der Reinheitsgebote für den Tempeldienst reagieren, bzw. von welcher Bedeutung die Einhaltung dieser Vorschriften für das Wohl des Staates gewesen war. Denn in der „Entweihung“ sah man die Ursache für den göttlichen Zorn und dadurch bedingt, Bedrohungen des Staates.

Weitere solcher Ursachen für den Zorn der Götter sind, wenn jemand in dem Fall, daß im Tempelbezirk „ein Schwein sündigte,“ die entsprechenden Riten nicht vollzieht:⁴¹⁴ „Wir befragten die Leute des Palastes des Großvaters. So (sagte der Mann) Hellani, der Bierbrauer, (aus): ‚Mein Kind starb, und ich habe die (Reinigungs-)Riten nicht ausgeführt, und ich war in den Tempel gerufen worden. Ein Schwein verübte eine Sünde, die Riten aber habe ich nicht ausgeführt.‘“⁴¹⁵

Über die sakrale Institution „Haus“ bzw. „Palast des Großvaters (der Majestät)“⁴¹⁶ liegen nur geringe Informationen vor. Da *huhha*- „Großvater“ ebenso auch Ahn bedeutet, liegt es nahe, das Gebäude mit der Ahnenverehrung in Verbindung zu bringen. Daß die Ahnen ihren Nachkommen im

⁴¹⁰ KUB 16.16 [bearbeitet von van den Hout (1998) 138–145] Vs. 23–28.

⁴¹¹ KUB 5.6+ + Vs. II 26–28.

⁴¹² Siehe HEG III, 71 f.

⁴¹³ Zum Beispiel KUB 30.55 Rs. ? 2.

⁴¹⁴ Die Fälle sind zusammengestellt von Beal (2002) 21.

⁴¹⁵ KUB 5.9 Vs. 25–28.

⁴¹⁶ Siehe auch S. 159.

Traum künftige Dinge offenbaren, ist ein in der Antike und Neuzeit verbreiteter Glauben.

Ebenso wie die *zawalli*-Bildnisse in verschiedenen Städten aufbewahrt worden sind, so gab es auch mehrere Häuser der Ahnen des Königs. Der Kolophon eines Rituals lautet: „Erste Tafel: Wenn die Königin in Samuha im Hause der Ahnen der Majestät im oberen Haus der Ishtar von Tamininga das (Fest) des Jahreslaufs feiert. Der erste Tag (ist) beendet. (Das Festritual) ist nicht beendet.“⁴¹⁷ In einer Personenliste vom Maṣat-Höyük (der hethitischen Stadt Tapika) sind sieben Männer des „Hauses der Ahnen“ aufgelistet.⁴¹⁸

9. Orakel bei Krankheit und die Therapie

Bei Erkrankungen gehen Orakelanfragen der Heilungstherapie voraus. Erst mußte die Ursache der Erkrankung ermittelt werden, denn sie galt als eine Störung des Verhältnisses zwischen dem Erkrankten und den Göttern. Deshalb wendet sich der erkrankte Prinz und Priester Kantuzzili in einem der babylonischen Literatur nahe stehenden Gebet mit der Aufforderung an den Sonnengott, seinen persönlichen, ihn beschützenden Gott aufzusuchen und ihn friedlich zu stimmen, damit dieser ihm die Ursache seines Zorns kundtut: „[Jetzt] soll mir mein Gott sein Inneres und sein Gemüt mit ganzem Herzen eröffnen, er soll mir meine Fehlritte [nenn]en, damit ich sie anerkennen kann! Entweder soll mein Gott zu mir im Traum sprechen und mein Gott soll mir sein Inneres eröffnen [und mir m]eine [Fehl]ritte nennen, damit ich sie anerkennen kann! Oder die Seherin soll zu mir sprechen, [oder] der Opferschauptriester des Sonnengottes soll aus der Leber (lesend) zu mir sprechen und mein Gott soll mit ganzem Herzen [sein Inneres und sein Gemüt] öffnen und mir meine Fehlritte nennen, und ich werde sie anerkennen (§-Strich). Gib mir [Ansehen und Stärk]ung wieder zurück, mein Gott (§-Strich). [Sonnengott, du bist der Hirte] aller und deine Botschaft ist jedem [angenehm. Und mein Gott, der mir gr]ollte und mich vergaß, jener soll sich [wieder um mich kümmern und mich le]ben lassen! Mein Gott, der mir die Krankheit gab, soll mir gegenüber eine gute Gesinnung [annehmen]. Trotz Krankheit habe ich mich angestrengt und abgemüht, habe aber noch keinen Erfolg [].“⁴¹⁹

⁴¹⁷ KUB 12.5 (= ChS I/3–1 Nr. 12) Rs. IV 17–21.

⁴¹⁸ HKM 100, bearbeitet von del Monte (1995) 98–102.

⁴¹⁹ CTH 373–KUB 30.11, zuletzt übersetzt von Singer (2002) 31–33; siehe auch Schwemer (2002a) 141.

Anfragen über „die Krankheit der Tochter des Landes Babylonien“ sind Thema eines nur bruchstückhaft erhaltenen Protokolls der KIN-Orakel.⁴²⁰ Über die Krankheit der Prinzessin indes ist den Texten nichts zu entnehmen und auch ein passendes Heilungsritual ist nicht vorhanden.

In einem Briefentwurf an den Pharao Ramses II. spricht die Königin Puduheba von der Anwesenheit der „Tochter des Landes Babylonien“ in Hattusa als von ihrer Schwiegertochter, so daß die Annahme nahe liegt, ein hethitischer Prinz, vielleicht sogar Tuthaliya, habe eine babylonische Prinzessin geheiratet.⁴²¹

10. Die Gebete des Königs Mursilis II. gegen eine Epidemie

Wenn man die Götter um Orakel bitten will, müssen sie erst gnädig gestimmt werden. So bittet man sie in Festritualen und besonders in Gebeten, mit dem Menschen auf diese Weise in Kontakt zu treten. Wie uns das ergreifende Gebet des Prinzen und Priesters Kantuzzili gezeigt hat, fleht er darum, daß ihm sein gekränkter Schutzgott sei es durch ein Traumorakel, durch eine Seherin oder mittels der Leberschau den Grund seiner Erkrankung benenne.⁴²² Auch Mursili II. bittet die Götter in seinen sogenannten Pestgebeten⁴²³ mit der gleichen Formel flehentlich, daß sie ihm durch einen Seher, einen Auguren, durch einen Traum oder durch einen „Gottbegeisterten“ den Grund für das Dahinsterben im Hatti-Land benennen: „Oh, Götter, was für ein Verschulden ihr auch seht, dein Gottbegeisterter (**siuniyant*-) soll es sagen, oder eine ŠU.GI-Expertin, ein Seher, ein Augur oder ein Mensch, der es in einem Traum erblickt.“⁴²⁴ Und an anderer Stelle: „[Ferner aber], wenn aus irgendeinem anderen Grunde das Sterben herrscht, so will ich ihn entweder in einem Traum sehen oder er soll mir durch Orakel [festge]stellt werden oder ein Gottbegeisterter soll ihn sagen oder das, was ich allen Priestern auftrug, sollen sie auf einem reinem Bett durch einen Schlaf erfahren.“⁴²⁵

Der historische Hintergrund der vier Pestgebete Mursilis: Suppiluliuma, der Vater und Vorgänger Mursilis, hatte in mancher Hinsicht den Zorn der Götter auf sich geladen: Trotz seiner militärischen Erfolge als oberster Kommandeur des Heeres wurde er nicht zum Nachfolger seines Vaters Tuthaliya

⁴²⁰ KUB 6.5 + KBo 41.159 Rs. 27–49.

⁴²¹ KUB 21.38, vgl. Klengel (1999) 272 mit weiterer Literatur.

⁴²² Siehe S. 125.

⁴²³ Zuletzt übersetzt von Singer (2002) 47–69.

⁴²⁴ KUB 24.3 Vs. II 19–22.

⁴²⁵ Zitiert nach Kammenhuber (1976) 19.

II. designiert, sondern ein jüngerer Bruder, der, wie der gemeinsame Vater, ebenfalls Tuthaliya hieß. Um selbst auf den Thron zu gelangen, ermordet er den bereits designierten „jungen / jüngerer“ Tuthaliya: „Und weil das Land Hattusa (schon so) lange dahinstirbt, fiel [mir] die Angelegenheit mit Tuthaliya dem Jüngeren ... auf das Gewissen; auch veranstaltete ich eine Orakelanfrage bei der Gottheit: [Und da] wurde die Angelegenheit mit Tuthaliya dem Jüngeren von der Gottheit auch festgestellt.“⁴²⁶

Suppiluliumas Sohn Mursili erwähnt in den von ihm in Auftrag gegebenen Tatenberichten seines Vaters die Umstände der Thronbesteigung mit keinem Wort. Erst als das Hatti-Land unter einer zwanzig Jahre währenden Epidemie schrecklich zu leiden hatte, sieht er in einem seiner Gebete in dem Staatsstreich seines Vaters einen der möglichen Gründe für die göttliche Strafmaßnahme.

In dem ersten Pestgebet, daß an sämtliche Gottheiten des Hatti-Landes gerichtet ist, vermutet Mursili die Ursache der Epidemie in der Ermordung des „jungen Tuthaliya“: „Und weil das Land dahinstirbt, so fiel [mir] die Affäre mit Tuthaliya, dem jungen, dem Sohn des (bereits gekrönten) Tuthaliya, aufs Gewissen. Auch eine Orakelanfrage richtete ich an die Gottheit. [Und da] wurde die Sache mit Tuthaliya, dem jungen, von der Gottheit auch festgestellt.“ ... „Mein Vater ist infolge des Mordes an Tuthaliya [gestorben]. Auch die Prinzen, Herren, „Kommandeure über Tausend“ und die Würdenträger, die [auf die Seite meines Vaters] getreten und darin verwickelt waren, starben infolge [dieser] Affäre. Und über das Hatti-Land kam diese Affäre, und auch das [Hatti]-Land begann infolge [dieser] Affäre zu sterben; und das Hatti-Land [siechte] dahin. Und jetzt wurde die Epidemie noch [schlimmer]; das Hatti-Land wurde von der Epidemie [schwer] bedrückt und schrumpfte zusammen. Ich aber, Mursili, [euer] D[iener], [kann] nun der Pein [im Herzen] nicht [Herr werden], und im Gemüt werde ich der Angst nicht [Herr].“

In dem zweiten Gebet, gerichtet an den Wettergott des Hatti-Landes, berichtet Mursili, daß er in den Archiven suchen ließ und daß man „zwei alte Tafeln“ fand, deren eine die Opferrituale für den Euphrat (dem Fluß Mala) enthielt, welche nun aber versäumt worden waren. Deshalb, so berichtet Mursili „machte ich die Opferriten für den Euphrat im Hiblick auf die Epidemie zum Gegenstand einer Orakelanfrage.“⁴²⁷

Eine andere Provokation der Götter war sein „völkerrechtswidriger“ Rachezug in die unter ägyptischer Hoheit stehende Biq'a-Ebene in Syrien, nach-

⁴²⁶ Schwemer (2002a) 141.

⁴²⁷ Der Zusammenhang zwischen Überschwemmungen und einer entstehenden Epidemie, hervorgerufen durch Kadaver und Ratten, liegt auf der Hand.

dem sein Sohn Zannanza als vorgesehener Gemahl der Anchesenamun, der Witwe des Tutanchamon, auf dem Weg nach Ägypten ermordet worden war.

Nach der Eroberung von Karkemis und der Unterwerfung großer Teile Syriens stand Suppiluliuma auf dem Höhepunkt seiner Macht. So sah die Phraonenwitwe in ihm den besten Garanten für ihre Pläne zur Besetzung des Thrones und erbat von ihm einen Sohn zur Ehe. Suppiluliuma sendet nach längerem Zögern seinen Sohn Zannanza nach Ägypten. In der Zwischenzeit aber hatte der ägyptische Höfling Ay (Eje) den Thron bestiegen. Als Zannanza auf dem Wege nach Ägypten ermordet wurde, reagierte Suppiluliuma mit diesem Feldzug, mit der Folge, daß durch die vielen Gefangenen eine Epidemie in das Hatti-Land eingeschleppt wurde.

Bei dieser Epidemie handelt es sich wegen ihrer hohen Ansteckungsgefahr und langen Dauer wahrscheinlich bereits um die in Europa seit dem 8. Jahrhundert bekannte und gefürchtete „Syrische Pest“, die in den südslawischen Ländern als die „Türkische Pest“ bekannt war. Für den syrisch-palästinensischen Raum sind Epidemien im 16. und 14. Jahrhundert v. Chr. auf Grund zweier ägyptischer Papyri bezeugt, die Beschwörungen gegen die „asiatische Krankheit“ enthalten. Die beschriebenen Symptome – eine Schwarzfärbung des Körpers (durch Blutungen), wie von Holzkohle stammend, und eine rötliche Färbung des Urins – sind als Beulenpest oder als Lepra – gedeutet worden.⁴²⁸

In einem der kleineren Gebete bemerkt Mursili, daß schon sein Vater Suppiluliuma die Orakel wegen der Epidemie erfolglos befragt hat: „Und [mein] Vater befragte ständig die Orakel, aber euch ihr Götter, meine Herren, fand er durch das Orakel nicht. Auch ich befragte euch ständig durch die Orakel, aber euch, ihr Götter meine Herren, konnte auch ich durch die Orakel nicht finden.“⁴²⁹

Die Gebete Mursilis zeigen, daß es auch Fälle gegeben hat, in denen auf die Orakelanfragen keine Antworten der Götter erfolgt sind.

⁴²⁸ Siehe Haas (2002a) 44.

⁴²⁹ KUB 14.13 + KUB 23.124 Rs. III 50–55.

V Orakel und Omina in den Festritualen

1. Festtermine und rituelle Handlungen im Zeichen der Mantik

Als Hattusili III. oder Tuthaliya IV. wegen militärischer Kampagnen den Termin eines Festrituals für die Göttin Ishtar nicht einzuhalten vermochten, ließ man die Orakel nach den Wünschen der Göttin befragen: „Welche Feldzüge ein König aber zu führen pflegte – und wie viele Feldzüge er geführt hat – die Jahre, die dazwischen vergangen sind, bis er die Gottheit feiert, nun, wegen jener Feldzüge holt man Orakel ein, das *ambassi*-Brandopfer und das *keldi*-Heilsopfer sowie das *maltešsar*-Ritual betreffend.“ Und: „In dem Jahr aber, in dem ein König ins Feld zieht, in diesem Jahr feiert er die Gottheit. Ist der König wegen jenes Feldzuges (bereits unterwegs), holt man ein Orakel von der Gottheit ein ... und was durch die Orakel festgesetzt wird, das gibt man.“⁴³⁰ Auch wenn ein Fest um Opferritten erweitert werden soll ist durch Orakelanfragen das Einverständnis der Götter einzuholen.⁴³¹

Auch während des Verlaufs eines Rituals sind bestimmte Handlungen von den Orakelergebnissen und himmlischen Zeichen abhängig: In dem Ritual der Umsiedlung eines Götterbildes in einen neu erbauten Tempel werden in der zweiten Ritualnacht im Vorratshaus des Tempels verschiedene Opferritten vollzogen, zu denen sich der Ritualherr erst dann begibt, wenn eine Sternschnuppe den rechten Zeitpunkt verkündet: „Wenn aber an jenem Tage nachts ein(e) Stern(schnuppe) springt, geht der Ritualherr in den alten Tempel, verneigt sich aber nicht vor der Gottheit und tritt auch vom Opferritus des Blutes zurück.“ Und auch am Abend des vierten Tages geht der Ritualherr erst dann in den Tempel „wenn ein(e) Stern(schnuppe) springt.“ Die Umsiedlung des Götterbildes in den neuen Tempel erfolgt am fünften Tage dann, wenn es (d. h. das Orakelergebnis) für den Ritualherrn „positiv“ (ist). Wenn es aber für ihn nicht günstig (ist)“ erfolgt der Umzug erst am nächsten Tag. In der Nacht zum folgenden und letzten Tag verneigt sich der Ritualherr vor der Gottheit wiederum erst dann „wenn ein(e) Stern(schnuppe) springt.“⁴³²

⁴³⁰ KUB 27.1 (= ChS I/3–1 Nr. 1) Vs. I 7–11 und 23–27.

⁴³¹ Siehe S. 121.

⁴³² KUB 29.4 [bearbeitet von Kronasser (1963)].

Auch in den Ritualen unter der Beteiligung der Auguren Huwarlu und Maddunani erfolgen manche Handlungen erst bei günstigen Vorzeichen; so beginnt und endet das Ritual des Maddunani mit positiven Omina: „Wenn sie das Ritual beginnen, nehmen sie einen Vogel, der (von) hinten aus dem positiven (rechten Bereich) empor geflogen ist. Und sobald sie das Ritual beenden, nehmen sie einen Vogel der (von) hinten geflogen ist.“⁴³³ Sind die Götter durch Opfer und Riten zufrieden gestellt und folglich wohlgesonnen, so sind von ihnen in dem liturgischen Rahmen eines Festrituals auch positive Vorzeichen zu erwarten. Wenn der König im Ritual nach den Schlachtungen „die Leber verlangt,“ so besagt dies, daß die Ergebnisse der Leberschau, die an den geschlachteten Opfertieren vorgenommen wurden, der Festgemeinde mitgeteilt werden. Dies erfolgt mit der Wendung „die Botschaft verkünden.“ Während eines Rituals für die Göttin Teteshapi „verkünden“ ein Knabe und ein Mädchen jeweils zweimal hintereinander die „(glänzende) Botschaft der (hethitischen Göttin) Inar(a),“ nachdem eine hohe Priesterin (akkadisch *entu*) oder der Priester der *hapi(ya)*-Leute „für den König (das Orakel) festgestellt“ haben. Und während eines Festrituals in der Stadt Zippalanda (Alaca bei Höyük) „verkünden“ (die Kultakteure) „Wettergottmann“ und „Wettergottfrau“ die „(glänzende) Botschaft“ der (Göttin) Inar(a). Die Verkündung der Omina wird mit einem Tanz festlich untermalt: „Die *hapi(ya)*-Leute drehen sich; sie drehen sich einmal nach links.“

Selbst manche belanglos erscheinenden Festhandlungen unterliegen den Orakeln. So werden am 19. Tag des großen AN.TAḪ.SUM^{SAR}-Festrituals Geschenke an Festakteure nach der Beschaffenheit der Gallenblasen festgesetzt: Der „Kommandeur der Palastgarde“ teilt dem König das Ergebnis eines Gallenblasen-Omens mit: „Dort (sind) *taparwasu*-Gebäcke und zehn Dickbrote; oben darauf (liegen) drei Gallenblasen der Widder. Um mit Bekleidung zu bekleiden, um mit Silber (und) Gold zu belohnen,“ heißt es in der nicht ganz klaren Textstelle.⁴³⁴

2. Gute Omina für das Land und das Königspaar

Die primäre Intention der großen Festrituale besteht in der Gewährleistung, Stärkung und jährlichen Erneuerung der charismatischen Kräfte und der Autorität des Königspaares. So ist der Höhepunkt eines Festrituals die Gebetsanrufung eines Rezitators an die großen Berggötter des Hatti-Landes und

⁴³³ KUB 7.54 [bearbeitet von Bawanypeck (2005) 132–136] Vs. II 1–4.

⁴³⁴ Haas (1994) 678, 807.

an den Landwirtschaftsgott Telipinu um gute Omina für König und Königin. Noch erhalten sind zehn Anrufungen, die mit einem Zeremoniell der Offiziere verbunden sind, welche dem Rezitator in einer Reihe gegenüber stehen. Nach jeder Anrufung verneigt sich einer der Offiziere. Die Rezitationen beginnen mit der Aufforderung an den „Adler des Himmels“, dem Götterboten, daß er die anzurufenden Gottheiten nach Hattusa, „[der Sta]dt der Gö[tt]e[r],“ rufen soll und enden mit einem Omen, „der guten Botschaft:“ „Die gute Botschaft soll [sie] finden, (nämlich) unsere mächtige [Son]ne (d. i. der König) (und) die Tawananna (das ist der Titel der Königin) auf einem Thron aus Eisen. Es soll dazu [ko]mmen, daß n[ur] Freude herrscht.“ Daraufhin nimmt der sich jeweils verbeugende Offizier die Statuette der angerufenen Gottheit und stellt sich wieder in die Reihe der Offiziere. Es verneigt sich der zweite Offizier, während der Rezitator rezitiert: „Auf, Berg Puskurunuwa, erhebe dich; eile zurück zu deinen Genossen: Und deine Genossen sollen sich aufstellen.“⁴³⁵ Dann nimmt sich der Offizier die Statuette des angerufenen Berggottes und stellt sich in die Reihe der Offiziere zurück. Der dritte Offizier verneigt sich und ein drittes Mal rezitiert der Rezitator: „Auf, Berg Sarissa, erhebe dich! Für die fetten Zuchtrinder (und) Schafböcke – zurück zu unserer mächtigen Sonne (und) zu der Tawananna, zu den Wächtern, eile! Es soll dazu kommen, daß sie stark (und) geschützt sind. Die gute Botschaft soll sie finden, unsere mächtige Sonne (und) die Tawananna auf einem Thron aus Eisen. Es soll dazu kommen, daß nur Freude herrscht.“ Dann nimmt sich der Offizier die Statuette des Berggottes Sarissa und stellt sich in die Reihe zurück.“ Die vierte Anrufung ist nicht erhalten. Die folgenden stets gleichen oder sehr ähnlichen Anrufungen sind an weitere Berggötter sowie an Telipinu gerichtet.⁴³⁶

Eine „glänzende Botschaft“ sowie weitere Wünsche sind (in Form von Hieroglyphen) am Ende des Mythos vom Gott Telipinu in einer an einer Eiche aufgehängten Feleltasche hineingelegt: „Vor Telipinu ist eine Eiche aufgerichtet und an der Eiche ist eine Feleltasche aufgehängt. Hineingelegt ist Fettfleisch eines Schafes; dann sind (die Gaben) des Getreides, des Viehs (und) des Weins hineingelegt; dann sind Rind (und) Schaf hineingelegt; dann sind lange (Lebens)jahre (und) Kindersegen hineingelegt; dann ist eines Lammes glänzende (Leberorakel-)Botschaft hineingelegt.“ In einer Variante dieses Mythos heißt es: „(Die Götter) aßen und [sättigten sich], auch tranken sie [und berauschten sich]. Vor dem Altar [befindet sich eine Tasche] aus einem Lamm(fell).

⁴³⁵ Zu diesem nicht ganz verständlichen Absatz siehe Neu (1968) 151 mit Anm. 16.

⁴³⁶ KBo 20.76 + KBo 17.88 + KBo 24.116 + KBo 34.151 + 179/e [bearbeitet von Klinger (1996) 302–352].

Hinein[gelegt ist] die gl[änzende Botschaft] eines Lammes. [] sollen König (und) Königin vor dem Wettergott des Hau[ptes] eine [glänzende] Botschaft sein!“

3. Die Mantik in Ritualen

Ein Regenritual der im Pontusgebiet gelegenen Stadt Nerik soll den erzürnten und in der Unterwelt sich verborgen haltenden Regengott (das ist der Wettergott von Nerik) wieder zurückkehren lassen. Das Ritual enthält zwei umfangreiche (jedoch beschädigte) Beschwörungen. Die erste rezitiert der *tazzili*-Priester, die andere der Priester „Wettergottmann“. In der ersten Beschwörung „soll der *surasura*-Vogel den Gott aus der Unterwelt in die Stadt Nerik zurückrufen.“ Es folgt ein Segenswunsch für das Königspaar. Der Wettergott wird aufgefordert, zurückzukehren und von seinem Zorn abzulassen. Der nächste Abschnitt enthält den Heilswunsch „Wachstum und Gedeihen“ für Stadt und Land. Ein weiterer Heilswunsch für das Königspaar und für das gesamte Land beschließt die erste Rezitation. In der zweiten großen Beschwörung, die wohl Huzziya, der „Wettergottmann“, spricht, scheint die Unterweltsgöttin Urunzimu ein böses Omen bezüglich des Wettergottes von Nerik gegeben zu haben, dessen Ergebnis der *surasura*-Vogel dem „Sonnengott des Himmels“ verkünden soll. Der Priester „Wettergottmann“ bittet nun den Wettergott von Nerik und den Nakkiliyata-Fluß um gute Omina, und ferner den Wettergott von Nerik die Strömung des [Marassanta[?]]-Flußes nicht aufzustauen. Er erinnert ihn an seine Verantwortung für das in Not geratene Land, das doch Eigentum seiner Mutter, der Sonnengöttin von Arinna, sei; den Nakkiliyata-Fluß bittet er um gute Omina: [] „Attackiere nicht die Strömung des Flußes; Öde soll das Land nicht ergreifen; verkünde (im Omen) nicht die Dürre. Glanzvoll soll Labarna hintreten; ihm, [Wettergott des Himm]els, gib gute Omina! Mögen die reichen Länder des Labarna [nicht] abnehmen! Die Hatti-Länder (sind Eigentum) der Sonnengöttin von Arinna, deiner Mutter. [Labarn]a (und) Tawananna⁴³⁷ (sind) die Priester deiner Mutter. Sprich ihnen Vorteil (und) Leben aus! [Verder]ben und unheilvolle Omina sprich (statt-dessen) über das Feindesland aus, (nämlich das Omen) das Feindesland soll verderben!“⁴³⁸

⁴³⁷ Tabarna, auch Labarna, ist der Sakraltitel des Großkönigs, Tawananna der der amtierenden Königin.

⁴³⁸ KUB 36.89, bearbeitet von Haas (1970) 140–174; zu den Omina vgl. auch Orlamünde (1998) 201.

In einem Verfluchungsritual gegen die eroberte feindliche Stadt Timuhala im Gebiet der Kaskäer werden die Gottheiten der Stadt evoziert, um sie in den Staatskult zu integrieren. Mittels der Leberschau befragt man sie bezüglich ihrer Kultwünsche in ihren Tempeln (wahrscheinlich) in Hattusa.⁴³⁹ Der konkrete Hintergrund des Rituals ist die Zerstörung der Stadt Timuhala durch Mursili II.⁴⁴⁰ Die hier nachzuweisende Intertextualität von einem historischen Bericht und einem Ritual verleiht der Ritualüberlieferung und den Orakeln eine historische Dimension.

Die offensichtlich während der Ritualhandlungen ermittelten Orakelbefunde sind mit in das Ritual aufgenommen.⁴⁴¹ In einem Vokationsritual ähnlichen Genres haben die Orakelbefunde ebenfalls in die Ritualbeschreibung Eingang gefunden.⁴⁴² Die Rituale erhalten dadurch den Charakter eines detaillierten Berichtes – ähnlich den Ritualen, die im Präteritum abgefasst sind.

⁴³⁹ Auf diese Weise wird die Zahl der in den Texten häufig zitierten „tausend Götter des Hatti-Landes“ mit den vielen Wettergöttern der verschiedensten Ortschaften konkret.

⁴⁴⁰ Vgl. Fuscagni (2007) 216 f., 219.

Mursili berichtet im 17. Jahr seiner Annalen: „Ich brannte Timuhala, Tiyasilta und Karasuwa nieder. [Dann], weil Timuhala mir verhasst (*timuhalas kuit kappilallis esta*), (und) eine unwegsame Stadt war, so weihte ich Timuhala dem Wettergott, meinem Herrn, ich machte sie sakrosankt (*suppiyahhun*) [und] bestimmte ihr Grenzen: Kein Mensch wird sie (künftig) besiedeln“, KUB 19.37 Vs. II 13–19. In dem Ritual KUB 7.60 + verflucht der König die besiegte Stadt mit beinahe den gleichen Worten: „Seht, die Stadt war mir verhasst (*happiras kappilallis esta*)! (§-Strich) Da rief ich den Wettergott, meinen Herrn, an. Und der Wettergott, mein Herr, soll mir den Wunsch erfüllen und mir den Wunsch verwirklichen. Da liefert er sie mir aus, und ich verwüstete sie. (§-Strich) Dann machte ich sie sakrosankt (*suppiyahhun*)“, Rs. III 11–17.

⁴⁴¹ CTH 423 [bearbeitet von Fuscagni (2007)] VBoT 67 + KBo 43.52, Zeilen 131–158.

⁴⁴² KUB 15.31 Vs. II 8–10, siehe S. 64 f.

VI Omina in hethitischer Überlieferung

1. Warnende Omina des Wettergottes im Schrifttum des Königs Mursili II.

Naturerscheinungen, die zum Teil als warnende Zeichen erfahren worden sind, finden sich in den Annalen Mursilis II. gelegentlich. Sie sollen den Hörer oder Leser davon überzeugen, daß er, der König, im Einvernehmen mit den Göttern handelte und stets im Schutz des großen Wettergottes gestanden hat.

Ein Meteorit: Im dritten Jahr der Annalen des Mursili greift der Wettergott mit einem Omen in die Kämpfe ein: „Wie ich aber marschierte, wie ich da zum Gebirge Lawasa gelangte, da zeigte der mächtige Wettergott, mein Herr, sein göttliches Walten; und einen Meteorit[?] [^{GIS}*kalmesana-*, ^{GIS}*kalmesna-*; Grundbedeutung: „(brennendes) Holzscheit“] schleuderte er hin. Und den Meteorit[?] sah mein Heer, auch das (feindliche) Land Arzawa sah ihn, und der Meteorit[?] ging hin und traf das Land Arzawa, auch die Stadt Apasa (Ephesus) des (feindseligen) Uhha-ziti traf er. Er ließ den Uhha-ziti in die Knie sinken, und er erkrankte.“⁴⁴³

Ein Sonnenomen: Mursili berichtet in seiner Anklage gegen die Tawananna von einem Sonnenomen, das im zehnten Regierungsjahr während seines Feldzuges gegen das Land Azzi-Hayasa beobachtet und von der Tawananna nach babylonischer Lehre als nahender Tod des Königs gedeutet worden ist.⁴⁴⁴

Diese Stelle nimmt für die hethitische Chronologie eine Schlüsselrolle ein. Denn es ist anzunehmen, daß hier eine Sonneneklipse stattgehabt hat, wenn auch andere Phänomene nicht ausgeschlossen werden können. Liegt nun in der Tat eine Ekliipse vor, so ergäben sich für eine absolute Datierung der 24. Juni 1312 oder der 13. April 1308 v. Chr., Daten an denen Sonneneklipsen stattfanden.⁴⁴⁵

⁴⁴³ KBo 3.4 Vs. II 15–20 (= AM 46).

⁴⁴⁴ Siehe S. 85.

⁴⁴⁵ Wilhelm-Böse (1987) 107 und Wilhelm (2004) 71 ff.

Plötzlicher Regen und Donner: In den von Mursili aufgezeichneten Annalen seines Vaters Suppiluliuma berichtet er von Regen und Donner bei einem wolkenlosen Himmel.⁴⁴⁶

Plötzlicher Nebel: Ein anderes in seinen eigenen Annalen geschildertes übernatürliches Ereignis (wenn auch kein Omen) ist ein vom Wettergott her-vorgerufener Nebel (akkadisch *imbaru*), der die hethitischen Truppen für den Feind unsichtbar gemacht hat.⁴⁴⁷

Im Auftrag des Wettergottes macht auch der Gott Hasam(m)ili das he-thitische Heer für den Feind unsichtbar: „Und zu mir hatte der wehrhafte Wettergott, mein Herr, den Hasammil, meinen Herrn, gerufen, und er hielt mich im Verborgenen, und keiner sah mich.“⁴⁴⁸

Ein warnender Vogel: Im 19. Jahr der Annalen erhält Mursili während seines Feldzuges gegen das feindlich gesinnte Land Takasta von einem auf-fliegenden Vogel unerwartet ein warnendes Zeichen: „Und nun erkenne, wie mir der erhabene Wettergott, mein Herr, voraneilt (d. h. mich beschützt), und mich dem Bösen nicht überläßt, mich jedoch dem Guten anvertraut hat! Als ich einen Feldzug nach Takasta vorhatte, wäre ich auch losmarschiert. Weil aber die Takastäer sich vor mir in einen Hinterhalt gelegt hatten, hatte ein Vogel mich angehalten. Als ich jedoch zögerte (weiter zu marschieren), zer-streuten sich die Hilfstruppen der Takastäer, die zu Hilfe gekommen waren, und stellten sich nicht mehr vor mir in einem Hinterhalt auf. Als sich aber die Hilfstruppen von Takasta zerstreut hatten, wurde es mir durch den Vogel weiter (zu ziehen) zugelassen, und ich zog nach Takasta.“⁴⁴⁹

2. Omina in Mythen, Mythologemen und Legenden

In der Sprache der Mythen und Mythologeme werden ominöse Erscheinun-gen, welche die Ordnung des Kosmos gefährden, zu dramatischen Erzählun-gen gestaltet.

Mondeklipsen: Eine Sammeltafel enthält eine hethitisch-luwische Rezita-tion bzw. Beschwörung der Ritualistin Pittēi gegen ein unheilvolles Mond-

⁴⁴⁶ BoTU 44 + 46 Rs. IV 8–11, Fragments 37 in: Güterbock (1956) 112.

⁴⁴⁷ KBo 14.20 14–17 (= AM 194).

⁴⁴⁸ KBo 4.4 Rs. III 33–35 (= AM 127).

⁴⁴⁹ KBo 5.8 Vs. I 12–23, bearbeitet von Götze (1933); zu diesem Abschnitt vgl. auch Hazenbos (2007) 95.

omen anlässlich einer Geburt – „wenn (eine Frau) ein Kind gebiert.“⁴⁵⁰ Am schwarzen Nachthimmel stand der von Wolkenfetzen umgebene blutrote Mond. Mit den Attributen des Todes tritt er in das Zimmer der Gebärenden:⁴⁵¹ „Der [Him]mel kleidete sich Schwarz; mit *duwiya* (-Kleidern) bekleidete er sich; der Mond aber bekleidete sich Blut(rot); [und] er umgürtete sich mit den Fellen des Todes; er nahm sich den Pfeil des Todes; er nahm sich den Bogen des Todes. In der (einen) Hand hielt er loderndes Feuer; in der (anderen) Hand hielt er den gezückten Dolch. So betrat *plötzlich der Schreckliche* das Tor [] ... Sie fürchtete sich, erschreckte sich. Seitwärts ging ihr der Mund, seitwärts gingen ihr die Augen, seitwärts gingen ihre neun Körperteile.“⁴⁵² Wie in solchen Mythologemen üblich erfolgt die Rettung, in diesem Fall durch das Eingreifen des Wettergottes. In Analogie zu jenem in illo tempore stattgehabten Ereignis nämlich soll denn auch die konkrete Niederkunft ein gutes Ende nehmen.

Ein zentralanatolisch-hattischer Mythos erzählt, daß der Mond vor Schreck vom Himmel auf den Marktplatz gefallen ist. Auch in dieser rätselhaften Erzählung könnte man eine Metapher für eine Mondeklipe sehen.⁴⁵³

Sonneneklipsen: Auch dem ebenfalls zentralanatolischen Mythos vom Meer, das den Sonnengott in seine Gewalt bringt, könnte eine Eklipse zu Grunde liegen. Das in altorientalischen Mythen oftmals feindlich gesonnene Meer raubt die Sonne, so daß der Schluß naheliegt, der Mythos sei entweder in ein Ritual zur Beruhigung des vom Sturm gepeitschten, tobenden und die Sonne verfinsternden Meeres eingebettet, oder das Ritual sei gegen eine Sonneneklipse gerichtet.

In einem anderen anatolischen Mythos wird die verlöschende Sonne und die folgende Eiseskälte als ein Omen angesehen, zumal die Götter den Wettergott fragen: „Was für ein Omen geben deine Söhne, daß Starrheit das ganze Land lähmt?“⁴⁵⁴

Eine Sonneneklipse liegt vielleicht auch in der mythischen Formel vom Sonnengott, der seine Bahn verlässt, vor: Als der den Kosmos bedrohende Steinriese Ullikummi in den Götterhimmel empor gewachsen ist, erblickt ihn der Sonnengott und ändert vor Schreck seinen Lauf. Statt weiter über

⁴⁵⁰ KBo 13.241 + KUB 24.14, bearbeitet von Beckman (1983) 176–199 und Starke (1985) 233–236; vgl. auch Georgieri (2004) und Haas (2006) 240 f.

⁴⁵¹ Rot ist die typische Farbe des Mondes während der Eklipse, vgl. Meinel (1999) 798 und Giorgieri (2004) 419 f.

⁴⁵² Die Übersetzung folgt Georgieri (2004) 409 f.

⁴⁵³ Siehe Haas (2006) 120–122.

⁴⁵⁴ Zu diesen Mythen siehe Haas (2006) 115–122.

das Meer hin zu ziehen, eilt er zurück zu den Bergen im Osten, wo er sich zum Wettergott begibt: „[Wie] der Sonnengott des Himmels den ge[waltigen] Stein (Ullikummi) sah, nahm er (seine) Strahlen wiederum zurück [] und [wa]ndte sich zurück und eilte [hin]weg; und er eilte zum Wettergott []. [Wie da der Wettergott] den Sonnengott erwartete, begann (sein Wesir) Tasmisu [zum Wettergott] zu sprechen (indem er das Omen deutet): ‚Warum kommt der Sonnengott des Himmels, der König der Länder? Die Angelegenheit, in der er kommt, ist eine sch[werwiegende Angelegenheit], sie ist [nicht] des Wegstoßens. Stark ist sie – Kampf, stark ist sie – Schlacht, Aufruhr gegen den Himmel ist sie, Hunger und Tod des Landes ist sie.‘“⁴⁵⁵

3. *Prodigien aus dem Volksglauben*

In einem hurritisch geprägten Ritual gegen Behexung der aus Syrien stammenden Expertin Allaiturahi ist es ein gutes Omen, wenn man eine Amme, die „im Haustor ein Kind hochhebt“, sieht!⁴⁵⁶

Um den Teufel nicht an die Wand zu malen schützt man sich mit dem Euphemismus „guter Tag“ (^{DINGIR}U₄.SIG₅) statt Todestag, ähnlich wie die Griechen statt Erinnyen Eumeniden (eumeneia „Wohllollen“) zu sagen pflegten.

4. *Omenkompendien in hethitischer Überlieferung*

Die in den Bibliotheken aufbewahrten Omensammlungen sind sowohl in Form von Importen, d. h. originalen babylonischen Tafeln, als auch in Abschriften, hethitischen Übersetzungen und als babylonisch-hethitische Bilinguen überliefert. Wenn auch das Prinzip der babylonischen Omensammlungen mit den zugehörigen Deutungen Rückschlüsse auf ein beobachtetes Phänomen zu ziehen, den hethitischen Mantikern fremd blieb, da sie die Aussage eines von den Göttern gegebenen Omens mittels Orakeluntersuchungen herauszufinden suchten, so zeugen die in den Bibliotheken Hattusas aufbewahrten babylonischen Sammlungen doch von einem Interesse über mehrere Jahrhunderte an dieser Textgattung.⁴⁵⁷ Ein Bezug zum Hatti-Land ist in die-

⁴⁵⁵ Eine neue Übersetzung des Textes mit Kommentaren bietet Haas (2006) 156–175.

⁴⁵⁶ KUB 27.29 + VBoT 120 + KBo 12.85 Rs. III 38–39.

⁴⁵⁷ In althethitischem Duktus liegt KBo 25.2 + KBo 25.197, eine Sammlung von Geburtsomina, vor, siehe Riemschneider (2004) 173 f. Von Interesse ist dieses Tafelfragment deshalb, weil es

sen Omensammlungen natürlich nur selten zu finden, wie z. B. an einer Stelle wo der „König von Akkade“ bzw. „Babylon“ in der hethitischen Übersetzung durch den „König von Hatti“ ersetzt worden ist. Aktualisierungen solcher Art ergeben dann höchst unrealistische Apodosen, z. B.: „Wenn den Mond [ein Hof] umgibt, und der Hof zum kalten Wind (sc. Norden?) (hin) geöffnet ist [], im Hof aber ein Tor zum Westen (hin) gerichtet ist, wird der König von Subartu (Assyrien) den König von A[murru in] Feindsch[aft nehmen (d. h. den Krieg beginnen)]; die Waffen des Königs von Subartu werden furchtbar werden; dem König von Elam und dem König von Hatti (aber) [wird n]ich[ts geschehn]. (§-Strich) [We]nn den M[ond] ein Hof umgibt, und [der H]of zum kalten Wind gerichtet ist, der eine Hof aber [ein Tor nicht hat], ... werden die Waffen des Königs von Elam für den König von Hatti furchtbar werden.“⁴⁵⁸ Der Übersetzer hat den Austausch vorgenommen, obwohl ihm bewußt gewesen sein dürfte, daß die Ländernamen Elam, Amurru und Subartu die Himmelsrichtungen bezeichnen: Elam die südöstlich von Babylonien gelegenen Länder, Amurru den Westen und Subartu den Norden.⁴⁵⁹

Wenn auch am hethitischen Hof bzw. in den Schreiberschulen ein Interesse an mesopotamischen Omina bestand, so hat sich in Hattusa jedoch keine eigene Vorzeichenlehre entwickelt.

Beispiele aus babylonischen Omensammlungen von Mondeklipsen in hethitischer Übersetzung: „Wenn am 16. Tag der Mond stirbt: Der König wird sein Land zugrunde richten, und es wird geschehen, daß sich das Land eines Anderen den Thron nimmt. (§-Strich) Wenn am 20. Tag der Mond stirbt: Der Sohn des Königs wird auf dem Thron seines Vaters lange ausdauern. (§-Strich) ... Wenn am 15. Tage der Mond stirbt: Im Land wird eine Heuschreckenplage ausbrechen und die Ernten vertilgen. (§-Strich) Wenn am 16. Tag der Mond stirbt: Ein [Kön]ig mit (großem) Namen wird sterben; auf seinen Thron aber wird sich ein anderer setzen. (§-Strich) ... Wenn im 8. Monat am 14. Tag der Mond stirbt: Regen wird fallen, die Ernten werden reichhaltig sein, das Getier der Erde (aber) wird hervorkommen und das Getreide fressen. Der [König] wird in seinem Land schrecklich werden.“⁴⁶⁰ (§-Strich)

Beispiele aus Mondhörner-Omensammlungen in hethitischer Sprache: „Wenn (am) rechten Horn des Mondes ein Stern steht: Eine Mondeklipse

bezeugt, daß babylonischer Lehrstoff schon in dieser frühen Zeit Eingang in die Schreiberkanzleien gefunden hat.

⁴⁵⁸ KUB 8.35 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 103–106 und Fincke (2004)] Rs. 11–15.

⁴⁵⁹ Riemschneider (2004) XLIX.

⁴⁶⁰ Aus KUB 8.1 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 65–69].

wird sich ereignen. (§-Strich) Wenn (am) linken Horn des Mondes ein Stern steht: Seuche im Land (wird entstehen).“ (§-Strich)⁴⁶¹

Beispiele von Gestirns-Omensammlungen in hethitischer Sprache: „Wenn am Morgen Sterne die Sonne und den Mond umgeben: Einer kinderlosen Frau wird das Königtum zufallen. (§-Strich) Wenn Sterne, solange es dämmt, (am Himmel) stehen: Untergang des Landes. (§-Strich) Wenn am Mond in seinem Glanze zwei Sterne bei [ihm] stehen: Irgendein großer Mann wird sterben.“ (§-Strich)⁴⁶²

Beispiele aus Sonnen-Omensammlungen in hethitischer Sprache: „[Wenn die Sonne] aufgeht und ein Stern [rechts steht: Im Land] wird es einen [star]ken König geben. (§-Strich) [Wenn die Sonne] aufgeht und ein Stern [links st]eht: Im [Land wird es einen star]ken Kö[nig geben], das Land [wird] zugrunde gehen. (§-Strich) [Wenn die Son]ne aufgeht [und Stern]e rechts (und) links stehen: Starke Könige werden [sich erheben ...]“ (§-Strich)⁴⁶³

Beispiele von Mißgeburt-Omensammlungen (Teratomantie) in hethitischer Sprache: „[Wenn] eine Frau gebiert und s[ein (des Kindes) Kopf der] (Kopf) eines Hundes ist: [Im] Lande [wird] Gewalt herr[schen]. (§-Strich) Wenn eine Frau gebiert und sein (des Kindes) Kopf der (Kopf) eines Schweines ist: Das Vieh (wird) nicht gut (gedeihen). (§-Strich) Wenn eine Frau gebiert und sein (des Kindes) Kopf der (Kopf) einer Schlange ist: Vorzeichen des Gilgamesch⁴⁶⁴ []. (§-Strich) Wenn eine Frau gebiert und seine (des Kindes) Nase die (Nase) eines Vogels ist: Jenes Land wird veröden. (§-Strich) ... Wenn eine Frau gebiert und [seine (des Kindes) Ohren] an seiner Wange liegen: Das Land wird das Heil ver[l]ier[en], und es wird überwältigt werden.“⁴⁶⁵

Eine Tafel mit babylonischen und hurritischen Geburtsanomalien notiert eine Mißgeburt mit Elefantenfüßen, zusammengewachsenen Vorderfüßen und anderen Abstrusitäten.

Gegen solche Omina liegen Rituale in babylonischer Sprache vor, z. B. ein Ritual für den Fall: „Wenn im Hause eines Mannes eine Mißgeburt von Rind oder Kleinvieh, von Ochs o[der Ziege], Esel oder Hund, Sch[wein] oder Mensch zur Welt gekommen ist: Um dem drohenden Übel vorzubeugen,

⁴⁶¹ KUB 8.13 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 80 f.]

⁴⁶² Aus KUB 8.2 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 78–80].

⁴⁶³ Aus KUB 8.23 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 91 f.]

⁴⁶⁴ Zu den „Vorzeichen des Gilgamesch“ siehe S. 16, 139.

⁴⁶⁵ Aus KBo 13.34 [bearbeitet von Riemschneider (1970) 26–39].

so daß es diesem Menschen und Haus [nicht nahe kommt].“ Es folgt die Ritualanleitung.⁴⁶⁶

Das Genre der babylonischen Mißgeburtsumina faszinierte den expressionistischen Schriftsteller Hans Henny Jahn. In seinem 1929 erschienenen Roman *Perrudja*, wahrscheinlich angeregt von Bruno Meissners Buch *Babylonien und Assyrien*, erschienen 1925 (2. Band S. 264), legt er „die beispiellos große kasuistische Literatur der Geburtsumina in Alt-Babylonien“ der folgenden Assoziationskette zugrunde: „Krüppel. Lahme, Hinkende. Blinde. Taube. Blöde. Kinder mit mißgebildetem Mund. Kinder mit mißgebildeten Ohren. Kinder mit mißgebildetem Kiefer. Kinder mit mißgebildeten Armen. Kinder mit mißgebildeten Händen. Kinder mit mißgebildeten Händen. Kinder mit mißgebildeten Fingern. Kinder mit mißgebildeten Hüften. Kinder mit mißgebildeten Beinen. Kinder mit mißgebildeten Füßen. Kinder mit mißgebildeten Zehen. Kinder mit mißgebildetem After. Kinder mit mißgebildeten Genitalien. Kinder mit verfärbter Haut. Kinder mit verwucherter Haut. Kinder mit verkümmerten Zähnen. Kinder behaart wie ein Tier. Kinder bebartet wie Erwachsene. Fünf Monate getragen. Sechs Monate getragen. Sieben Monate getragen. Acht Monate getragen. Neun Monate getragen. Zehn Monate getragen. Elf Monate getragen. Zwölf Monate getragen. Dreizehn Monate getragen. Vierzehn Monate getragen. Auf ewig versteint im Schoße der Mutter. Menschenleiber mit Tierköpfen. Vierbeinig, zweibeinig. Tauben. Adler. Krähen. Schafe. Pferde Ziegen. Kühe. Schweine. Esel. Löwen. Vom Weibe geboren.“

Beispiele von physiognomischen Omina: Umfangreiche Kompendien physiognomischer Omina wurden bereits in altbabylonischer Zeit zusammengestellt und bald darauf in der Mitte des 2. Jahrtausends in Syrien (Emar), Anatolien (Hattusa) und Elam rezipiert. Im ausgehenden 2. Jahrtausend sichtete und ordnete der babylonische Gelehrte Esagil-kīn-apli diese Sammlungen und vereinte sie zu dem umfangreichen Werk mit dem Titel *alamdimmū* „ausgeprägte Gestalt“, das „Gesichtszügen (und) Gestalt in Bezug auf das Schicksal der Menschheit“ gewidmet ist.⁴⁶⁷

Ein Exzerpt aus Vorläufern der babylonischen Omenserie *šumma ālu ina mēlē šakin* „wenn eine Stadt auf einer Anhöhe gelegen ist“ von Mondomina und Omina aus dem Verhalten des Menschen liegt in hethitischer Sprache vor mit der Tafelunterschrift: „Erste Tafel eines Menschen (und) des Mondes. (Das Werk) ist [] beendet.“ Es enthält unter anderen die folgenden

⁴⁶⁶ Siehe Farber (1987) 267–269.

⁴⁶⁷ Siehe Böck (2000), vgl. auch Maul (2003–2005) mit entsprechenden Literaturangaben.

physiognomischen Omina: „Wenn ein Mensch in sein Haus eintritt und es ihm im Hause vor den Augen flimmert: Ein Schwur wird ihm in seinem Hause *am Ende des Tages* geschehen. (§-Strich) Wenn ein Mensch im Bett schläft und ihm Speichel über die rechte Wange rinnt: Etwas wird sich für ihn ereignen. (§-Strich) Wenn ein Mensch im Bett schläft und ihm aus dem Mund Speichel über die linke Wange rinnt: Für (seinen) Prozeßgegner wird sich etwas ereignen. [Wenn] ein Mensch im Bett [schläft und] wenn (ihm seine) rechte [Hand ode]r Fuß taub wird: [Jener Mann] wird einen Wutanfall erleiden. (§-Strich): Dieser Mensch wird in Wut geraten. (§-Strich) Wenn ein Mensch im Bett schläft und wenn (ihm) seine linke Hand oder (sein) linker Fuß taub wird: Heil wird ihm widerfahren.“ (§-Strich)⁴⁶⁸

Im Kontext der babylonischen Mantik gelangten auch babylonische Abwehrrituale gegen bedrohliche Omina an den hethitischen Hof. Doch dürften diese Rituale kaum vollzogen worden sein und auch die hethitische Ritualistik wenn überhaupt, dann nur geringfügig beeinflusst haben.

Die babylonische Morphoskopie spiegelt sich in vielerlei Berichten und Abhandlungen wider, wie die Beschreibung Sullas aus Plutarchs *Vitae parallelae* aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Während einer Begebenheit, die sich um 90 v. Chr. abspielte, ereignete sich die folgende Episode: „Es wird erzählt, daß ein Mann der Chaldäer, wie es durch Orobazos verbürgt worden ist, in dem Aussehen des Sulla gelesen habe nicht nur nach den Bewegungen des Verstandes, sondern auch des Körpers, wobei er sorgfältig eine These aufgestellt habe, indem er ihn nach den Prinzipien der wissenschaftlichen Behandlungsart geprüft habe, und voraussagte – was zwingend in Erfahrung zu bringen sei für einen, der einer der größten Männer werden wolle –, ob er emporgehalten werde und der erste aller sei.“

Nach dem Bericht des Aristoteles sei ein aus Syrien stammender nicht mit Namen genannter Magier nach Athen gekommen und habe Sokrates nach Inspizieren seines Äußeren einen lasterhaften Menschen genannt sowie ihm einen gewaltsamen Tod prophezeit.

In den Qumran-Texten (2. Jahrhundert v. Chr bis 2. Jahrhundert n. Chr.) findet sich ein Fragment physiognomischen Inhalts in aramäischer Sprache. In dem stark zerstörten Text werden Augen, Bart, Beine, Ellbogen, Oberschenkel und Fußsohlen eines Menschen beschrieben.⁴⁶⁹

Eine ebenfalls in mesopotamischer Tradition stehende Divinationslehre ist die sogenannte Zuckungsliteratur.⁴⁷⁰

⁴⁶⁸ KUB 29.9 + KUB 29.10, vgl. Güterbock (1957) 78–80.

⁴⁶⁹ Zu diesen und weiteren Beispielen siehe Böck (2000) 61–67.

⁴⁷⁰ Vgl. Diels (1910).

Im 16. Jahrhundert erfreute sich die Wissenschaft von der Physiognomonica in Europa hohen Ansehens. Der damals berühmte neapolitanische Okkultist und Physiker della Porta (1545–1615) bemüht sich in seinem umfassenden Werk *Phytognomonica octo libris contenta* um eine wissenschaftliche Begründung der paracelsischen Lehre von den Signaturen. Er vergleicht die Physiognomie der Pflanzen mit den Organen der Tiere und Menschen und schließt aus dem Temperament des ähnlichen Tieres auf die Heilkraft der Pflanze. Im Laufe des 17. Jahrhundert verlor diese Wissenschaft beträchtlich an Ansehen, wie zu ersehen in Grimmelshausens *Bartkrieg*, wo er im Streit über rote und schwarze Bärte „die nichtige und brotlose Physiognomiam samt der Chiromantiae“ verhöhnt und „von der betrüglichen Kunst der Physiognomistae“ spricht.

Omensammlungen in den Bibliothekskatalogen der Tontafelarchive: Für die Erforschung des Bibliotheks- oder Archivwesens der Tempel und des Palastes der Metropole Hattusa sind die überlieferten Tontafelkataloge mit ihren bibliographischen Angaben eine der wichtigsten Quellen.

In Hattusa befanden sich Bibliotheken im Palast auf dem Burgberg Büyükkale (Bk.), dem Tempel I in der Unterstadt, in dem Gebäude „Haus am Hang“ sowie in verschiedenen weiteren Tempeln der Oberstadt. Geborgen wurden etwa 22.700 Tafeln – zumeist Tafelfragmente.⁴⁷¹

Die als Tafelkataloge bezeichneten Urkunden sind vereinzelt bereits vor der Großreichszeit belegt,⁴⁷² die meisten indes entstanden in der Zeit Hattusilis III. und Tuthaliyas IV. Mit wenigen Ausnahmen stammen sie aus den Räumen der Gebäude des Palastes auf dem Burgberg Büyükkale. Sie geben keinen vollständigen Überblick über die in den Archiven gesammelten Werke, sondern stellen nur eine Auswahl begrenzter Textgruppen dar. Die Gesamtzahl der Einträge beläuft sich etwa auf 650, wovon 430 ausreichend erhalten sind. Die Kataloge geben einen Überblick über die einst vorhandenen Werke. Lediglich 80 Einträge konnten mit bekannten Werken identifiziert werden.

Den zitierten Omenprotasen zufolge, die den hethitischen Schreibern aus der altbabylonischen Literatur bekannt waren, handelt es sich häufig um hethitische Übersetzungen oder Kompilationen altbabylonischer Omina:

Eine Tafel der Vor[zeichen] der Schlange []	(§-Strich)
Eine Tafel der Vorzeichen des Sterns []	(§-Strich)

⁴⁷¹ Siehe Pedersén (1998) 42–56.

⁴⁷² Eine mittelhethitische Niederschrift zumeist althethitischer Werke, unter anderen eine Sammlung königlicher Erlasse, liegt vor in KBo 31.1++.

- Eine Tafel der Vorzeichen; beendet.⁴⁷³ Dar[auf...] (§-Strich)
 Eine Tafel: Wenn der Mond ein Vorzeichen gi[bt.
 Eine Tafel: (Vom) Losbrec[hen] des Regens⁴⁷⁴ [] (§-Strich)
 Eine Tafel: Wenn der Mond in irgendeine[m Monat stirbt]. (§-Strich)
 Fünf Tafeln der Vorzeichen der (Frau) Kuwatalla;⁴⁷⁵ been[det] (§-Strich)
 Eine Tafel: Wenn ein Mensch verhext ist [] (§-Strich)
 Eine Tafel: (Das Werk ist) beendet. Darauf (sind zwei Omengruppen) aufgeführt: [Vom] Rufen des Namens eines Menschen. Vom *pikkuwar*⁴⁷⁶
 „Blut des Rindervorzeichens“ [] (§-Strich)
 Eine Tafel: Wie (ein Gestirn) die Sonne außen herum markier[t] (§-Strich)
 [... Tafel(n): We]nn eine Mißgeburt aus ihrem Mund *seufzt*.⁴⁷⁷ [] (§-Strich)
 [... Tafel(n) des M]ondscheins [und] der Vorzeichen der Sonne []
 [... Tafel(n): Am] vierzehnten[?] Tag des Jahresanfangs stirbt der Mond.⁴⁷⁸

Ein anderer Katalog bietet:

- Eine Tafel: Vorzeichen der Sonne. (Das Werk ist) beendet. (§-Strich)
 Zwei Tafeln der Vorzeichen der Sonne. Zeichen des *sanega*-(Omentyps)⁴⁷⁹ sind darauf ausgeführt); (das Werk des *sanega*-Omentyps ist) beendet. (§-Strich)
 Eine Tafel: Beschwörung eines Heuschreckenschwarms. (Das Beschwöungsritual ist) beendet.⁴⁸⁰ (§-Strich)

Ein wieder anderer Katalog nennt unter verschiedenen Textgruppen die folgenden mantischen Werke:

- [... Tafel(n): Wor]t des Kiura, des Kagga und des Zalagg[a] ...Wenn ein Heuschreckenschwarm in einen Ort einfällt, begeht man in dieser Stadt das Ritual gegen einen Heuschreckenschwarm. (§-Strich)
 Zwei Tafeln der Bewässerungsarbeit. (§-Strich)
 [Eine längliche Tafe]l der Götter von Tawiniya. (§-Strich)
 [... Tafel(n) d]er Vorzeichen des Mondes. (§-Strich)

⁴⁷³ Die Bemerkung „beendet“ besagt, daß das Werk (mit diesen fünf Tafeln) abgeschlossen ist.

⁴⁷⁴ Determiniert mit DINGIR „Gott, Numen“^{DINGIR} ŠUR-*ga-aš*.

⁴⁷⁵ Der Hierodule Kuwatalla ist ein umfangreiches luwisches Ritual zugeschrieben; es dürfte sich um die gleiche Person handeln, der von dem Königspaar Arnuwanda-Asmunikkal (um 1400) eine Schenkungsurkunde ausgestellt worden ist.

⁴⁷⁶ Sonst nicht belegt; zudem ist die Lesung unsicher.

⁴⁷⁷ Dieser Eintrag ist akkadisch geschrieben.

⁴⁷⁸ KUB 30.55 [bearbeitet von Dardano (2006) 156–161] Rs.[?] 2–15.

⁴⁷⁹ Das Nomen *sanega*- ist nur an dieser Stelle belegt, siehe Dardano (2006) 32.

⁴⁸⁰ KBo 31.8 + KUB 30.42 [bearbeitet von Dardano (2006) 21–37] Vs. I 15–18.

Elf [Tafe]ln der Vorzeichen der Sonne. (§-Strich)
 [Eine läng]liche [Taf]el: Wenn ein Adler [sich] auf das Dach eines Hauses
 [setzt oder] sich auf ein *hunhunessar* setzt. (§-Strich)

An anderer Stelle ist von einem Adler gesagt: „Er setzte sich entweder auf das Dach des *halentu*-Gebäudes, oder er setzte sich auf das Dach des Tempels.“ Mit *hunhu(n)essar* „Welle, Woge“ ist wahrscheinlich der Name eines Heiligtums (der Göttin Inara) bezeichnet.⁴⁸¹

[... Tafel(n): von den] Vorzeichen der *halliya*-Fledermaus[?]. [] (§-Strich)
 [... Tafel(n): Wen]n ein Mensch den Mond [und] die Sonne []. (§-Strich)⁴⁸²

⁴⁸¹ Vgl. KUB 30.34 Rs. IV 2–4 mit KBo 10.6 Vs. I 12–13.

⁴⁸² KBo 10.6 Vs. I 1–15.

VII Abwehrstrategien gegen unheilvolle Vorzeichen sowie die Versöhnung der Götter

Der Mensch ist dem angekündigten Unheil nicht hilflos ausgesetzt, denn mit Hilfe seiner Abwehrrituale vermag er sein Schicksal zu korrigieren, indem er die Bedrohung auf vielfältige Weise abzuwehren und die über ihn erbosten Götter, welche die Omina heraufbeschworen haben, wieder gnädig zu stimmen. Solche der Abwehr dienenden Rituale sind, wie bereits bemerkt, im Akkadischen mit dem sumerischen Terminus *nambur=bi* „Löseritus dafür“ (babylonisch und assyrisch *namburbû*) „den Faden des Bösen (zu) zerschneiden,“ bezeichnet. Über „Lösungsrituale,“ wenn auch anders strukturiert und formuliert, verfügen auch die hethitischen Experten, doch eine eigene Bezeichnung derselben kennt die hethitische Ritualistik nicht.

Die Befreiung von einem bedrohlichem Omen und dessen in Szene gesetzte Vernichtung erfolgt mit den gleichen rituellen Manipulationen und Rezitationen wie die Befreiung und Unschädlichmachung von Behexungen, Verfluchungen und anderen zauberischen Schädigungen. Jedoch kommt in den apotropäischen Ritualen gegen die Omina den Mächten der Unterwelt eine besondere Bedeutung zu, da derjenige Mensch, dem ein Omen den Tod verkündet, der Unterwelt geweiht ist. Um sich von ihr zu befreien, muß er den Göttern der Finsternis statt seiner zum Tausch ein Substitut – einen Menschen oder ein Tier – anbieten.

Eine schön geschmückte, attraktive, „verführerische“ (*misriwant-*) Frau präsentiert die schwer erkrankte „Großprinzessin“ Gassuliyawiya in einem Gebet dem Totengott Lelwani als ihr Substitut: „Wenn du nun, Gottheit, mein Herr, an mir, der [Großprinzessin], irgendetwas Böses immer wieder suchst, siehe so (habe) ich dir nun mein geschmücktes Substitut hergebracht, und es (nimmt sich) neben mir ausgezeichnet (aus); rein (ist) dieses; erotisierend (ist) dieses; hell(häutig) (*harki-*) (ist) dieses, und es ist in jeder Hinsicht makellos; und – oh Gott, mein Herr – sieh dieses an! Nun soll sich diese Frau vor dem Gotte, meinem Herrn, befinden! Zur Großprinzessin aber wende dich wieder in Güte zu und befreie sie von dieser Krankheit.“⁴⁸³ Dies ist eine

⁴⁸³ KBo 4.6 Vs. 10–17, bearbeitet von Tischler (1981).

der wenigen Textstellen, die eine Vorstellung von dem Schönheitsbegriff der Hethiter geben.

Wenn sich der Mensch mit den erforderlichen Riten gereinigt hat, werden das Vorzeichen bzw. die darin enthaltenen pathogenen Substanzen unschädlich gemacht, sei es, daß man sie dem Feuer übergibt, sie in Gruben vergräbt, um sie in der Unterwelt zu deponieren, sie den Tieren zum Fraß vorwirft, oder daß man sie einem Fluß übergibt, der sie in das Meer trägt.

Das Omen verkündet dem Menschen also nicht ein unabwendbares Schicksal, es kündigt ihm vielmehr eine drohende Gefahr an, der er mit den ihm zur Verfügung stehenden rituellen Techniken entinnen, und wie der Assyriologe Stefan Maul formulierte, seine Zukunft bewältigen kann.⁴⁸⁴

Die enge Beziehung von Omen und Ritual zeigen Tontafeln, die auf der einen Seite mit Omina und auf der anderen mit einem apotropäischen Ritual beschrieben sind, das gewiß auf die Omina zu beziehen ist.⁴⁸⁵

1. *Rituale gegen terrestrische Omenanzeiger*

Daß Sammlungen terrestrischer Omina – das Auftreten von Tieren im Hause – entsprechend der im 1. Jahrtausend (aus Vorläufertexten aus dem 2. Jahrtausend) entstandenen umfangreichen babylonischen Serie *šumma ālu ina mēlē šakin* bereits im hethitischen Anatolien bekannt waren, lassen Abwehrrituale gegen Tier-Omenanzeiger vermuten.

Eine Art Universalritual, das sich gegen mehrere solcher Omenanzeiger in Stadt und Haus richtet, ist der Expertin Ambazzi zugeschrieben. Erhalten ist lediglich die das Ritual einleitende Indikation, die aus mehreren Omenprotasen besteht: „[Folgendermaßen die Frau Amb]azzi, die ŠU.GI-Expertin: „Wenn eine Biene sich (als Rastplatz) [ein. . .] erwählt (wörtlich: ergreift), oder sie sich ein *hunhunessar* (als Rastplatz) erwählt (wörtlich: ergreift), [oder] ein Adler [sich] auf die Stadtmauer oder auf eine Regenrinne [setzt], oder eine Schlange auf dem Opfertisch stirbt (tot aufgefunden wird), [oder s]ie in einem Vorratsgefäß stirbt (tot aufgefunden wird), oder sie [von] der Decke[?] [fällt], oder sie im Bett stirbt (tot aufgefunden wird), oder sie so wie erwähnt, [...], oder eine *halliya*-Fledermaus[?] im Bett stirbt (tot aufgefunden wird), [od]er Ameisen am Tisch (und) am Herd [oder] an einer Stelle im Hausinneren hervorkommen, oder ein *asku*-Gecko[?] vom Dachbalken oder im

⁴⁸⁴ Maul (1994).

⁴⁸⁵ Zum Beispiel das kleine Fragment KUB 8.10, vgl. Archi (1982) 282 und Alp (1991) 326.

Hausinneren, [von welchem] Platz auch immer, springt, [oder ein B]aum zum zweitenmal (im Jahre) blüht, oder welches Vorzeichen auch immer geschieht, so ist dies sein Ritual.“ Es folgen die ersten noch erhaltenen 10 Zeilen(reste) der Ritualzurüstung, in der die verwendeten Opfergaben und Ritualmaterien aufgeführt sind.⁴⁸⁶

Eine Tafel, die terrestrische und astrologische Omina enthält, führt – unserem Text vage vergleichbar – ein Bienenomen und das Omen „einer Schlange vor einem Vorratsgefäß“ auf.⁴⁸⁷ Bienen, Schlangen und Ameisen bzw. deren Attacken als Omenanzeiger sind stets negativ besetzt. In einem Ritual spricht man die Sonnengöttin der (unteren) Erde (d. h. der Unterwelt) wie folgt an: „... die Biene, die du schicktest – siehe dir pflegen König und Königin dieses Opfer (als) Versöhnungsgabe (bezüglich) der Biene darzubringen. Wenn du (die Biene), oh Sonnengöttin der Erde, im Bösen schicktest, so verändere sie jetzt und mache sie zu einem günstigen Vogel!“⁴⁸⁸ In der babylonischen Omenserie *šumma ālu ina mēlê šakin* ist eine ganze Tafel den Ameisenomina gewidmet.

Ebenfalls einer Ritualexpertin zugeschrieben ist ein apotropäisches Ritual gegen das Unheil, das von einer in ein Haus eingedrungenen Schlange angekündigt wird. Aber auch hier sind nur die ersten 20 Zeilen erhalten, die außer der Indikation lediglich die Ritualzurüstung enthalten.⁴⁸⁹

Die Indikationen der beiden Ritualfragmente gegen terrestrische Omina aus dem Bereich von Stadt und Haus lassen das babylonische Kolorit der zwar erst im 1. Jahrtausend belegten *nambur=bi*-Löserituale⁴⁹⁰ erkennen. Solche Omina als Vorläufer der erwähnten Serie *šumma ālu ina mēlê šakin* sind seit der altbabylonischen Zeit überliefert und liegen in den Archiven von Hattusa in hethitischen Übersetzungen vor.⁴⁹¹

2. Abwehrrituale gegen Mondomina

Eine Sammeltafel in hethitischer Sprache enthält sechs Rituale zumeist für eine einfachere Bevölkerung, von denen zwei gegen unheilvolle Mondomina

⁴⁸⁶ CTH 463: KUB 53.50 und Bo 3471 [bearbeitet von Christiansen (2006) 285–295].

⁴⁸⁷ KBo 13.29 [bearbeitet von Riemschneider (2004) 40 f., siehe auch Christiansen (2006) 305 f.] Vs. II 5–8, 12–16.

⁴⁸⁸ KBo 11.10 Vs. II 20–27, vgl. Archi (2007) 178 f. Zur Bezeichnung der Biene als Vogel siehe S. 37.

⁴⁸⁹ KUB 55.57, siehe Christiansen (2006) 306 mit weiterer Literatur.

⁴⁹⁰ Siehe S. 4.

⁴⁹¹ Vgl. Riemschneider (2004) XXIII und Christiansen (2006) 299.

gerichtet sind.⁴⁹² Die stets negativen Mondomina zeigen häufig gefährdete Geburten an.⁴⁹³

Zentrales Thema des einen Rituals ist die Übergabe eines Ferkels als Substitut für das zu gebärende Kind an die Herrin der Unterwelt, welcher es ja, wie von dem Omen angezeigt, bereits ausgeliefert ist. Das Ferkel wird in eine Grube hinein geschlachtet und mit 3 x 7 Pflöcken fixiert: „[Wen]n der Mondgott ein Vorzeichen gibt und er in der Vorzeichengebung einen Menschen schlägt, dann mache ich folgendermaßen [fern]er dies: Die Erde grabe ich auf. [Und] in die Grube hinein nehme ich *Borsten* (und) Kot vom [Ges]äß eines Schweines. Ein Ferkel steche ich (in die Grube) hin[unter] ab. (§-Strich) Wenn (es) eine Tochter (ist), nehme ich ein weibliches Ferkel; wenn (es) ein Sohn ist, nehme ich ein männliches Ferkel.“ Es folgt ein Fixationsritus mit jeweils sieben Pflöcken aus Eisen, Bronze und Kupfer. Dann legt die Ritual-expertin einen Stein genau an den Platz, wo die Geburt stattfindet. Hierbei spielt auch eine Kupfernadel eine Rolle, die „wir oben laufen lassen; wir fixieren sie.“⁴⁹⁴ Bedeuten könnte dies, daß man mit der Nadel ein Tuch an die Pflöcke so befestigt, daß das Ferkel fixiert bzw. zugedeckt ist. Danach wird es gekocht und mit einer Brotspende der Unterweltsgöttin dargebracht, wobei die Ritual-expertin in hattischer Sprache rezitiert. Daß hier ein Substitutionsritual vorliegt, zeigt eindeutig die Auswahl des Ferkels: Für eine Tochter ein weibliches, für einen Sohn ein männliches Ferkel.

In der Felsspalte D von Yazılıkaya fand sich ein diesem Substitutionsopfer sehr ähnlicher Fund: Unter dem Pflaster kam ein Gefäß zutage, das mit einer umgekehrt niedergelegten Schale bedeckt und mit vierzehn Bronzepflöcken umstellt war. Unter der Schale lagen Knochenreste des Embryos eines Ferkels.⁴⁹⁵ In diesen Zusammenhang könnte die in einem Bibliothekskatalog zitierte Beschwörung „Wortlaut der Fixierung auf hattisch“ zu stellen sein.⁴⁹⁶

Der andere Text ist ein kleines Ritual für einen sonst nicht belegten Herrn mit dem hurritischen Namen Talmanni: „Wenn der Mond(gott) ein Vorzeichen gibt, sowie ich dann das Ritual ausführe, opfert (der Ritualherr) Talmanni dem Mo[nd](gott). (§-Strich) Und [man] fü[hrt] jenes Ritual (so) aus. Und in derjenigen Nacht, in welcher der Mond(gott) ein Vorzeichen gibt, in jener Nacht macht man nichts. Ob man (das Ritual) am zweiten Tage oder am dritten Tage oder am vierten Tage ausführt, ist in keiner Weise wichtig.“

⁴⁹² KUB 17.28 Vs. I 1–42 und Rs. III 18–Rs. IV 44.

⁴⁹³ Zu Ritualen, die gegen Mondomina gerichtet sind, vgl. Giorgieri (2004) 420 mit Anm. 42.

⁴⁹⁴ Siehe Starke (1990) 61 und Ricken (1999) 64 f.

⁴⁹⁵ Siehe Hauptmann (1975) 64–71.

⁴⁹⁶ KBo 31.7 + KUB 30.62 [Dardano (2006) 241] Rs. 10–11.

(§-Strich) Es folgt eine für das Ritual eines Privatmannes aufwendige Ritualzurüstung: „Und dies nimmt man: Drei Stiere, welche eine [K]uh noch nicht besprungen haben,⁴⁹⁷ achtzehn Wi[dde]r, welche ein Schaf noch nicht besprungen haben“ sowie eine Menge von Backwerk, Honig, Butterschmalz, Salz und Obst. Die Gaben werden „an einem unberührten (d. h. weder bewohnten noch landwirtschaftlich genutzten) Ort“ oder „in einem Wald“ auf sechs Tischen dargebracht und penibel zugerüstet. Das Ende des Textes ist weitgehend zerstört.

Ein babylonisches Substitutionsritual für den König in hethitischer Sprache: In babylonischer und assyrischer Vorstellung ist eine Sonnen- oder Mondeklipse ein untrügliches Vorzeichen für den bevorstehenden Tod des Königs. Verhindern können dies die dafür vorgesehenen umfangreichen Substitutionsrituale, in denen der angekündigte Tod auf einen anderen Menschen übertragen wird: Man macht diesen zur Person des Königs, indem man ihn mit den Kleidern des Königtums bekleidet, mit den Herrschaftsinsignien ausstattet, ihn auf den Thron setzt und auf ihn den Namen des Königs überträgt. Königssubstitute können Kriegsgefangene, Verbrecher, Debile aber auch hochrangige Personen sein. Während der „Regentschaft“ des Substitutkönigs wird der wahre, aber nun entpersonifizierte, König namenlos als Bauer bezeichnet.⁴⁹⁸

Mit der Übernahme der mesopotamischen Tradition der Omina übernahmen die Hethiter auch die entsprechenden Abwehrrituale, die sie jedoch nach ihren eigenen Ritualtechniken umgestalteten, wenn auch wohl kaum praktiziert haben. Die Unterschrift oder der Kolophon eines dieser Rituale gegen ein tödliches Omen lautet: „Erste Tafel, (das Ritual) ist nicht beendet. Beschwörung []: Wenn dem König Sterben vorherbestimmt ist, ob er es im Traum schaut oder ob es ihm von den Fleischvorzeichen [ode]r von den Vögeln angezeigt wird, oder ob ihm (sonst) irgendein böses Omen des Todes vorher geschieht, [so] (ist) dies das Ritual da[für].“⁴⁹⁹

Das folgende hethitische Ritual⁵⁰⁰ ist gegen ein Mondomen gerichtet, das den Tod des Königs ankündigt; es steht wie das Omen selbst in babylonischer Tradition. Ebenso wie in den babylonischen Ritualen wird in dem

⁴⁹⁷ Wörtlich: Auf eine Kuh auf (ihrem) Rücken noch nicht gegangen sind.

⁴⁹⁸ In den neuassyrischen Briefen aus Ninive (1. Jahrtausend) wird der König während der höchstens 100 Tage währenden Regierung des Ersatzkönigs [ABL 359, bearbeitet von S. Parpola (1993) Nr. 220] als Bauer angesprochen (ABL 362), siehe Parpola (1970) Nr. 137 und (1983) 123 f. sowie (1993) Nr. 221.

⁴⁹⁹ KBo 15.2 [bearbeitet von Kümmel (1967) 50–110] Rs. 5–8.

⁵⁰⁰ CTH 419: KUB 24.5 + KBo 9.13 [bearbeitet von Kümmel (1967) 7–37], vgl. auch Kümmel (1987) 282–285.

hethitischen Ritual zum fraglichen Zeitpunkt die Persönlichkeit des gefährdeten Königs vorübergehend auf einen anderen Menschen übertragen, damit sich an ihm das Omen erfüllt. Zu diesem Zweck erhält er den Namen und die Kleidung des Königs und wird wie ein wirklicher König inthronisiert. Der auf diese Weise entpersönlichte König ist für die Dauer des Substitutionsrituals von zwei Nächten und einen Tag so gut wie nicht mehr existent: Zu Beginn der Nacht geht er zu einem für den Mondgott aufgerichteten Opferhügel,⁵⁰¹ wobei er seine königlichen Ahnen in Gestalt von Bildern bzw. Statuetten bei sich hat. Mit erhobenen Armen betet er: „Siehe, [in der Angelegenheit], in der ich zu beten gekommen bin, höre mich an, Mondgott, mein Herr! [Was das betrifft, daß du, Mondgott, mein Herr], ein Omen gegeben hast, falls du mein Unheil angekündigt hast, siehe, so habe ich [diese Substitute] an (meiner) Stelle gegeben. Nun nimm diese, [mich aber laß frei]!“ Auf dem Opferhügel schlachtet man in Gegenwart des Königs einen Stier als Substitutgabe. Dabei spricht der König: „[Siehe], was das betrifft, daß du, Mondgott, ein Omen gegeben hast, wenn du (dabei) Böses für mich [angekündigt hast, [meinen] (Leichenfeuer-)Rauch (bei meiner Bestattung) mit eigenen Augen zu sehen trachtest, []; nun siehe, ich selbst bin heraufgekommen [und habe] diese [Substitute] dir statt meiner gegeben. Nun [sieh] den Rauch [dies]es (Stieres) an! Sollen diese (Substitute) sterben, ich aber will nicht sterben!“ Man bringt [die Opferreste] weg, worauf ein schwer verständlicher Satz folgt, nämlich: „Dann fasst er [... und das Substitut und wirft ‚Lösung‘ darüber.“⁵⁰² Für das Ritual werden als weitere Substitute eine leblose Holzfigur für die Götter der Unterwelt und ein Gefangener für die Götter des Himmels benötigt. An ihm wird das Krönungsritual vollzogen: Er wird mit dem „Feinöl des Königtums“ gesalbt und erhält den Namen des Königs; der König zieht sich nackt aus,⁵⁰³ übergibt ihm das Zeremonialgewand und erklärt ihn zum neuen König: „Siehe, dieser (ist jetzt) König! Den Namen des Königtums [habe ich] diesem [beigelegt, mit dem Gewand des Königtums habe ich diesen bekleidet, das Stirnband habe ich diesem aufgesetzt. Nun, böses Omen, kurze (Lebens-)Jahre, kurze (Lebens-)Tage, merkt euch [diesen]! Diesem Substitut geht hinterher!“ Für eine bestimmte Dauer ist er nun der König und damit auch die vom Tode bedrohte Person. Der

⁵⁰¹ Hethitisch *harpa-* ist zu *harp-* „aufschichten“ mit der primären Bedeutung „Haufen, aufgeschütteter Hügel“, nach HEG I (1983) 181 f. auch „Getreidehaufen“, zu stellen. Wegen der Determinierung mit GIŠ „Holz“ ist ^{GIŠ}*harpa-* sachlich mit akkadisch *abru(m)* III „Holzstoß“ (AHw. 6) zu vergleichen.

⁵⁰² Die hethitische Wendung *nu-kan lauwar sara pessiyazi* „und er wirft Lösung darüber“ könnte auf den Terminus *namburbi* „Löseritus dafür“ zurückgehen.

⁵⁰³ So nach dem Paralleltext KBo 15.7 [bearbeitet von Kümmel (1967) 37–42] 11.

wirkliche König aber zieht sich zurück – „er ge[ht] weg zur [Sta]dt.“ Der Gefangene erhält nun ein Sekel Silber, ein Sekel Gold, eine Mine Kupfer, eine Mine Zinn, eine Mine Eisen und eine Mine Blei, woraufhin ihn ein Offizier zur Grenze seines Heimatlandes führt und den Bedauernswerten seinem tödlichen Fatum überlässt. Der König tritt wieder auf, vollzieht den Ritus der Handerhebung und wäscht sich: „Sobald es hell wird“ führt er nochmals den Handerhebungsritus aus und reinigt den Palast mit dem „Hausritus, dem reinen Ritus.“ Er opfert dem Sonnengott „unter freiem Himmel ein gewaschenes Schaf“ und spricht: „Sonnengott, [mein] Herr, [hör]e mich an! Was das betrifft, daß der Mondgott ein Omen gegeben hat, wenn er Unheil für mich angekündigt hat, siehe, so habe ich (dir), dem Sonnengott des Himmels, und den Göttern der Unterwelt [an meiner Stel]le Substitute gegeben. Nun nehmt diese, mich aber laßt frei! Ich will [mich] an [deinem] Anblick, [oh Sonnengott] von Arinna, laben.“ Anschließend opfert er dem Totengott Lelwani und den übrigen Mächten der Unterwelt einen Schafbock wobei er spricht: „[Siehe] Lelwani, mein Herr (wörtlich: Herrin), was das betrifft, daß der Mondgott dieses Omen gegeben hat, wenn er mein Unheil angekündigt hat, haben die obe[ren Gott]heiten mich dir in die Hand gelegt. Die Substitute aber, die ich dir in die Hand gelegt habe, die nimm, mich aber laß frei! Ich will den Sonnengott des Himmels mit eigenen Augen (weiterhin) sehen!“ Nach den Gebeten folgen Opferriten. In der kommenden Nacht wird auch für den Mondgott ein „gewaschenes Schaf“ „unter freiem Himmel“ geschlachtet, wobei der König spricht: „Mondgott, mein Herr, was das betrifft, daß du ein Omen gegeben hast, wenn du mein Unheil angekündigt hast und mich den Göttern der Unterwelt und dem Lelwani in die Hand gelegt hast, so habe ich mich für die [] Götter gekleidet, ein Substitut habe ich gegeben. [Nun] nimm jenes, mich aber [la]ß frei! [Ich will] mich an deinem Anblick, Sonnengott des Himmels, (weiterhin) satt sehen!“ Wiederum folgen Opferriten. Der Rest der Tafel ist abgebrochen.

Eine babylonische Chronik berichtet aus der altbabylonischen Zeit, daß der König Erra-imitti von Isin (1868–1861) den Gärtner Enlil-bâni als sein Substitut auf den Thron setzte. Era-imitti aber starb unerwartet (wahrscheinlich verschluckte er sich an einem heißen Brei) und Enlil-bâni „stand nicht von dem Thron, auf dem er saß, auf“ und wurde nun selbst König. Anlaß des Rollentausches war wahrscheinlich eine Mondeklipse, die den Tod des Erra-imitti angekündigt hatte.⁵⁰⁴

⁵⁰⁴ Ungnad (1943). Zur Tradition der Ersatzkönigsriten in der Antike siehe S. 173 f.

3. *Ein Ritual gegen Omina „des Sonnengottes der Vorzeichen“*

Ein Bibliothekskatalog führt zwei Werke über „Vorzeichen der Sonne“ auf.⁵⁰⁵ In einem (nur bruchstückhaft erhaltenen) Ritual, das die Eliminierung von Vorzeichen des Sonnengottes und der Sonnengöttin der (unteren) Erde bezweckt, bestreicht man mit dem Blut eines „fetten Widders“ eine Grube an eben dem Platz, an dem der „Sonnengott des Vorzeichens“ und die „Sonnengöttin der (unteren) Erde“ das Omen gegeben haben, damit das angekündigte Unheil in die Unterwelt gelangt und somit unschädlich gemacht ist. Nach dem Schlachtopfer werden dem Sonnengott, dem „Sonnengott des Vorzeichens“, der „Sonnengöttin der (unteren) Erde“ und einer Heptade Trankopfer dargebracht; dem Sonnengott deswegen, weil er in seiner Eigenschaft als höchste richterliche Instanz in dem Ritual fungiert. Nach einer nur unvollständig erhaltenen Rezitation soll das Omen auf seiner Suche nach dem Betroffenen irregeführt werden; es soll ihm „der Weg zur Stadt verworren sein.“⁵⁰⁶

„Sonnengöttin der (unteren) Erde“ ist ein Name der hethitischen Unterweltsgöttin, die der hurritischen Göttin Allani entspricht, deren Name „die Herrin“ bedeutet. Die „Sonnengöttin der (unteren) Erde“ ist der Aspekt der Sonne, wenn sie des Nachts unter der Erdscheibe ihre Bahn zieht, um am Morgen als Sonnengott im Osten wieder erscheint.

Die Verbindung des „Sonnengottes des Vorzeichens“ und der „Sonnengöttin der (unteren) Erde“ besteht darin, daß letztere die unheilvollen Vorzeichen in der Unterwelt deponieren und unschädlich machen soll.

4. *Die Entsühnungsrituale des Königs Mursilis II.*

Das Ritual gegen eine Aphasie,⁵⁰⁷ die Mursili als Folge eines Schocks erlitten hat,⁵⁰⁸ ist auf einer Tafel zusammen mit dem Ritual des Augu-

⁵⁰⁵ Siehe S. 143.

⁵⁰⁶ KBo 13.101 (Duplikat KUB 57.61) Vs. I. und Rs. IV, vgl. auch KUB 58.83.

⁵⁰⁷ In babylonischen Texten als *šibit pī* (KA.DIB.BI.DA) belegt, vgl. hierzu (mit Beispielen aus der antiken Überlieferung) Reiner (1995) 104–106.

⁵⁰⁸ CTH 486: A = KUB 48.100 + IBoT 2.112 + KUB 12.31 + KUB 43.51

B = KUB 43.50 + KUB 15.36 + KUB 12.27

C = KBo 4.2 Rs. III 40–63 Weitgehend nach der Übersetzung von Kümmel (1987) 289–292.

ren Huwarlu⁵⁰⁹ niedergeschrieben, das sich gegen Vogelorakel, nämlich gegen die „unheilvollen Vögel,“ richtet.⁵¹⁰ Orakelanfragen bilden auch zufolge des in dem Ritual des Mursili enthaltenen Berichts über die erlittene Sprachstörung den Ausgangspunkt und den Anlaß für das Ritual. Die Orakelanfragen nämlich sollen den göttlichen Urheber sowie den Weg zur Beseitigung der Sprachstörung ermitteln. Zu diesem Zweck wird ein speziell für diesen Fall gültiges Ritual zusammengestellt. Es besteht aus einem mindestens sieben Tage währenden Substitutionsopferitus mit einem Rind und einem sich anschließenden Vogelbrandopferitus.

Vor der Beschreibung des Rituals richtet Mursili an den Wettergott der Stadt Manuzzi bei Kummanni [(der gleichnamigen griechischen Landschaft Kommagene) in Südostanatolien und Nordsyrien] Orakelanfragen, die sich auf seine Erkrankung beziehen, wobei er den genauen Hergang schildert: „So (spricht) Mursili, der König: Ich fuhr (einst) mit dem Wagen nach dem Orte ‚Ruine des Kunnu‘. Da kam ein Unwetter auf, und der Gott donnerte schrecklich. Da fürchtete ich mich, und das Wort im Munde stockte mir. Und obwohl mir das Wort (aus dem Munde) kaum noch hervorkam, beachtete ich diese Sache gar nicht. Als aber die Jahre kamen und vergingen, weil mich diese Sache im Traume zu verfolgen begann und mich im Schlafe die ‚Hand des Gottes‘⁵¹¹ traf und meine Sprache mich (gänzlich) verließ, ließ ich das Orakel befragen. Der Wettergott von Manuzzi wurde (als Urheber) festgestellt. Über den Wettergott von Manuzzi ließ ich weiterhin das Orakel befragen: Ihm (sei) ein Substitutsrind zu geben und mit Feuer zu verbrennen und Vögel (seien) zu verbrennen, wurde (da) festgestellt. Zu dem Substitutsrind ließ ich das Orakel (ebenfalls) befragen: Es (sei) stellvertretend (für mich) im Lande Kummanni im Tempel darzubringen, wurde (da) festgestellt.“

Die folgende Beschreibung des Substitutionsrituals fährt in der 3. Person Präteritum fort und ist in der Diktion eines Ritualexperthen verfasst:

„Da schmückte man das Substitutsrind und die Majestät legte (ihm) die Hand auf, und man führte es hinaus in das Land Kummanni. Die Majestät aber verneigte sich dahinter. An dem Tage, an dem man das Substitutsrind schmückte, an jenem Tage badete sich die Majestät, (denn) in der Nacht zuvor schlief sie (die Majestät) mit einer Frau. Am frühen Morgen aber, sowie sie sich gebadet hatte, legte sie dem Substitutsrind die Hand in der erwähnten

⁵⁰⁹ CTH 398: A. KBo 4.2 Vs. I–Rs. III 39, B. KBo 9.126 [zuletzt bearbeitet von Bawanypeck (2005) 21–50].

⁵¹⁰ Zu einem Zusammenhang zwischen Orakelaufzeichnungen und auf sie bezogene Rituale siehe S. 39, 64.

⁵¹¹ Mit dem in babylonischen Texten begegnenden Begriff „Hand des Gottes“ ist eine plötzlich auftretende Krankheit bezeichnet.

Weise auf. Sowie man aber das Substitutsrind hinausgeführt hatte, badete sich aber die Majestät nach (der Zeremonie) mit dem Substitutsrind am siebten Tage rein. Während [man] das Substitutsrind in das Land Kummanni auf den Weg brach[te, und wä]hrend [man] es darbrach[te], obwohl [da die Majestät] (noch) abwartete, so zögerte die Majestät keineswegs (noch länger), sondern sieben Tage brachte sie (damit) zu, vom achten Tage an []. Sowie aber der siebte Tag vergangen war, (da) [] Die Majestät [...]"

(Nach einer Textlücke von etwa 2–3 Zeilen folgt das kathartische Vogelbrandopfer:)

„Vögel aber verbrannte sie (die Majestät) für sich folgendermaßen: Einen Vogel für (die Beseitigung von) *enumasse*, einen Vogel für (die Beseitigung von) *ari – idargi*, einen Vogel für (die Beseitigung von) *ari – mudri*, einen Vogel für (die Beseitigung von) *ini – iriri*, einen Vogel für (die Beseitigung von) *ilme – parmi*, einen Vogel für (die Beseitigung von) *eriltehi*, einen Vogel für (die Erhaltung von) Nahrung⁵¹² (*ulahulzi*), einen Vogel für (die Erhaltung von) *duwandehe*, ein Lamm für (die Erhaltung von) Mannhaftigkeit (*tahasse*) (und) Männlichkeit (*durusse*), einen Vogel für Das-auf-dem-Thron-Sitzen (*kibisse*) (und) für (die Erhaltung von) Heldenhaftigkeit (*punuhunsi*), einen Vogel für (die Erhaltung von) *gamersi*, einen Vogel für (die Erhaltung von) Liebe (und) *duwarni*, einen Vogel für (die Erhaltung von) *sertehi – serabihi*, einen Vogel für (die Erhaltung von) *aneshi* (und) Recht (*bentih*), ein Lamm für (die Erhaltung von) *zuzumagi*-Wohlbefinden. Um sie mit Feuer zu verbrennen, wurden sie auf diese Weise durch Orakel festgestellt.“⁵¹²

Der Ritus des Verbrennens von Vögeln (manchmal auch von Vögeln und Lämmern) ist stets stereotyp in dieser verkürzten Form wiedergegeben; detaillierter und deshalb einigermaßen verständlich ist ein Ritual in hurritischer Sprache. Demnach ist die Situation folgendermaßen: Die Götter haben wegen einer Verunreinigung des Tempels Stadt und Land verlassen. Sobald nun die Götter herbeigerufen sind, setzen die kathartischen Riten des Verbrennens der Vögel ein. Da dadurch Schadstoffe freigesetzt werden, finden sie außerhalb des Tempels statt. Folglich sind die ersten dieser zumeist ungedeuteten Termini Unheilsbegriffe. Die Unreinheiten werden durch das Vogelbrandopfer vor dem Tempel entfernt. Die Vogelbrandopfer für das erhoffte Heil hingegen finden im Tempel statt. Diese hurritischen Ritualtermini sind noch weitgehend ungedeutet.

Nach der Ritualbeschreibung setzt Mursili seinen Bericht fort: „[An dem Tage], an dem man [das Substitutsrind] hinausführte, [an diesem] Tage brachte man dem [Wetter]gott, [dem ...] und auf dem Opfertisch [..... folgende

⁵¹² KBo 4.2 Rs. IV 1–10 (= ChS I/9 Nr. 1) und KUB 43.50 + KUB 15.36 + KUB 12.27 (= CHS I/9 Nr. 2). Zu dieser Gattung von Ritualen siehe ChS I/9, besonders S. 4–7.

Opfer dar]: Dem Wettergott ein Lamm als Brandopfer für das Heil [] den männlichen Göttern als Brandopfer [] ein Lamm, (der Gottheit) Elluri, (der Gottheit) Abari [] ein Rind (und) ein Lamm auf dem Opfertisch, (der Gottheit) Zai, dem [] (der Gottheit) Elluri aber ein Rind (und) ein Lamm []. (§-Strich) [An dem Tage] aber, an dem ich dem Substitutsrind [die Hand] auflegte, damals, als man es hinausführte, [was für] Festgewänder [ich] an eben jenem Tage angelegt [hatte], auch diese Festgewänder mitsamt Gürtel, Dolch (und) Schuhen, führte man mit [] hinaus und schaffte man weg. Auch den angeschrirten Wagen mitsamt Bogen, Köcher (und) Pferden führte man hinaus und fuhr ihn weg. Der Tisch, von dem ich jeweils aß, der Becher, aus dem ich jeweils trank, das Bett, in dem ich jeweils schlief, das Bronzebecken, in dem ich mich jeweils wusch, und was sonst noch an Gerät dabei genannt worden war, (davon) wurde nichts genommen. So nämlich war es von der Gottheit durch Orakel festgestellt worden. Festgewänder, Wagen und Pferde wurden in dieser Angelegenheit genommen. An dem Tage, an dem (damals) der Wettergott schrecklich gedonnert hatte und das Unwetter aufgekommen war, was für Festgewänder ich an jenem Tage angelegt hatte und auf welchem Wagen ich an jenem Tage gestanden hatte, die Festgewänder (alle) zusammengenommen und den angeschrirten Wagen und jenes (alles) nahm man (weg). (§-Strich) Wie man aber das Substitutsrind auf den Weg bringt und wie das Substitutsrind-Ritual von alters her auf der Holztafel aufgezeichnet (ist), wie die Ritualvorschrift dafür gemacht (ist) und wie das Ritual für die Gottheit, für den Verbrennungs- und Heilsritus von alters her entsprechend der Holztafel ausgeführt (ist), genauso führt man es durch. Wenn das Substitutsrind aber auf dem Wege stirbt, weil der Weg weit (ist), dann führt man, so, wie man es dorthin auch [auf den Weg bring]t, ein anderes Substitutsrind mit eben jenem Schmuck geschmückt, hin, und diesen Schmuck [] verbrennt man zusammen mit jenem Substitutsrind.

(Kolophon:) [x. Tafel, (der Text ist) nich]t beendet: Als [der Großkönig Mursili] am Ort der ‚Ruine des Kun[nu]‘ [] einen Gewitterdonner hör[te].“

5. Orakel und Gelübde

Um die Götter, die das Unheil hervorgerufen haben, zu beschwichtigen und zu versöhnen, gelobt man ihren Tempeln Geschenke. Das Zusammenspiel zwischen Orakel und Gelübden mögen folgende Beispiele zeigen: In einem Orakelprotokoll bezüglich „böser Träume“ des Hattusili III., welche Erkrankungen seiner Söhne Tasmi-Sarruma und Huzziya sowie seiner Tochter Gassuliyawiya ankündigen, werden durch Orakel verschiedene Ursachen

ermittelt.⁵¹³ Mit der dann tatsächlich erfolgten Erkrankung der Tochter Gas-suliyawiya korrespondiert ein Gebet der Prinzessin an den Totengott Lelwani mit einem inkorporierten Gelübde im Falle der Genesung. Eine der festgestellten Ursachen für die Alpträume⁵¹⁴ ist der Zorn des „Wettergottes des *sinapsi*-Hauses“⁵¹⁵ in der Stadt Tarhuntassa. Zur Versöhnung des erzürnten Gottes gelobt Hattusili „inmitten irgendeiner Stadt Häuser“ zu stiften und ein Bildnis für die Ishtar der Stadt Lawazantiya zu weihen. Dieser Absatz wiederum korrespondiert mit einem Gelübde Hattusilis, das all die relevanten Elemente der Orakelanfrage enthält. Es ist die Rede von Puduheba, die für die Ishtar von Lawazantiya eine Gelübde anlässlich „böser Träume“ ablegt, und sie bittet, nichts Böses für die Majestät und die Kinder anzukündigen, wofür man ihr ein silbernes und goldenes Bildnis gelobt. Unmittelbar darauf sind die Prinzen Hesni und Tasmi-Sarruma erwähnt.⁵¹⁶

⁵¹³ KUB 5.20 + KUB 18.56, siehe S. 87.

⁵¹⁴ Siehe S. 166.

⁵¹⁵ Das mit dem hurritischen ungedeuteten Terminus *sinapsi*- bezeichnete Gebäude gehört zum Tempelbezirk. In ihm werden Handlungen und Zeremonien vollzogen, die die Reinheit des Tempels gefährden würden, wie z. B. spezielle Totenriten, Geburten oder der Abtritt des Königs-paares vor den Festriten, vgl. MMMH, 13 Anm. 62.

⁵¹⁶ KBo 4.10 + KUB 18.56, siehe van den Hout (1995) 197 f. und 207 f.

VIII Träume, Traumvisionen und Traumdeutungen

Welche Bedeutung den Träumen seit jeher als Mittel der Erfahrung künftigen Geschehens beigemessen worden ist, zeigt die reichhaltige Überlieferung von Traumerzählungen, deren älteste die Träume der beiden sumerischen Landesfürsten von Lagasch – des Eannatum um 2450 v. Chr. und drei Jahrhunderte später die des Gudea sind.

Träume galten stets als Teil der Wirklichkeit und bedurften oftmals keiner besonderen Deutung. Träume mit prognostisch-mantischem Charakter jedoch sind Kundgebungen und Andeutungen der Götter über jetzige und künftige Ereignisse, deren chiffrierte Symbole der Kenntnis eines Traumdeuters bedürfen. Komplizierte Träume zu enträtseln und zu deuten war stets eine gefragte Kunst: Im Alten Testament deutet Joseph die Träume des Pharaos und der Funktionäre des Hofes;⁵¹⁷ Daniel deutet nicht nur den Traum des Nebukadnezar, sondern vermag sogar im Gegensatz zu den in Bedrängnis geratenen Chaldäern durch einen Traum zu erkennen, was der babylonische König geträumt hat.⁵¹⁸ Traumdeuter bedienen sich wie der byzantinische Traumdeuter Artemidor von Ephesus (2. Jahrhundert nach Chr.) oder Antiphon, ein Zeitgenosse des Sokrates, Traumverzeichnissen, Beispielsammlungen von Traumberichten und Traumbüchern. Eine nicht erhaltene Systematik der Traumdeutung lieferte erstmals Aristandros von Telmessos im 4. Jahrhundert v. Chr. Auf diese antike Literatur geht die arabische und mittelalterliche Traumdeutungsliteratur zurück. Die Anfänge der langen Tradition aber führen zu den altorientalischen Traumsammlungen.⁵¹⁹

In den Träumen der beiden erwähnten sumerischen Fürsten von Lagasch steht der Gott Ningirsu am Kopf der Träumenden. Die Phrase, daß der erscheinende Gott „am Kopf des Träumenden steht“ oder daß er „über ihm steht“, entspricht ziemlich genau der Stelle im 22. Gesang der Ilias, wo der getötete Patroklos „über dem Kopf“ bzw. „zu Häupten“ des schlafenden Achilles erscheint, mit der Bitte, seinen Leichnam zu bestatten.⁵²⁰

⁵¹⁷ Gen. 37.5–9, 40.5–23, Gen. 41.1–32.

⁵¹⁸ Dan. 2.1–15.

⁵¹⁹ Oppenheim (1956) und Maul (2003–2005) 68 f.

⁵²⁰ Ilias XXII 65 ff; siehe Oppenheim (1956) 250 und Gurney (1981) 145.

Traumerscheinungen von Gottheiten sind in altbabylonischer Zeit in etwa dreißig Briefen aus Mari belegt. Die frühesten hethitischen Berichte über Träume stammen von dem hethitischen Prinzen Kantuzzili, einem Zeitgenossen Mursilis II.: Kantuzzili bittet die Gottheit um einen Traum, der ihm den göttlichen Willen verkünden soll.⁵²¹

Abgesehen von den Tempeln kennt die altorientalische Überlieferung keine Inkubationsstätten. Der Traum Jakobs von der Leiter, auf welcher die Engel auf und nieder steigen,⁵²² ist eine ätiologische Kultsage, da Jakob die Heiligkeit des Ortes ja erst durch den Traum erkannt hat.

1. Der Tempelschlaf – Inkubation

Willentlich herbeigeführte Träume mit einem Offenbarungscharakter erlangte man nach einer rituellen Reinigung im Tempel auf einem „reinen Bett“ (*suppiyas sast-*) wahrscheinlich unter Einnahme narkotischer Substanzen. Berühmte Stätten in der klassischen Antike waren die Asklepiosheiligtümer von Epidauros und von Pergamon.

Die Inkubation des Königs Narām-Sîn: Naram-Sîn, der Enkel des großen Königs Šarrukēn, war einer der bedeutendsten Könige des Akkade-Reiches. Um ihn rankt sich eine literarische Überlieferung in babylonischer, assyrischer und hethitischer Sprache vom 2. bis in das 1. Jahrtausend.⁵²³ Die neuassyrische Überlieferung des 1. Jahrtausends stellt Naram-Sîn als Unglücksherrscher dar, der dem Auftrag des Königtums nicht gerecht wird. Wie in der hethitischen Version rät ihm die Ishtar zu einem Traumorakel, in dem ihn die Götter vor einer Schlacht warnen. Statt zu kämpfen, so raten sie ihm, soll er die Waffen beiseite stellen und sich der Liebe hingeben. Doch er verwarf den göttlichen Rat und führte das Akkade-Reich an den Rand des Unterganges. Das Inkubationsmotiv enthält auch die hethitische Überlieferung: „[Nar]ām-Sîn begann bei Ishtar zu klagen: ‚[D]u hast mir (doch) versichert: ‚Die dunklen Länder werde ich dir in die Hand legen.‘ Und Ishtar antwortet ihm: ‚Geh! reinige dich, schlafe auf einem reinen Bett! Rufe deine Götter an und bete zu deinen Göttern!‘ Narām-Sîn reinigte sich, schickte sich an, auf dem reinen Bett zu schlafen (unterzog sich der Inkubation), rief seine Götter an und hub an, bei seinen Göttern zu klagen.“

⁵²¹ Siehe S. 125.

⁵²² Gen. 28.10–17.

⁵²³ Westenholz (1997), vgl. auch Haas (2006) 72–76.

Wegen der Epidemie im Hatti-Land fordert Mursili II. die Priester auf, die Ursache „durch den Schlaf auf einem reinen Bett“ in Erfahrung zu bringen.⁵²⁴ Die Traumdeutung kann durch Orakel ermittelt werden, wie z. B. der Traum des (sonst unbekannten Herrn) Suhera, in dem die Ishtar von Ninive involviert ist.⁵²⁵

2. Der Traum eines Königs Tuthaliya

Das Zeugnis eines Traumorakels des hethitischen Königs Tuthaliya II. (überliefert in einer jungethitischen Abschrift) ist auf dem Kolophon einer Sammeltafel überliefert. Der Kolophon vermerkt: „Wir haben diese Tafeln von einer Holztafel kopiert (*arha aniya*-). Eine Tafel davon (ist) alt: Damals, als es geschah, daß die Majestät Tuthaliya, der Großkönig, ein Opferritual für die ‚Sonnengöttin der (unteren) Erde‘ in Hattusa, im Hause der Ahnen (*É hūhhas*⁵²⁶), als Traum sah. Es war im Jahr diese Zeit: In jenem Jahr donnerte der Wettergott in der Stadt Urwara (beim) Fest des Donners.“⁵²⁷

3. Die Träume des Königs Hattusili III.

Weitaus am häufigsten sind Träume des Königspaares Hattusili III. und seiner Gemahlin Puduheba überliefert. Zumeist berichtet Hattusili von Epiphanien seiner Schutzgöttin Ishtar. Den Topos der Epiphanie der Schutzgöttin benutzt er in seiner Apologie, einem offiziellen Dokument, zur Rechtfertigung seiner Thronbesteigung, die nicht der gesetzlich geregelten Thronfolge entsprach. Um die Glaubwürdigkeit dieser Epiphanien zu erhöhen, lässt er die Ishtar auch anderen, nämlich seinem Vater Mursili, seinem Bruder Muwatalli und seiner Gemahlin Puduheba, erscheinen. Die Apologie beginnt mit einem Traum des Mursili, in welchem die Ishtar seinem Bruder Muwatalli erschienen war: „Da schickte Ishtar, meine Herrin, zu Mursili, meinem Vater, im Traum den Muwatalli, meinen Bruder (mit den Worten): ‚Für Hattusili sind die Jahre (nur noch) kurz, er wird nicht (lange) leben. So übergib ihn mir, er soll mein Priester sein, dann wird er (am) Leben bleiben‘.“

⁵²⁴ Siehe S. 125.

⁵²⁵ KUB 50.1++ Rs. III 4–8, vgl. van den Hout (2001) 439.

⁵²⁶ Siehe S. 124.

⁵²⁷ KUB 43.55 (+)² KUB 59.63 (Duplikat KUB 58.101) [teilweise bearbeitet von Haas (1988)] Rs. V 2–13.

In Hinblick auf den Rechtsstreit mit seinem Gegner Arma-Tarhunta führt Hattusili aus: „Ishtar aber, meine Herrin, erschien mir im Traum und sagte mir im Traum dieses: ‚Einer Gottheit vertraue ich dich an, so fürchte dich nicht!‘“ ... „Die Länder von Hatti insgesamt habe ich, Ishtar, dem Hattusili zugewandt.“ Und auch der Puduheba erscheint die Göttin während der Auseinandersetzungen mit Urhi-Tessop um den Thron: „Weil mir aber Ishtar, meine Herrin, die Königsherrschaft ja schon früher zugesagt hatte, erschien zu eben jener Zeit die Ishtar, meine Herrin, meiner Gemahlin im Traum (und sprach): ‚Deinem Gemahl werde ich (als Helferin) vorangehen und ganz Hattusa wird sich auf die Seite deines Gemahls hinwenden!‘“ Selbst die Ehe mit Puduheba schließt Hattusili auf Geheiß der Göttin, die wiederum im Traum zu ihm sprach.⁵²⁸

4. Die Träume der Königin Puduheba

Ausführlich geschilderten symbolischen Träumen begegnet man in der hethitischen Literatur nur selten.

Die einstige Existenz umfangreicher Traumsammlungen belegt das hier vorgestellte, doch wiederum nur in Resten erhaltene, Traumprotokoll der Puduheba. Die vier hier vorzustellenden Träume offenbaren die Ängste einer hethitischen Königin, von der man sprachlicher und paläographischer Kriterien zufolge annehmen kann, daß es sich um Puduheba handelt. Puduheba ist die Tochter eines Priesters Bendipsarri, die Hattusili auf seiner Rückkehr nach der berühmten Schlacht von Kadesch (zwischen Muwatalli II. und Ramses II.) in Lawazantiya (in Südostanatolien) geheiratet hat.

Die Träume sind, soweit verständlich, ein einmaliges und eindrucksvolles Dokument der Angst vor dem Verlust der Macht und der Autorität. Daß die Ängste der Königin nicht unbegründet sind, zeigen denn auch die Apologie Hattusilis und die Gebete des Königspaares an die Sonnengöttin von Arinna.⁵²⁹

Die Träume in der Stadt Ankuwa: Die Tafel enthält Träume der Königin in der Stadt Ankuwa. In das Dokument nicht aufgenommen ist die Interpretation des Traumdeuters, dem Traumdeutungstexte zur Verfügung gestanden haben. Eine solche Tafel liegt wiederum nur in beschädigtem Zustand vor.⁵³⁰

⁵²⁸ Das Dokument ist zuletzt bearbeitet von Otten (1981). Speziell zu den Träumen vgl. Oppenheim (1956) 254 f.

⁵²⁹ Siehe S. 83, 87.

⁵³⁰ KUB 43.11 (+) 12.

Sie enthält in der üblichen Form von Protasis (dem als Konditionalsatz formulierten eigentlichen Omenbefund) und Apodosis Traumbilder mit ihrer jeweiligen Deutung, von denen nur die Protasen erhalten sind, z. B. „[Wenn ein Me]nsh im Traum ein Pferd sieh[t, ...].“ Die nicht erhaltene Apodosis enthielt die Deutung des Pferdetraums. Ein kleines Fragment enthält auf der Vorderseite Träume der Puduheba (genannt ist die Königin) mit Erwähnung des Tuthaliya und auf der Rückseite Eingeweide-Omina.⁵³¹

Die Königin beschränkt sich bei der Wiedergabe ihrer Träume auf signifikante Symbole, wie im ersten Traum die langen Haare des Babyloniers, die als ein weibliches Charakteristikum gedeutet werden könnten. Im Mittelpunkt des nächsten Traums stehen Pferde, die nach dem zitierten Traumdeutungstext von besonderer Symbolik zu sein scheinen; ein Pferd ist sogar mit einer weißen Kruppe versehen. Es folgt ein Traum vom verluderten Haushalt mit mehreren sinnträchtigen Symbolen, nämlich leerer Behälter, die auch in einem anderen Traumbericht erscheinen, verschimmeltem Käse, verdorbenem Obst, einer Wollsorte, Edelsteinen sowie – wenn die verderbte Zeile richtig gelesen und übersetzt ist – einem glänzenden Schaf und einem kleinen Schaf.

Von dem folgenden Traum ist nur der erste Teil erhalten; die folgenden 16 Zeilen nur noch in nicht rekonstruierbaren Resten: Die Königin träumt, daß ihr Gemahl, die Majestät, im Kreis seiner hohen Beamtschaft kaum zu bemerken ist, da sie allesamt vor ihm stehen, ihn also verdecken. Namentlich genannt ist ein Herr Marassanta, der am Hof von Hattusa eine hohe Stellung innehatte: „Die Königin sah in Ankuwa einen Traum. An welchem Ort die Majestät auch immer (war), (dort standen) die Herren vor ihm: der Major-domus (und) der Prinzipal der Holztafel-Schreiber; und fernerhin stehen vor ihm (noch) viele (andere) Herren; auch Marassanta, (der) ein *antuwasalli*-Mann (ist), steht vor ihm. Er ist wie ein Mann aus Babylon ...; dazu (waren) ihm die Haare in sehr langen [Zöp]fen geb[unde]n [].“

In dem nächsten Traum – nicht erhaltenen sind die ersten Zeilen – sitzt sie verzweifelt am Wegesrand und wird wegen ihrer Angst vor den Pferden von ihrem Begleitpersonal verhöhnt. Eine positive Deutung könnte darin zum Ausdruck kommen, daß die Pferde sie weder attackieren noch auf sie urinieren. Das Personal scheint von ihr wegzulaufen und einer derselben sie sogar zu maßregeln. Unklar bleibt, in welchem Verhältnis die beiden Palastdamen Zamu-watti und Uwā zur Königin stehen: „[Die Königin sah in (der Stadt) Ankuwa einen Traum]: [... die Pferd]e werden mich vielleicht ... zertrampeln. Und ich, die Königin, habe mich hingesetzt und fing zu weinen an; da lachen mich die Zugtierführer aus. Und sie haben mir die

⁵³¹ KBo 23.108.

besagten Pferde weggeschafft, doch hat mich weder eines getrampelt noch hat eines auf mich uriniert. Als ich dann zu gehen anfang, da sagte ich so: ‚Läuft nicht (schon) ein Maultiertreiber davon? Laufen die Diener (nicht schon) davon?‘ Da sagte einer (sogar) zu mir: ‚Was (ist), die Götter kennen deinen Mund, du schimpfst zu unrecht!‘ Darauf (antwortete) ich, die Königin, so: ‚Was ich weiß und wen ich . . . (das) nur werde ich sagen! Mögen die Götter sie (die Pferde?) nicht zu ihm (dem König?) hinein lassen! Um einige Pferde aber hat dann im Palast eine Frau wie Zamu-watti gebeten, und man hat ein Gespann Pferde der Zamu-watti gegeben. Ein anderes Gespann Pferde gab man der Frau Uwā. Welche Pferde man der Uwā gegeben hat, da war ein Pferd, das war an der Kruppe hinten weiß.“

Von symbolischer Bedeutung sind die langen Haare des Babyloniers und der von den Hoffunktionären verdeckte König.

Das mit „trampeln“ übersetzte Verbum *tarsi(ya)*- könnte aber auch die Bedeutung „rülpsen“ haben; in Hinblick auf die Folge *tarsani(ya)*- und *sehuriya*- „urinieren“ wären die Verben auf die Unverschämtheit des Begleitpersonals zu beziehen: „Nicht einmal angerülps hat mich da einer, nicht einmal angepisst hat mich da einer“, das hieße, keiner habe auch nur die geringste Notiz von der Königin genommen. Von symbolischer Bedeutung dürfte auch das „an der Kruppe hinten weiße Pferd“ sein.

In dem folgenden Traum führt ein Prinz die Königin durch den (unter ihrer Aufsicht stehenden) verwahrlosten Palast: „Die Königin sah in (der Stadt) Ankuwa einen Traum: Und da kam in (meinem) Traum jemand wie ein Prinz herein und sprach mich an: ‚He, ich werde dir vorführen, was sich in deinem Haus verändert hat!‘ Da brachte er mich an irgendeine Stelle und (da waren) dann einige tiefe Speicher. Aber die erwähnten Speicher waren wie auch früher schon völlig leer. Irgendwelche Behälter sind da hingestellt. In den besagten Behältern sind alter Käse, alte Feigen, alte Rosinen, (alles) verdorben. Und der erwähnte Prinz sagt: ‚Dasjenige, was damals im Speicher war, siehe, das ist damals ausgeräumt worden. Man soll das nun weiter reinigen.‘ Dann hat man (ihn) gefegt (und) gesäubert. (§-Strich) Außerdem aber brachte er mich noch in irgendwelche anderen Palasträume. Auch dort, wo man üblicherweise den Göttern die Trankopfer darbringt (und) wo man den Tisch der Gottheit feststeckt, waren Speicher an[gelegt]. In dem einen Speicher war etwas wie eine Schale drin; und die war mit einem Vorrat an Wolle gefüllt; in dem anderen Speicher waren (ein) Porphyry / Karneol und Perlen drin. In wieder einem anderen Speicher war ein groß[es] Schaf drin, welches hell glänzend war. Ein kleines aber (war) wegge-[]. Das kleine aber (war in) der Länge [] wie ein Finger groß. Da sa[gte ich], die Königin, zu [].“ Erhalten sind nur noch Zeichenspure.

Dieser Traum ist insofern besonders reizvoll, als sein realer Hintergrund aus einem Brief der Königin an Ramses II. hervorgehen könnte, in welchem sie in Hinblick auf die Aussteuer ihrer dem Pharao zu vermählenden Tochter darauf hinweist, daß „das Schatzhaus des Landes Hattusa ein [ver]branntes Haus“ sei und „was aber übrig geblieben war, Urhi-Tessop der Großen Gottheit gegeben hat.“⁵³² Bemerkenswert ist auch das Traummotiv vom verwahrlosten Haushalt. In der altbabylonischen Gesetzessammlung des Hammurāpi (§ 141) kann eine liederliche Hausfrau, die „ihren Haushalt verludert“ (*bīssa usappah*) und „ihren Ehemann vernachlässigt“ (*mussa ušamta*), verstoßen werden.⁵³³ Leere Behälter als Traumsymbol nennt auch das Fragment eines anderen Traumberichtes.⁵³⁴

Der Traum der Königin Puduheba in der Stadt Urikina: In den Traumgelübden der Puduheba ist ein in psychologischer Hinsicht bemerkenswerter Traum dunkler Symbolik erwähnt, der auf Sexualängste schließen lassen könnte: „In der Stadt Urikina des (Gottes) Sarruma. Als im Traum irgendwelche junge Männer die Königin in Iyamma hinter dem *tarnu*-Badehaus einsperrten, da gelobte die Königin im Traum dem Sarruma der (Stadt) Urikina ein *tarnuza*-Badehaus aus Gold (als Votivgabe).“

Die Königin, die in einem Traum eine Behexung gegen die Gemahlin des auch aus den Gelübden der Puduheba an den Totengott Lelwani⁵³⁵ bekannten Befehlshabers Harana-ziti (^mĀ^{MUŠEN}.LÚ) sah,⁵³⁶ ist wohl ebenfalls die Puduheba. Der Traum wird einem KIN-Orakel unterzogen: „Die Behexung, die der Traum der Königin für die Gemahlin des Harana-ziti sah – und wenn er für sie den Tod der Person (anzeigt), sollen die KIN-Orakel negativ sein. (Die Marke) SONNENGOTT DES HIMMELS stand auf. Sie nahm (die Marken) VORTEIL (im Sinne von WOHLERGEHEN) DER GEMAHLIN DES HARANA-ZITI und gab sie (der Marke) GESAMTHEIT. 2. (Die Marke) VORTEIL nahm (die Marke) HELLIGKEIT und gab sie (der Marke) MUTTERGÖTTIN. 3. (Die Marke) WETTERGOTT stand auf, sie nahm (die Marke) JAHR und (gab sie) (der Marke) SCHICKSALSGÖTTIN für (die Marke) GANZE SEELE – (Orakelergebnis:) Positiv.“ (Es ist folglich nicht mit dem befürchteten Tod der Gemahlin des Harana-ziti zu rechnen.)

Solche kleinformatigen Orakeltafeln wie diese sind äußerst selten.⁵³⁷

⁵³² KUB 21.38 Vs. 10–11, siehe Edel (1994) Nr. 105 und de Roos (2006) 22.

⁵³³ Zur liederlichen Hausfrau vgl. Neumann (2004) 86–88.

⁵³⁴ KUB 31.71 +? KUB 60.97 [bearbeitet von van den Hout (1994)]; vgl. auch Werner (1973); vgl. ferner KUB 60.95.

⁵³⁵ Bearbeitet von Otten-Soucek (1965).

⁵³⁶ KBo 18.142, eine kleinformatige Tafel [bearbeitet von Mouton (2007)].

⁵³⁷ Siehe dazu S. 9 mit Anm. 29.

Eine Orakeltafel aus der Regierungszeit Tuthaliyas IV. mit der Unterschrift „König des Landes Tarhuntassa“⁵³⁸ könnte Zeugnis für die Gefährdung des Thrones Tuthaliyas durch seinen Neffen Kurunta,⁵³⁹ dem König des Landes Tarhuntassa, ablegen. Die folgende Orakelanfrage bezieht sich auf einen Traum der Puduheba, in dem ihr wiederum eine Göttin, diesmal die Hebat, erscheint: „[Und] was den Traum über die Hebat betrifft, den die Königin sah: [Ist die Gottheit] erzürnt? Dann sollen die Zeichen (der Leber) ungünstig sein. (Orakelbefund:) Rechts (ist sie) flach. (Orakelergebnis:) Ungün[stig] ... Was das betrifft, daß die Hebat von Kummanni im [großen] Tem[pel] festgestellt worden ist, dann sollen die Zeichen (der Leber) ungünstig sein.“

Die Stelle ist so zu verstehen, daß die Göttin ihrer „Dienerin“ Puduheba einen warnenden Traum im Hinblick auf die Gefahr, in der sich ihr Sohn Tuthaliya befand, geschickt hat. Denn daß Kurunta, der König von Tarhuntassa, als ein Nachkomme des Muwatalli trotz eines gegenseitigen Vertrages mit Tuthaliya ein potentieller Konkurrent um den Thron von Hattusa war, geht aus seiner Herkunft hervor.

Kurunta, ein Sohn des Königs Muwatalli II. und Bruder des Urhi-Tessop, wurde in der Stadt Tarhuntassa, der zeitweisen Residenz Muwatallis im Südosten Anatoliens in der Gegend um Silifke von seinem Onkel Hattusili zum Vizekönig eingesetzt und von Tuthaliya in einen fast autonomen Status erhoben.

Orakelanfragen über ihn⁵⁴⁰ ließen sich auf die Zeit beziehen als er noch in Hattusa weilte. Die Rede ist von einer Sühne an die Sonnengöttin Kauri, die „jener Mann (das ist wohl Kurunta) und die Königin (Puduheba)“ für ein nicht genanntes Vergehen oder eine Vernachlässigung, zu leisten haben und der Absetzung jenes Mannes (Kurunta) – nach van den Hout vom Status des Kronprinzen [^{LÜ}*tuh(u)kanti*].⁵⁴¹ Möglich ist aber auch die Annahme eines späteren Zeitpunkts, als er bereits König von Tarhuntassa war. Da er in mehreren Urkunden den Titel „Großkönig“ trägt, der ausschließlich dem König des Hatti-Landes, in diesem Fall dem Tuthaliya, vorbehalten ist, liegt die Annahme eines Staatsstreiches nahe, der nach dem Tode Hattusilis III. stattgefunden haben könnte.⁵⁴² Die Orakelanfragen bezögen sich dann auf die zwangsläufig erfolgte Verbannung des Kurunta.⁵⁴³

⁵³⁸ KUB 50.35; zu Vs. I 1–6 siehe van den Hout (1995) 213.

⁵³⁹ Siehe S. 116.

⁵⁴⁰ KUB 5.24+ +, siehe Anm. 127.

⁵⁴¹ Nach van den Hout (1995) 94–96 bezieht sich in dem Staatsvertrag Bo 86/299 [die Bronzetafel aus Boğazköy], bearbeitet von Otten (1988), die ^{LÜ}*tuh(u)kanti*-Würde auf Kurunta.

⁵⁴² Siehe auch S. 77 f.

⁵⁴³ Ausführlich dazu van den Hout (1995) 82–96 und Klinger (2007) 112–115.

5. *Die Träume des Königs Tuthaliya IV.*

Wie aus einer seiner Orakelanfragen bezüglich der Kämpfe um die kaskäische Stadt Tanizila hervorgeht, war Tuthaliya im Gegensatz zu seinem skrupellosen Vater ein eher ängstlicher Mann.⁵⁴⁴ Einem von Hattusili III. in Auftrag gegebenen Orakelprotokoll zufolge erschien dem Tuthaliya, dem „Sohn“ (DUMU.NITA), der erzürnte Wettergott von Nerik im Traum. Der Grund des Zorns ist ein offenbar fragwürdiger Prozess (wahrscheinlich seines Vaters Hattusili), an dem Tuthaliya beteiligt gewesen war und dadurch den Zorn des Wettergottes erregt hat, so daß seine für die Krönung erforderliche Reinheit in Frage gestellt ist.⁵⁴⁵

In dem umfangreichen Orakelprotokoll bezüglich der Rückgewinnung der von den Kaskäern besetzten Stadt Nerik⁵⁴⁶ läßt Tuthaliya das Orakel auch wegen seiner Alpträume befragen: „Sie (die Majestät) sieht immer wieder diese erwähnten bösen Träume. (Was jene) negativen Vorzeichen (betrifft, die) dauernd geschehen, seht ihr Götter für den Feldzug nach Tanizila eine Niederlage in der Schlacht? (Das Orakelergebnis) soll negativ sein!“⁵⁴⁷

In einem anderen Orakelprotokoll Tuthaliyas IV.⁵⁴⁸ bei dem es wiederum um eine Bedrohung durch seinen Neffen und Thronkonkurrenten Kurunta geht, kommen zwei Träume – des Königs und der Königin – vor, die dem Orakel vorgelegt werden. Der Absatz über die Träume – wahrscheinlich wieder der Puduheba und ihres Sohnes Tuthaliya – lautet: „Die Königin sah einen Traum. Im Traum sagt sie zu der Majestät: ‚Die Sonnengöttin von Arinna hat dies, die Angelegenheit des Kur(unta), irgendwie wieder aufgenommen.‘ Später aber sah die Majestät einen Traum, und in dem Traum (ist) in Arinna jemand als Schemen (*tuhhuwais* „Rauch, Qualm“) erschienen.“

Dies ist der einzige hethitische Beleg, der eine vage Vorstellung von der Gestalt einer Traumerscheinung gibt. Zu vergleichen sind die Zeilen der Odyssee, in denen Athene der Nausikaa im Traum als Pneuma, als körperloses Wesen, erscheint, die bei geschlossener Tür „zum Bett der Nausikaa wie ein wehender Windhauch drang.“⁵⁴⁹

Die Orakelanfrage fährt fort: „Wenn nun dieser Traum irgendetwas, was auch immer, angekündigt hat, dann soll das unbeachtet bleiben. Wenn aber

⁵⁴⁴ Siehe S. 48, 114 f.

⁵⁴⁵ KUB 49.71 (+)[?] KUB 6.4, bearbeitet von Lamante (2007).

⁵⁴⁶ Siehe S. 78.

⁵⁴⁷ KUB 5.1 + Rs. III 48–50.

⁵⁴⁸ KUB 5.24 + KUB 16.31 + KUB 18.57 [bearbeitet von van den Hout (1995) 245–267] Vs. II 12–22, siehe auch 95.

⁵⁴⁹ Odyssee VI 19–24, siehe dazu auch Oppenheim (1956) 234.

die Gottheit die Angelegenheit dieses Kur(unta) keineswegs wieder aufgenommen hat, dann sollen die Fleischvorzeichen erst positiv, dann aber negativ sein.“

„Sprecht (ihr Götter) durch einen Traum ein Wort des Heils aus, und ihr Götter, führt auch jenes Wort des Heils aus! Und den hinteren Namen sollt ihr nicht wenden, und schützt König, Königin und Prinzen zum Heile und haltet (ihnen) das Leben gesund und gebt ihnen lange Jahre!“ Es folgen Opfer und Anrufungen an die Mutter- und Schicksalsgöttinnen: „Siehe, in dieser Angelegenheit haben wir die Muttergöttinnen und Schicksalsgöttinnen als Zeugen angerufen. „Sobald ein Mensch geboren wird, [und] wie ihm an jenem Tage die Schicksalsgöttinnen und die Muttergöttinnen Wohlergehen aufzeichnen (§-Strich) (so) ist dieser (Tag) nun (wie) jener Tag – so zeichnet nun, ihr Schicksalsgöttinnen und [Muttergöttinn]en, an diesem Tage dem König (und) der Königin Leben, [Gesund]heit, Rüstigkeit, lange (Lebens)jahre, [Freud]e, Erfolg, „Bringen der Götter“, [Freundlichkeit], Liebe [der Götter auf ...]“ (Tafel abgebrochen).

6. Die Traumvision der Prinzessin Gassuliyawiya

Die Prinzessin Gassuliyawiya, identisch mit der von ihrer Urgroßmutter bedrohten Tochter Hattusilis, ist – dem Orakel entsprechend – schwer erkrankt und erinnert sich eines Traumes bei dem ihr Lelwani Unheil verkündend erschienen war. Daraufhin werden über diesen Traum Orakel eingeholt, wobei festgestellt wird, daß Lelwani wegen eines rituellen faux pas der Verursacher der Krankheit ist: „In der Stadt Samuha, als dich, Lelwani, die Gassuliyawiya, deine Dienerin, in einem Traum sah und (als) dir, dem Gott, in jenem Traum Gassuliyawiya, deine Dienerin, Opfer nicht gab, und jetzt aber, siehe, ist Gassuliyawiya, deine Dienerin, krank geworden, und die Krankheit hat sie sehr bedrängt. Da (hat) sie diese Angelegenheit sehr bedrückt; und von den Göttern hat man Orakel eingeholt, und es wurde auch von den Göttern (Lelwani als Verursacher) festgestellt.“⁵⁵⁰ Als die Königstochter träumte, daß sie verprügelt worden sei, beauftragte die Königin einen in der Stadt Sarissa befindlichen Hoffunktionär, Vogelorakel über diesen Traum zu veranlassen.⁵⁵¹

⁵⁵⁰ CTH 380:KBo 4.6 [bearbeitet von Tischler (1981)] Vs. 21–27; besprochen von J. de Roos, BiOr 42 (1985) 128 ff.; zu dem Traum der Gasuliyawiya vgl. auch Oppenheim (1956) 197 f.

⁵⁵¹ Siehe S. 41.

7. Traumvisionen und Traumdeutungen in der epischen Literatur

Das Thema der Traumvisionen und ihrer Deutungen ist in der altorientalischen Literatur in den beiden epischen Werken über Gilgamesch und über den Jäger Kesse belegt. In beiden Dichtungen ist es die Mutter der Protagonisten, welche die Träume deutet. Ninsunna, die Mutter des Gilgamesch, ist eine Göttin der sumerischen Stadt Uruk, in der sich ihr Heiligtum mit einer Traumorakelstätte befand. Die Mutter des Kesse ist namentlich nicht genannt.

Die Träume des Gilgamesch: Die Ankunft des Enkidu kündigt sich dem Gilgamesch in zwei verschlüsselten Träumen an: „Noch bevor du (Enkidu) herkamst aus dem Hochland / sah Gilgamesch im Herzen Uruks dich im Traumgesicht. / Es erhob sich da Gilgamesch, um den Traum zu lösen, indem er zu seiner Mutter sagt: / „Oh, meine Mutter, der Traum, den ich sah im Verlaufe dieser Nacht: / Da erschienen mir Sterne des Himmels. / Wie Brocken des Anu (des Himmels) fallen sie immer wieder auf mich hernieder. / Ich hob einen an, doch er war zu stark über mir. / Ich brachte ihn immer wieder zum Wanken, doch gelingt's mir nicht, ihn zu entfernen. / Uruk, das Land, steht da (gebeugt) über ihm. / Über ihm ist das Land versammelt. / Es drängt sich die Menge um ihn herum. / Die jungen Männer kommen um seinetwillen zuhauf. / So, als sei er ein kleiner Säugling, küssen sie ihm die Füße. / Ich liebte ihn wie eine Gemahlin und liebteste ihn. / Ich hob ihn hoch und warf ihn dann dir zu Füßen. / Du aber wirst ihn mit mir auf eine Stufe stellen!“ / Die Mutter des Gilgamesch ist klug, sie ist weise, über alles weiß sie Bescheid. Sie sagt zu ihrem Sohn, / Wildkuh-Ninsunna ist klug, sie ist weise, über alles weiß sie Bescheid. Sie sagt zu Gilgamesch: „Es erschienen dir Sterne des Himmels. / Wie ein Brocken des Anu fiel er auf dich hernieder. / Du hobst ihn an, doch er war zu stark über dir. / Du brachtest ihn immer wieder zum Wanken, doch gelingt's dir nicht, ihn zu entfernen. / Du hobst ihn hoch und warfst ihn dann mir zu Füßen. / Ich aber werde ihn mit dir auf eine Stufe stellen! / Du liebtest ihn wie eine Gemahlin und liebtestest ihn. – / Zu dir wird kommen ein starker Genosse, einer, der errettet den Freund. / Im Lande ist er der Stärkste, Kräfte hat er, / wie ein Brocken des Anu sind stark seine Kräfte. / Du liebtest ihn wie eine Gemahlin und liebtestest ihn. – / Aus schlimmer Schlacht wird er dich stets erretten.““

Der zweite Traum: „Da sah er einen zweiten Traum: / Er erhob sich, dann trat er ein vor der Göttin, seine Mutter. / Gilgamesch sagt zu ihr, zu seiner Mutter: / „Noch zusätzlich, Mutter, habe ich einen zweiten Traum gesehen. / Auf einer Straße im Marktviertel von Uruk / da lag eine Axt, und man war um sie zusammengeströmt. / Uruk, das Land, steht da (gebeugt) über ihr. / Über

ihr ist das Land versammelt. / Es drängt sich die Menge um sie herum. / Die jungen Männer kommen um ihretwillen zuhauf. / Ich hob sie hoch und warf sie dann dir zu Füßen. / Ich liebte sie wie eine Gemahlin und liebte sie. / Du aber wirst sie mit mir auf eine Stufe stellen!‘ / Die Mutter des Gilgamesch ist klug, sie ist weise, / über alles weiß sie Bescheid. Sie sagt zu ihrem Sohn, / Wildkuh-Ninsunna ist klug, sie ist weise, über alles weiß sie Bescheid. Sie sagt zu Gilgamesch: / ‚Mein Sohn, die Axt, die du liebtest, das ist ein Mann! / Du wirst ihn lieben wie eine Gemahlin und ihn liebkosten. / Ich aber werde ihn mit dir auf eine Stufe stellen! / Zu dir wird kommen ein starker Genosse, einer, der errettet den Freund. / Im Lande ist er der Stärkste, Kräfte hat er, / wie ein Brocken des Anu (Himmels) sind stark sein Kräfte.‘ / Gilgamesch sagt zu ihr, zu seiner Mutter: / ‚Mutter, so soll er denn, wenn (der Gott) Enlil, der Ratgeber, es befiehlt, auf mich herniederfallen! / Ich will einen Freund und Ratgeber bekommen, / einen Freund und Ratgeber bekommen, das will ich!‘ / (So) hat er seine Träume gesehen.“⁵⁵²

Die Traumdeutung der Ninsunna (1. Tafel 243–293) beruht auf Wortspielen: In den beiden Träumen des Gilgamesch fällt ein Gegenstand vom Himmel; das eine Mal der Gegenstand *kišru* „Brocken“ (also ein Meteorit) und das andere Mal eine Axt *haššinnu*, welche die Traumdeuterin beide auf die Ankunft des Enkidu, mit dem Gilgamesch eine homoerotische Beziehung verbinden wird, bezieht. Die Deutung kommt dadurch zustande, daß das Nomen *kišru* an *kezru* in der Bedeutung „junger Mann mit gekräuseltem Haar“, das ist ein „Buhlnabe“ und *haššinnu* „Axt“ an *assinnu* „Lustknabe“ anklängt.⁵⁵³

Traumdeutungen auf Grund von ähnlich klingenden Wörtern bzw. Wortspielen sind auch in den antiken Traumbüchern üblich, so bringt es Glück, von einem Esel zu träumen, weil der griechische Name *ónos* lautverwandt ist mit *ónesis* „Glück“. Träumt man von einem Adler *aetós*, so bezieht sich der Traum auf das laufende Jahr, denn *à étos* = „Jahr eins.“⁵⁵⁴

Die Traumvisionen des Jägers Kesse: In dem hurritisch-hethitischen literarischen Werk vom Jäger Kesse folgen nach einer größeren Textlücke in sehr zerstörtem Kontext die sieben Unheil verkündenden Träume des Kesse. Der erste Traum ist nicht erhalten; vom zweiten nur noch das Zeichen K[Á „Tor“; im dritten Traum bringt Kesse irgendetwas vom Berg Natara in eine Stadt; es ist vom Gesinde die Rede. Der vierte Traum handelt, wie in einem

⁵⁵² Tafel I 243–298, in der Übersetzung von Maul (2005) 54–56.

⁵⁵³ Drafkorn Kilmer (1982).

⁵⁵⁴ Siehe Artemidor (1991) 11.

der Träume des Gilgamesch, von einem Meteoriten, dem *kunkunuzzi*-Stein, der vom Himmel herabgefallen ist und das Gesinde und einen „Gottesmann“ erschlug. Im fünften Traum mühen sich „des Kesse göttliche Väter“, also seine Ahnen, das (Herd)feuer bei Glut zu halten. Im sechsten Traum sieht er sich mit einer Kette gefesselt: „Um seinen Nacken ist eine Kette gelegt, unten ist ihm die Fessel der Frauen angelegt.“ Im siebten Traum befindet er sich auf der Löwenjagd: Er läuft zum Stadttor; „vor dem Tor aber traf er auf Schlangen und Sphingen“. ... „Kesse fragt seine Mutter: ‚Wie [sollen wir] handeln? Sollen wir nun in das Gebirge gehen, sollen wir im Gebirge sterben? Werden mich in den Bergen [die Geschöpfe der Berge fressen]?““ Es scheint, daß alle sieben Träume um ein gemeinsames Thema kreisen und sich auf (nicht erhaltene) Episoden der Erzählung beziehen.⁵⁵⁵ Von der Deutung der Mutter sind nur noch wenige Worte erhalten: „Des Traumes Deutung ist dies: Das Gras wächst hoch; die Träume []. „Es folgen die Begriffe „Wald“, „täglich“, „blaue Wolle.“

Von literarischem Interesse ist diese Reihe der sieben Vorzeichen-Traumbilder. Traumreihen sind ein Motiv der indo-iranischen Literatur und zu Standard-Topoi geworden. Die längste Traumreihe mit dreißig Träumen begegnet im Jinismus des subindischen Kontinents.⁵⁵⁶ Eine Reihe von zwölf Träumen enthält das persische Fabelbuch *Kalila und Dimme* aus dem 13. Jahrhundert, das aus dem Arabischen ins Hebräische und Spanische übersetzt worden ist; und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dann auch als deutsche Übersetzung von Antonius von Pforr vorlag. Auf der Sanskrit-Geschichtensammlung des Panchatantra basiert die Traumreihe in der syrischen Erzählung vom Tor des Belar.

Die Traumdeutung der Mutter des Kesse scheint zumindest teilweise ebenfalls paronomastisch wie die der Ninsunna erfolgt zu sein. Deshalb dürfte sie in dem vierten Traum vom *kunkunuzzi*-Stein wegen der dem Wort zugrunde liegenden Reduplikation des Verbums *kuen-* / *kun-* „töten, erschlagen“⁵⁵⁷ eine Todesdrohung gesehen haben. Unglück deutet auch der fünfte Traum an, da ein erloschenes Herdfeuer den Untergang einer Familie symbolisiert.

⁵⁵⁵ Siehe Oppenheim (1956) 208.

⁵⁵⁶ Vgl. Schubring (1935) 22 und Deleu (1984) 273.

⁵⁵⁷ Siehe S. 16.

IX Das Nachwirken der hethitischen Mantik

1. In Assyrien im 1. Jahrtausend

Der Einfluß der hethitischen Vorzeichenkunde auf Assyrien ist erstaunlich gering gewesen. Auf Interesse stieß in Assyrien allein die Kunst der Vogelbeobachtung. Erwähnungen von Auguren finden sich allerdings erst in den Texten aus der Zeit der Sargoniden, also im 1. Jahrtausend v. Chr. Für die hethitisch-luwischen Traditionen der assyrischen Vogelbeobachtung spricht, daß in dieser Zeit als Heimat der Auguren das Land Kummuh (in der Gegend um Adiyaman) am Westufer des oberen Euphrat bzw. Hamath am mittleren Orontes genannt werden; des weiteren ein den hethitisch-luwischen Vogelbeobachtungen ähnliches Orakel, also kein Omen nach babylonischer Tradition, aus dem späten babylonischen Schrifttum im Kontext eines Gebetes: „In der Angelegenheit, daß NN, Sohn des NN, seine Unternehmung erfolgreich durchführt, lasse (Gottheit) entweder einen *kudurrānu*-Vogel oder einen *arabānu*-Vogel oder einen ‚Breitflügel‘ (*kappu-rapšu*), um mich herum fliegen.“⁵⁵⁸

2. In der klassischen Antike

Nach dem Untergang des neubabylonischen Reiches genossen in der griechisch-römischen Antike die babylonischen Astrologen, Chaldäer genannt, als Ausleger von Träumen und Wunderzeichen sowie als Abwender drohenden Unheils in niederen und hohen Ständen eine beträchtliche Popularität, wenn es auch an Opposition gegen sie nicht mangelte.⁵⁵⁹ Griechische Omen-sammlungen, die in Aufbau und Wortwahl den mesopotamischen nahe stehen, dokumentieren den Einfluß der Chaldäer auf die Mantik in der klassischen Antike.

⁵⁵⁸ CT 39 24:28 und LKA 138 rechte Kol. 6, siehe Reiner (1960) 29, CAD A₂ 209 und Archi 1975, 120.

⁵⁵⁹ So erließ gegen sie der römische Kaiser Valerius wegen ihres verderblichen Einflusses ein Edikt, dem zufolge sie binnen zehn Tagen Rom und Italien zu verlassen haben.

Hepatoskopie und Extispicium: Die Divination aus Tiereingeweiden war in der ganzen antiken Welt – in Kleinasien, namentlich in Telmessos, in Athen, in Karthago, bei den Syrern und anderen semitischen Völkern – verbreitet. Von dem Chaldäer Schum-iddin – gräzisiert Sudinos erzählte man, wie er dem Heer des Königs Attalos von Pergamon durch einen Trick bei der Leberschau den „Sieg des Königs“ voraussagte, indem er nämlich die mit Tinte verkehrt auf seine Hand geschriebenen Worte *basileus níke* auf die Leber des Opfertieres drückte. Wie dem auch gewesen sein mag, so besagt die Episode doch, daß zu dieser Zeit um 250 v. Chr. die Leberschau in Kleinasien gang und gebe gewesen ist.⁵⁶⁰

In Griechenland wird die Eingeweideschau auf Delphos, den Sohn des Orakelgottes Apollon, zurückgeführt; belegt ist sie seit Homer.

Wie den Babyloniern, so galt auch den Etruskern die *cognitio extorum* und die *interpretatio ostentorum* als eine göttliche, durch Vermittlung des Tages, eines Enkels von Jupiter, mitgeteilte Kunst. Daß die in der klassischen Antike und besonders bei den Etruskern ausgebildete Eingeweideschau in altorientalischer Tradition steht, zeigen die den altorientalischen Lebermodellen nahe stehenden etruskischen, in Italien angefertigten, Exemplare. Die Traditionswege der Hepatoskopie in Italien und Griechenland verliefen entweder über Syrien-Phönikien oder über Kleinasien.⁵⁶¹

Den mesopotamischen Exemplaren besonders ähnlich sind die berühmte Bronzeleber von Piacenza und die Tonleber von Falerii Veteres. Bei diesen sind die Leberoberflächen in fest begrenzte Bezirke oder Felder, wenn auch nach gänzlich andersartigen Kriterien als in Mesopotamien, aufgeteilt.

Ebenso wie nach sumerischer Vorstellung der König Schulgi sich rühmt „in einer einzigen Schaf(sleber) die Weisungen für Alles in der Welt“ zu erkennen,⁵⁶² so stellt auch die Bronzeleber aus Piacenza eine Art Kosmographie dar.⁵⁶³

Die Vogeldivination: Die Vorherbestimmung der Zukunft durch Beobachtung des Vogelfluges ist bei vielen Völkern der Alten Welt, nicht nur bei den homerischen Griechen, den Etruskern und Römern,⁵⁶⁴ sondern auch bei den Kelten bezeugt.

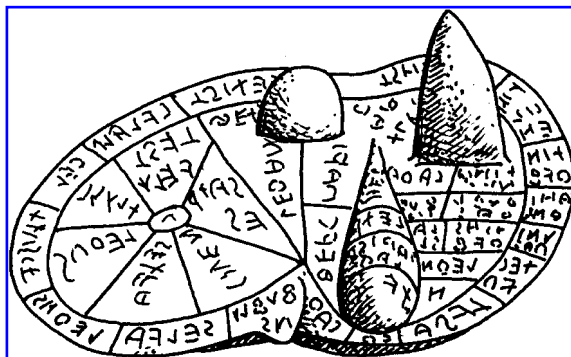
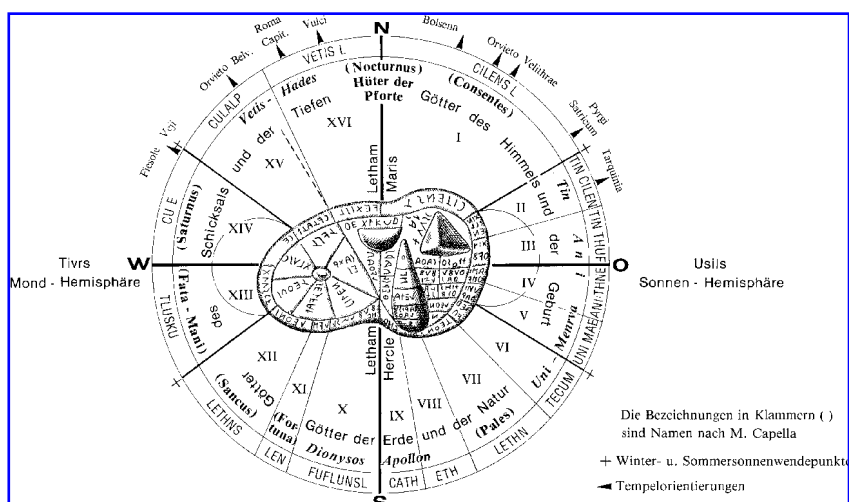
⁵⁶⁰ Strabo, Geographie 13, 624.

⁵⁶¹ Pfiffig (1975) 117 und Meyer (1985).

⁵⁶² Siehe S. 57.

⁵⁶³ Beschrieben unter anderen von Pfiffig (1975) 121–124, Aprile (1979) 57–62 und Camporeale (1993) 80.

⁵⁶⁴ Müller-Deeke (1877) 189.

Abb. 7: Die Bronzeleber aus Piacenza⁵⁶⁵Abb. 8: Das etruskische Weltbild⁵⁶⁶

Eine Vorstellung über eine Vogelbeobachtung aus der homerischen Zeit gibt ein Absatz aus der Odyssee: Im 2. Buch (146–154) ist der Flug und das Verhalten zweier Adler als Vorzeichen für Telemachos, dem Sohn des Odysseus, beschrieben, nämlich das Schweben, der kreisende Flug, das Spreizen und Schütteln des Gefieders sowie die Flugrichtung: „... Ihm aber ließ vom Gebirge / Zeus der weithin schaut, hochher zwei Adler entschweben. / Diese schwebten zuerst im Zuge des wehenden Windes / nahe nebeneinander und spreizten straff ihre Schwingen; / doch als die Mitte des Marktes, wo viel

⁵⁶⁵ Nach Pfiffig (1975) 122.

⁵⁶⁶ Nach Aprile (1979) Abb. 34.

man redet, erreicht war, / zogen sie Kreise und schüttelten tüchtig ihr dichtes Gefieder, / schauten herab auf die Köpfe von allen und blickten Vernichtung, / hackten einander rundum die Krallen in Backen und Hälse, / stürmten im Flug dann nach rechts über Stadt und Häuser der Leute.“ Ähnliche Kriterien wie in der luwisch-hethitischen Vogelbeobachtung finden sich in den Worten des Hektor zu dem zur Vorsicht mahnenden Ratgeber Polydamas im 12. Gesang der Ilias (237–242): „Du aber forderst mich auf, den flügelbreitenden Vögeln / mehr zu vertrauen (als einem Zeichen des Zeus); es schert mich nicht, und ich kümmer mich nicht drum, / ob sie nach rechts hin fliegen, zum Morgen hin und der Sonne, / oder ob sie nach links hin fliegen zum dunstigen Dunkel. / Uns aber laßt dem Rate des Zeus, des Großen, gehorchen, / der über allen Sterblichen und den Unsterblichen waltet.“ Dieser Absatz ist insofern bemerkenswert, als sich Hektor in seinem Vertrauen zu Zeus vom traditionellen Vorzeichenglauben zu seinem eigenen Verderben löst.

Ob die Vogeldivination der kleinasiatischen Myser, Phryger und Karer in der luwisch-hethitischen Tradition des 2. Jahrtausends steht, kann den spröden Quellen nicht entnommen, wohl aber vermutet werden. Ebenso nicht zu erweisen ist ein Zusammenhang zwischen der römischen (umbrischen) und der unterschiedlichen etruskischen Vogelbeobachtung mit der anatolischen Praktik. Gemeinsam ist ihnen immerhin das zweigeteilte Beobachtungsfeld (das augurale templum), das Herbeibringen der Zeichenvögel (belegt sind Adler, Adlerarten, Geier, Bussard, Grünspecht, Buntspecht, Rabe, Krähe und Elster) in Käfigen, aus denen sie freigelassen werden und die Art der Beobachtungen, nämlich wie und wo die Vögel in dem Beobachtungsfeld fliegen, ob oben oder unten, ob links oder rechts.⁵⁶⁷

Omina bei Herodot: Auf babylonischen Hintergrund könnte das Omen jener Pferde zu sehen sein, welche die in der Umgebung der lydischen Stadt Sardis in großen Mengen auftretenden Schlangen gefressen haben, oder der Löwe des lydischen Königs Meles, den ihm ein Keksweib geboren hat.⁵⁶⁸

Abwehrrituale gegen unheivolle Omina: In der Tradition der altorientalischen Ersatzkönigsriten stehen die griechischen Alexander-Biographien. So schildert Plutarch (50 v. Chr. – 120 n. Chr.) die Ereignisse kurz vor dem Tode Alexanders: „Als er hierauf auf dem Wege nach Babylon war, erzählte ihm Nearchos – er war nämlich wieder von dem großen Meere her den Euphrat heraufgefahren und zu ihm gekommen –, einige Chaldäer hätten ihn aufge-

⁵⁶⁷ Pfiffig (1975) 151–152.

⁵⁶⁸ Herodot, I.78, I.84.

sucht und den Rat gegeben, Alexander solle sich von Babylon fernhalten. Aber er achtete nicht darauf, sondern setzte seinen Weg fort. Als er sich den Mauern der Stadt näherte, sah er viele Raben miteinander streiten und aufeinander loshacken, und einige fielen neben ihm nieder. Als hierauf eine Anzeige gegen Apollodoros, den Feldherrn von Babylon, an ihn gelangte, daß er durch ein Opfer die Zukunft des Königs habe erforschen lassen, ließ er den Seher Pythagoras zu sich rufen, und als der die Tat nicht ableugnete, fragte er ihn, wie das Opfer gewesen wäre, und auf die Antwort, die Leber habe keinen Lappen gehabt, sagte er: ‚O weh, das ist ein bedeutungsvolles Zeichen!‘ Indes tat er den Pythagoras nichts zuleide, ärgerte sich aber, daß er dem Nearchos nicht gefolgt war, und hielt meistens außerhalb Babylons Hof und verbrachte die Zeit damit, auf dem Euphrat herumzufahren. Doch beunruhigten ihn noch viele andere Vorzeichen. Auf den größten und schönsten der Löwen, die er hielt, ging ein zahmer Esel los und tötete ihn durch einen Hufschlag. Als er sich einmal zur Massage entkleidet hatte und Ball spielte, bemerkten die Jünglinge, die mit ihm spielten, als man wieder die Kleider nehmen wollte, einen Menschen, der schweigend auf dem Thron saß und das Diadem und die königliche Kleidung angelegt hatte. Dieser sagte, als man ihn ausfragte, wer er sei, lange Zeit kein Wort. Endlich besann er sich und sagte, er heiße Dionysos, stamme aus Messenien, sei wegen einer gewissen Anschuldigung vom Meere hierher gebracht worden und habe lange Zeit im Gefängnis gesessen. Kürzlich aber sei Sarapis zu ihm getreten, habe seine Fesseln gelöst, ihn hierher geführt und ihm befohlen, das Kleid und das Diadem anzulegen, sich herzusetzen und zu schweigen. Als Alexander das hörte, ließ er den Menschen, wie die Seher rieten, beseitigen, war aber selbst in gedrückter Stimmung, bereits ohne Hoffnung der Gottheit gegenüber und gegen seine Freunde misstrauisch.“ Aus der gleichen Quelle stammen die Berichte des Flavius Arrianus (ca. 95–175 n. Chr.) in seiner *Anabasis* und des Diodorus Siculus (bis mindestens 36 n. Chr.) von dem auf dem Thron Alexanders sitzenden Gefangenen.⁵⁶⁹ Das Motiv des Ersatzkönigs begegnet noch in der weit verzweigten Troialiteratur des Mittelalters.⁵⁷⁰

⁵⁶⁹ Siehe Kümmel (1967) 184.

⁵⁷⁰ Zum Beispiel in: Guido de Columna: *Ein hübsche histori von der küniglichen stadt troy, wie sie zerstoeret ward*, erneuert von Richard Benz, Berlin 1938, 67.

X Literaturverzeichnis

- Alaura, S. 1999: Rezension zu van den Hout, OLZ 94, 484–494.
- Alp, S. 1991: Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük, Ankara.
- Alparslan, M. 2007: Die Gattinnen Muršili II.: Eine Betrachtung des heutigen Forschungsstandes und seiner Interpretationsmöglichkeiten, SMEA 49, 31–37.
- Aprile, R. 1979: Die Etrusker. Mythos und Geschichte im Zentrum des Mittelmeerraumes, Stuttgart.
- Archi, A. 1971: The Propaganda of Ḫattušiliš III, SMEA 14, 185–215.
- 1974: Il sistema KIN della divinazione ittita, OA 13, 113–144.
- 1975: L'ornitomanzia ittita, SMEA 16, 119–180.
- 1979: Il dio Zawalli. Sul culto dei morti presso gli Ittiti, AoF 6, 81–94.
- 1980: Le testimonianze oracolari per la regina Tawannanna, SMEA 22, 19–29.
- 1982: Hethitische Mantik und ihre Beziehungen zur mesopotamischen Mantik, in: Mesopotamien und seine Nachbarn . . . , Hg. H.-J. Nissen – J. Renger, BBVO 1, 279–293.
- 1991: Die hethitischen Orakeltexte, in: Klengel, Sundermann (Hg.), Ägypten – Vorderasien – Turfan, Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften, Berlin (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 23).
- 2007: The Soul has to Leave the Land of the Living, JANER 7, 169–195.
- Arnaud, D. 1987: Emar VI/4. *Textes de la bibliothèque: transcriptions et traductions. Mission archéologique de Meskéné-Emar. Recherches au pays d'Aštata. Synthèse no. 28*, Paris, Editions Recherche sur les Civilisations.
- Artemidor, 1991: Traumkunst. Übersetzung von F.S. Krauss, neubearbeitet und mit einem Nachwort sowie Anmerkungen versehen von G. Löwe, Einleitung von F. Jürß, Leipzig.
- Bawanypeck, D. 2005: Die Rituale der Auguren, THeth 25.
- 2007: Die Königinnen auf den Siegeln, SMEA 49, 49–58.
- Beal, R.H. 1992: The Organisation of the Hittite Military, THeth 20.
- 2002: Gleanings from Hittite Oracle Questions on Religion, Society, Psychology and Decision Making, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, Warsaw, 11–37.
- 2002a: Hittite Oracles, in: Magic and Divination in the Ancient World, Hg. L. Ciraolo – J. Seidel, Leiden – Boston – Köln, 57–81.
- Beckman, G.M. 1983: Hittite Birth Rituals, StBoT 29.
- 2001: Ḫantili, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Hg. Th. Richter et al., Saarbrücken, 51–58.
- Beyer, J. 2002: Prodigien, in: EM, Band 10, 1378–1388.
- Biggs, R.D. 1980–1983: Lebermodelle. A. Philologisch, RIA 6. Band, 518–521.
- Bin-Nun S.R. 1975: The Tawananna in the Hittite Kingdom, THeth 5.
- Bittel, K. 1933: Die Kleinfunde, MDOG 72, 18–36.
- Boissier, A. 1905: Choix de textes relatifs à la divination Assyro-Babylonienne, Genève.
- Böck, B. 2000: Die babylonisch-assyrische Morphoskopie, AfO, Beiheft 27.

- Bottéro, J. 1974: Symptômes, signes, écritures en Mésopotamie ancienne, in: J.P. Vernant, (Hg.) *Divination et Rationalité*, Paris, 70–197.
- Burkert, W. 2004²: *Die Griechen und der Orient*, München.
- Camporeale, G. 1993: Die Religion und die „disciplina etrusca“, in: *Ausstellungskatalog Die Etrusker und Europa*, Paris 1992 – Berlin 1993, 78–85.
- Carruba, O. 1977: Beiträge zur mittelhethitischen Geschichte, *SMEA* 18, 137–195.
- Christiansen, B. 2006: Die Ritualtradition der Ambazzi. Eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463, *StBoT* 48.
- Cohen, Y. 2007: Akkadian Omens from Hattuša and Emar: The *šumma immeru* and *šumma ālu* Omens, *ZA*, 233–251.
- Collins, B.J. 1989: *The Representation of Wild Animals in Hittite Texts*, Dissertation Yale University.
- Czyżewska, I. 2007: ^{ÍD}Azziya or ^{ÍD}-azzi=ya. *A Note on KUB 31.101*, *SMEA* 49, 147–157.
- Dardano, P. 2006: Die hethitischen Tontafelkataloge aus Hattusa (CTH 276–282), *StBoT* 47.
- De Martino, S. 1992: Die mantischen Texte, *ChS* I/7.
- 1992a: Personaggi e riferimenti storici nel testo oracolare ittito XVI 97, *SMEA* 29, 33–46.
- 1992a: I rapporti tra ittiti e Hurriti durante il regno di Mursili I, *Hethitica* 11, 19–37.
- 1998: Le accuse di Muršili II alla regina Tawananna secondo il testo KUB XIV 4, *Eothen* 9, 19–48.
- Deleu, J. 1984: Die Mythologie des Jinismus, in *WbMyth*, Band V. Götter und Mythen des indischen Subkontinents.
- Del Monte, G.F. 1975: La fame dei morti, *Annali* 35, 319–346.
- 1995: I testi amministrativi da Maşat Höyük/Tapika, *OAM* 2, 89–138.
- de Roos, J. 2006: *Materials for a Biography: The Correspondence of Puduhepa with Egypt and Ugarit*, Leiden, 17–25.
- Diels, H. 1910: Beiträge zur Zuckungsliteratur des Occidents und Orients. I. Die griechischen Zuckungsbücher, *Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin.
- Dietrich, M. – Loretz, O. 1981: Die Inschrift der Statue des Königs Idrimi von Alalah, *UF* 13, 201–269.
- Draffkorn Kilmer, A. 1982: A Note on an Overlooked Word-Play in the Akkadian Gilgamesh, in: *Zikir Šumim. Assyriological Studies Presented to F.R. Kraus on the Occasion of his Seventieth Birthday*, Hg. von G. van Driel et al., Leiden.
- Durand, J.-M. 1997: La divination par les oiseaux, *M.A.R.I.* 8, 273–282.
- Ebeling, E. 1931: *Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier I. Teil: Texte*, Berlin und Leipzig.
- Edel, E. 1994: Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boğazköy in babylonischer und hethitischer Sprache, *Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften*, Band 77.
- Ertem, S.H. 1965: *Metinlerine Göre Hititler Devri Anadolu'sunun Faunası*, Ankara.
- Farber, W. 1987: Rituale und Beschwörungen in akkadischer Sprache, *TUAT* II/2, 212–281.
- Fincke, J.C. 2004: Zu den hethitischen Übersetzungen babylonischer Omentexte: Die kalendarischen und astrologischen Omina in KUB VIII 35, *SMEA* 46, 215–239.
- Forrer, E. 1924: Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi, *MDOG* 63, 1–22.

- 1926: Forschungen, Band 2,1: 1. Astronomische Festlegung des Soppiluljomas, Morsilis und Amenophis IV. 2. Zur Lage von Kizzuadna. 3. Gargamis und Astata. 4. Die pippid-Sprache, Berlin.
- Friedrich, J. 1925: Aus dem hethitischen Schrifttum, AO 25.2.
- Fuscagni, F. 2007: Una nuova interpretazione del rituale CTH 423, KASKAL 4, 181–219.
- Georgieri, M. 2004: Das Beschwörungsritual der Pittei, OrNS 73, 409–426.
- Gilan, A. 2007: How many princes can the land bear? – Some thoughts on the Zalpa text (CTH 3), SMEA 49, 305–318.
- Götze, A. 1933: Kleinasien, München.
- 1933a: Die Annalen des Muršiliš, MVAeG 38.
- 1957: Kleinasien², München.
- Groddek, D. 2007: Zur Deutung von heth. *išhanattalla-*, IJDL 4, 37–62.
- Gurney, O.R. 1981: The Babylonians and the Hittites, in: M. Loewe – C. Blacker, (Hg.) Oracles and Divination, London, 142–173.
- Güterbock, H.G. 1956: The Deeds of Suppiluliuma as Told by his Son, Mursili II, JCS 10, 41–130.
- Güterbock, H.G. 1957: A Hittite Parallel, AfO 18, 78–80.
- Haas, V. 1970: Der Kult von Nerik, StPohl 4.
- 1988: Das Ritual gegen den Zugriff der Dämonin ^DĐİM.NUN.ME und die Sammeltafel KUB XLIII 55, OA 27, 85–104.
- 1992: Hethitologische Miszellen, SMEA 29, 99–109.
- 1994: Geschichte der hethitischen Religion, Leiden – New York.
- 1996: Marginalien zu hethitischen Orakelprotokollen, AoF 23, 76–94.
- 1998: Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, ChS I/9.
- 2002: Der Schicksalsstein. Betrachtungen zu KBo 32.10 Rs. III, AoF 29, 234–237.
- 2002a: Hethitische Heilverfahren, in: Heilkunde und Hochkultur, „Magie und Medizin“ und „Der alte Mensch“ in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, Hg. A. Karenberg – Chr. Leitz, Münster – Hamburg – London, 21–48.
- 2003a: Betrachtungen zu CTH 343, einem Mythos des Hirschgottes, AoF 30, 296–303.
- 2006: Die hethitische Literatur, Berlin – New York.
- Haas, V. – Klinger, J. 1990: Besprechung zu CHD Vol. 3.2, 32–34.
- Haas, V. – Wegner, I. 1991: Besprechung zu KUB 60, in OLZ 86, 171–173.
- 1995: Besprechung zu KBo 35, in: OLZ 90, 48–52.
- 1996: Die in Kuşaklı gefundenen Kultinventare, MDOG 128, 105–120.
- Haas, V. – Wilhelm, G. 1974: Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOATS 3.
- Hagenbuchner, A. 1989: Die Korrespondenz der Hethiter 2. Teil Die Briefe mit Transkription, Übersetzung und Kommentar, THeth 16.
- Harper, R.F. 1892–1914: Assyrian and Babylonian Letters, Chicago.
- Hauptmann, H. 1975: Die Felspalte D, in: Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Hg. K. Bittel, Berlin, 62–75.
- Hazenbos, J. 2003: „Wir stellten eine Orakelanfrage“: Untersuchungen zu den hethitischen Orakeltexten (Habilitationsschrift, Universität Leipzig).
- 2007: Der Mensch denkt, Gott lenkt. Betrachtungen zum hethitischen Orakelpersonal, in: Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient. Beiträge zu Sprache, Religion, Kultur und Gesellschaft. Nach Vorarbeiten von Joost Hazenbos und Annette Zgoll, Hg. C. Wilcke, Wiesbaden.

- Herbordt, S. 2005: Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbullenn aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa, Mainz.
- Hoffner, H.A. 1983: A Prayer of Muršili II about His Stepmother, JAOS 103, 187–192.
- 1993: Akkadian *šumma immeru* Texts and Their Hurro-Hittite Counterparts, in: The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo, Hg. M.E. Cohen et al. Bethesda, Maryland, 116–119.
- 1997: The Laws of the Hittites. A Critical Edition, Leiden – New York – Köln.
- 2003: Daily Life among the Hittites, in: Life and Culture in the Ancient Near East, Hg. Averbek et al., Bethesda, Maryland, 95–120.
- Hout, van den, T.P.J. 1991: Hethitische Thronbesteigungsorakel und die Inauguration Tudhaliyas IV., ZA 81, 274–300.
- 1994: Träume einer hethitischen Königin: KUB LX 97 +? XXXI 71, AoF 21, 305–327.
- 1995: Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung, StBoT 38.
- 1998: The Purity of Kingship. An Edition of CTH 569 and Related Hittite Oracle Inquiries of Tuthaliya IV., Leiden.
- 1998a: Halpaziti, König von Aleppo, AoF 25, 68–74.
- 2001: Bemerkungen zu älteren hethitischen Orakeltexten, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken, 423–440.
- 2002: Tombs and Memorials: The (Divine) Stone-House and Hegur Reconsidered, in: Recent Developments in Hittite Archaeology and History. Papers in Memory of Hans G. Güterbock, Hg. K.A. Yener et al. Winona Lake, Indiana, 73–91.
- 2002a: Another View of Hittite Literature, Eothen 11, 857–878.
- 2003–2005: Orakel (Oracle). B. Bei den Hethitern, in: RIA Band 10, 118–124.
- Houwink ten Cate, P.H.J. 1974: The early and late phases of Urhi-Tesub's Career, in: Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday, Istanbul, Hg. K. Bittel et al., 123–150.
- 1996: The Hittite Dynastic Marriages of the Period between ca. 1258 and 1244 B.C., AoF 23, 1996, 40–75.
- Houwink ten Cate, Ph. H.J. – Josephson F. 1967: Muwatallis' Prayer to the Storm-God of Kummanni (KBo XI 1), RHA XXV, 101–140.
- Hrozný, B. 1919: Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi in Umschrift, Übersetzung und Kommentar, BoSt 3.
- Hutter, M. 1988: Behexung, Entsöhnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6), OBO 82.
- 1991: Bemerkungen zur Verwendung magischer Rituale in mittelhethitischer Zeit, AoF 18, 32–43.
- Imparati, F. 1985: Auguri e scribi nella società, in: S.F. Bondi et al. (Hg.), Studi in onore di Edda Bresciani, Pisa, 255–269.
- 1988: Armaziti: attività di un personaggio nel tardo impero ittita, in: F. Imparati (Hg.) Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli, Eothen 1, 79–94.
- Kammenhuber, A. 1976, Orakelpraxis, Träume und Vorzeichenschau bei den Hethitern, THeth 7.
- Klengel, H. 1999: Geschichte des hethitischen Reiches, Leiden – Boston – Köln.
- Klinger, J. 1992: Fremde und Außenseiter in Hatti, Xenia 32, 187–212.
- 1996: Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht, StBoT 37.
- 1998: Zur Historizität einiger hethitischer Omina, AoF 25, 104–111.

- 2007: Die Hethiter, München.
- Kronasser, H. 1963: Die Umsiedelung der Schwarzen Gottheit. Das hethitische Ritual KUB XXIX 4 (des Ulippi), Wien.
- Kümmel, H.M. 1967: Ersatzrituale für den hethitischen König, StBoT 3.
- 1987: Rituale in hethitischer Sprache, TUAT II/2, 282–292.
- Lamante, S. 2007: KUB 49.71 (+)² KUB 6.4: Zwischen Sünde und Königtum, AoF 34, 241–251.
- Laroche, E. 1952: Eléments d’haruspicine hittite, RHA 54, 19–48.
- 1958: Lécanomancie hittite, RA 52, 150–162.
- 1970: Sur le vocabulaire de l’haruspicine hittite, RA 64, 127–139.
- 1978: Problèmes de l’écriture cunéiforme hittite, in: Annali della scuola normale superiore di Pisa, classe di lettere e filosofia, Serie III, Vol. VIII, 3, Pisa.
- Lebrun, R. 1976: Samuha foyer religieux de l’empire hittite, Louvain-la-Neuve.
- 1983: Studia ad civitates Lawazantiya et Samuha pertinentia II, Hethitica 5, 51–74.
- Leiderer, R. 1990: Anatomie der Schafsleber im babylonischen Leberorakel. Eine makroskopisch-analytische Studie, München.
- Maul, S.M. 1994: Zukunftsbewältigung – Eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi), Mainz.
- 2003–2005: Omina und Orakel, in: RIA Band 10, 45–88.
- 2005: Das Gilgamesch-Epos neu übersetzt und kommentiert, München.
- McMahon, G. 1991: The Hittite State Cult of the Tutelary Deities, AS 25.
- Meinel, G. 1999: Mond, in: EM, Band 9, 795–802.
- Meissner, B. 1933–1934: Omina zur Erkenntnis der Eingeweide des Opfertieres, AfO 9, 118–122.
- Meyer, J.-W. 1980–1983: Lebermodelle. B. Archäologisch, RIA 6. Band, 522–527.
- 1985: Zur Herkunft der etruskischen Lebermodelle, Studia Phoenicia, Leuven 105–120.
- 1987: Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient, AOAT 39.
- Miller, J.L. 2004: Studies in the Origins, Development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals, StBoT 46.
- 2006: Joins and Duplicates among the Boğazköy Tablets (1–10), ZA 96, 235–241.
- Moore, G.C. 1981: ^{GIS}TUKUL as „Oracle Procedure“ in Hittite Oracle Texts, JNES 40, 49–52.
- Moran W.L. 1992: The Amarna Letters, Baltimore – London.
- Mouton, A. 2007: Au sujet du compte rendu oraculaire hittite KBo 18.142, DBH 25, 551–555.
- Müller, K.O. – Deeke, W. 1877: Die Etrusker, Graz.
- Neu, E. 1996: Das hurritische Epos der Freilassung I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša, StBoT 32.
- Neumann, G. 1962: Beiträge zum Lykischen II, Die Sprache 8, 203–212.
- Neumann, H. 2004: Prozeßführung im Edubba’a. Zu einigen Aspekten der Aneignung juristischer Kenntnisse im Rahmen des Curriculums babylonischer Schreiberausbildung, ZAR 10, 71–92.
- Nussbaum, O. 1962: Die Bewertung von rechts und links in der römischen Liturgie, Jahrbuch für Antike und Christentum, 158–171,
- Oettinger, N. 1986: Anatolische „Kurzgeschichten“, ZVS 99, 43–53.
- Oppenheim, A.L. 1956: The Interpretation of Dreams in the Ancient Near East with a Translation of an Assyrian Dream-Book, Philadelphia.
- Orlamünde, J. 1998: Das hethitische Orakelprotokoll KUB 5.1+ Magisterarbeit an der Freien Universität Berlin, unpubliziert.

- 2001: Überlegungen zum hethitischen KIN-Orakel, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken, 295–311.
- 2001a: Zur Datierung und historischen Interpretation des hethitischen Orakelprotokolls KUB 5.1 +, StBoT 45, 511–523.
- Otten, H. 1958: Hethitische Totenrituale, Berlin.
- 1961: Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54, 114–157.
- 1981: Die Apologie Hattusilis III. Das Bild der Überlieferung, StBoT 24.
- 1982: Bemerkungen zum Hethitischen Wörterbuch IV, ZA 72, 280–288.
- 1988: Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV., StBoT Beiheft 1.
- Otten, H. – Soucek V. 1965: Das Gelübde der Königin Puduhepa an die Göttin Lelwani, StBoT 1.
- Parpola, S. 1970: Letters from Assyrian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal, Part I: Texts, AOAT 5/1.
- 1983: Letters from Assyrian and Babylonian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal, Part II: Commentary and Appendices, AOAT 5/2.
- Parpola, S. 1993: Letters from Assyrian and Babylonian Scholars, SAA 10.
- Pecchioli Daddi, F. 1982: Mestieri, professioni e dignita' nell'Anatolia itta, Roma.
- Pedersén, O. 1998: Archives and Libraries in the Ancient Near East 1500–300 B.C., Bethesda, Maryland.
- Petersen, E. – von Luschan, F. 1889: Reisen in Lykien Milyas und Kibyratien, Wien.
- Pettinato, G. 1966: Die Ölwahrsagung bei den Babyloniern, Roma.
- Pfeiffer, R.H. 1935: State Letters of Assyria. A transliteration and translation of 355 official Assyrian letters dating from the Sargonid period <722–625 B.C.>, New Haven, Conn. AOS 6.
- Pfiffig, A.J. 1975: Religio Etrusca, Graz.
- Popko, M. – Taracha P. 1988: Der 28. und der 29. Tag des hethitischen AN.TAH.ŠUM- Festes, AoF 15, 82–113.
- Prechel, D. 1996: Die Göttin Išhara. Ein Beitrag zur altorientalischen Religionsgeschichte, Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas und Mesopotamiens, Band 11. Münster.
- Reiner, E. 1960: Fortune-Telling in Mesopotamia, JNES 19, 23–33.
- 1995: Astral Magic in Babylonia, Philadelphia.
- Reiter, K. 1988: Falknerei in Alten Orient? Ein Beitrag zur Geschichte der Falknerei, MDOG 120, 189–206.
- Rieken, E. 1999: Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, StBoT 44.
- Riemschneider, K.K. 1970: Babylonische Geburtsomina in hethitischer Übersetzung, StBoT 9.
- 2004: Die Akkadischen und Hethitischen Omentexte aus Boğazköy, DBH 12.
- Sakuma, Y. 2007: Neue Kenntnisse hethitischer Orakeltexte 1, DBH 25, 599–604.
- Schubring, W. 1935: Die Lehre der Jainas nach alten Quellen dargestellt, Grundriß der Indo-Iranischen Philologie und Altertumskunde III.7, Berlin – Leipzig.
- Schuler, E. von, 1965: Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasien, Berlin.
- Schul, M. 1994: Die Terminologie des hethitischen SU-Orakels. Eine Untersuchung auf der Grundlage des mittelhethitischen Textes KBo XVI 97 unter vergleichender Berücksichtigung akkadischer Orakeltexte und Lebermodelle, I, AoF 21, 73–124; Teil II, AoF 21, 247–304.
- Schwemer, D. 1998: Akkadische Rituale aus Hattuša. Die Sammeltafel KBo XXXVI 29 und verwandte Fragmente, THeth 23.

- 2001: Wettergottgestalten. Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen, Wiesbaden.
- 2002: Leberschau, Losorakel, Vogelflug und Traumgesicht. Formen und Funktionen der Vorzeichendeutung“, in: Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter, Stuttgart, 140–144.
- 2007: Abwehrzauber und Behexung. Studien zum Schadenzauberglauben im alten Mesopotamien, Wiesbaden.
- Seehar, J. 2006: Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2005, Arch.Anz. 171–187.
- Singer, I. 2002: Hittite Prayers, Atlanta, Georgia.
- Smith, S. 1949: The Statue of Idrimi, London.
- Soden, von W. 1934: Besprechung zu: Ebeling (1931).
- Sommer, F. 1932: Die Aḫḫijavā-Urkunden, München.
- Sommer, F. – Ehelolf, H. 1924: Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana (KBo V 1 = Bo 2001), Text, Übersetzungsversuch, Erläuterungen, Leipzig.
- Soysal, O. 2000: Analysis of a Hittite Oracular Document, ZA 90, 85–122.
- Starke, F. 1985: Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift, StBoT 30.
- 1990: Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, StBoT 31.
- Starr, I. 1977: Notes on some published and unpublished Historical Omens, 157–163, JCS 29.
- Stemplinger, E. 1948: Antiker Volksglaube, Stuttgart.
- Stephens, F.J. 1937: Votive and Historical Texts from Babylonia and Assyria, YOS IX.
- Strauß, R. 2006: Reinigungsrituale aus Kizzuwatna. Ein Beitrag zur Erforschung hethitischer Ritualtradition und Kulturgeschichte, Berlin – New York.
- Sürenhagen, D. 1981: Zwei Gebete Ḫattušilis und der Puduḫepa. Textliche und literaturhistorische Untersuchungen, AoF 8, 83–168.
- Tischler, J. 2001: Hethitisches Handwörterbuch mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen, Innsbruck.
- Taggar-Cohen, A. 2006: Hittite Priesthood, THeth 26.
- Tani, N. 1999: Osservazioni sui processi ittiti per malversazione, Eothen 10, 167–192.
- Tognon, R. 2004: Il testo oracolare ittita KUB V 7, KASKAL 1, 59–81.
- Tropper, J. 1989: Nekromantie. Totenbefragung im Alten Orient und im Alten Testament, AOAT 223.
- Ünal, A. 1973: Zum Status der „Augures“ bei den Hethitern, RHA XXXI, 27–56.
- 1974: Ḫattušili III. Teil I Ḫattušili bis zu seiner Thronbesteigung, THeth 4.
- 1978: Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (KUB XXII 70 = Bo 2011), THeth 6.
- Ünal, A. – Kammenhuber, A.: 1974: Das althethitische Losorakel KBo XVIII 151, ZVS 88, 157–180.
- Ungnad, A. 1943: Woran starb König Era-imitti von Isin?, OrNS 12, 194 f.
- Veldhuis, N. 2006: Divination: Theory and Use, in: If a Man Builds a Joyful House: Assyriological Studies in Honor of Erle Verdu Leichty, Hg. A.K. Guinan et al. Leiden Boston, 487–496.
- Werner, R. 1967: Hethitische Gerichtsprotokolle, StBoT 4.
- 1973: Ein Traum einer hethitischen Königin, in: Festschrift Heinrich Otten 27. Dezember 1973, Hg. E. Neu – C. Rüster, Wiesbaden, 327–330.
- Westenholz, J.G. 1997: Legends of the Kings of Akkade, Winona Lake, Indiana.
- Wilhelm, G. 1997: Keilschrifttexte aus Gebäude A, in Kuşaklı-Sarissa. Hg. A. Müller-Karpe, Band 1: Keilschrifttexte Faszikel I Rahden/Westfalen 10–15.

- 2004: Generation Count in Hittite Chronology, in: Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean, Hg. M. Bietak – H. Hunger, Wien, 71–79.
- 1998: Zwei mittelhethitische Briefe aus dem Gebäude C in Kuşaklı, MDOG 130, 175–187.
- Wilhelm, G. – Böse, J. 1987: Absolute Chronologie und die hethitische Geschichte des 15. und 14. Jahrhunderts v. Chr., in: High, Middle or Low? Hg. P. Øström, Gothenburg, 74–117.
- Woolley, L. (1956): Ur in Chaldäa. Zwölf Jahre Ausgrabungen in Abrahams Heimat, Wiesbaden.
- Szabó, G. 1971: Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthaliya und Nikalmati, THeth 1.

XI Namensregister

1. Götternamen

a) Hethitische und hurritische Götternamen

Abari 155
Aduntarri 11, 14
Allani 152
Anzili 64
Elluri 155
Hannahanna 99, 111, 112
Hantasepa 64
Hasam(m)ili 119, 134
Hebat 164
 Hebat von Kummanni 164
Hulla 121
Inar(a) 12, 68, 130
 „Inar des Vorzeichengebens“ 68
 Inar von Hattusa 106, 107
Irpitiga 11
Ishtar 13, 68, 75, 76, 86 Anm. 13, 94, 104,
 105, 129, 158, 159, 160
 Ishtar von Lawazantiya 156
 Ishtar / Sa(w)oska von Ninive 31, 70,
 72, 105, 123, 159
 Ishtar / Sa(w)oska von Samuha 120
 Ishtar von Tameninga 125
Ishara 13, 85, 86 Anm. 313
 Ishara von Astata 68, 69
Jarri 51
Kamma(mma) 24
Katahha 119 f.
Kauri 164
Kumarbi 16
Kurunta 12, 14
LAMMA-Gott 12, 52 f., 54, 68
Lelwani 87, 145, 151, 163, 166
Mahhiti 13
Nikkal, siehe auch Ningal 12
Pirwa 80
Runtiya 12

Sarruma 163
Sa(w)oska, siehe Ishtar
Sulinkatte 119
Tasmisu 137
Telipinu 131
Tessop 11, 15
Teteshapi 130
Ullikummi 136, 137
Urunzimu 132
Zali(ya)nu 26
Za(s)hapuna 26
Zukki 64
Zulki 11

b) Mesopotamische Götternamen

Adad 10, 11, 26
 Adad von Halab 11, 34
Anu 25, 167, 168
Assur 26
Ea 11, 16
Enki 25
Enlil 11, 25, 168
Ishtar
 Ishtar von Ninive 31, 72, 105
Ningal, siehe auch Nikkal 13
Ningirsu 157
Ninsunna 16, 167, 168, 169
Schamasch 10

c) Griechische, lateinische und etruskische Götternamen

Apollon 14, 51, 171
Athene 165
Gaia 14
Hades 25
Kronos 15
Nemesis 14
Poseidon 25
Sarapis 174

Tages 171
 Zeus 14, 54, 172
 Zeus Ammon 14

2. Personennamen

a) Hethitische Könige und Königinnen

Ammuna 82
 Arnuwanda I. 82, 144 Anm. 475
 Arnuwanda II. 84, 85
 Asmunikkal 144 Anm. 475
 Hantili I. 82
 Hantili II. 27, 28
 Harapsili 82
 Hattusili I. 11, 81 f., 106
 Hattusili III. 68, 72, 77, 78, 83, 87, 88, 90,
 92, 93, 95, 100, 102, 129, 142, 155, 156,
 159, 160, 164, 165, 166
 Huzziya I. 82
 Huzziya II. 82, 104
 Kurunta 78, 116, 164, 165, 166
 Labarna 15, 132
 Mursili I. 82, 106
 Mursili II. 33, 50, 51, 66, 67, 73 f., 77, 83,
 84 f., 87, 89, 100, 103, 104, 126, 127, 128,
 133 Anm. 440, 134, 135, 152, 154, 155,
 158, 159
 Mursili III. 11, 83, 88, 89, 90, 93, 94
 siehe auch Urhi-Tessop
 Muwatalli I. 82, 104, 105(?)
 Muwatalli II. 11, 33, 50, 54, 66, 76, 78, 83,
 87, 88, 89 mit Anm. 322, 92, 93, 94, 99,
 159, 160, 164
 Nikkalmadi 59, 82, 105
 Puduheba 76, 83, 88, 102, 126, 156, 159,
 160, 161, 163, 164
 Suppiluliuma I. 11, 17 Anm. 58, 50, 72, 73,
 76, 83, 84, 85, 92, 104, 126, 127, 128, 135
 Suppiluliuma II. 101
 Tanuheba 72, 83, 87 f., 89, 90–92, 97, 102,
 103
 Tawananna 67, 76, 83–87, 89, 101, 131,
 132, 134
 Telipinu 82
 Tuthaliya I. 59, 72, 80 f. (?), 82, 104, 106
 Tuthaliya II. 34, 35, 47, 82, 126, 159

Tuthaliya III. (T. „der Jüngere“) 127
 Tuthaliya IV. 17 Anm. 58, 48, 68, 69, 71,
 72, 77, 78, 79, 83, 84, 87, 88, 90, 92, 95,
 97, 100, 105, 111, 112, 115, 116, 117,
 121, 122, 129, 141, 161, 164, 165
 Urhi-Tessop 11, 72, 83, 88, 89, 90, 92–94,
 100, 101, 101, 102, 103, 104, 160, 163,
 164
 siehe auch Mursili III.
 Zidanta 82

b) Mesopotamische und ägyptische Könige und Heroen

Amenophis III. 72
 Amarsin 6
 Anchesenamun 128
 Aṭra-hasīs 25
 Burnaburias II. 84
 Eannatum 157
 Echnaton 28
 Enkidu 167
 Enlil-bāni, der Gärtner 151
 Enmeduranki 10
 Erra-imitti von Isin 151
 Gilgamesch (König von Uruk) 167, 168
 „Vorzeichen des Gilgamesch“ 16, 139
 Gudea von Lagasch 6, 157
 Hammurāpi von Babylon 55, 163
 Idrimi 8 Anm. 26, 27
 Narām-Sîn 158
 Nebukadnezar 157
 Ramses II. 93, 126, 160, 163
 Salmanassar I. 117
 Salmanassar III. 25
 Šarrukēn 158
 Schulgi von Ur 6, 56, 171
 Tukulti-Ninurta I. 117
 Tutanchamon 128
 Yahdun-Lim 55

c) Hethitische und luwische Spezialisten der Mantik

Adu[ntarri] 13
 Anniwiyani 30, 42, 52
 Armati 30
 Dandanku 48, 51

Gallullu 80
 GE₆.ŠEŠ 47
 Huha-sarpa 31
 Hurlu 30
 Huwarlu 30, 39, 51, 53, 130, 153
 Maddunani 39, 48–50, 130
 Mezzulla 23, 69, 70
 Nanuwa 29
 Nuwa-sarpa 31
 Piha-Tarhunta 47
 Sarla-Tarhunta 35
 Tiwata-muwa 29
 Uhha-muwa 53
 Upnalli 42
 Urawan[ni] 31

d) Hethitische und luwische Ritualisten

Allairurahi 137
 Ambazzi 37 Anm. 143, 146
 Armauzzi 62
 Askiliya 106, 107
 Attai 82
 Ayatarsa 47 Anm. 175
 Iya 40
 Kagga 143
 Kantuzzili 125, 126, 158
 Kiura 143
 Kuwatalla 143, 144 Anm. 475
 Mannunni 62
 Mapili 75, 76
 Marassanta 161
 Mastika 82
 NÍG.GA.GUŠKIN 75, 76
 Nikkaluzzi 82
 Pittēi 135
 Puppuwanni 48
 Silaluhi 76
 Tahpurili 26
 Talwa-mara 62
 Tunnawi 83
 Urkais 62
 Zalagga 143
 Ziplantawiya 82
 Zuwahallati 75, 76

e) Sonstige altanatolische Personennamen
 Alaksandus 66
 AMAR.MUŠEN 95
 Amminnaya 85
 Antarawa 68 Anm. 258, 72
 Arma-Tarhunta 83, 84, 92, 93, 94 f., 97,
 100, 101, 160
 Awauwā 47
 Bendipsarri 160
 Gassuliyawiya (Gemahlin des Mursili II.)
 85, 86, 88 f., 145
 Gassuliyawiya (Tochter Hattusilis III.) 87,
 156, 166
 Halpa-sulupi 89 Anm. 322
 Halpa-ziti 41, 83, 99, 100
 Handapi 41
 Harana-ziti 163
 Hastayar 82
 Hattusili 41
 Hesni 156
 Himuili 77, 82
 Hismi-sarruma 82
 Hukkana 17 Anm. 58
 Huzziya 87, 132, 155
 Kantuzzili 82
 Katapaili 101
 Kesse 16, 167, 168, 169
 Kupanta-Kurunta 66
 DINGIR_{LIŠ}.DINGIR_{GAL} 117
 Mashuiluwa 72, 73–75, 100
 Massanauzzi 89 Anm. 322
 Muwatti 73
 Nana-ziti 103
 NU-GIŠ_{KIRI}₆ 47
 Nuwanza 67, 103
 Piseni 82
 Purra 16
 Sipaziti 93, 95
 Sa(w)osgatti 84, 95, 96, 97–99, 100
 Suhera 159
 Talmanni 148
 Talmi-Tessop 101
 Tarhunta-palla 121
 Tarhunta-sariwiya 29
 Tasmi-Sarruma 87, 155, 156
 Temetti 112, 113

Tila 123
 Tulpi-Tessop 105
 Uhha-ziti 134
 DINGIR_{U.SIG}₅ 47
 Uwā 162
 Zamu-watti 162
 Zannanza 128
 Zaparti-nekna (Zaparti-ŠEŠ) 75, 76
 Zidā 92, 94
 Zikiltu 106, 107, 108

f) Personennamen aus der antiken

Überlieferung

Achilles 54, 157
 Agamemnon 51, 54
 Alexander der Große 14, 173, 174
 Alkmene 14
 Antiphon 157
 Apollodoros 174
 Aristandros 157
 Artemidor 157
 Asilas 55
 Attalos 171
 Delphos 171
 Dionysos 174
 Elektryon 14
 Ennomos 54
 Hektor 18, 172
 Kalchas 54
 Meles 173
 Mopsos 55
 Nausikaa 165
 Nearchos 173, 174
 Odysseus 172
 Patroklos 157
 Polydamas 18, 172
 Pythagoras 174
 Pythios 51
 Sudinos 171
 Telemachos 172
 Xerxes 51

3. Geographische Bezeichnungen und Ortsnamen

a) Altanatolische Namen

Ahhiya(wa) 68 Anm. 258, 72, 73, 88, 104,
 105
 Gottheit von Ahhiya(wa) 71
 Alasiya 28, 93, 95
 Ankuwa 9, 72, 160, 161 f.
 Apasa 134
 Araunna 90
 Arinna 121, 165
 siehe Sonnengöttin von Arinna
](-)Arsini 106–108
 Arzawa 48, 50, 53, 66, 72, 73, 74, 75, 76,
 124, 134
 Azzi-Hayasa 17 Anm. 58, 85, 117, 134
 siehe such Hayasa
 Dassenatta 109
 Haharwa-Gebirge 7, 78, 110–11., 114–116
 Haitta 47
 Hakmis 78, 92
 Halab 10, 11, 34, 83, 93, 100
 Hanhana 109, 110, 113
 Hassu(wa) 106, 107, 108
 Hattena 109, 110
 Hatenzuwa 109
 Hatti 6, 11, 72, 77, 84, 85, 87, 109, 115,
 117, 126, 127, 130, 137, 138, 159
 Hattusa 8, 11, 28, 30, 34, 46, 57, 59, 67,
 71, 75, 79, 83, 84, 85, 90, 91, 92, 102,
 105, 107, 112, 120, 121, 122, 138, 140,
 142, 147, 159, 160, 161, 164
 Hayasa 85, 103, 127, 131, 133, 137
 siehe auch Azzi-Hayasa
 Hilamma 89
 Hurna 113
 Hursama 112, 113
 Iyaganuena 105
 Iyamma 163
 Istahara 110
 Isuwa 117, 118
 Kadesch 93, 160
 Kalasma 28
 Kammama 105
 Kammammaha 121

- Kanes 106
 Kannes 106–108
 Kannuwara 103
 Karasuwa 133 Anm. 440
 Karkemis 62, 68, 69, 85, 101, 117, 118, 128
 Kaska 78, 109
 Katapa 77
 Katruna 109
 Kinza 93
 Kiuta 101
 Kiz(i)mara 122
 Kizzuwatna 31, 104
 Kummaha 23, 24
 Kummanni 153, 154
 Kuwaliya 73
 Kuwatna 75, 76
 Lawazantiya 156, 160
 Lawasa-Berg 134
 Lazpa 68 Anm. 258, 72, 73
 Gottheit von Lazpa 71
 Mala-Fluß 127
 Manuzzi 153
 Marassanta-Fluß 31, 34, 132
 Masa 73
 Mira 66, 73, 100
 Milawanda 72
 Mittani 59, 72
 Nakkiliyata-Fluß 132
 Natara-Berg 168
 Nerik 26, 39, 48, 78, 79, 92, 109, 110, 111, 112, 114, 132
 Niya 101
 Ninive
 siehe Ischtar von Ninive
 Nuhasse 93
 Pikkauza 110
 Pittaggalassa 109, 110
 Pittalahsi 109, 110
 Puskurunuwa-Berg 131
 Sahpina 77
 Samuha 30, 93, 104, 120, 125, 166
 Sapinuwa 102
 Sarissa 14, 30, 39, 41, 166
 Berg Sarissa 131
 Sukziya 82
 Sunupassi 109, 110
 Takasta 35, 135
 Talmaliya 115
 Tanizila 109, 112, 114, 115, 165
 Tapika 30, 34, 35, 125
 Tappilussa 109, 110
 Taptena 112, 113
 Tarhuntasa 83, 89, 93, 156, 164
 Tasmaha 113
 Tawiniya 143
 Timuhala 133
 Tiyasilta 133 Anm. 440
 Tumanna 117 f.
 Ugarit 57
 Uda 31
 Urikina 163
 Urwara 159
 Wilusa 66
 Zalpa 81
 Zippalanda 130
 Zithara 72, 102, 105
 Zuliya-Fluß 47

b) Mesopotamische Namen
 Akkade 6, 138
 Alalah 26, 27, 123
 Amurru 138
 Astatat 68, 69, 70, 71, 85
 Assyrien 86 Anm. 313, 117, 170
 Babylon 3, 6, 82, 84, 86 Anm. 313, 89, 138, 161, 173, 174
 Babylonien 56, 86 Anm. 313, 121, 126, 138
 Ebla 16, 57
 Elam 56, 138, 140
 Emar 8 Anm. 24, 13, 62, 69 mit Anm. 260, 140
 Haşor 57
 Isin 151
 Lagasch 6, 157
 Mari 10, 22, 55, 57, 158
 Megiddo 57
 Sippar 10
 Subartu 138
 Uruk 167
 Yamhad 10

*c) Geographische Namen aus der antiken**Überlieferung*

Abä 14
 Abydos 50
 Athen 141, 171
 Bithynien 74
 Dodona 14
 Epidauros 171
 Karien / Karer 172
 Karthago 171
 Kommagene 153
 Lesbos 134
 Libyen 14
 Lykien 24
 Milet 14
 Mysien / Myser 55, 73 f., 172
 Patara 14
 Pergamon 171
 Phocis 14
 Phrygien / Phryger 172
 Sardis 50, 173
 Smyrna 14
 Sura 14
 Telmessos 171
 Troja 54

d) Moderne geographische Bezeichnungen

Alaca bei Höyük 130
 Tell el Amarna 28
 Beyşehir-See 14
 Eflatunpınar 14, 15
 Elaziğ 117
 Tell el Hağgi 57
 Kayalıpınar 30
 Kemah 23
 Kızılırmak 26 Anm. 94, 31, 109
 Kuşaklı 14, 30, 39
 Tell Mardich 16
 Maşat-Höyük 9, 30, 125
 Meskene
 siehe Emar
 Mumbağat 57
 Tall an-Nabī Mind 93
 Tavsan Dağı 26 Anm. 94, 78
 Vezir Köprü 109
 Yazılıkaya 12, 80, 148
 Zile 9

XII Sachregister

Nicht aufgenommen sind ständig wiederkehrende Begriffe wie Gott, Gottheit, Götter, Mantik, Omen, Orakel, Priester, Tempel usw. und ebenso auch die Vogelnamen sowie die in genauen Bedeutung häufig unbekannten Spezialtermini der verschiedenen Orakeltechniken

- Abwehr
 siehe Abwehrrituale und Prophylaxe
 Abwehrstrategien 145
- Achaier 54, 72, 73
- Adler 28, 34, 35, 36, 38, 39, 42–45, 46,
 146, 168, 172
 „Adler des Himmels“ 131, 144
 Adlerflügel 52
- Ahn(en) 124–125, 150, 159, 169
 Ahnenfigur 73
 Ahnengötter 11
 Ahnenkult 80
 Ahnenverehrung 124
 siehe auch Großvater 124
- Alptraum / Alpträume 41, 156, 165
- Ameisen 146
 siehe Ameisenomina
- Amme 137
- Analogie 48, 51, 52, 136
- apotropäische Maßnahmen 48, 52, 121,
 146, 147
 siehe auch Abwehr
- Apsû 11
- Argonauten 55
- Arzt, siehe Medizinmann
- Augur(en) 7, 12, 14, 27, 28, 29, 30, 31, 34,
 35, 39, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 97, 99,
 101, 109, 126, 130, 153, 170
- Axt 167, 168
- Bandwurmfinne 61, 102, 118
- Bauchspeicheldrüse 60 Anm. 227, 69, 70,
 71, 74, 81, 116
- Beobachtungsfeld 17, 31, 32, 33, 35, 173
- Biene 37, 146, 147
- Bogen 51
- Chaldäer 141, 157, 170, 171, 173
- Darm
 Darmwindung(en) 69, 70, 71, 74, 81,
 96, 102, 103, 118, 120
 Dickdarm 56
- Donner 5, 10, 135, 153, 155, 159
- Eingeweideschau 6, 8, 10, 17, 22, 27, 28
 56–59, 61, 62, 102, 115, 116, 119, 122,
 160, 171
 Eingeweideschau-Protokolle 61
- Eklipse 134
 siehe Mond- und Sonneneklipse
- Ekstase
 Ekstatiker 7
 Ekstatikerin 8
 ekstatische Ergriffenheit 8
- Enkel 96 f.
- Epidemie 50, 51, 54, 66, 126, 127, 128
 siehe auch Seuche
- Esel 139, 168, 174
- Etrusker 171
- Expertin / 7, 12, 21, 39, 40, 48, 51, 52, 54,
 (ŠU.GI-)Expertin 68, 69, 76, 79, 92, 99,
 101, 105,
 106, 107, 110, 115, 116, 122, 126, 146,
 148, 153
- Extispicium 56–59, 171
- Falke 12 f., 28, 36, 38
 siehe auch Greifvogel
- Felsheiligtum
 hekur 76, 80, 84 f.
 Yazılıkaya 12, 80

- Fieber 77, 79
 Fisch(e) 93
 Fledermaus 37 mit Anm. 145, 40 f., 42, 144, 146
 Fledertier 37, 38
 Fluch 101
 siehe auch Verfluchung
 Fluchgestus 97
 Fluchfiguren 76
 nakku- und *nakkiu*-Figuren 76
 Flug (der Vögel) 32 f., 172 f.
 Fluß 32, 42–45, 146
 „Ritual des Flusses“ 53
 siehe auch die Flüsse Marassanta, Nakkiliyata,
 Zuliya
 Galle 56
 Gallenblase 56, 59 Anm. 227, 70, 109, 114, 130
 Gallen(blasen)omina 56 Anm. 216, 130
 Gebet 67, 126, 130
 Opfergebet 67
 Pestgebet 50, 126, 127
 Gecko 146
 Gelübde 155
 Gestus
 siehe Fluchgestus
 „Gottbegeisterte“ 7, 8 mit Anm. 23
 „Göttin der Nacht“ 104
 „Gottesmutter“ 86–88, 91
 Großmutter / Urgroßmutter 72, 87, 88
 Großvater 77, 84, 93, 9 Anm. 338, 124
 Palast des Großvaters / Haus des Ahnen 124, 159
 Urgroßvater 68
 Grube 146, 148, 152
 Grubenorakel 64 f.
 Haruspex 54 Anm. 207
 Haruspizin 56
 Heilkunst 10
 Hepatoskopie 56–60, 171
 Heptade 12, 51, 152
 Herz 56
 Heuschrecken 138
 Heuschreckenschwarm 143
 Hirsch 12, 105
 Holztafel 92, 118, 155, 159
 Holztafelschreiber 104, 161
 Hund 5, 39, 50, 52, 121, 122, 123, 139
 Hurriter 59, 106 f.
 Inkubation 158
 Inkubationsstätte 158
 Intertextualität 133
 Intrige 66, 81, 82, 85
 Kaskäer 78, 90, 110, 112, 113, 133, 165
 Katharsis 50, 75
 siehe Riten, kathartische
 Kiebitz 36
 Kontrolle der Orakel
 siehe Orakel-Kontrollsystem
 Krankheit 40, 46, 77, 78, 79, 86 Anm. 13, 98, 104, 105, 106, 107, 108, 113, 115, 125 f., 128, 145, 153, 156, 166
 Krüppel 122
 Leber(orakel) 18, 56–60, 130, 131, 171
 Leberegel 19, 61
 Lebergallengang 56
 Leberlappen 59 Anm. 227, 60, 69, 70, 71, 74, 96, 97, 103, 116, 120, 174
 Lebermodell 57 f. mit Anm. 223, 59, 60 f., 171
 Leberschau 6, 18, 56–59, 61, 126, 130, 133, 171
 Anomalien der Leber 60 f.
 Markierungen der Leber 56–59 mit Anm. 227
 Topographie der Leber 57 mit Anm. 22
 Los 25, 26
 Lunge 56
 Magie 10
 Mantel 97, 101
 Mantik
 Inspirationsmantik 8
 Mantiker 137
 Marke(n) für die Orakel 20 f., 106 f., 111–116
 Maus 36 Anm. 142, 37
 Medizinnmann 64

- Meteorit (*kunkunuzzi*-) 15 f., 134, 169
 Mißgeburt
 siehe Omina
 Mond 4, 139, 143, 144
 Mondeklipse 135 f., 138, 149, 151
 Mondfinsternis 143
 Mondgott 148, 150, 151
 Mondhof 138
 Mondhörner-Omina 138 f.
 Mondomen
 siehe Omen / Omina
 Mondgöttin 12, 13
 Mord 66, 81, 82, 127
 Mörderin 85, 86
 Morphoskopie 141
 Muttergöttin 64, 163, 166

 Nebel 135

 Omen / Omina
 Omenanzeiger 124, 147
 Omenkompendien 137
 Omensammlung(en) 137, 138, 142
 Ameisenomina 146, 147
 astrologische Omina 4, 5, 147
 diagnostische Omina 4
 Geburtsomina 4
 medizinische Omina 4
 Mißgeburtsomina 139 f., 143
 Mondomen / Mondomina 135 f. 138,
 140, 147 f., 148 mit Anm. 493, 149
 physiognomische Omina 4, 140, 141 f.
 prognostische Omina 4
 Sonnenomen / -omina 134, 139, 143,
 144
 terrestrische Omina 4, 5, 147
 Traumomina 5
 Omphalos 14
 Opfer
 Brandopfer 129
 siehe auch Vogelbrandopfer
 Opferplatz 123
 Opferriten / Opferritus
 siehe Riten
 Opferschau 11. 19, 27, 55
 Opferschauptriester 7, 10, 11, 56, 57,
 59, 61, 98, 103, 109, 114, 115, 125
 siehe auch Seher
 Schlachtopfer 152
 Tieropferweissagung 56
 Totenopfer 73, 103, 124
 Opfertier 56, 62, 63, 121, 130, 171
 Opfergebet 67
 Orakel
 siehe auch Leberorakel
 Orakelfeld 20 f., 28, 32, 36
 Orakelgott 13, 14, 51
 Orakel-Kontrollsystem 8, 22, 23, 40,
 61, 67, 70, 78, 81, 95, 104, 110, 122
 Orakelprotokoll 1, 8, 28, 30–16, 37,
 38, 39, 42, 67, 78, 80, 87, 90, 91, 95,
 102, 104, 105, 110, 111, 117, 120,
 121, 122, 124, 165
 Orakelstätten 14, 167
 Orakeltechnik 17, 68
 Feldzugsorakel 105
 Fleischorakel 55 Anm. 213, 96, 118
 Grubenorakel 64
 „Höhlenvogel“-Orakel 55, 68, 77, 78,
 79, 81, 95, 97, 98, 122, 123
 KIN-Orakel 8, 9, 17, 18, 19–21, 23,
 40, 46–48, 68, 69, 71, 78 f., 95, 97,
 98, 99, 103–117, 126, 163
 Losorakel 25, 26
 tarlipa-Orakel 64
 Traumorakel 87, 126, 158, 159
 Wasserschlangen-Orakel 23 f.
 Weihrauchorakel 64
 Würfelorakel 25
 Ornithomantie 12, 17, 27

 Pfeil
 Pestpfeil 51
 „Pfeil des Todes“ 136
 Pferd 161 f., 173
 Priester
 siehe Opferschauptriester
 „*ša'ilu*-Priester des Adlers“ 28
 tazzili-Priester 26, 132
 „Wettergottmann“ 130, 132
 „Wettergottfrau“ 130
 Prophet(in) 7, 8 Anm. 24, 13
 Prophylaxe 30, 48, 51
 siehe auch Abwehr
 Prozeß 83, 87, 88 f., 92, 94, 141, 165

- Rabe 172, 174
 Regen 135, 138, 143
 Ritus / Ritual 48, 51
 Abwehrrituale 108, 141, 145, 147, 149
 Absorptionsritus 50
 Anlockungsritus 119
 elimatorischer Ritus 51
 Entsöhnungsritual 67, 74
 Fixationsritus 148
 „Ritus der Handerhebung“ 151
 kathartische Riten 27, 38, 50, 52, 67, 71, 75, 76, 154
 Krönungsritual 78, 102, 150
 „Löseritus“ 145
 malhassallahit-Ritual 73 mit Anm. 270
 maltassar-Ritual 70, 129
 malduwar-Ritual 70
 mantalli-Ritual 75, 76, 96, 99–101
 mukessar-Ritual 53, 76
 mura(anza)-Ritual 8, 50
 Opferriten / Opferritus 18, 71, 76, 90, 120, 127, 129, 151, 159
 Regenritual 132
 Substitutionsritual 148, 149, 150, 153
 Verfluchungsritual 133
 Versöhnungsritual 73, 99
 Vokationsritual 64, 133
 Ziegenbock-Ritus 75, 76
 „Ritual des Flusses“ 53

 Schaf
 Verhalten des Schafes vor der Schlachtung 62–64
 Schemen 165
 Schicksal 6, 22, 140, 145
 Schicksalsgöttin(nen) 23, 64, 117, 166
 Schlaf 91, 126, 153, 157, 158
 siehe auch Tempelschlaf
 Schlange 4, 5, 23 f., 54, 124, 139, 42, 146, 147, 173
 Wasserschlangen 17, 23
 Schnabel 28, 33, 46, 47
 „Nase eines Vogels“ 139
 Schwein / Ferkel 93, 124, 139, 148
 Schwur 77, 141
 Schwurgottheiten 10

 Seher(in) 7, 11, 13, 50, 54, 55, 56, 62, 92, 101, 125, 126, 174
 siehe auch OpferschauPRIESTER
 Seuche 50, 110
 siehe auch Epidemie
 Sonne(ngott) 4, 32, 52, 85, 125, 136, 139, 151
 Sonneneklipse 50, 67, 134, 136
 „Sonnengott des Himmels“ 10, 97, 99, 107 f., 113, 132, 137, 151, 163
 „Sonnengott der Vorzeichen“ 152
 Sonnengöttin 15, 164
 Sonnengöttin / Sonnengott von Arinna 77, 83, 87, 88, 132, 151, 160, 165
 „Sonnengöttin der (unteren) Erde“ 147, 152, 159

 Spiel
 Brettspiel 20
 Spielbrett 20 f., 22
 „Steinhaus“ 80 f., 84 f.
 Symbolmarken
 siehe Marke(n) für die Orakel
 Stern 139, 142
 Sternschnuppe 129
 Fixsterne 4
 Substitut 53, 54, 145, 148, 150, 151, 153, 154
 Ferkel als Substitut 148
 Frau als Substitut 145
 männliche Holzfigur als Substitut 150
 Mann als Substitut 149 f., 149 f., 151
 Rind als Substitut 153–155
 Substitutskönig 149, 155
 Substitutionsopferriten 153
 Substitutionsritual
 siehe Ritual
 Symbolik 160
 siehe auch Marke(n) für die Orakel

 Tafelkatalog(e) 76, 142
 Tempel 123, 124, 129, 133, 164
 Tempeldiener 90, 104, 121–123
 dammara-Frauen 91, 102, 124
 Tempelschlaf 158
 siehe auch Schlaf
 Totenfigur(en)
 zawalli-Figur 72–75, 90, 96, 100, 102 f., 125

- Totengeist 81, 89–103, 124
 Totenkult 92
 Totenreich 18
 Traum / Träume 5, 7, 16, 31, 41, 125, 126, 149,
 153, 155, 156, 157–169
 Traumbücher 157
 Traumdeuter(in) 7, 16, 157, 168
 Traumdeutung 55, 159, 160, 161
 Traumerscheinung 18, 157
 Traummotiv 163
 siehe auch Alptraum, Orakel und Omina
 Unterwelt 148, 150, 151
 Unterweltsgöttin 148
 Verfluchung(en) 66, 67, 68, 74, 80, 82, 83, 88, 89,
 91, 92, 93, 95, 96, 97, 100, 133
 Verwünschungen 77, 84
 Vogel / Vögel 5, 6, 7, 8, 14, 52, 53, 66, 130, 135, 147
 Die Namen der Orakelvögel 35 f.
 abgerichtete Vögel 12, 28, 31 Anm. 121, 35
 Vogelbeobachtung 42, 46–48, 51, 103, 170
 Vogelorakel 33, 38, 40, 52, 71, 104, 119, 166
 Vogelbrandopfer 119, 154
 Greifvogel 12, 13
 „Höhlenvogel“ 17
 siehe „Höhlenvogel“-Orakel
 surasura-Vogel 35, 38, 39, 40, 42, 132
 „die Vögel des Beschwörens“ 46–48
 „die Vögel der Beunruhigung / Sorge“ 40, 41
 „die Vögel der Saison“ 34
 „die schrecklichen Vögel“ 38, 39, 51
 „die unheilvollen Vögel“ 37, 153
 „die sich versammelnden Vögel“ 34
 Vogelbrandopferitten 71, 153, 154
 Tonvögel 53
 Volksglauben 5, 137
 Vorzeichen
 Fleischvorzeichen 74, 77, 80, 87, 90, 91, 99, 103, 104, 120, 166
 „Vorzeichen des Gilgamesch“ 16, 139
 Vorzeichen des Mondes 143
 Vorzeichen der Sonne 144
 Wahrsagerin 20
 Wettergott 11, 15, 16, 24, 26, 27, 52, 54, 113, 116 f., 120, 123, 133 Anm. 440, 134, 135, 136, 155, 159, 163
 „Wettergott des Hau[ptes]“ 132
 „Wettergott des *sinapsi*-Hauses“ 156
 „Wettergott des Himmels“ 107
 „Wettergott der Vergeltung“ 28
 Wettergott von Halab 11, 46, 76
 siehe auch Adad von Halab
 Wettergott von Hatti 11
 siehe auch Adad von Halab
 Wettergott von Hissassappa 76
 Wettergott von Manuzzi 153
 Wettergott von Nerik 26, 48, 78, 111, 112, 114, 132, 165
 Wettergott von Sahpina 77
 „Herolde des Wettergottes“ 52
 Widder 53, 149, 152
 Ziegenbock 75, 123
 siehe auch Ritus
 Zauber(ei) 94, 100
 Zuckungsliteratur 141
 Zugvögel 34

XIII Stellenverzeichnis besprochener hethitischer Texte und zitiierter Textstellen

- | | |
|----------------------------|-------------------------------|
| AT 454 Vs. II 7–12 123 | KBo 10.6 |
| BoTU 44 + 46 | – Vs. I 1–15 144 |
| – Rs. IV 8–11 135 | – Vs. I 12–13 144 |
| HKM 47 35 | – Vs. I 14 37 |
| HKM 100 125 | KBo 10.31 |
| HT 7 | – Rs. IV 23 28 |
| – Vs. I 3–6 89 | KBo 10.44 |
| – Vs. III 4–21 89 | – Vs. 13–18 76 |
| IBoT 1.33 23 | KBo 10.45 |
| – Vs. 6–7 106 | – Vs. I 42–43 11 |
| – Vs. 1–16 24 | KBo 11.10 |
| KBo 2.6 | – Vs. II 20–27, 25–27 38, 147 |
| – Vs. I 31–36 100 | KBo 11.68 |
| – Rs. III 44–45, 61–66 100 | – Rs. 7 33 |
| KBo 3.4 | KBo 12.96 |
| – Vs. II 15–20 134 | – Vs. I 9–10 49 |
| KBo 3.63 | KBo 13.29 |
| – Vs. I 1–8 28 | – Vs. II 5–8, 12–16 147 |
| – Vs. I 4–8 27 | KBo 13.34 |
| KBo 4.2 153 | – Rs. III 11–13 4 |
| – Vs. I 1–6 53 | KBo 13.101 |
| – Vs. II 27–34 39 | – Vs. I. Rs. IV 152 |
| – Rs. III 27–39, 44 39 | KBo 14.20 |
| – Rs. IV 1–10 154 | – 14–17 135 |
| KBo 4.4 | KBo 15.2 |
| – Vs. II 27–33, 50–57 103 | – Rs. 5–8, 9 18, 149 |
| – Rs. III 33–35 135 | KBo 15.10 |
| KBo 4.6 | – Vs. II 8–10 59 |
| – Vs. 10–17 145 | KBo 15.28 |
| – Vs. 21–27 166 | – Vs. I 4–9 47 |
| KBo 5.1 | KBo 16.36 |
| – Vs. II 38–39 53 | – Rs. III 1 31 |
| KBo 5.2 | KBo 17.1 + |
| – Vs. I 3–9 80 | – Vs. I 26, Rs. IV 8 64 |
| KBo 5.8 | KBo 17.3 ++ |
| – Vs. I 12–23 135 | – Rs. III 46, Rs. IV 8 64 |

- KBo 17.105 + KBo 34.47
 – Vs. II 33–38 49
 – Rs. III 6–8 49
 KBo 18.141 9 Anm. 28
 KBo 20.76 + KBo 17.88 + KBo 24.116 +
 KBo 34.151 + 179/e 131
 KBo 20.107 + KBo 23.51 + KBo 34.46 +
 KBo 23.50
 – Vs. II 20–24 13
 KBo 23.114
 – Vs.² 12–18 102
 KBo 31.6
 – Rs. III¹ 11–15 73, 76
 KBo 31.7 + KUB 30.62
 – Rs. 10–11 148
 KBo 31.8 + KUB 30.42
 – Vs. I 15–18 143
 KBo 32.10
 – Rs. III 6–7 16
 KBo 35.168
 – Rs. IV 7–12 14
 KBo 41.141 33
 KBo 41.148
 – Rs. III 8 56
 KBo 41.153 88
 KBo 41.210
 – 8–13 95
 KUB 2.1
 – Vs. II 29 68
 KUB 2.6 + KBo 46.136
 – Rs. IV 16 14
 KUB 5.1 + KUB 52.65
 – Rs. III 48–50 165
 – Rs. III 51–52 109
 KUB 5.6 + KBo 43.51
 – Vs. I 6–16 69
 – Vs. I 38–48 71
 – Vs. II 26–28 124
 – Vs. II 45–50 102
 – Vs. II 57–64 71
 – Vs. II 65–69 73
 – Rs. III 8–23 73
 – Rs. III 8–37 75
 – Rs. III 71
 KUB 5.7
 – Vs. 34–37 122
 – Rs. 27–28 123
 KUB 5.9
 – Vs. 11–17 123
 – Vs. 25–28 124
 KUB 5.10
 – Vs. I 19–23 123
 KUB 5.12
 – Rs. 2–7 62
 KUB 5.20 + KUB 18.56
 – Vs. I 15–16 87
 KUB 5.24 + KUB 15.31 + KUB 18.57
 – Vs. II 12–22 165
 – Vs. II 50–51 33
 KUB 6.5+
 – Rs. 27–49 126
 KUB 6.9
 – Vs. II 5–6 56
 KUB 7.54
 – Vs. II 1–4 130
 KUB 7.60 +
 – Rs. III 11–17 133 Anm. 440
 KUB 8.35
 – Rs. 11–15 138
 KUB 9.4
 – Rs. IV 1–15 83
 KUB 9.31
 – Vs. II 43–Rs. III 14 54
 KUB 9.34
 – Vs. I 3–11, Rs. IV 8–17 83
 KUB 12.5
 – Rs. IV 17–21 125
 KUB 13.35
 – Vs. I 21 17
 KUB 14.2
 – Rs. 3–6 88
 KUB 14.4
 – Rs. IV 10–16 85
 – Rs. IV 24–37 85
 KUB 14.13
 – Rs. III 50–55 128
 KUB 15.31
 – Vs. II 8–10 64, 133
 KUB 16.16
 – Vs. 23–28 124
 – Rs. 1–23 90
 KUB 16.27 + KUB 16.39 + KUB 22.11
 – Vs. I 1–4, Vs. II 1–8 80

- KUB 16.32
 – Vs. II 14–26 101
 – Vs. II 27–30 102
 KUB 16.40
 – Vs.[?] 3–11 63
 KUB 16.47
 – 12–13 33
 – 22 37
 KUB 16.50
 – 2–5 37
 KUB 16.67
 – Rs. III 6 33
 KUB 17.28
 – Vs. I 1–42, Rs. III 18–Rs. IV 44 148
 KUB 17.35
 – Vs. I 17–19, 25–31 26
 KUB 17.38
 – Rs. IV 45–56 50
 KUB 18.2
 – Rs. III 10–21 17
 KUB 18.5 + KUB 49.13
 – Vs. I 13–40 42
 – Vs. II 1–50 42
 – Rs. III 16–21 42
 KUB 18.9 Rs. III 7–9 123
 KUB 18.12 + KUB 22.15
 – Vs. 1–14 46
 – Vs. 13 34
 – Vs. 8 33
 – Vs. 29–31 38
 KUB 18.14
 – Rs. III 12, 14–15 55
 KUB 18.26
 – Rs. III 7 37
 KUB 18.36
 – 16–18 77
 KUB 18.39
 – Rs. 2 37
 KUB 18.54 + KBo 53.103
 KUB 19.9
 – Rs. IV 4 31
 KUB 19.37
 – Vs. II 13–19 133 Anm. 440
 KUB 21.17
 – Vs. I 5–11 92
 KUB 21.19 + 1303/u + 338/v
 – Vs. I 16–Vs. II 15 88
 – Vs. II 23–40 94 Anm. 338
 KUB 21.38
 – Vs. 10–11 163
 KUB 22.25 + KUB 50.55
 – Vs. 25–35 109
 – Rs. 11–19 110
 KUB 22.27 + KUB 20.73 + KUB 50.32
 – Vs. I 16–20 120
 KUB 22.70
 – Rs. 51–53 76
 KUB 24.3
 – Vs. II 19–22 126
 KUB 26.69
 – Rs. VI 6–15 90
 KUB 27.1
 – Vs. I 7–11, 23–27 129
 KUB 27.29 + VBoT 120 + KBo 12.85
 – Rs. III 38–39 137
 KUB 29.7 + KBo 21.41 75 f.
 KUB 29.9 + KUB 29.10
 KUB 30.34
 – Rs. IV 2–4 39, 144
 KUB 30.55
 – Rs.[?] 2–15 143
 KUB 31.6
 – Rs.[!] III 8–10 73
 – Rs.[!] III 11–15
 KUB 31.66 (+) IBoT 3.122 89
 – Vs. III 4–21
 KUB 32.133
 – Vs. I 1–7 104
 KUB 33.17 + KBo 14.86
 – Rs. IV 6–7 64
 KUB 34.22
 – Rs. IV 3–6 37
 KUB 36.89
 – Vs. 24–25, Rs. 6 36
 – Rs. 53 41
 KUB 36.90
 – Vs. 14–17 78
 KUB 43.55 (+)[?] KUB 59.63
 – Rs. V 2–13 159
 KUB 49.24
 – Rs. 17 112
 KUB 49.60 33
 KUB 49.88
 – Vs. II 9 112

198 XIII Stellenverzeichnis besprochener hethitischer Texte und zitierter Textstellen

KUB 50.1 + KBo 22.263 + KBo 24.130

31, 37

– Vs. II 12 36

– Vs. II 16 28

– Rs. III 4–8 159

KUB 50.6 + KUB 61.41 + 7/v

– Vs. II 35–46 102

– Vs. II 45–46 97

– Vs. II 37–Rs. IV 23 98

– Vs. II 48–Rs. III 17 91

– Rs. III 64–66 97

KUB 50.35

– Vs. I 1–6 164

KUB 50.89

– Rs. III 5–7 120

KUB 50.90

– Vs. 4–9 63

KUB 52.75

– Rs. 25–26 38

KUB 54.65

– Vs. II 1–6 39

KuT 49 39

KuT 50 39

VBoT 24

– Vs. I 7–9 51

– Vs. II 24–26 51

– Rs. III 37–41 51

VBoT 58

– Vs. I 7 18

XIV Liste der hethitischen Könige⁵⁷¹

Daten	Könige	Synchronismen
<i>Die Könige von Kanis der „vorhethitischen“ Zeit</i>		
um 1600 v. Chr.	Pithana	Schamschi-Adad
	Anitta	von Assyrien [1748–1712], Hammurāpi von Babylonien [1728–1686]
<i>Die Könige von Hattusa der althethitischen Zeit</i>		
nach 1600	Labarna	
	Hattusili I.	
um 1530	Mursili I.	Samsuditana von Babylonien [1562–1531]
	Hantili I.	
	Zidanta I.	
	Ammuna	
	Huzziya I.	
	Telipinu	Ispatalsu von Kizzuwatna
<i>Die Könige vor der Großreichszeit</i>		
	Tahurwaili	
	Alluwamna	
	Hantili II.	
	Zidanta II.	Idrimi von Alalah
	Huzziya II.	
	Muwatalli I.	
<i>Die Könige der Großreichszeit</i>		
ca. 1420–1400	Tuthaliya I.	
	Arnuwanda I.	
	Tuthaliya II.	Amenophis III. [1390–1353]
ca. 1356–1321	Suppiluliuma I.	Amenophis IV. [1353–1336]
	Arnuwanda II.	
ca. 1318–1290	Mursili II.	Adadnērari I. von Assyrien [1295–1264]
	Muwatalli II.	Ramses II. [1279–1213]
	Mursili III.	(Urhi-Tessop)
ca. 1265–1235	Hattusili III. ⁵⁷²	Salmanassar von Assyrien [1263–1234] Ramses II.

⁵⁷¹ Weitgehend nach Klinger (2007) 124 f.

⁵⁷² Da die in der älteren Literatur noch angenommenen Könige Tuthaliya II. und Hattusili II. wohl zu streichen sind, müssten nach der neueren Chronologie Hattusili III. als Hattusili II. und Tuthaliya IV. als Tuthaliya III. bezeichnet werden; doch würde dies zu Verwirrungen führen, da sich in der Literatur mit Hattusili III. und Tuthaliya IV. feste Vorstellungen verbinden.

	Tuthaliya IV. ⁵⁷³	Tukulti-Ninurta von Assyrien [1233–1197]
	Arnuwanda III.	
ca. 1200	Suppiluliuma II.	Merneptah von von Ägypten [1213–1203]

Nach 1200 v. Chr. ist das Ende des hethitischen Großreiches und der Beginn der späthethitischen Stadtstaaten.

⁵⁷³ Siehe Anm. 573.

